

# STAR TREK PAMIR



RALF M. MORYSON

## THE APOCALYPSE BEGINS

SCIFI - ADVENTURE NOVEL



STAR TREK – PAMIR  
BAND I

SCIENCE-FICTION-ABENTEUER NOVELLE

VIERTE UEARBEITETE AUSGABE

ORIGINALTITEL

DIE APOKALYPSE BEGINNT

© 2004-2007

**Autor**

Ralf M. Moryson

**Lektorat**

Harald Latus

**Coverdesign**

Ralf M. Moryson

**Hintergrund**

ESA / NASA

**Starship**

Paramount



<http://www.startrek-Pamir.de>



GERMAN FAN FICTION AUTHORS

<http://www.dmcia.de/ffboard/>

STAR TREK ist ein eingetragenes Warenzeichen von Paramount Pictures Corporation. STAR TREK; STAR TREK: The Next Generation; STAR TREK: Deep Space Nine; STAR TREK: Voyager und STAR TREK: Enterprise unterliegen dem Copyright © von Paramount Pictures Corporation.

STAR TREK: Pamir/ STAR TREK: Roosevelt / STAR TREK Desperados sind Non-Profit Fan-Fiction-Buchreihen und wollen in keiner Weise die bestehenden Copyrights von Paramount Pictures oder andere Lizenzen verletzen. Namen und Orte sind von dem Autor frei erfunden. Übereinstimmungen mit wahren Begebenheiten und/oder lebenden bzw. toten Personen sind rein zufällig.

# VORWORT

Die Entwicklung der Pamir begann bereits vor mehr als fünfzehn Jahren. Seit meiner frühesten Jugend bin ich ein STAR TREK Fan. Die Abenteuer von Captain James T. Kirk waren zu meiner Kindheit ein Pflichtevent an jedem Samstag. Leider ging diese Ära zu Ende und ich war höchst erfreut, als meine Jugendhelden ins Kino zurückkehrten. Ich glaube Ende 1979 kaufte ich mir den ersten Star Trek Roman, der mir meine Helden aus dem Fernsehen in eine andere Welt transportierte. Ich las von den verschiedenen Fanbewegungen und auch von der Fan-Fiction-Szene, die sich rund um das Franchise gebildet hatte. Das typisch amerikanische Merchandising war nicht so mein Ding aber die Idee das Star Trek Universum mit seinen Ideen zu erweitern, das war eine Herausforderung. Zum ersten Mal begann ich darüber nachzudenken, das Star Trek Universum durch meine Ideen zu bereichern. Natürlich begann ich damals mit der Entwicklung von Kurzgeschichten, die sich um den Helden meiner Jugend rankten. Allerdings sah ich bald darauf ein, dass sich mit diesen Figuren schon zu Viele beschäftigten, und suchte nach Möglichkeiten. Je mehr ich las und je mehr ich darüber nachdachte, desto klarer wurden meine Ideen. Inspiriert vom Schiffsdesign der Miranda-Klasse konzipierte ich schließlich eine Crew und ein Schiff, das ich selbst zu neuen Abenteuern senden wollte. Eines war mir schon bei der Konzeption klar, es sollte kein amerikanisches Schiff sein und die Themen sollten aus dem Herzen Europas kommen. Die Achtziger waren gerade zu prädestiniert für diese Dinge. Es sollte auch kein reines Forschungsschiff werden, sondern eine Crew besitzen, die sich mit wichtigen politischen und kulturellen Fragen in der Föderation auseinandersetzen sollte. Das Schiff bekam den Namen Pamir mit der Registriernummer NCC-1957. Es sollte den Namen in respektvoller Erinnerung an das gleichnamige deutsche Segelschiff tragen, das 1957 im Atlantik sank. 80 der 86 Besatzungsmitglieder, darunter viele jugendliche Kadetten, nahm das Schiff mit in das nasse Grab. Ich schuf die Idee einer Einheit, die sich auf die Bekämpfung innerer und äußerer Bedrohungen beschäftigte, ohne dabei das Gedankengut, das Star Trek so eigen ist, zu verletzen. Mitte der Achtziger traten leider in meiner Familie einige für mich schwere persönliche Schicksalsschläge ein, die das Projekt für lange Zeit in den Hintergrund treten ließen.

Die Jahre vergingen und mit wachsender Begeisterung verfolgte ich die neuen Abenteuer einer neuen Crew im 24. Jahrhundert. Immer wieder dachte ich vor allem während meiner Studienzeit Anfang der Neunziger darüber nach, wie mein ruhendes Projekt wieder aufleben lassen könne. Allerdings hatte das Star Trek Universum meine Ideen überholt. Bei TNG hatte sich die Föderation verändert. Während man zu Kirks Zeiten seine Meinung manchmal noch mit den Fäusten durchsetzte, war die heile Welt von Captain Picard keine Umgebung, in der ich meine Ideen schwer realisieren konnte. Mit dem Beginn von DEEP SPACE NINE trat ein wieder Wandel ein zu einer etwas kontroverseren Föderation, was meine Grundkonzepte entgegen kam. Leider hatte man schon die

Sektion 31 vorgestellt, die zwar etwas Ähnliches darstellte, allerdings mit gänzlich anderen Methoden agierte. Also musste ich meine Ideen verändern. Als der Dominion-Krieg thematisiert wurde, erkannte ich, wie einen neuen Ansatz wählen konnte.

Dass es bis ins Jahr 2006 dauerte, bis ich zum ersten Mal eine Geschichte der Pamir veröffentlichte, lag an vielen Faktoren. Vor allem aber an der Tatsache, dass ich bis zum Jahr 2004 nie mit dem Gedanken gespielt hatte eine Internetseite zur Publikation zu nutzen. Zu diesem Zeitpunkt fand ich zufällig die Internetseite des Star Trek Companion und lernte so Julian Wangler kennen, der mir mit seinen Geschichten einen Weg zeigte, wie man das ST-Universum bereichern konnte. Auf diesem Weg möchte ich mich, bei ihm im Besonderen, aber auch bei den vielen anderen Gleichgesinnten bedanken, die sich in dieser Richtung bemühen.

Dass sich nun in diesem Jahr der Beginn von Star Trek zum vierzigsten Mal jährt, ist für mich ein gutes Zeichen. Auch wenn die Macher von Star Trek Enterprise das Potenzial der Serie verkannt und auch verschwendet haben, so bin ich sicher, dass die Grundidee, die in Star Trek ruht, nicht verloren gehen wird. Ich bin stolz darauf ein Teil einer Community zu sein, die sich der Erhaltung des Star Trek Gedankens in all seiner Vielfalt verschrieben hat. In den vergangenen beiden Jahren habe ich Stück für Stück die Konzepte der Pamir verändert und auf neue Randbedingungen angepasst. Auch wenn das Werk Kritikern nicht gefallen möge, regt es vielleicht den Einen oder Anderen an, sich ebenfalls am ST-Universum zu beteiligen, denn STAR TREK ist jetzt wieder da, wo es hingehört. – In den Händen seiner Fans.

Ich möchte dieses Buch meiner Frau Ruth und meiner Tochter Claire widmen, die mich so manche Stunde mürrisch erlebt haben, wenn es mal nicht voranging. - Ich liebe Euch.

*Ralf M. Moryson im Januar 2007*



## **P**rolog

### **U.S.S. Toledo, Raumschiff der Excelsior-Klasse, Sternzeit 51.172,9.**

"Wir treten in die Umlaufbahn von Beta Shamin IX ein, Captain!", meldete der Steueroffizier. Fernando Carlos, Captain der U.S.S. Toledo, blickte zu seinem Wissenschaftsoffizier: "Gibt es Hinweise auf ein Schiff der Hazzari, Mr. Waldorf?"

"Negativ, Sir! Der Himmel ist leergefegt", erwiderte der ältere Commander. "Wir haben keine Kontakte in Scannerreichweite! Aber die Staubwolken, in diesem System, behindern uns beträchtlich. Wir sehen kaum weiter als zweihunderttausend Kilometer. "

"Sie könnten in der nächsten Wolkenbank auf uns warten, ohne dass wir es bemerken", bemerkte der taktische Offizier im Hintergrund.

"Wir liegen hier, wie auf dem Präsentierteller!", fügte der Front erfahrene Captain grimmig hinzu.

"Captain, ich empfehle, auf Alarmstufe Gelb zu gehen. Es gibt genügend Berichte über Aktivitäten des Dominion in diesem Sektor", schlug sein Erster Offizier vor.

Der Mann war einen Kopf größer als Carlos. Der Captain schwieg nachdenklich. Beta Shamin war ein trostloses System. Der Fixstern verfügte nur über drei Planeten und einen Gasriesen, der mit vier felsigen Monden gesegnet war. Keiner dieser Himmelskörper hatte jemals Leben hervorgebracht. Vielleicht lag es daran, dass die Natur dieses System mit einem Phänomen der besonderen Art beschenkt hatte. Zwischen dem zweiten und dritten Planeten befand sich eine Staubwolke, die den Fixstern auf einer äquatorialen Umlaufbahn wie ein Schleierband umgab. Bereits mit bloßem Auge konnte man den Staubnebel sehen, der sich wie ein brauner Flickenteppich ausbreitete. Er sorgte dafür, dass den Gasriesen und seine großen Monde nur ein diffuses milchiges Licht erreichte. Finsternis lag über alle dem und Carlos spürte die Gefahr, die davon ausging. In der Wissenschaftssektion der Sternenflotte stritt man noch immer über die Gründe, die dieses Phänomen hervorgebracht hatte. Die Mehrheit, der Wissenschaftler redet von einer interplanetaren Kollision. Er hatte schon vor langer Zeit eine eigene Theorie entwickelt, die sich allerdings nie durchsetzen konnte. Aber der Streit unter seinen Kollegen war für ihn in diesem Augenblick nicht von

belang. Für ihn zählte nur eins. Dies war ein idealer Ort für einen Hinterhalt.

Einmal mehr wünschte sich Carlos, nicht hier sein zu müssen. Eigentlich hatte er geplant, mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern auf Sternenbasis 2 den letzten Tag im Jahr 2373 zu

verbringen. Es war alles schon geplant. Die Freunde waren geladen und die Räumlichkeiten bereits hergerichtet. Carlos hatte sich schon auf die Party mit Familie und Freunden gefreut, bis der Admiral ihn anrief und ihm diesen Auftrag erteilte. Zumindest hatten sie ein gemeinsames Weihnachtsfest.

Trotzdem nahm er sich vor, von nichts die gute Laune verderben zu lassen, auch wenn das Jahr 2374 durch den Krieg in einem ungünstigen Licht beginnen sollte. Vor allem nicht, wenn die Situation undurchsichtig und verworren war.

"Übrigens wünsche ich ihnen allen ein fröhliches neues Jahr. Möge es bald den Sieg der Föderationsallianz sehen", sagte er laut in die Runde.

Sein XO drehte sich zu ihm um: "Ihnen auch, Sir."

"Das wünsche ich Ihnen auch, Captain", bemerkte Senator Swanson, ein ehrgeiziger Politiker, der einen überraschend guten Ruf genoss.

Der Captain drehte sich leicht missgelaunt zu dem Zivilisten um, der nun neben seinem Stuhl wartete. Dieser Mann war der Grund dafür, warum sich sein Schiff hier befand.

"Senator, Ihren Angaben zufolge sollte uns die Delegation der Hazzari hier erwarten. Im Moment sehe ich sie nicht und deshalb verspüre ich eine große Lust wieder umzukehren."

Senator Swanson blinzelte ihn nervös an: "Captain, ich beschwöre Sie, nicht voreilig zu handeln. Ich verstehe dies genau sowenig wie Sie, warum sie noch nicht hier sind. Haben wir es mit absolut zuverlässigen Gesprächspartnern zu tun."

Carlos nickte energisch mit dem Kopf: "Das will ich ihnen gerne glauben. Aber ich muss aber auf die Sicherheit meiner Mannschaft Rücksicht nehmen. Wir sind das einzige Schiff in dieser Gegend"

"Das verstehe ich natürlich, Captain. Aber ich versichere Ihnen die Echtheit der Informationen, die ich Ihnen und dem Admiral gab. Es gibt auf Hazzari Prime eine von der Regierung gestützte inoffizielle Bewegung, die sich dem Dominion widersetzt. Der Delegationsführer hat mir persönlich sowohl den Ort, als auch den Zeitpunkt bestätigt. Die Hazzari gehen ein großes Risiko ein, wenn sie sich mit uns treffen. Schließlich hat ihre Regierung auch den Nichtangriffpakt mit dem Dominion unterschrieben und nachdem die Klingonen ihre Versorgungslinien gekappt haben, sind sie in den letzten Wochen sogar vom Dominion versorgt worden, was sie noch abhängiger macht. Wenn sie jetzt mit uns sprechen wollen, scheint es besonders wichtig zu sein. Vertrauen Sie mir."

"Mit allem Respekt, Senator, ich verstehe ihre Situation. Aber Sie haben mich und meine Leute in einer Nacht und Nebel Aktion hierher geschleift. Wir sind nun hier und die Hazzari sind es nicht!"

"Geduld, Captain. Sie werden kommen!"

"Also gut! Steuermann bringen Sie uns in eine Parkbahn. Taktik, wir gehen auf Alarmstufe Gelb!"

Halten sie die Augen und melden Sie mir alles Ungewöhnliche!"

Die Offiziere bestätigten ihre Befehle und der Captain wendete sich wieder seinem Gast zu.

"Nun während wir warten, haben Sie die Zeit mir einige Fragen zu beantworten", sagte Carlos energisch und richtete sich in seinem Stuhl auf.

"Wenn ich es kann", erwiderte Swanson sanft und wischte sich dabei etwas Schweiß von der Stirn.

"Wie gut kennen Sie diese Leute?"

Swanson neigte den Kopf. "Eigentlich kenne ich nur ihren Verbindungsmann. Ein ehemaliger Offizier der königlichen Garde. Er war zu meiner Zeit als Botschafter auf Hazzari Prime, einer der Botschaftsmitarbeiter. Seine Nachricht enthielt keine weiteren Angaben, nur die Bitte um ein persönliches Treffen. Aus seiner letzten Nachricht ging hervor, dass er nur noch eine Stunde vom Treffpunkt entfernt sei."

"Das war vor mehr als drei Stunden, Senator. Inzwischen müssten sie längst hier sein." Carlos, verärgert darüber, dass er das Leben seiner Besatzung wegen einiger vielleicht zweifelhafter Informationen riskierte, versuchte seine Frustration zu unterdrücken. Schließlich hatte der Senator vom Oberkommando die volle Befehlsgewalt über ihn und seine Besatzung erhalten.

"Dann werden wir noch etwas warten, Senator. Aber bei den geringsten Schwierigkeiten werden wir uns aus dem Staub machen", erwiderte Carlos.

"Damit kann ich leben, Captain!"

Carlos stand auf und wanderte eine Weile unruhig umher. Der Senator, der mit mehr Geduld gesegnet war, als der Captain, sprach indes mit dem Wissenschaftsoffizier über belanglose Dinge. Der Captain überprüfte mit eigenen Augen jede Station und jede Einstellung und schien nach einer Weile seinen Offizieren auf die Nerven zu gehen. Schließlich setzte sich Carlos wieder auf seinen Platz und rutschte unruhig umher.

Swanson trat an seine Seite: "Seien Sie ganz unbesorgt, Captain. Wir haben auf strengste Geheimhaltung geachtet. Niemandem außerhalb meines Stabes ist der Hintergrund unserer Mission bekannt, selbst dem Vorsitzenden des Föderationsrates nicht."

Carlos blickte nervös zu dem Hauptschirm, der einem kleinen schmutzigen Mond zeigte, welcher den Gasriesen umkreiste.

"Wie haben Sie dann diese Mission genehmigt bekommen?", fragte Carlos mit Misstrauen in der Stimme.

Swanson lächelte. "In der Politik gibt es mehr Absprachen und ungeschriebene Gesetze, als Sie ahnen, Captain. Und es gibt mehr offene Geheimnisse, als es dem Normalbürger geläufig ist."

"Danke, Senator, ich denke, ich möchte nichts mehr hören!", erwiderte er.

Angewidert von der offensichtlichen Zwieltichtigkeit des Politikers wandte sich Carlos seinem Ersten Offizier zu: "XO, was ist mit dem Planeten? – Hazzari Schiffe besitzen oftmals die Möglichkeit zur planetaren Landung."

Der Mann nickte: "Wir haben den Mond schon gescannt, allerdings nur mit den passiven Sensoren, kein Ergebnis!"

"Aktivieren Sie unsere Hauptsensoren und tasten Sie alle Monde ab."

"Aye, Sir!"

Der Captain wandte den Blick auf dem Hauptschirm. Scheinbar müde drehte sich der Mond unter dem Schiff dahin. Die Oberfläche war von Kratern übersät. Zeugnis einer Millionen von Jahren währenden Geschichte. Tiefe, trockene Meeresbecken lösten sich mit gewaltigen Höhenzügen ab. Ausgebrannte Vulkane, von der Weltraumstrahlung verbrannte Staubwüsten und Meteoritenkrater verwoben ein wirres Muster. Es war eine sterile Welt. Niemand würde auch nur einen Streifen Lanthan dafür ausgeben. Nicht einmal die wenig anspruchsvollen Minenprospektoren hatte es hierher verschlagen. Aber die Geschichte hatte wohl diesen Ort vorgesehen, um sich wieder selbst zu erfüllen. Nach einer Weile meldete sich der Wissenschaftsoffizier: "Captain, wir haben hier einige seltsame Anzeigen auf dem innersten der Monde. In einem ausgedehnten Talkessel scheinen Trümmer eines Raumschiffes zu liegen."

"Was?", Carlos stand auf. "Können sie ein Bild auf den Bildschirm bringen?"

"Wir werden nicht viel sehen können! Dazu müssten wir näher heran", erwiderte der junge Mann.

Auf dem Hauptschirm erschien ein zerklüftetes Tal, dessen Boden von Einschlagskratern zerfurcht war. Staubhänge hatten sich an der südlichen Klippe gebildet und stiegen sanft bis zum Rand des Tales hinauf. Am Rand, unmittelbar an einem der Abbruchhänge lagen verstreut Trümmerteile, die eindeutig von einem Schiff stammen mussten.

"Können Sie eine Herkunftsbestimmung durchführen?", fragte Carlos.

"Negativ, Sir. Die Trümmer liegen in einem Gebiet mit großen Vorkommen an Kelvaniterz. Unsere Scanner können unter diesen Umständen keine hohe Auflösung erzielen", antwortete der junge Mann.

"Machen wir ein Shuttle klar", schlug der Erste Offizier sofort vor.

Carlos schüttelte den Kopf: "Nein, Mr. Maiers ..."

Plötzlich dröhnte der automatische Alarm.

"Captain, die Sensoren zeigen zwei Kontakte, die aus der Staubwolke auftauchen", meldete der taktische Offizier.

"Alarmstufe Rot! Alle Mann auf die Kampfstationen! Legen Sie mir die Schiffe auf den Schirm!", befahl der Captain sofort. Die Darstellung zeigte daraufhin einen Teilausschnitt des Himmels über dem Heck des Föderationsschiffes. Dunkle Schemen zeichneten sich in den Wolken ab. Der Staubgürtel wogte wie eine stürmische See, als zwei gewaltige, dunkle Körper die Grenzschicht passierten.

"Sir, positive Erkennung. Es sind zwei schwere Kreuzer des Dominion. Sie laden ihre Waffen!"

"Haben sie Geleitschutz?" Carlos starrte auf die größer werdenden Schiffe.

"Negativ, Sir. Aber kämpfen können wir nicht gegen sie. Sie haben zuviel Feuerkraft."

"Wir müssen sie loswerden. Steuermann, wenden Sie das Schiff und bringen uns in eine höhere Umlaufbahn", ordnete Carlos an.



### **Computerlogbuch der U. S. S. Pamir, Sternzeit: 51192.26, Commander Hopsen**

Wir sind noch fünf Tage von der Benecia-Kolonie entfernt, auf der wir das wissenschaftliche Spezialistenteam absetzen sollen. Es fällt mir nicht schwer, dankbar zu sein. Die Tatsache, dass unsere Forschungsmission abgebrochen wurde, ist mehr als zu verschmerzen, da nun überall im Quadranten gekämpft wird. Alle an Bord wollen ihren Teil zur Verteidigung der Föderation beitragen und es verging in den letzten Wochen kein Tag, an dem wir uns nicht mit dem Bevorstehenden beschäftigten. Von den Fronten dringen immer schlimmere Nachrichten zu uns durch. Das Dominion ist an vielen Stellen durch die Abwehrlinien gebrochen oder hat die Verteidiger umgangen. An einigen Stellen wurden ganze Sternensysteme von dem Rest der Föderation abgeschnitten und vielerorts kämpfen die Verteidiger um ihr Überleben. Wir sind alle fest entschlossen, dass das Unglück das Benzanar vor einer Woche ereilt hat, keinem weiteren Föderationsmitglied geschehen soll. Unsere benzischen Kameraden an Bord, deren Heimatwelt vom Dominion überrannt und besetzt wurde, brennen darauf, an die Heimatfront zurückzukehren. Auf meinem Schreibtisch stapeln sich Versetzungsanträge.

Es ist eine schwere Zeit für die Föderation und eine harte Prüfung für uns alle.

"Commander, wir erhalten gerade eine Nachricht von Sternenbasis 11", meldete der Kommunikationsoffizier.

Hopsen blickte überrascht auf: "Auf den Schirm!"

Das Antlitz der Sterne verschwand und wurde durch das faltige Gesicht eines alten Flaggoffiziers ersetzt.

"Ich grüße Sie, Commander Hopsen."

"Commodore Eriksson ...", erwiderte Hopsen und stand unwillkürlich auf. "Welche Ehre führt dazu, dass sich der Kommandant von Sternenbasis 11 persönlich an uns richtet?"

"Der Krieg, Commander, der verdammte Krieg! "Es wird Sie wohl überraschen aber ich habe neue Befehle für Sie. Die *Pamir* hat den Auftrag direkt Sternenbasis 11 anzufliegen."

"Aber, Sir, was ist mit dem wissenschaftlichen Team? Sie sollten auf Benecia einem Transport zum Vulkan zugeteilt werden!"

Eriksson schien die Frage erwartet zu haben. "Das ist bereits in Arbeit. In einer Woche bricht von Sternenbasis 11 ein Transport nach Coridan auf. Vor dort geht es nahtlos weiter. Wir werden dafür sorgen, dass genügend Plätze bereitstehen. Für die *Pamir* liegt ein neuer Auftrag vor. Sehen Sie nur zu, dass in einem Stück hier ankommen. Inzwischen bereiten wir ein Dock für sie vor."

Hopsen runzelte die Stirn. "Sir, das Schiff wurde doch erst überholt?"

"Man hat sich einige Verbesserungen für sie einfallen lassen. Es herrscht Krieg und der Oberkommandierende der Operationsleitung will nicht eines der stärksten Schlachtschiffe der Föderation in der zweiten Reihe belassen."

"Ich verstehe!", erwiderte Hopsen.

Der Flaggoffizier nickte knapp. "Seien Sie vorsichtig! Wir haben Meldungen über Jem`Hadar, die sich in unserem Rücken aufhalten sollen. Ich möchte die *Pamir* nicht auf die Vermisstenliste setzen müssen. Eriksson, Ende!"

Als das Bild des Flaggoffiziers verschwand, wandte sich Hopsen an seine Crew.

"Mr. Slon, geben Sie Alarmstufe Gelb. Schilde und Phaser in Bereitschaft. Wecken Sie bitte Commander Karkova, ich will die Abteilungsleiter in fünfzehn Minuten im Besprechungsraum sehen und sorgen Sie dafür, dass die Sensoren rund um die Uhr überwacht werden!"

"Aye, Sir", erwiderte der Benzite knapp, der, seit der Invasion seiner Heimatwelt, kaum ein fröhliches Wort von sich gegeben hat.

"Steuermann nehmen Sie Kurs auf Sternenbasis 11, Geschwindigkeit Warp 9.2."



Mehre Decks unterhalb der Brücke, ging es etwas entspannter zu. Professor George Peter Stewart arbeitete an seinem neuen wissenschaftlichen Bericht für die Universität von Delthara. Er hatte sich von den Schuhen befreit, die Füße auf den Tisch gelegt und lehnte entspannt im weichen Polstersessel zurück. Stewarts kantiges Kinn, verhüllt durch einen dunklen Vollbart, zeigte ein leichtes Lächeln, während er den Bericht überarbeitete. Ein Freund charakterisierte ihn einmal als eine Mischung von Albert Einstein und James T. Kirk - was allerdings Stewart als eine sehr gewagte Einschätzung von sich befand. Sein Äußeres entsprach unverkennbar einem Gelehrten. Die kleine Brille, die er meist zum Lesen gebrauchte und meistens ziemlich weit vorn auf der Nasenspitze trug, war zwar ein Anachronismus, allerdings schützte er Stewart vor den beachtlichen Nebenwirkungen, die er bei einer medikamentösen Behandlung seines Augenleidens zu erwarten hätte. Das kurz geschnittene, wellige, dunkelbraune Haar offenbarte hier und dort bereits einige Lücken, aus denen Stewart sich nichts machte. Sein zurückhaltendes und manchmal unterkühlt wirkendes Auftreten veranlassten viele dazu, ihn falsch einzuschätzen. Sein Verhalten war aber zielsicher und kontrolliert. Kritiker sagten ihm nach, dass er dabei auch überheblich oder arrogant erscheinen konnte, was er hingegen zu vermeiden suchte. Er schaute überrascht von seinen Dokumenten auf, als er fühlte, wie das Schiff plötzlich beschleunigte. Die langen Streifen, die an seinem Fenster vorbei zogen, deuteten darauf hin, dass die Pamirerhebtlich an Geschwindigkeit zugelegt hatte. Der Lautsprecher der Kommunikationsanlage riss ihn aus den Gedanken.

"Professor Stewart, wir haben hier eine Nachricht von Professor Wilfort Steppard aus Delthara", dröhnte die Stimme einer jungen Frau durchs Interkom.

Neugierig aktivierte Stewart den Monitor. Dieser befand sich unmittelbar neben dem Replikator, an dem er sich sogleich einen Tee bestellte. Nach einem kurzen Schluck aus seiner Tasse sagte er: "Stellen Sie bitte durch Fähnrich und vielen Dank."

Das Bild der jungen Frau verschwand und wurde zur Überraschung Stewarts durch das Symbol des Sternenflottenkommandos und einen kurzen Text ersetzt.

Aufzeichnung von Sternzeit 51.170,2 Professor Wilfort Steppard, Delthara, Al Rijil <b>Stimmencodiert:</b> _
---

Überrascht stellte Stewart seine Tasse ab.

"Computer erbitte Freigabe. Autorisation Stewart, G. P. Zugangsberechtigung: Alpha-Omega-Drei, Wissenschaftsrat, Alpha Centauri Sieben."

"Autorisation erfolgt", meldete die weibliche Stimme des Computers.

Das breite Gesicht von Wilfort Steppard, dem Präsidenten des Wissenschaftsrates auf Alpha Centauri VII, ersetzte die Computeranzeige. Das kahle Haupt, des Ratspräsidenten spiegelte sich im Licht einer Deckenlampe.

"Hallo George, wenn Du dass hörst, bin ich bereits auf dem Weg zur Erde. Der Präsident der Föderation hat den Wissenschaftsrat gebeten, für die Sternenflotte ein Problem zu lösen. Du wirst leider noch ein wenig auf Deinen Rückflug warten müssen, denn ich habe dich dem Präsidenten als Leiter dieser Mission vorgeschlagen."

Stewart hob überrascht die Brauen.

"Du wirst dich in einigen Tagen mit Admiral Henderson auf Sternenbasis 11 treffen. Er ist unser Verbindungsoffizier zur Flotte und kennt alle Fakten. Mehr kann ich dir über Subraumfunk nicht sagen. Aber da der Präsident unseren Einsatz im Speziellen wünscht, möchte ich die Wichtigkeit dieser Angelegenheit besonders unterstreichen. Der Wissenschaftsrat verlässt sich auf Dich und fordert dich auf, alles zu tun, was der Sache dienlich ist. Ich hoffe, Du glaubst mir, wenn ich sage, dass ich dich nicht leichtfertig für den Job vorgeschlagen habe."

Wilfort lächelte wohlwollend.

"Viel Glück!"



## Freund und Feind

### **Wartungskomplex 1 der Sternenbasis 11, Sternzeit 51205.95**

Der Krieg beherrschte den Alphaquadranten. Eines der ältesten Laster humanoider Spezies, wie einst eine nichtmenschliche Lebensform einmal einem Captain der Sternenflotte bescheinigte. Für viele Millionen hieß es Kampf, Besetzung, Vertreibung oder sogar Tod. Sternenbasis 11 war nicht die einzige befestigte Anlage der Sternenflotte in diesem Sektor. Aber sie war eine der Ältesten. Die Basis bestand schon seit über hundert Jahren. Auf halbem Weg zwischen den Zentren des klingonischen Reichs und des cardassianischen Imperiums gelegen, galt Sternenbasis 11 als eine sichere Rückzugposition für Einheiten der Flotte, die in den Sektoren entlang der cardassianischen Grenze im Einsatz waren. Hauptaufgabe, der Sternenflotte in diesem Sektor, war einen sicheren Versorgungshafen in der Nähe der Benecia-Kolonie und der Kolonie K'Normia zu bieten. Darüber hinaus waren die Haupttruten nach Cestus und den äußeren Sektoren zu sichern. Zusätzlich sollten die Einrichtungen der Sternenbasis 2 entlastet werden, die fast in der Frontlinie dieses neuen Krieges lag und sich ganz besonderen Aufgaben widmen musste. Sternenbasis 11 wurde auf einem Planeten der Klasse M errichtet, der sich um einen kleinen Stern des Typs G drehte und die klimatischen Bedingungen einer etwas zu warmen Erde aufwies. Gerade in den letzten beiden Jahrzehnten wurde Sternenbasis 11 mehrfach um- und ausgebaut. Die Änderungen betrafen nicht nur die technischen Anlagen, die immer wieder den Bedürfnissen der Flotte und ihrer Stärke angepasst werden mussten. Sie umfassten auch die Sollstärke der Offiziere und Mannschaften und die Verteidigungsanlagen. Neueste Errungenschaft war allerdings ziviler Natur. Man hatte in einer freien Umlaufbahn um die Sonne dieses Sternensystems ein Sensorarray installiert, um weit entfernte Sterne und Galaxien zu beobachten. Das Argo IV Sensorarray stellte in jeder Hinsicht ein Meilenstein in der Astronomie dar. Diese Anlage war eine der Neuesten und arbeitete mit den modernsten Sensoren aus den Laboratorien von Sternenflotte und Föderation. Stewart wollte schon seit der Inbetriebnahme des Arrays zur Sternenbasis reisen, um direkt mit diesem System zu arbeiten. Mit Beginn des letzten Krieges gegen die Cardassianer wurde Sternenbasis 11 zu einem Kommandozentrum der 10. Flotte. Von hier wurden Geleitzüge in Richtung der umkämpften Sektoren gesteuert und jeder Nachschub organisiert, der in Richtung Grenze floss. Auch in diesem Krieg zwangen die Umstände dazu.

Sowohl auf dem Planeten, als auch auf den orbitalen Einrichtungen, beherbergte die Sternenbasis bis zu dreihundert registrierte Händler, neutraler und oder verbündeter Welten. In Anbetracht der

benachbarten Imperien hatte sich die ortsansässige Handelsorganisation zur Aufgabe gemacht, die mehr oder weniger ausgeprägte Neutralität ihrer Mitglieder zu wahren. Die Politik der Föderation, in diesem Teil des Quadranten, glich dem einer Gradwanderung. Viele fremde Rassen besuchten die Sternenbasis 11, um die Vertreter der Föderation kennen zu lernen, mit Ihnen Handelsverträge abzuschließen oder auch nur ihre Neugier zu befriedigen. Zum einen unterstützte die Föderation die Zusammenarbeit aller unabhängigen Systeme in den umliegenden Sektoren und suchte so Vertrauen für die eigene Sache zu gewinnen. Zum anderen musste sie durch die Sternenflotte auch Präsenz zeigen, um die subversiven Kräfte, die nicht immer autark agierten, unter Kontrolle zu halten. Das hohe Verkehrsaufkommen und der umfangreiche Güterverkehr zogen natürlich Warlords, Schmuggler und andere subversive Elemente an, die es unweigerlich in jeder, noch so perfekten, Gesellschaft gab. Nur die Sternenflotte schützte das Recht mit ihrer Anwesenheit. Zur Bekräftigung dieses Anspruchs betrieb der Court Marshall, das höchste zivile Gericht in der Föderation, das größte Büro, nach den Einrichtungen auf dem Planeten Betazed, in diesem Quadranten. Dort wo sich die Katzen vermehrt zeigen, neigen die Ratten dazu die Flucht zu ergreifen. Im Verlauf der letzten hundert Jahre wurden viele unabhängige Planetensysteme wirtschaftlich an die Föderation gebunden, was die politische Lage langfristig verbesserte. Die zivilen Einrichtungen der Föderation auf Sternenbasis 11 und die Sternenflotte versorgten sie bei Bedarf mit dem Notwendigen und boten ihnen Schutz, wenn man ihn benötigte. Ausnahmefall war noch immer die Talos-Sternengruppe, über die einst der Föderationsrat eine Quarantäne verhängt hatte und die von der Sternenflotte akribisch überwacht wurde. Schiffe neutraler Welten durften Talos ungehindert anfliegen, wenn auch nicht ohne, eine vorhergehende Inspektion. Allerdings gab es außer den Tholianern hatte es kaum jemand in den letzten neunzig Jahren gewagt. All das wusste Stewart, als er das Café du Port betrat. Ein überfreundlicher Kellner wies ihm den Weg zu seinem reservierten Tisch. Stewart trug einen schwarzen Pullover und eine dunkelblaue Hose, seine Jacke hatte er über die Schulter geworfen.

Während auf dem Planeten hauptsächlich Quartiere und Verwaltungsgebäude von Sternenbasis 11 standen, hatte sich das Nachtleben seinen Weg auf die orbitalen Installationen gesucht. Vierzig Werften verschiedener Größen umkreisten den Planeten und einen nahen Mond. Viel bedarf an biologischer und technologischer Arbeitskraft. Als Hauptanlaufstelle galt die Dockzentrale, ein orbitaler Komplex, der wie eine umgestülpte, altertümliche Lampe aussah und die Sternenbasis auf einer geostationären Umlaufbahn umkreiste. Von hier aus wurden den hereinkommenden Einheiten auf ihre Wartebereiche verteilt. An der Spitze der komplexen Struktur befand sich ein kleines Kommandozentrum, von dem aus der Verkehr zwischen den Werften und Flugkorridoren kontrolliert

wurde. Trotz ihres wenig ästhetischen Designs wurde die Zentrale von vielen geschätzt. Nicht zuletzt, da großer Teil des zivilen Bereiches der Sternenbasis hier untergebracht war.

Das Café du Port, war das meist frequentierte Lokal des Orbitaldocks der Sternenbasis 11. Das Café erstreckte sich über vier Ebenen, welche jeweils in einem eigenen thematischen Bezug dekoriert war. Es gab die Vulkanbar, die Deneva-Braserie und die Celtic-Lounge. Letztere galt wegen ihrer sehr rustikalen Ausstattung, die mehr an eine alte schottische Dorfkneipe erinnerte, als ein beliebter Treff der Desperados und Outlaws, die sich auf der Station aufhielten. Auf der untersten Ebene befand sich ein sehr edel eingerichtetes Restaurant, das die besten Spezialitäten des Sektors servierte. Daneben lagen noch ein ausgedehntes Arboretum, einige kleinere Bars und Spielhallen im zivilen Sektor der Station. Gegen Abend füllten sich immer die hufeisenförmigen Säle. Nicht selten bis auf den letzten Platz. Das Personal war häufig überlastet und kam dem Andrang kaum nach. Die Hauptattraktion des Café du Port war auf allen Ebenen seine atemberaubende Aussicht auf den Planeten und mehrere nahe Werften. An diesem Ort und zu dieser Zeit konnte man den Krieg verdrängen und ein kleines Stück Frieden finden.

"Es tut mir leid, dass ich zu spät komme!", sagte jemand.

George Peter Stewart drehte sich nach der Stimme herum.

"Frauen haben immer das Anrecht zu spät zu erscheinen, das macht sie interessanter!" sagte Stewart beschwichtigend, "Außerdem bin ich auch erst seit wenigen Minuten hier."

Sein Gesicht zeigte ein stolzes Grinsen. Die junge Frau erwiderte sein Lächeln geschmeichelt. Stewart sah sich nach einem Kellner um, während seine Nichte Platz nahm.

"Wollen wir bestellen - Frau Doktor?", lachte George und Clara griff nach der Speisekarte.

"Gerne, Herr Professor. Es ist nur schade, dass weder Ma noch Dad hier sind", seufzte Clara und vertiefte sich in die Karte.

"Wie ich heute hörte, wurde Philip befördert. Das bedeutet, man hat ihm zu seinem neuen Amt auch eine Menge Verantwortung aufgeladen hat. ... Und Deine Mutter befindet sich noch immer im Hauptquartier?"

Clara nickte.

"Sie hat mir heute Mittag eine Subraumbotschaft von der Erde geschickt. Sie lässt dich grüßen. Sie bedauert, dass deine Forschungsmission abgebrochen wurde. - Ich übrigens auch."

Stewart zuckte mit den Schultern. "Es lässt sich nicht mehr ändern, trotzdem vielen Dank! Grüße bitte deine Mutter von mir, wenn du wieder mit ihr sprichst."

In Wahrheit bedauerte er, dass die Sternenflotte seine Forschungsmission abgesagt hatte. Als Mitglied der Akademie der Wissenschaften auf Alpha Centauri hatte er vor einem halben Jahr einen Forschungsauftrag erhalten. Die Sternenflotte stellte das notwendige Equipment in Form eines Forschungsraumschiffes der Nebula-Klasse zur Verfügung. Stewart und einige Kollegen kamen von wissenschaftlichen Fakultäten der Universität von Delthara. Da die Expedition, eine diplomatische Note besaß, verlangte der Föderationsrat, der das Ganze finanziell unterstützte, dass der Wissenschaftsrat von Alpha Centauri VII die Mission leitete und organisierte. Der Wissenschaftsrat von Al Rijil war eine öffentliche Organisation mit besonderem Aufgabengebiet. Er unterstütze nicht nur die Regierung des Planeten in wissenschaftlichen Fragen, sondern hatte sich in den letzten hundert Jahren immer mehr der Verbrechensbekämpfung und der wissenschaftlich-technischen Problemlösung gewidmet.

Stewarts Kollegen waren gestern mit dem Transport abgeflogen und er war nun alleine auf der Basis gestrandet. Admiral Henderson lies auf sich warten und Stewart hatte nun viel Zeit für Dinge, die er schon lange vor sich her schob.

"In der heutigen Zeit ist dies kein schöner Anblick mehr. Da draußen wird gemordet", antwortete Clara und ihren Onkel aus seinen Gedanken.

"Weist du, noch eine Woche, bevor der Krieg begann, wurde in der Nähe der Sensorphalanx gearbeitet. Ein Freund von mir arbeitet im astronomischen Institut und sagte mir, dass man Verteidigungsbatterien und starke Schilde auf der Argo installiert hat. Wenn du mich fragst, dann ist dort was faul. Das Array sollte nur zu zivilen Zwecken eingesetzt werden! Aber eines zeigt es doch. Mann hat schon damals gewusst, was kommt!"

Ihr Gesicht verbarg sie inzwischen hinter der überdimensionierten Menükarte.

"Man bekommt nicht immer die Informationen, die man gerne hätte. Dies sind sicherlich Vorsichtsmaßnahmen gewesen. Aber solche Informationen oder Gerüchte sollte dein Freund trotzdem nicht an Jeden weiter geben. Es könnten die falschen Leute zuhören. Dass der Konflikt absehbar war, ist allerdings unumstritten. Das Dominion hat in den letzten Monaten schließlich alles dafür getan", bemerkte Stewart kritisch, "Dennoch bezweifle ich, dass sie hier einen Angriff wagt. Zumindest in der jetzigen Phase. Schließlich ist Sternenbasis 11 ziemlich weit weg von den derzeitigen Frontlinien und gut befestigt!"

"Mag sein! Aber Menschen leiden, nur weil sich einige dazu auserkoren fühlen über das Schicksal anderer zu entscheiden. - Das Weltall sollte doch groß genug für alle sein", erwiderte Clara trotzig.

"Das ist eine weise Sicht der Dinge. Und auch dieser Krieg wird eines Tages vorbei sein. Dann werden wir alle gefordert sein unsere Welten wieder aufzubauen."

"Das wird er sicherlich! Ich habe nur ein wenig Angst vor dem Ergebnis."

Stewart wirkte bekommen: "Da kann ich dir nicht einmal widersprechen!"

"Hast du etwas über Tante Beru gehört?", fragte Clara nach einer Weile des Schweigens.

"Nein! Seit dem Kriegsbeginn nicht mehr. Sie hat mich kontaktiert, kurz, bevor wir zur tholianischen Grenze aufgebrochen sind. Sie berichtete von cardassianischen Drohgebärden und einer ständigen Präsenz, des Dominion", erwiderte George. Er wusste, dass sich seine Nichte und seine Schwägerin immer gut verstanden hatten. Leider war der Kontakt abgerissen, als Beru und ihre Familie auf Setlik 3 heimisch wurden und die demilitarisierte Zone eingerichtet wurde.

"Verständlich. Das Dominion blockiert noch immer die Subraumverbindungen zu den überrannten oder eingeschlossenen Kolonien und Außenposten", erklärte Clara.

"Trotz allem, ich glaube fest daran, dass es unseren Freunden gut geht! Ich hatte gestern noch ein Gespräch mit einem Kollegen. Nach seinen Informationen will man die Tholianern bitten, als eine neutrale Macht, die Einhaltung der interstellaren Verträge, in Hinblick auf die Behandlung der Kriegsgefangenen, zu überwachen. Ob die Cardassianer darauf eingehen oder ob man Inspektionsteams zulässt, die eroberte Territorien besichtigen dürfen, ist dahin gestellt. - Ist der Krieg der Grund, warum du die Sternenflotte verlassen möchtest?"

Die Frage schien Clara zu überraschen. Sie konnte ihre Verlegenheit nicht verbergen, als sie die Speisekarte beiläufig vor sich auf den Tisch legte.

"Wie kommst du darauf?", fragte sie schlicht.

"Ich habe meine Quellen", erwiderte Stewart, "Man sagte mir auch, dass meine Nichte eine verdammt gute Ärztin geworden ist. Vor einem Jahr hast du, als Zweitbeste deiner Klasse abgeschlossen und deine bisherigen Leistungen als Assistenzarzt sind herausragend."

Er blickte sich abermals nach einem Kellner und erfasste einen jungen Mann, der sich eilig zwischen Nachbartischen auf sie zu bewegte.

"Was ist deine Haltung dazu, Onkel George?", fragte Clara.

"Auch wenn ich meine persönlichen Probleme mit der Sternenflotte habe, bin ich mir sicher, dass man alles Mögliche versucht hat, um diesen Konflikt zu vermeiden", frustriert faltete Stewart seine Serviette zu einem Viereck zusammen.

"Alles was ich über das Dominion bisher gelesen habe, deutet darauf hin, dass man es von deren Seite nur als ein großes Spiel betrachtet. Alle so, wie wir hier sitzen, sind für die Gründer nur Figuren,

in einem schlechten Spiel. Aber mit deiner Meinung stehst du nicht allein. Ich habe viele ehemalige Kameraden getroffen, die schon bei dem letzten Krieg gegen die Cardassianer ihren Abschied nahmen. In Gewisserweise kann ich deine Gründe nachvollziehen."

Stewart griff in die Innentasche seiner Jacke, die neben ihm über der Lehne eines Stuhls hing, und legte ein PADD auf den Tisch.

"Man hat mir am Anfang der Woche, diese Mitteilung eines Kollegen der medizinischen Fakultät zugestellt. Sie ist für eine gewisse Clara Miller wohnhaft auf Sternenbasis 11. Ich werde dich bei jeder deiner Entscheidungen unterstützen. Aber ich möchte, dass du sie rational betrachtest. Prüfe deine Motive."

Claras Blick griff nach dem PADD: "Das hattest du die ganze Zeit bei dir?"

Stewart wirkte betroffen: "Wann hattest du vor es deiner Mutter zu sagen? - An deinem Abreisetag?"

"Nein, natürlich nicht! - Aber ich fand weder die richtigen Worte noch den richtigen Zeitpunkt."

"Verstehe! Du weist auch, dass die Sternenflotte im Moment eine Entlassung aus dem Dienst verweigern kann. Solltest du dich weigern, kann man dich, nach geltendem Gesetz, festsetzen."

"Ja, das ist mir bekannt, daher möchte ich auch einen Forschungsposten haben."

"Es wird Leute geben, die es die als Feigheit auslegen werden!"

"Ich weis", antwortete Clara leise.

Stewart blickte zu den großen Panoramafenstern hinaus, während sich seine Nichte in ihrem Brief vergrub. Die Sterne funkelten wie helle Saphire auf schwarzem Samt. Einige hundert Meter entfernt zog gemächlich ein Raumschiff der Excelsior-Klasse seine Bahn. Die Sonne des Systems ließ den schnittigen Rumpf in einem leuchtenden Weiß erstrahlen. Zwei kleine Shuttles verließen gerade einen Hangar und flogen auf die Station zu.

"Aber der Krieg ist nicht! - Ich weis es nicht genau! - Die Anforderungen sind es sicherlich nicht. In den letzten Monaten konnte ich viel nachdenken. Ich sehe meine Zukunft nicht mehr in der Sternenflotte. Menschen helfen, das ist es, was ich will! Als Ärztin in der Forschung und nicht auf irgendeinem Schiff oder Außenposten Heftpflaster an die Besatzung ausgeben. - Oder sogar zum Phaser greifen müssen, um Leben zu beenden."

"Ich denke es sollte heißen: 'um Leben zu beschützen!'"

"Eine Auslegung der Fakten. Ich habe aber im letzten Jahr genug gesehen. Aus irgendeinem Anflug von Kameradschaft blieb ich. Es ist aber langsam an der Zeit, der Wahrheit ins Gesicht zu blicken. Ich

will ich nicht mehr kämpfen müssen", erwiderte Clara, die das PADD mit beiden Armen umschlungen hatte und an sich drückte.

"Ja, ich hörte von der Sache auf Ajilon! Es war eine dumme Geschichte, die sich die Klingonen leisteten", bemerkte Stewart, "Sie haben damit dem Dominion in die Hände gespielt. Aber trommeln gehört nun mal zum Geschäft. Ich kenne viele Ärzte, die im letzten Krieg gedient haben. Alle ohne Ausnahme mussten mindest einmal ihre Phaser benutzen, um ihre Patienten zu schützen. Alle fanden es widerlich. Aber sie hätten es jedes Mal wieder getan. Dass man nicht immer die Arbeit macht, die einem gefällt, damit muss man Leben. Erst recht wenn man in der Flotte dient! - Außerdem wird Heftpflaster bei der Sternenflotte schon lange nicht mehr verwendet."

Stewart grinste kurz: "Aus eigener Erfahrung weis ich aber, dass ein Sternenflottenarzt nicht in seiner Routinearbeit untergeht. Viele von denen waren und sind auch jetzt da draußen, um zu forschen. - Fremde Planeten mit unzähligen intelligenten und nicht intelligenten Spezies. Einige von ihnen haben eigenständige Forschungen in Bereichen der Mikrobiologie oder Chirurgie betrieben. Auch wenn jetzt Krieg herrscht, heißt es nicht, dass es auf ewig so sein wird. Die Sternenflotte wurde gegründet, um zu forschen und nicht um Krieg zu führen!"

"Warum hast du dann die Flotte verlassen?", fragte Clara herausfordernd und legte damit ihren Finger in eine offene Wunde.

Stewart senkte verlegen den Kopf und dachte kurz über die Antwort nach, bevor er wieder den Kopf hob.

"Damals hatte ich eine Verantwortung übernommen, und es versäumt entsprechend zu handeln. Dafür habe ich die Konsequenzen gezogen. Aber ich weis, was du fühlst, viel mehr als du vielleicht ahnen kannst. Es ist eine Erfahrung, die ich selbst bitter genossen habe."

"Ich habe von vielen Veteranen und ausgeschiedenen Offizieren gehört, die jetzt wieder im Dienst sind. Hast du einmal daran gedacht?"

"Nein! Aber ich bin zum Schluss gekommen, dass man das Dominion auch mit anderen Waffen bekämpfen kann. Mit den Waffen des Wissens und des Geistes. Jetzt da meine Mission abgebrochen ist, werde ich wohl im nächsten Semester wieder an der Universität leeren. Die Akademie der Sternenflotte hat uns um offizielle Unterstützung bei der Ausbildung ihrer Kadetten gebeten. Die Universität von Delthara hat dem zugestimmt. Nächstes Semester werden wohl viele junge Offiziers- und Unteroffiziersanwärter durch meine Vorlesungen eilen."

"Man könnte argumentieren, dass du aus reinem Egoismus und Stolz diesen Weg gehst. Schließlich war im letzten cardassianischen Krieg, der Lieutenant Commander Stewart kein unbeschriebenes

Blatt. Mutter erzählte mir einige Geschichten über dich und deine Taten als Wissenschaftsoffizier oder besser gesagt als Schiffskommandant. Die Flotte braucht jeden erfahrenen Offizier und dir würde man sofort wieder ein Schiff anvertrauen!"

George war über die offenen Worte seiner Nichte überrascht: "Du hast in Psychologie gut aufgepasst, junge Dame. Vielleicht hast du Recht, es so zu interpretieren. Du solltest mich allerdings nicht als Vorbild ansehen. Deine Mutter hat sicher mit ihren Geschichten bestimmt etwas übertrieben", erwiderte er.

"Möglich aber es ist schon bemerkenswert, wie ein einzelnes Föderationsschiff ein ganzes Geschwader cardassianischer Schiffe in die Flucht schlägt."

"Da haben wir das Problem! Niemand erzählt diese Geschichte je richtig. Es war nicht ein Geschwader, sondern nur sechs Fregatten! Die Geschichte wurde in den letzten Jahren einfach immer weiter aufgebauscht", brummte Stewart grimmig.

"Ich kenne Sie nicht! Als ich hier anfang, da hat mich Commodore Eriksson. Einmal gefragt, in wie weit wir einander verwandt wären. Er erwähnte dabei die Geschichte. Erzählt hat er sie aber nicht. Von anderen, die dich kennen, hörte ich nur einige Bruchstücke. Wie wäre es, wenn du sie mir erzählst?"

Stewart überlegte kurz, glücklicherweise erschien in diesem Augenblick ein Kellner.



### **Schwerer Zerstörer des Dominion Nr. 441**

"Wir haben Informationen über Umgruppierungen der Sternenflotte erhalten, die unsere Sektoren betreffen. Warum wurde ich noch nicht darüber informiert?", fragte der hoch dekorierte Gul Kala, seines Zeichens Kampfgruppenkommandant der cardassianischen Armee für die Sektoren, Aldebaran, Sherman und Archanis.

Kalas Gegenüber schien wenig begeistert, vom Auftreten des cardassianischen Offiziers und wartete zunächst schweigend, bis sich dieser beruhigt hatte. Der Vorta Leson gehörte zum innersten Kreis der Vorta an, die unmittelbar mit den Göttern arbeiteten, und duldeten auf keinem Fall, dass an Bord seines Schiffes der Vorta diesen Ton anschlug.

Schließlich ließ sich Leson dazu herab, dem Cardassianer, mit sichtlicher Genugtuung die Informationen zu geben: "Mein lieber Freund. Sie besagen nur, dass die Sternenflotte in unseren

Sektoren ihre Struktur reorganisiert hat! Was zu erwarten war. Wir haben es nun mit einem geschlossenen Flottenverband zu tun bekommen", bemerkte der Vorta.

Leson war der Oberkommandeur der Dominiontruppen für die Sektoren Sherman, Ardana und Archanis einschließlich dem neu hinzugewonnen Gemorinor-Sektor. Dort war es dem Dominion gelungen, die Verteidiger der Föderationswelten Risa und Goren zu isolieren. Der Vorta saß hinter einem untypisch ausladenden Schreibtisch. Sein Raum war spartanisch eingerichtet, bis auf ein silbernes Gefäß, das auf einem flachen Tisch stand. Kala kannte es. Er hatte es oft in gebrauch gesehen und wusste, dass es die Injektionsröhchen mit dem Ketracel-White für Lesons Jem'Hadar Wache enthielt. Das Symbol seiner Macht.

"Fein, dann wird der Krieg vielleicht interessant!", antwortete der Cardassianer.

"Die Flotte scheint zwar hauptsächlich aus Reserveeinheiten zu bestehen, aber sie integriert die Verbände auf Regulus, Korvat, Archanis, Ardana, Sherman, Goren und der kärglichen Verteidigung von Risa", bemerkte der Vorta schließlich.

Gul Kala blickte überrascht auf den etwas klein geratenen Vorta herab: "Ein ziemlich großes Kampfgebiet! Damit werden ihre strategischen Linien lang und anfällig. Wissen wir etwas Genaueres? Werden die vorhandenen Einheiten ausgetauscht oder aufgestockt. Wie sieht die Hierarchie aus? Hat er schon, damit begonnen seine Truppen zu ordnen?"

"Nur wenig, was bislang offen gelegt werden konnte! Als Oberkommandeur dieser Truppen wurde der Kommandant von Archanis eingesetzt."

"Admiral Henderson! Ich habe von ihm in den Berichten gelesen. Er soll ein zäher Brocken sein. Hat die Klingonen vor Archanis nur mit wenigen Einheiten aufgehalten."

Leson lächelte grimmig: "Wir sind dabei weitere Informationsquellen zu erschließen, damit wir mehr erfahren!"

Der Gul trat genervt zur taktischen Karte, die auf einem großen Monitor hinter dem Schreibtisch des Vorta dargestellt wurde. Mehrere Sternensysteme waren markiert. Darunter waren das Goren und das Regulus-System.

"Das heißt, der alte Takarana auf Goren und der Aristokrat Oestrow auf Regulus haben jemanden vor die Nase gesetzt bekommen. Das wird ihnen nicht schmecken."

"Die Beiden haben aber keine andere Wahl. Unser Spion berichtete, dass er vom Oberkommandierenden selbst dort eingesetzt wurde. Henderson zieht die Verteidigungslinien zusammen. Er hat Takarana und Oestrow befohlen, das sie sich nur um ihre Sternensysteme zu

kümmern. Im Anschluss setzte er schwer bewaffnete Eskorten ein, um die Konvois zu diesen Systemen zu sichern. Den Rest des Territoriums überlässt er anscheinend uns."

"Er muss Goren und Regulus halten! Das ist sein Auftrag. Ich glaube aber kaum, dass es so bleibt. Er wird nicht zu lassen, dass wir die Oberhand in den Sektoren bekommen. Er weitere Einheiten von der Grenze abziehen müssen, wenn wir mehr Druck aufbauen", bemerkte der Gul sachlich, "Verdammt! Es ist schon eine Schande, dass wir noch nicht so weit sind. Jetzt wäre der richtige Augenblick für einen massiven Schlag gegen Sherman und die Kolonie auf Ziral! Sie würden sie nicht mehr davon erholen."

"Wir werden uns an den Plan halten, den die Gründer für uns vorgesehen haben, mein lieber Gul. Bedenken sie, was bald in anderen Sektoren geschehen wird."

Kala wirkte skeptisch: "Der Plan sah vor, das Goren-System bereits erobert zu haben. Und nach diesen Informationen wird es wohl in Zukunft schwerer werden."

"Dass die Verteidigung des Goren-System so effizient gestaltet wurde, war wohl Niemandem bewusst. Auch den taktischen Spezialisten nicht, die diesen Angriff erarbeitet haben", erwiderte der Vorta bissig.

"Ich denke, da hat uns die Sternenflotte wieder einmal überrascht. Allen voran Admiral Takarana. Der Asiate macht unseren Truppen das Leben schwer", beklagte der Gul, mit dem Wissen, dass er vor Beginn dieser Mission bereits darauf hingewiesen hatte, der Sternenflotte mit mehr Respekt entgegenzutreten.

"Trotz dieses leichten Rückschlages ist es der Sternenflotte nicht gelungen, unseren Vormarsch zu behindern. Das heißt doch für uns, mein lieber Gul, dass unsere Strategie Früchte trägt."

Kala lehnte sich herausfordernd über den Tisch h des Vorta: "Freuen sie sich nicht zu früh, Leson. Henderson ist ein dahergelaufener Idiot. Sie binden zu viele Ressourcen von uns! Wir sind in den anderen Sektoren nicht einen Schritt weitergekommen. Henderson hat das erkannt und baut die Wälle höher!"

Der Cardassianer war angesichts der Gleichgültigkeit seines Gegenübers verärgert. Der Vorta klebte an den Vorgaben der Gründer wie eine Fliege in der Falle.

"Er würde diese Dinge nicht tun, wenn er nicht schon einen Plan hätte. Wir sollten unsere Bemühungen bezüglich Donatu und dem Sherman beschleunigen. Je eher wir zuschlagen, desto geringer ist die Gefahr, dass Henderson Verstärkung erhält", bemerkte der Gul.

"Einen weiteren Kampfverband womöglich?", fragte der Vorta ungläubig, "Damit wäre würde er den drittgrößten feindlichen Flottenteil dieses Krieges befehligen! Die Sternenflotte ist noch immer

desorganisiert. Woher sollten sie diese Schiffe haben? Oder gar das Personal? – Ich halte es für unwahrscheinlich."

"Ich habe ihnen schon einmal gesagt, dass wir die Möglichkeiten der Sternenflotte nicht unterschätzen sollten. Henderson steht mit dem Rücken zur Wand. Er hat viele Mitgliedswelten und Kolonien in seinen Sektoren. Die muss er halten. Es ist bei so einem ausgedehnten Kampfgebiet unumgänglich, dass er mehr Truppen erhält. Eine Spaltung kommt nicht infrage, dazu hätten sie Regulus oder Goren nicht unter Hendersons Oberbefehl gestellt. Ich fühle, dass die Sternenflotte ihre Trümpfe noch nicht ausgespielt hat!"

"Im Krieg sollte man nicht nach seinen Gefühlen handeln. Aber sie haben Recht. Es wäre mehr als ungünstig, wenn wir die jetzige Situation nicht ausnutzen! Lassen sie die Strategen einen Aktionsplan ausarbeiten. Wir wollen sehen, ob Admiral Hendersons damit fertig wird!"

Kala nickte: "Morgen erhalten sie den Plan!"

Der alte Gul konnte den Vorta nicht leiden, aber gelegentlich konnte sogar er ihn überraschen.

"Wir sollten uns aber nun einem ernsteren Thema widmen, weshalb habe ich sie überhaupt hergebeten habe", betonte der Vorta und drückte auf eine Taste, die in die Tischplatte seines Schreibtisches eingelassen war.

Eine Minute später trat ein junger, cardassianischer Offizier, in Begleitung zweier Jem'Hadar, in das Büro des Vorta. In dem Gesicht des Offiziers konnte man deutlich die Furcht und die Panik lesen, die diesen ergriffen hatte. Kala runzelte irritiert die Stirn. Er sah es nicht gerne, dass die Jem'Hadar einen seiner Leute in Gewahrsam hielten, dennoch in Anbetracht der Sachlage konnte er nur wenig tun.

Kala kannte das Lächeln, das der Vorta in diesem Augenblick aufsetzte. Seitdem sich das cardassianische Volk zum Dominion zählte, war bei jeder größeren Einheit ein Beobachter des Dominion anwesend. Oftmals hatten sie sogar wie Leson das Oberkommando über die kombinierten Streitkräfte, was dem alt gedienten Soldaten überhaupt nicht schmeckte. Der alte Gul hatte keine Probleme mit militärischen Zwängen. Sein ganzes Leben hatte er dem Militär gewidmet. Aber er hasste Überheblichkeit, speziell von diesem Vorta, die in jedem seiner Worte mitschwang. Er hasste es, von ihm Befehle zu empfangen müssen. Denn, mit dem Beitritt in Dominion waren die Cardassianer immer weniger Herr im eigenen Haus.

Allerdings, war dieser kleine Wicht so musste er zugeben, ein sehr mächtiger Verbündeter, der sogar die verhasste Föderation in die Knie zwingen konnte. Einen Traum, den der alte Cardassianer seit dem letzten verlorenen Krieg träumte. Der Vorta hatte das Kommando über zwei Divisionen, die 29. und der 30. Jem'Hadar Division. Der Gul hatte vom Zentralkommando den Auftrag erhalten, seine

Truppen den Jem'Hadar anzuschließen. Kala hatte lediglich die Reste seines Ordens, der im klingonischen Krieg stark dezimiert wurde. In einem Marsch, von der Grenzregion zu den Breen, bis in diesen Sektor, am Rande des besetzten Föderationsraums, hatte er sie hergeführt. In ein kleines bescheidenes Sonnensystem, das sich zu seiner Überraschung im Hoheitsbereich der Son'a befand. War es die Tatsache, dass die Son'a mit dem Dominion zusammenarbeiten oder das Son'a ihm schon immer suspekt waren. Aber schon am Tag seiner Ankunft wurde ihm bewusst, dass dieser Einsatz viel von ihm abverlangen würde. Der Vorta hatte ihn schon kurz nach seiner Ankunft zu sich gerufen, um ihm unmissverständlich klarzumachen, wer den Oberbefehl hatte. Der Vorta, der fast einen ganze Kopflänge kleiner war, blickte ihn dabei finster an: "Mein lieber Gul Kala, ich hoffe es ist Ihnen klar, was hier auf dem Spiel steht? Wir sind die Ersten, die nicht aus gesicherten Stellungen vom eigenen Territorium aus operieren. Wir nutzen hier den Hafen eines assoziierten Partners, der nicht offen am Kriegsgeschehen teilnimmt. - Zumindest jetzt noch nicht. Jede Aktion, die diese bilateralen Vereinbarungen gefährden oder gar unterwandern, wird gnadenlos bestraft!"

Siebenundzwanzig Schiffe und knappe einhunderttausend Mann hatte er fern der Heimat geführt. Die Son'a hatten, neben mehreren wirtschaftlichen Verträgen, einverstanden erklärt das Dominion hier zu dulden. Konnten sie doch hoffen, so den Einfluss der Föderation in ihrem Sektor zu eliminieren. Die Jem'Hadar in einem logistischen Kraftakt hatten eine alte Werft der Son'a für ihre Zwecke umgebaut und begannen mit dem Bau weiterer Schiffe und der Reparatur der Einheiten, die bei den Angriffen vor allem auf das nahe gelegene Goren-System beschädigt wurden. Inzwischen waren die Vorta dabei ein großes, schwer bewaffnetes Habitat zu errichten.

Dukat selbst hatte ihm diesen Auftrag erteilt. Kala hasste es mit einem Vorta sein Kommando zu teilen, oder gar seines unterzuordnen, aber Dukat sprach ihm gut zu und erinnerte ihn in vielen Vorgesprächen an seine Verpflichtungen dem cardassianischen Volk gegenüber.

"Kala, Sie haben unserem Volk in unzähligen Schlachten gedient. Dieses Mal müssen Sie mehr tun. Nicht nur gegen den verhassten Feind kämpfen, sondern auch äußerst vorsichtig gegenüber unseren neuen Freunden sein", sagte Dukat mit einem verschwörerischen Unterton.

Er hatte ihn alleine in sein Büro im Hauptquartier geladen. Niemand war anwesend, nicht einmal Dukats Adjutant. Das Oberhaupt des cardassianischen Volkes füllte sich ein Glas Kanar und reichte dann Kala das andere.

"Wie Sie wissen, benötigen wir das Dominion, um unseren rechtmäßigen Platz als Führer des Alpha-Quadranten zu festigen. Allerdings könnte der Tag kommen, an dem dies nicht mehr der Fall ist. Sie sollten dies immer im Auge behalten."

"Darf ich offen sprechen?"

"Natürlich!"

"Warum? Warum haben Sie sich auf dieses Spiel eingelassen. Sie wissen, wie das Dominion über seine Völker herrscht. Fehler werden nicht toleriert. Aussteigen aus dem Dominion ist nicht möglich. Man bleibt im Dominion oder stirbt."

Dukat schwieg eine Minute.

"Selbst, wenn Sie es sich selbst nicht zugeben, aber nach dem Krieg gegen die Klingonen standen wir kurz vor dem Untergang. Das cardassianische Volk stand am Rande der Vergessenheit. Das Dominion gibt uns das, was uns zusteht. - Ich habe uns wieder dorthin gebracht, wo wir hingehören."

"Zu welchem Preis, Dukat? – Sie kennen die Föderation und ihr Potenzial. Sie ist nicht zu unterschätzen. Wenn wir verlieren, dann ist das Schicksal unseres Volkes auf jeden Fall entschieden! Und wenn wir gewinnen, wohin wird es uns führen?"

"Jedem Anderen hätte ich diese Bemerkung nicht durchgehen lassen", erwiderte Dukat bitter.

"Kala, Sie waren mein erster Kommandeur. Ich habe auch in meinen späteren Jahren als ich selbst Kommandeur war immer zu Ihnen aufgesehen. Ich war der Meinung, dass Sie meine Handlungen teilen würden? Aber wo bleibt ihr Mut? Ihr Wille zum Sieg?"

Kala überlegte kurz, bevor er antwortete.

"Dukat, mein Herz jubelte, als ich erfuhr, dass wir wieder gegen den Feind ziehen. Aber sich dafür von dem Dominion kaufen lassen? Nein, das ist ein Schritt, den ich nicht begreifen kann. Sie haben, in dem Sie versuchen unser Volk wieder ins Licht der Geschichte zu führen, was ein guter Vorsatz ist, unvermittelt unter den Schatten des Todes gestellt. Wenn Sie gewinnen, gewinnen wir alle. Versagen Sie, so wird das Volk ihr Versagen mit der Vernichtung bezahlen. – Aber wie dem auch sei. Die Entscheidungen wurden getroffen. Das Spiel wurde begonnen. Das Schlachtfeld ausgewählt. Sie wissen ich weiche vor keinem Kampf. Kämpfen wir also gemeinsam dafür, dass diese Niederlage nicht eintritt."

Kala hob nun zum ersten Mal sein Glas mit Kanar, das Dukat ihm gegeben hatte, und toastete ihm zu. Dukat lächelte zufrieden und erwiderte den Gruß. Langsam verdrängte Kala diese Reminiszenzen und widmete sich wieder der Wirklichkeit.

Vor dem Vorta saß nun ein cardassianischer Gefangener. Es widerstrebte ihm, einen seiner Leute dem Urteil des Vorta zu unterwerfen. Aber in diesem Moment blieb ihm nichts anderes übrig. Allein schon um das Gesicht zu wahren.

Lesons grelle Stimmlage holte Kala aus seinen Gedanken.

"...Sie haben durch Ihre Unfähigkeit diese Anlage und alle ihre Kameraden in Gefahr gebracht. Sie hatten den Auftrag sich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verborgen halten. Stattdessen haben Sie den Feind durch Ihre Unfähigkeit auf uns aufmerksam gemacht", betonte der Vorta zum wiederholten Male, "Haben Sie etwas zu Ihrer Verteidigung zu sagen?"

Der junge Glin zitterte am ganzen Leib und schwieg. Hinter ihm standen zwei Jem'Hadar und beobachteten ihn teilnahmslos.

"Durch Ihre Nachlässigkeit wurde vielleicht dem Feind unser Standort verraten. Das bringt unser gesamtes Unternehmen in Gefahr. Wir werden unnötig viele Schiffe zur Sicherung einsetzen müssen. Das bedeutete Verrat und Verrat kann nur auf eine Weise bestraft werden!", erklärte der Vorta.

Kala blickte zuerst den jungen Mann an, dessen Gesichtsausdruck immer mehr verstörter erschien. Dann zu dem Vorta. Er hasste es, zugeben zu müssen, aber er hatte dieses Mal Recht.

Der junge Mann nahm endlich seinen letzten Mut zusammen und stotterte: "Der Leitstrahl hatte eine Fehlfunktion und ließ sich nicht mehr abschalten. Mein vorgesetzter Offizier wusste, dass etwas mit der Anlage nicht in Ordnung war, und hat es im Übergabebuch nicht vermerkt!"

"Mit ihrem Vorgesetzten werden wir uns auch noch befassen! Dieser beschuldigt Sie allerdings die Krise heraufbeschwört zu haben, in dem Sie den Leitstrahl falsch justierten", erwiderte der junge Mann.

"Die Aktivierung des Leitstrahles wurde durch einen Defekt und die unautorisierte Einwirkung meines Vorgesetzten ausgelöst."

"Es stimmt, was der Junge sagt", bestätigte Kala nachdrücklich.

"Aber für ihre unterlassene Wartung erhalten Sie keine Strafmilderung", erklärte Kala. Für Ihre Tat gebührt Ihnen im Allgemeinen der Tod. Aber Sie erhalten die Chance, ihre Tat gegenüber dem Dominion abzuleisten. Sie werden ab sofort ihres militärischen Ranges enthoben. Zusammen mit anderen Gefangenen werden wir Sie in das Arbeitslager überführt. Hoffentlich können Sie dort ihrem Staat, in den nächsten sechs Monaten, besser dienen."



Im Café du Port setzte leise Musik ein. Das eine oder andere Paar traute sich auf die kleine Tanzfläche, die sich am Scheitelpunkt des hufeisenförmigen Raumes befand.

"Die Geschichte ist recht simple", erklärte Stewart, "Die U.S.S. Fronterra war ein Zerstörer der Cheyene-Klasse. Ich war leitender Wissenschaftsoffizier. Der Krieg mit den Cardassianer lief schon

eine Weile, als wir den Befehl erhielten, eine Aufklärungsmission im cardassianischen Grenzgebiet durchzuführen. Der Captain, war ein alter Haudegen und ging keiner Gefahr aus dem Weg und so konnten wir einige interessante Informationen sammeln. Auf dem Rückweg zum Außenposten Gamma 7, gerieten wir, in der Nähe von Dozaria, in einen Hinterhalt. Die Fronterra war damals schon ein altes Schiff. Sie war zwar schnell, aber waffentechnisch den sechs cardassianischen Fregatten unterlegen. Trotzdem entschloss sich unser Captain zum Kampf. Er hatte auch keine andere Wahl, wenn er die Mannschaft nicht den Cardassianer ausliefern wollte. Die Cardassianer kreisten uns ein und trieben uns in einem Sonnensystem in die Enge. Wir überraschten sie, in dem wir schließlich in die Offensive gingen. Dem Captain gelang es durch ein geschicktes Manöver zwei Kreuzer zu zerstören, bevor sie unseren Warpantrieb außer Gefecht setzten. Einen dritten Kreuzer konnten wir im Anschluss beschädigen. Aber auch wir wurden mehrfach schwer getroffen. Das Schiff hatte starke Schäden an den Deflektoren und mehrere Hüllenbrüche. Unter der Mannschaft hatten wir erhebliche Verluste zu verzeichnen. Nach dem ersten Schusswechsel musste ich hinunter in den Maschinenraum, um unserem Chefingenieur bei der Reparatur des Hauptreaktors zu helfen. Wir hatten gerade die Dilithium-Kristalle neu justiert, als das Schiff sich unter einem feindlichen Beschuss plötzlich auf die Seite legte.

Ich säße wohl sonst heute nicht hier. Durch einen direkten Treffer verloren wir die gesamte Brückencrew einschließlich des Captains und des ersten Offiziers. Die Brücke war völlig zerstört. Wir mussten das Schiff vom zweiten Kommandoraum aus führen. Als zweiter Offizier musste ich das Kommando übernehmen. Mir war klar was auf dem Spiel stand, und wollte ebenso wenig den Cardassianer das Schiff übergeben. Also lies ich mir etwas einfallen.

Wir hatten sechsundfünfzig schwere Minen an Bord, die wir zum Gamma 7 Außenposten bringen sollten. Als sich die verbliebenen feindlichen Kreuzer neu formierten, um uns den Rest zugeben, ließ ich mit den noch funktionierenden Transportern, einen Teppich legen. - Direkt auf unserer Backbordseite. Die feindlichen Schiffe kamen von Steuerbord und erkannten die Minen nicht sofort. Wir hatten mehrere Torpedos gestartet und so ihre Sensoren geblendet. Als die Cardassianer sich auf Enterdistanz näherten, tauchten wir unter den Minen hinweg. Ein feindlicher Kommandant erkannte die Gefahr und entkam der Schockwelle, die uns auch traf. Allerdings waren wir darauf vorbereitet. Die restlichen Schiffe blieben beschädigt zurück. Nur das eine Schiff folgte uns und eröffnete das Feuer. Es war fast unbeschadet. Wir dagegen hatten nur noch eine Phaserbank und wenige Torpedos. Wir flohen zu einem Gasriesen, am Rand des Sonnensystems, der ein ausgeprägtes Ringsystem besaß. Das feindliche Schiff war schneller und kam immer Dichter auf. Sie hatten schon die zweite unserer

vier Warp gondeln beschädigt. Ein zufälliger Phasertreffer hatte unseren Hangar zerstört. Wir verloren Plasma und unsere Atmosphäre aus unzähligen Hüllenbrüchen. In einem verzweifelten Manöver flogen wir durch die Ringe hindurch und feuerten einen Torpedofächer auf das Ringssystem ab, als sich unser Verfolger hindurchzwängte. Die Salve löste einen Asteroidensturm aus und erwischte den Cardassianer unglücklich. Die Fregatte brach auseinander und stürzte in den Gasriesen. Niemand konnte sich retten. – Das bildete wohl die Legende der Unerbittlichkeit, welche die Cardassianer später über die Fronterra verbreiteten. Nur, dass am Anfang das Chancenverhältnis eins zu sechs bestand, das verschweigen sie."

"Was geschah dann? Konntet ihr fliehen?"

Stewart schüttelte den Kopf: "Die verbliebenen cardassianischen Schiffe zogen sich zu Reparaturen zurück und überließen uns unserem Schicksal. Wir hatten immer noch keinen Warpantrieb und der Impulsantrieb war ausgefallen, als wir von Trümmern getroffen wurden. Unser Schiff trieb in dem Ringsystem langsam dem Gasriesen entgegen. Wir zogen eine dicke Plasmaspur hinter uns her, die jedem unseren Standort verriet. Meine Leute schufteten bis zur letzten Sekunde. In dem Moment, als wir unseren Warpreaktor wieder in Betrieb nahmen, kamen die Cardassianer zurück. Es näherten sich drei Schiffe in enger Kampfformation. Wir preschten durch sie hindurch und konnten, so zumindest einige beschädigen, bevor sie uns in eine tödliche Zange nehmen konnten."

Stewart lächelte: "Wir hatten Glück und entkamen mit letzter Kraft. Am Rand des Sonnensystems wartete noch der letzte cardassianische Kreuzer auf uns. Aber er war nicht kampfbereit. Wir gelangten schwer angeschlagen zum Außenposten Gamma 7 Station, wo wir unsere Verwundeten versorgten und die größten Schäden beseitigen konnten. Aber ein Sieg war es nicht! Wir hatten fast ein Drittel der Mannschaft verloren und das Schiff lag in Trümmern. Es dauerte ein halbes Jahr, bis es wieder einsatzbereit war."

George faltete die Hände zusammen: "Wie du siehst, war ich nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Was ich tat, rettete meiner Crew das Leben. Ich handelte, wie es die Sternenflotte von mir erwarten konnte, die viel Aufwand in meine Ausbildung gesteckt hatte. – Aber stolz bin ich nicht darauf. Ich weiß nicht viele Leben ich an diesem Tag auslöschte, oder wie viele Schicksale durch mein Handeln beeinflusst wurden. Aber es waren sicher sehr viele!"

"Was geschah dann?"

"Die Sternenflotte schlug mir und der Mannschaft auf die Schulter man beförderte mich und ich blieb Kommandant der Fronterra, bis ich nach Cestus ging. Als die Friedensverhandlungen begannen, zog man uns nach Deneva zurück, wo die Fronterra zum Tankerschutz abkommandiert wurde. Ich

wollte aber nicht der Kommandant eines Begleitkreuzers bleiben. Anfang 2363 versetzte man mich auf eigenen Wunsch wieder zur Wissenschaftssection der Sternenflotte und nach Cestus III. Wir arbeiteten zunächst an neuen Antriebssystemen. Erst später kamen Projekte, die sich um die Abwehr der Borg drehte."

"Hast du je die Versetzung nach Cestus III bereut?"

"Nicht wirklich, schließlich lernte ich dort meine Frau kennen. Ich sah, zumindest am Anfang, in meiner Arbeit den Sinn den Völkern der Föderation Schutz vor den Borg bringen, die ich immer noch als die Bedrohung schlechthin ansehe. Aber gewisse subversive Elemente aus der Führungsriege der Sternenflotte und des Geheimdienstes sahen in uns mehr. Man plante dort bereits den nächsten Krieg. – Und als diese Leute immer mehr das Sagen hatte, zog ich einen Schlussstrich."



# **Die Apokalypse beginnt**

## **Wartungskomplex 1 der Sternenbasis 11**

Stewart genoss die Nachspeise. Das Eis war handgemacht und kein Produkt des Replikators. Das Café du Port war im ganzen Quadranten bekannt dafür. Er war froh, dass Clara während des Essens nicht noch mehr Geschichten aus seiner Dienstzeit hören wollte.

"Was hatte dich eigentlich bewegt das Kommando auf einer Forschungsstation anzunehmen?", fragte Clara schließlich. Sie hatte ihr Eis kaum angerührt. Es bildete inzwischen eine weiche beige Masse in Rot und Braun.

Ein unscheinbarer Kellner erschien, nach dem auch Stewart den Löffel niedergelegt hatte, und räumte ihre Teller ab.

"Obwohl es doch allgemein bekannt, dass es der Traum eines Jungen ist, der Captain eines Raumschiffes zu werden", sie zeigte ein breites Lächeln.

"Schon möglich", erwiderte Stewart, "Aber ich hatte nie den Ehrgeiz einen Kommandantenposten auf einem Schiff anzustreben. Die Wissenschaft war es die mich interessierte. Es war auch mein wissenschaftlicher Ehrgeiz, der mich hatte wechseln lassen. Ich glaube du kennst die Geschichte inzwischen. Nach dem ersten Zusammenstoß eines Föderationsschiffes mit den Borg, begann man Wissenschaftler aus der ganzen Föderation in verschiedenen Zentren zu sammeln. Physiker, Mediziner, Exobiologen, Archäologen, alle arbeiten an einem Ziel - den Borg etwas entgegensetzen. Dank meiner Erfolge bot man mir den Posten eines Abteilungsleiters an. Mein Team bestand aus fünfzig Wissenschaftlern und Technikern, die sich mit dem Assimilationsprozess beschäftigen sollten. Doch unser Einsatz lohnte sich nicht. Wir konnten nur zu schauen, als die Borg die Föderationsflotte bei Wolf 359 bezwangen. Ich selbst war mit einem Forschungskreuzer auf dem Weg ins Wolfssystem, als die Nachricht eintraf, dass die Borg durchgebrochen waren. Wir konnten nur noch die Überreste einsammeln. Im folgenden Jahr reformierte man meine Dienststelle von Grund auf. Der alte Filz sollte entfernt werden und neue Strukturen an seine Stelle treten. Und Jemand war der Meinung mir die Führung nahe zu legen."

"Was du akzeptiert hast."

"Natürlich! Es war eine Herausforderung. Als wissenschaftlicher Leiter war ich verantwortlich für fast sechshundert Männer und Frauen, die auf der Basis und zwei Forschungskreuzern arbeiteten. Was mir damals erst langsam bewusst wurde, war, dass der Leiter des Labors kaum mehr als eine

Galionsfigur darstellte. Die Struktur war neu, aber Filz war in seinem Kern derselbe geblieben. Nach und nach änderten sich unsere Forschungsprogramme. Ich hatte nicht die Schnelligkeit erwartet, in der die Arbeit meines Kommandos unterminiert werden würde. Hatten wir zu Beginn etwa vierzig Prozent Waffenprogramme, so waren es zum Schluss mehr als siebzig. Die Mittel kamen aus unbekanntem Quellen und die Ergebnisse wurden an wenig bekannte Abteilungen gesendet. Es hing ein dunkler Schatten über allem, was wir schufen. Mehrfach habe ich nachgeforscht. Allerdings verliefen alle Versuche im Sande. Ich geriet immer wieder in einen Wald des Schweigens. So kam es wie es kommen musste. Menschen kamen zu Schaden und ich hatte die Verantwortung dafür."

"Was geschah?"

"Die meisten meiner Mitarbeiter hatten sich zum Ziel gesetzt, dem Kollektiv seine Vorteile zu rauben. Ihnen die Möglichkeit zu nehmen ganze Völker zu assimilieren. Einigen ging das wohl nicht weit genug. Jemand wollte die ultimative Waffe gegen die Borg entwickeln, koste es, was es wolle."

"Und was gegen die Borg half, könnte natürlich auch gegen die Romulaner oder Cardassianer nützlich sein", bemerkte Clara.

Stewart nickte.

"Einer meiner Abteilungsleiter tat sich auf diesem Gebiet besonders hervor. Leutnant Commander Leonhard Clark, ein Spezialist für Plasmawaffen. Er arbeitete ständig an Verbesserungen und neue Spezifikationen für verschiedene Waffensysteme. Er hat die Grundlagen für die heutigen Quantentorpedos gelegt. Aber sein Lieblingskind war ein Plasmatorpedo, der auf Trikobalddtechnologie basierte. Das Projektil hatte die Größe eines normalen Photonentorpedos, setzte aber keine Antimateriereaktion beim Aufschlag frei, sondern ein zerstörendes Plasma. Das Gas wirkte auf molekularer Ebene auf das Zielobjekt und zerstörte dessen Atomstruktur. Kein Schutzschild konnte den freigesetzten Plasmastoß aufhalten. Der atomare Kollaps führte in der Regel zur völligen Vernichtung des Zieles. Das Irrationale daran war, dass Clark auf der Grundlage einer alten romulanischen Waffe arbeitete. – Leider hatte die Konstruktion einige Schwächen."

"Wenn es so gefährlich war, warum konntest du nichts dagegen tun?"

"Vergeblich wehrte ich mich gegen die Entwicklung. Anders eingesetzt konnte man den Torpedo in eine grausame Massenvernichtungswaffe verwandeln. Aber den Schutz der Föderation stellten einige über alles. Einwände wurden verworfen, Anordnungen blockiert. Egal, auf welchem Weg ich es versuchte, zu irgendeinem Zeitpunkt blieb mein Veto in der Hierarchie stecken."

"Was hast du dann getan?"

"Es erwies sich als schwierig, das Plasma herzustellen und es sicher zu lagern. Trotzdem Clark erhielt die Genehmigung zu umfangreichen und gefährlichen Feldversuchen. Clark hatte wohl besondere Kontakte und wohl einen hohen Protegé im Oberkommando. Mir waren die Hände gebunden. Anfänglich lief auch alles glatt. Die Herstellung kleinerer Mengen des Plasmas war beherrschbarer, als zunächst angenommen und die ersten Tests verliefen sogar recht viel versprechend. Aber dann kam es zu einigen Zwischenfällen. Durch Undichtigkeiten in einer der Lagereinheiten wurde ein Crewmitglied getötet. Es gab Schwierigkeiten bei der Konstruktion des Waffenträgers. Auch hier war die Lagereinheit das Problem. Als kritischster Punkt wurde von der technischen Abteilung die Beladung der Waffe angesehen. Es kam immer wieder vor, dass sich das Plasma beim Beladen selbst entzündete und zu erheblichen Schäden beim Equipment führte."

"Was hat man dagegen getan?"

"Ich versuchte das Projekt wegen Undurchführbarkeit einzustellen, indem ich einen Bericht an den Oberkommandierenden und an den Sekretär der Flotte gesandt. Wie es kommen musste, wurde der Bericht an den zuständigen Admiral der Wissenschaftssektion verwiesen. Dieser wischte meinen Antrag vom Tisch, mit der Begründung, das bereits zu viele Mittel in das Projekt geflossen seien. Wochen später sollte zum ersten Mal ein voll bestückter Torpedo angewendet werden. Clark hatte dazu in nur vierzehn Tagen einen Prototyp zusammengebaut. Ich sträubte mich gegen die Eile, die Clark an den Tag legte, und mahnte zur Vorsicht. Mit einigen angeordneten Prüfungsreihen wollte ich Clark in seinem Eifer bremsen. Aber er übergang mich. Die Situation spitzte sich derart zu, dass er eine formelle Beschwerde schrieb. Ich wurde am darauf folgenden Tag zum Sektorenkommandanten zitiert. Er ordnete die Genehmigung zur Durchführung der Tests an. Aber Clark war besessen. Noch, bevor ich am Abend zurückkehrte, wollte Clark seinen Test abgeschlossen haben und damit seine Theorien beweisen. Er führte den Feldversuch selbst durch. Zusammen mit zwei Ingenieuren, die sein Ansinnen teilten, führte er den Test durch. Der Torpedo sollte von einem Runabout auf ein in dreihunderttausend Kilometer Entfernung feststehendes Ziel abgeschossen werden. Doch etwas ging schief. Kurz nach dem Clark das Shuttle in die Abschussposition manövriert hatte, explodierte sein Schiff. Trotz herbeieilender Rettungsmannschaften kam jede Hilfe zu spät. Es gab nichts mehr das man hätte retten können. Der Torpedo hatte Schiff und Besatzung völlig vaporisiert."

"Gütiger Gott! Das hatte wohl einige Konsequenzen. Ich habe damals nichts mit bekommen."

"Nun, du warst schon auf der Akademie. Deine Mutter, vermiest es diese Dinge zu erwähnen. Sie wollte dich nicht belasten."

"Dann gab es wohl eine unschöne Untersuchung?"

Stewart nickte: "Noch in der Nacht standen sechs Sicherheitsoffiziere in meinem Büro. Der Staatsanwalt verlangte meinen Kopf. Das Oberkommando hatte eine Untersuchung der Vorfälle eingeleitet. Nach drei Wochen peinlicher Untersuchungen und strenger Verhöre wurde durch die Rechtsabteilung der Sternenflotte, ein Verfahren gegen mich und die übergeordnete Dienststelle eingeleitet. Der zuständige Ankläger klagte uns der Dienstverletzung an und des fahrlässigen Verhaltens. Beim Prozess traten die Hinterbliebenen eines der getöteten Ingenieure als Nebenkläger auf."

"Das muss schlimm für dich gewesen sein."

"Das Schlimmste waren die stummen und verzweifelten Anklagen der Angehörigen. - Der Grund des Unfalls war schnell gefunden. Die Auswertung der Telemetrie ergab, dass eine Fehlfunktion den Torpedo im Abschusskanal hatte detonieren lassen. Meine Berichte entlasteten nun mich, zumindest vor dem Gesetz. Ich konnte es aber mit seinem Gewissen nicht weiter vereinbaren eine Massenvernichtungswaffe zu entwickeln und nahm meinen Abschied."

"Hat das Oberkommando, nicht versucht dich zu halten?"

"Natürlich! Sie versuchten es mit dem alten Trick. Einem Mann seinen Jugendtraum zu erfüllen. Sie beförderten mich und boten mir das Kommando über einen Kreuzer der Ambassador-Klasse an und die Möglichkeit eine Fünf-Jahres-Mission zu leiten. Aber da hatten sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Ich gab mein Offizierpatent zurück und bekam bald darauf einen Ruf von der Universität auf Al Rijil."

"Hast du jemals erfahren, wer Clarks Hintermänner waren?"

"Nein. Bis heute kenne ich sie nicht, obwohl ich sie auch mit den Mitteln des Rates verfolgt habe. Es schien als würden sie mich beobachten. Wenn ich ihnen näher kam, dann hatten sie auch schon wieder die Brücken hinter sich abgebrochen."

Stewart nahm einen großen Schluck aus seinem Wasserglas.

"Aber, warum liest du nicht einfach zu Ende. Meine Geschichten kennen kaum Happy Ends. Inzwischen besorge ich uns noch etwas", sagte Stewart schließlich, stand auf und ging zu der lang gezogenen Bar hinüber.

Er hatte gesehen, dass der Kellner, dem er gewunken hatte, ein weiteres Mal von einem sehr aufdringlichen Gast aufgehalten wurde. Der junge Mann zuckte peinlich berührt mit den Schultern. Der Grundriss des Café du Port bildete ein Hufeisen, an dessen gesamten Außenseite sich Panoramafenster befanden. Tische standen in ungeordneten Reihen vor den Fenstern und ließen einen vier Meter tiefen Freiraum vor der Theke. Das Café war wie immer gut besucht. Zivilisten, wie

Soldaten der Sternenflotte verteilten sich gleichmäßig im Raum. Bunte Zivilkleidung wechselte sich unregelmäßig mit dem Rot, dem Blau oder dem Gold der Uniformen ab. Stewart hatte auch ein Paar Klingonen gesehen, die sich in eine dunkle Ecke zurückgezogen hatten. Sie gehörten zu einem Aufklärungsschiff, das zusammen mit dem Pamir hier eingelaufen war. Man hörte ihre grölenden Stimmen durch den gesamten Raum. Die Kellner, in weißen Uniformen einer Mischung aus Sternenflottenuniform und französischer Tracht, eilten zwischen den besetzten Tischen mit schwarzbraunen Tablets hin und her. Einige trugen volle Gläser zu den Tischen. Viele andere brachten leere zurück. Wiederum andere verharrten an den Tischen, während sie Bestellungen entgegennahm. Der Krieg zog wohl in allen Spezies einen großen Bedarf an Entspannung nach sich. Hinter der Theke hingen große gewölbte Spiegel, eingerahmt von unzähligen kleinen Regalen, die mit alkoholischen und nicht alkoholischen Spezialitäten aus der gesamten Föderation gefüllt waren. Die Theke bestand aus kunstvoll verziertem Edelmholz und reichte an beide Enden des hufeisenförmigen Raumes. An beiden Enden befanden sich breite ebenso dunkel vertäfelte Schotts mit einem verzierten Emblem der Sternenflotte. Stewart legte seine Hände locker auf die Theke und wartete auf einen der vier Barkeeper, die ihren Dienst in genau abgesteckten Bereichen versahen. Stewarts Blick wanderte über die geschmackvolle Einrichtung und blieb an einem Arrangement verschiedener Hieb- und Stichwaffen an Wand zwischen zwei Spiegeln hängen. Das Zentrum der, zu einem Stern zusammengebundenen Waffen, deren Herkunft von Vulkan über die Erde bis hin zum klingonischen Heimatplaneten reichte, bildete ein altes schottisches Breitschwert. Die breite Klinge steckte in einer, Stoff überzogenen Scheide, die in einem typischen Karomuster gehalten, und mit einem gleichen Musters gearbeiteten Kokarde besetzt war. Der Griff war leicht abgesetzt und mit einem verzierten, silbernen Handschutz versehen. Stewart in seine Betrachtung vertieft, dass er den Barkeeper zunächst nicht bemerkte, bis dieser ihn ansprach.

"Was kann ich Ihnen bringen, Sir?", fragte der hagere Bollianer, der mit einem ausgeprägten Akzent sprach.

Stewart blickte den Mann kurz an, dachte kurz nach und bestellte schließlich zwei Gläser und eine Flasche Champagner. Er grinste unwillkürlich. Natürlich kannte Stewart bereits den Inhalt der Nachricht. Seine Nichte hatte die Kollegen der medizinischen Fakultät beeindruckt. Der Barkeeper kehrte kurz darauf mit einem kleinen Tablett zurück. Stewart bestätigte dem Barkeeper seine Bestellung mit dem Daumenabdruck auf einem kleinen PADD. Die Rechnung würde dann später durch das Computersystem der Sternenbasis an Stewarts Adresse geschickt. Lächelnd nahm er das Tablett entgegen.

"Sie könnten mir eine Frage beantworten", Stewart sah zu dem Schwert an der Wand.

"Natürlich, Sir."

"Wie hoch schätzen Sie, ist die Wahrscheinlichkeit ein, dass der Besitzer des Cafés dieses herrliche Breitschwert an mich verkaufen würde?", fragte Stewart und wies an Wand hinter der Theke.

Der Barkeeper drehte sich kurz herum und folgte Stewarts Blick auf das Schwert.

"Sehr gering, Sir. Es stammt aus dem Nachlass meiner Frau."

"Oh, verzeihen Sie mir, falls ich Ihre Gefühle verletzt haben sollte", erwiderte Stewart.

"Im Gegenteil, Sir. Das Schwert erinnert mich nur daran, was für ein Drachen meine Frau gewesen ist und wie gut ich es jetzt ohne sie habe."

"Ich verstehe!", sagte Stewart und entfernte sich mit einem verkniffenen Grinsen.

Clara hatte ihren Brief gelesen. Sie erwartete Stewart mit einem Lächeln und einem verklärten Blick, der zu Herzen ging. Er hoffte wirklich, dass sich Clara für das Richtige entschieden hatte. Als Stewart das Tablett absetzte, fiel ihm Clara freudig um den Hals.

"Gratuliere! Deine bisherigen Leistungen haben Professor Nalstaf ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Er freut sich schon darauf, dich kennen zu lernen."

Stewart blickte seine Nichte an: "Aber ich erwarte zwei Dinge von Ihnen, Fräulein Miller. Erstens, Sie werden es morgen früh ihrer Mutter sagen!"

Clara nickte und wischte sich eine Träne von der Wange: "Und zweitens?"

"Dass du dein Bestes geben wirst. Die von dir angestrebte Forschungsrichtung ist kein Zuckerschlecken. Nalstaf ist der führende Kopf seiner Zunft. Er legt sehr hohe Maßstäbe an seine Doktoranden an", antwortete George mit einem Grinsen, das schon als unverschämt zu bezeichnen wäre. "... Ich habe einen Ruf zu verlieren."

"Das verspreche ich hoch und heilig. Schließlich kann ich meinen Onkel nicht in Misskredit bringen", antwortete Clara kess und lachte. George fiel in ihr lachen ein und schenkte ein. Mit einem Mal wurde Clara still und blickte hinaus zu den Sternen.

"Was ist los?", fragte George, der ihren plötzlichen Stimmungswechsel bemerkte.

"Ich wünschte ich könnte Tante Beru hiervon berichten", antwortete Clara und verkniff sich eine Träne.

"Früher oder später wirst du das können. Dieser verdammte Krieg wird nicht ewig andauern", erwiderte Stewart und drückte mitfühlend ihre Schulter.

"Wie lange wirst hier bleiben?", fragte Clara.

"Kann ich nicht genau sagen, aber ich hoffe nicht allzu lange."

Plötzlich unterbrach ihn eine Stimme: "Gnädiges Fräulein, wenn Sie dieser Mann belästigt, rufen sie die Sicherheit. Ich werde dafür sorgen, dass dieser unverschämte Kerl aus der nächsten Luftschleuse geworfen wird!"



### **U.S.S. Pamir, Sternenbasis 11, Liegeplatz 334**

"Die Sternenbasis hat gerade Ihre Beförderung und Versetzung bestätigt, Jack! Sie werden uns also heute Abend wirklich verlassen?"

Leutnant Commander Helena Karkova stand in der Tür zum Quartier ihres Freundes und Vorgesetzten. Sie hatte ihre Arme verschränkt und schaute ihn ärgerlich an. Commander Hopsen legte das letzte Kleidungsstück in den Koffer und klappte den Deckel zu. Seine Tasche stand bereits neben dem Eingang. Der Quartiermeister hatte vor einer Stunde den Raum abgenommen.

"Das Leben geht weiter, Helena. Die *Thunderchild* braucht einen Captain. – Ein schwerer Kreuzer der Akira-Klasse. Das ist meine Chance!", erwiderte Hopsen.

Beide hatten in den letzten Jahren sehr viel Vertrauen zueinander gefunden. Sie respektierten sich als Kollegen und hatten eine leidenschaftslose Freundschaft entwickelt.

"Mit allem Respekt, Jack! Die *Pamir* braucht einen Captain. Sie werden verstehen, wenn ich nicht unbegrenzte Freude empfinde. Aber ich beglückwünsche Sie trotzdem!", bemerkte Karkova und setzte sich auf einen Stuhl.

"Seit Captain Benson von den Borg getötet wurde, hatten wir alle erwartet, dass Sie der neue Captain werden. Warum hat die Admiralität anders entschieden?"

"Politik, Helena! Sie kennen doch die Spiele der Admiralität! Das Schiff hat nach dem Angriff der Borg mehr als sechs Monate im Raumdock verbracht. Danach waren unsere Einsätze mehr kleinerer Natur. Die Sicherung von Archanis im kurzen klingonischen Konflikt war doch das Anspruchsvollste, was wir zu tun hatten. Die geplante Forschungsmission zu den Tholianern war wieder ein Anfang. Selbst, als man beschloss Professor Stewart als Missionsleiter einzusetzen, war es mir recht. Wir lagen schon viel zu lange auf der faulen Haut."

Karkova stieß unwillkürlich ein leises Gurren aus: "Ich bin froh, dass wir diesen Neunmalklugen wieder los sind!"

Hopsen grinste: "Nun, ich konnte mit diesem Arrangement leben. Die Tholianer verärgert man besser nicht. Sie respektieren den Wissenschaftsrat von Delthara. Professor Stewart war geeignet, mit ihnen fertig zu werden! Und das ärgert sie."

Penibel packte er weitere Kleidungsstücke in seinen Koffer.

"Sie sollten ihr Temperament zügeln, Helena. Ihre ständige Kabbelei mit Professor Stewart war unprofessionell. Es hätte ihnen fast Rüge eingebracht. Dass es nicht geschah, lag wohl nur daran, dass er Ihre Bedenken wegen der Sicherheit des Schiffes sehr ernst nahm. Ich warne Sie trotzdem. George Stewart hat genügend Beziehungen, um ihre Karriere hier enden zu lassen!"

"Hat er sich beschwert?"

"Nein, Helena. - Aber, ich war nachsichtig mit Ihnen."

"Verstehe", sagte Karkova trotzig.

"Da bin ich mir noch nicht einmal sicher, Helena", antwortete Hopsen kopfschüttelnd. Hopsen sortierte noch einige persönliche Dinge in einen kleinen Koffer. Fast wehmütig blickte er auf das Hologramm, das ihn, den alten Captain und Karkova auf der Brücke zeigte.

"Wollen sie es haben?"

"Sie können mir eine Kopie geben, Jack. Er hat es ihnen gewidmet."

"Fast beneide ich sie Helena. Ich werde ab heute ohne Netz arbeiten. Mein eigenes Schiff, meine eigene Crew. In einem Krieg wie diesem, könnte es schnell unbedeutend werden. Sie dagegen haben etwas Großes vor sich."

"Was meinen sie damit?"

"Sie wissen es noch nicht. Die *Pamir* wurde dafür vorgesehen, das Flaggschiff eines neuen, taktischen Geschwaders zu werden. Sie wurden unter den Oberbefehl von Admiral Henderson, von der 13. Flotte gestellt."

"Sind wir deshalb hier?"

"Zum Teil. Das Schiff erhält hier seine alte Konfiguration zurück. In wenigen Tagen wird sie wieder startbereit sein. Ein Commodore wird hier das Kommando übernehmen. Damit stand außer Zweifel, dass man mir diesem Posten gibt.

"Wissen Sie, wer es ist?"

"Nein. Aber anscheinend bringt er keinen eigenen Führungsstab mit. Commodore Eriksson wies mich an, dem Admiral Vorschläge für eine neue Führungsstruktur zu machen."

"Haben Sie noch Platz für einen guten Offizier?", fragte Helena grinsend.

"Es tut mir leid, Helena. Ich übernehme ein Schiff mit einer intakten Crew", erwiderte Hopsen, "Außerdem, wird der neue Kommandant einen guten Ersten Offizier brauchen!"

Helena richtete sich überrascht auf.

"Danken Sie mir nicht, Helena. Sie haben in den letzten beiden Jahren, sehr viele Dinge dazu gelernt. Sie sind ein guter Offizier und eine gute Freundin. Ich wäre ein schlechter Vorgesetzter, wenn ich dies nicht sehen würde. Allerdings hat der neue Kommandant die letzte Entscheidung."

"Ich danke ihnen trotzdem."

"Brücke, an Commander Hopsen", tönte es plötzlich aus dem Bordlautsprecher.

"Hopsen hier!"

"Der Dockmeister hat uns angewiesen um 18.00, Bordzeit, den Liegeplatz zu verlassen und Dock 37 anzusteuern!"

"Verstanden! Leutnant Commander Karkova wird bis auf Weiteres das Kommando übernehmen!", antwortete Hopsen.

"Aye! Sir, wir erhalten gerade Informationen aus dem Kommandostab. Die Fähre der *Thunderchild* wird in zehn Minuten andocken."

"Weisen Sie ihm einen Platz in Landebucht zwei zu. Ich werde mein Gepäck dorthin bringen."

"Das werden wir für Sie erledigen, Sir", Kakova knapp und aktivierte ihren Kommunikator.

"Brücke, hier spricht Lieutenant Commander Karkova. Sagen Sie dem Quartiermeister, dass er jemanden für das Gepäck des Commander heraufschicken soll!"

"Verstanden, Madam!"

Helena blickte Hopsen an: "Ich werde Sie vermissen, Jack. Sie sind für mich ein guter Freund, von dem ich viel gelernt habe! Die *Thunderchild* bekommt einen guten Captain!"

Hopsen dankte ihr mit einem Lächeln. Unerwartet unterbrach eine andere Stimme das Gespräch: "Achtung! An alle Decks! Hier spricht der Wachhabende. Alarmstufe Rot! Wir werden angegriffen! Ich wiederhole. Alarmstufe Rot! Alle Mann auf die Kampfstationen. Dies ist keine Übung! Dies ist keine Übung!"



Stewart drehte sich überrascht herum und schaute in das alte verknitterte Gesicht von Andrew Quincannon, einem sehr alten Freund. Der alte Sergeant Major stand vor ihm mit aufgestützten Händen und grinste über das ganze Gesicht.

Die wenigen grauen Haare die Quincannon geblieben waren, bildeten in einem dichten silbernen Kranz. Die goldene Uniform der Sternenflotte stand seinem ehemaligen Untergebenen und Freund wie angegossen. Während Stewarts Kommando auf Cestus III hatte Quincannon den Posten des Werkmeisters. Wie oft hatte er sich mit dem starrköpfigen Iren Nächte um die Ohren geschlagen, wenn es darum ging, Veränderungen an den Konstruktionen der Shuttles und Sonden vorzunehmen.

"Andrew, Sie alter Draufgänger, was treiben Sie sich hier herum? Ich dachte man hätte Sie schon längst in den verdienten Ruhestand geschickt", rief Stewart erfreut. Er stand auf und schüttelte seinem alten Freund die Hand.

"Ach, wissen Sie Professor, die Flotte braucht im Moment jede Hilfe. Und ich zähle mich noch nicht zum alten Eisen", antwortete der Unteroffizier und setzte sich auf den Stuhl, dem ihn Stewart anbot, dabei blickt er in Claras schelmisch lächelndes Gesicht.

"Ist das Clara? Als ich sie zum letzten Mal sah, war sie noch etwas so groß", sagte Andrew und zeigte mit der Hand auf seine Hüfte. Er übertrieb dabei natürlich etwas.

Clara warf ihm einen finsternen Blick zu.

"Es scheint wirklich eine Weile vergangen zu sein, wenn sie mich nur noch als Kind in Erinnerung haben. - Oder ist es vielleicht das Alter? Sie sollten sich einmal bei mir auf der Krankenstation melden, Sergeant Major."

Stewart lachte: "Es ist wirklich eine Weile her, dass wir uns gesehen haben. - Wie lange? Vier Jahre?"

"Es werden bald fünf, Professor. Sind sie immer noch auf Al Rijil und Versuchen unbelehrbaren Grünschnäbeln etwas beizubringen?"

"Zurzeit habe ich zwar ein Forschungsjahr, das heißt, das ich vom Lehrbetrieb befreit bin. Aber - ja ich bin dort noch immer, Andrew. Die Arbeit gefällt und ich kann meiner Forschung nachgehen. Außerdem kann jeden Tag in einem der schönsten Naturparks der Föderation wandern. - Wo dienen sie jetzt, immer noch Werkmeister?"

"Nein, Sir. Operationsleiter der *U.S.S. Belfast*", erwiderte Andrew und deutete auf das Raumschiff, das vor den Panoramafenstern gerade vorbei zog.

"Wir waren zur *Sternenbasis 284* unterwegs. Auf dem Weg hatten wir eine unfreundliche Begegnung mit einer feindlichen Patrouille. Der Captain hat den Kurs geändert, damit wir hier unsere Stabilisatoren erneuern lassen. Eigentlich wollte ich vor einem Monat in die Rente gehen. Meine Jungs fordern mich schon seit Jahren dazu auf."

"Das dürfte ihre Frau nicht gerade erfreut haben, als sie blieben. Arbeitet sie wieder als Krankenschwester?", fragte Clara.

Das Lächeln von Quincannon verblasste ein wenig: "Sie wollte nicht mehr zu Hause bleiben. Es zog sie im letzten Jahr ins Zentralkrankenhaus von Ajilon Prime. Sie übernahm dort die Leitung der Kinderstation!"

"Das Krankenhaus, das im letzten Jahr von den Klingonen angegriffen wurde?", fragte Clara erschrocken.

Quincannon nickte: "Sie wurde beim ersten Angriff getötet, als die Hauptstadt vom Orbit aus beschossen wurde. Das Krankenhaus erhielt einen Volltreffer und der Flügel, in dem sich meine Frau befand, stürzte ein!"

"Das tut mir leid, Andrew", bemerkte Stewart bekümmert, "Ich habe nie etwas davon gehört", sagte Stewart mit aufrichtigem Bedauern in der Stimme.

"Danke. Meine Söhne und ich haben sie in aller Stille auf Ajilon begraben. Mehr noch als mich hat ihr Tod unsere Jungs getroffen. Auch wenn ich nicht der genetische Vater, der beiden bin, so hatten wir immer eine gute Beziehung. Sie hatten sogar darauf bestanden, dass sie offiziell von mir adoptiert wurden. Leider hat ihr Tod, etwas geändert. Beide sind stiller geworden. Seit mehreren Monaten habe ich zu keinem Kontakt."

"Tut mir leid das zu hören", erklärte Clara, "Ich kenne die beiden Jungs noch. Sie waren immer so fröhlich."

"Ja, das waren sie!", bestätigte der alte Unteroffizier.

"Wo sind die beiden jetzt?"

"John dient, auf einem Polizeikreuzer im Gamma Tauri System. Wir haben seit dem ihre Mutter starb keinen Kontakt mehr. Inzwischen dürfte er zu irgendeiner Fronteinheit versetzt worden sein. Corey ist Architekt, auf Cestus III. Er hat dort das neue Base-Ball-Station der Pike-City-Pioniers gebaut."

"Sie können Stolz auf ihre Jungs sein!", bemerkte Stewart und klopfte seinem Freund zur Ermutigung auf die Schulter.

"Wenn der Krieg ihnen eine Pause gönnt, dann treffen sie sich mit beiden und sprechen sich mit ihnen aus."

Quincannon blickte ihn mit wenig Zuversicht an: "Wir werden sehen. Das Dominion ist kein gewöhnlicher Gegner. Man könnte fast meinen, dass sie hellsehen können?"

"Was kann ich Ihnen bringen, Sir?", ein Kellner war plötzlich an den Tisch getreten.

Stewart runzelte die Stirn und bestellte eine weitere Flasche Champagner und ein Glas, außerdem ließ er die Teller abräumen.

"Gibt es etwas zu feiern?", fragte Andrew der, das Strahlen in Claras Augen deutete.

"Ich hoffe, ich habe ihre Feier mit meinen Problemen nicht verdorben!"

"Aber nein, Andrew", beschwichtigte ihn Clara, "Es freut uns, dass sie hier sind."

"Clara wurde an der medizinischen Fakultät von Delthara angenommen, um dort zu forschen!", antwortete George. Er konnte den Stolz in seiner Stimme kaum unterdrücken.

"Herzlichen Glückwunsch. Nicht viele werden dort angenommen. Von dieser Schule kamen in den letzten hundert Jahren die berühmtesten Wissenschaftler. Es ist eine einmalige Chance!", erwiderte Quincannon erfreut.

Der Kellner brachte den neuen Champagner und räumte schließlich die alte Flasche ab.

"Ich möchte einen Trinkspruch aussprechen", erklärte Quincannon schließlich und griff als Erster nach einem Glas, "Auf die schönste und beste Studentin, welche die Universität von Delthara je gesehen haben wird."

"Ja, auf dich Clara", fügte Stewart hinzu, "Mögen..."

Ein lautes Dröhnen und eine schwere Erschütterung unterbrach Stewart. Auf einem der Nachbartische fiel eine Flasche um. Ein Tablett krachte irgendwo scheppernd auf den Boden und der Sekt in den Gläsern schwappte über die Ränder. Das Licht flackerte im Raum und einige Frauen stießen überraschte Schreie aus. Im Café wurde es plötzlich still. Einige Offiziere erhoben sich unsicher, als eine weitere Erschütterung Gläser auf den Tischen zum Klirren brachte. Jeder blickte sich verwirrt um. Ein weiterer Schrei zerriss die Stille. Stewart und Quincannon folgten dem ausgestreckten Arm der Frau am Nachbartisch, und sahen mehrere fremdartige Schiffe, die sich feuernd der Station näherten. Schließlich begannen, die Alarmsirenen zu heulen.

"Jem'Hadar!", brüllte jemand durch den Raum.

Ein Orkan angstvoller Stimmen erhob sich im Raum. Noch im gleichen Augenblick heulten die Alarmsirenen der Sternenbasis.

"Gütiger Himmel ... die *Belfast!*", rief Quincannon entsetzt und sprang auf, "Die Hauptenergie ist wegen Reparaturen abgeschaltet!"

Quincannon nestelte an seinem Kommunikator, aber er bekam keine Verbindung zum Schiff. Das Schiff der Excelsior-Klasse umkreiste träge die Station und zeigte keine Reaktion, als die feindlichen Schiffe das Feuer eröffneten. Energiestrahlen und Torpedos durchschlugen das Diskussegment und den Haupttrumpf. Explosionen fraßen sich durch das Föderationsschiff. Eine Trümmerwolke breitete

sich aus und das Schiff kippte durch das Trägheitsmoment, wie der Schwimmer einer alten Angel, zur Seite. Trümmerteile in der Größe eines Hauses trieben davon. Die erste Welle raste über das schwer getroffene Schiff hinweg und feuerte auf alle weiteren Fahrzeuge in der Umgebung. Arbeitsfahrzeuge und Shuttles suchten die Flucht und den Schutz des Werkstattkomplexes, der seine Waffen auf die Angreifer gerichtet hatte. Einer der feindlichen Jäger wurde an seinem Antrieb getroffen. Eine Explosion zerstörte das gesamte Heck. Trudelnd rammte der Jäger einen brennenden Schlepper. Das Licht einer hellen Explosion brandete plötzlich durch die Fenster. Stewart erstarrte, als er sah, wie ein Treffer die rechte Warp gondel der Belfast abtrennte. Die Gondel flog durch die Wucht des Aufschlags davon und traf einen Ausleger des Werkstattkomplexes. Mehrfach tobten Erschütterungen durch den Raum. Der Kollisionsalarm dröhnte durch die Station. Das Schiff der Excelsior-Klasse kenterte schließlich hilflos, als die zweite Welle feindlicher Jäger eintraf.

Stewart fühlte das Vibrieren des Bodens und die Geschütze der Sternenbasis erwiderten das Feuer. Bevor, eines der angreifenden Schiffe brennend in ein leeres Dock stürzte, durchschlugen seine Torpedos den Haupttrumpf der Belfast. Sie rissen ihn an vielen Stellen auf.

An Stewarts Seite stöhnte Quincannon auf. An vielen Stellen des Schiffes entwich Atmosphäre, es bildete sich größere Kondensatwolken. Das Diskussegment des Föderationsschiffes brach durch einen Einschlag in Höhe der Bücke auseinander. Das Trägheitsmoment schob das kleinere Trümmerstück in Richtung der Station. Der Kollisionsalarm wurde erneut ausgelöst. Mit Wucht rammte das Wrackteil einen unbewohnten Ausläufer der Raumstation. Die Basis schüttelte sich wie ein verwundetes Tier.

Föderationsoffiziere versuchten, zu den Ausgängen zu gelangen. Das Café leerte sich aber nur langsam. Plötzlich wurde der Eindringlingsalarm ausgelöst. Alle verharrten. Ohne Vorwarnung schlossen sich alle Zugänge. Im selben Augenblick durchdrang das Geräusch eines fremdartigen Transporters den Raum.

"Wir werden geentert!", brüllte ein älterer Offizier und kam damit dem Bordlautsprecher zuvor.

"Ich übernehme das Kommando in diesem Raum!", rief er, "Zivilisten und medizinisches Personal sofort hinter der Theke sammeln! Alles sucht Deckung und macht sich bereit zum ..."

Weitere Befehle konnte er nicht erteilen, denn der Schuss aus einem feindlichen Gewehr schleuderte ihn gegen die Theke.

George Stewart hatte noch nie einem Jem'Hadar gegenübergestanden. Aber er hatte eine Vorstellung davon was nun geschehen würde. In den Augen von Andrew Quincannon erkannte er kalte Wut. Frauen und Männer schrieten in Panik, als sich die ersten Jem'Hadar manifestierten, steinernen Statuen gleich. Die fremden Gesichter waren eingerahmt von vielen kleinen Hornfortsätzen. Ihre graue, faltige

Haut erinnerte an irdische Elefanten. In den kräftigen Händen hielt jeder Einzelne einen Disruptor. Ihr Ruf war berüchtigt. Der Blick entschlossen, feuerten sie sofort in die Menge. Stewart drückte seine Nichte unter den Tisch.

"Bleib in Deckung, wenn du deine Promotion noch erleben willst", schrie er.

Clara konnte ihre Antwort nicht zu Ende bringen. Stewart hatte Quincannon bereits auf die Wand hinter der Theke aufmerksam gemacht.

Der Unteroffizier nickte: "Sie werden ihre Schusswaffen nicht lange einsetzen, um sich nicht gegenseitig zu gefährden! Selbst die Jem'Hadar riskieren keine unnötigen Verluste."

Bewaffnete Offiziere stellten sich dem Gegner als Erste entgegen. Andere drängten alle Zivilisten hinter umgestürzte Tische und die massive Theke. Der Boden war schnell mit Gefallenen übersät. Ein Querschläger traf den Spiegel hinter der Theke. Splitter jagten durch den Raum. Immer mehr Jem'Hadar erschienen auf den verschiedenen Ebenen des Cafés. Einige schossen von den Promenaden direkt hinter die Barrikaden der Verteidiger im Restaurant. Schließlich schwiegen wie erwartet die Strahlwaffen. Die Soldaten des Dominion verwendeten ihre Bajonetts und ihre Messer. Eine graue Welle ergoss sich auf ihre Gegner. Die Föderationsoffiziere griffen zu den Stühlen oder attackierten den Gegner mit bloßen Händen.

Stewart hatte diesen Moment abgewartet. Er rannte hinter die Bar und riss die Schwerter von der Wand und verteilte sie. Quincannon warf er ein andorianisches Zeremonienschwert zu. Es besaß eine Doppelklinge die mit Furcht einflößenden Zacken. Einem Sicherheitsoffizier reichte er ein klingonisches Bat'leth. Für sich selbst hatte er das schottische Breitschwert gewählt. Allerdings fand er keine Zeit, die Waffe zu bewundern. Andrew hatte inzwischen mit raschen Schritten die Entfernung zwischen dem Tisch und der Theke überbrückt und schob dabei einen Sicherheitsoffizier aus der Schusslinie eines Jem'Hadar. Ein Jem'Hadar stürzte sich plötzlich auf ihn. Stewart übersprang die Theke und hieb mit seiner Waffe nach dem Jem'Hadar. Stewart wich einem Gegenangriff rechtzeitig aus und konnte seinem Kontrahenten einen Tritt in den Unterleib verpassen. Allerdings beförderte ihn der Schwung genau in den Scherbenhaufen auf dem Boden. Stewart spürte, wie einzelne Glassplitter durch seine Kleidung fuhren. Sein Gegner verlor ebenfalls das Gleichgewicht und krachte in eine Glasvitrine. Er rollte sich rasch aus dem Trümmerhaufen und stützte sich erneut auf Stewart. Dieser gab ihm keine Zeit seine bessere Position auszunutzen. Stewart hielt seine Klinge so, dass der Jem'Hadar geradewegs in das Schwert rannte. Wie ein geknickter Ast klappte er über Stewart zusammen und rutschte die Klinge hinab. Fremdartiges Blut ergoss sich über Stewarts Hand und drängte seinen Pullover. Mit Mühe schob Stewart den Leichnam von sich fort. Er zog sich von der

Theke zurück, zog das Schwert aus dem Leichnam und ließ es kurz in seiner Hand kreisen. Er prüfte dessen Balance, bevor zwei Jem'Hadar seine Aufmerksamkeit forderten.

Mit einem Hieb in die Hüftgegend streckte Stewart den Ersten nieder und wich dem anderen Jem'Hadar aus. Den erneuten Angriff lies Stewart an seiner Klinge abgleiten. Das Gesicht seines Gegners war plötzlich unmittelbar vor dem seinen. Er spürte den warmen Atem des Jem'Hadar. Die Haut war lederartig und das Gesicht war eingefasst von kleinen hornartigen Fortsätzen. Stewart war für eine Sekunde abgelenkt. So gelang es seinem Gegners den Pullover in Höhe seines Nabels aufschlitzen. Er spürte die kalte Klinge, wie sie seine Haut einritzte. Mit einer enormen Kraftanstrengung gelang es Stewart, den muskulösen Körper seines Gegners von sich zu schieben. Ein Klingone fiel den Jem'Hadar plötzlich von hinten in den Arm und brach ihm mit einer schnellen Bewegung das Genick. Schließlich entwand er dem Leichnam die Stichwaffe und schloss sich wortlos drei weiteren Klingonen an, die sich gemeinsam auf sieben, gerade materialisierende, Jem'Hadar stürzten. Die Soldaten des Dominion hatten kaum Zeit zu reagieren. Sie parierten noch den ersten Schlag, dann fiel einer nach dem anderen.

Andere Jem'Hadar traten sofort an ihre Plätze und verlangten Stewarts Aufmerksamkeit. Es glich allem einem Gemetzel. Der dicke Teppichboden war inzwischen mit dem Blut von einem guten Dutzend verschiedener Spezies getränkt. Abgetrennte Gliedmaßen lagen herum. Der Wissenschaftler sah gerade noch, wie sich ein Angreifer seiner Nichte von hinten näherte. Sie hatte bereits einen verwundeten Offizier unter ihren Tisch gezogen und versorgte dessen Wunden. Aufgegangen in ihrer beruflichen Fürsorge, erkannte sie die drohende Gefahr nicht. Der Jem'Hadar sich seiner Beute sicher, konnte kaum reagieren als Andrew ihn von dem Tisch drängte. Clara duckte sich, als ein plötzliches Geräusch sie herumfahren ließ. Entsetzt blickte sie in die toten Augen eines Jem'Hadar. Im ersten Augenblick erschrak sie und zog sich unter den Tisch zurück, bis sie merkte, dass keine Gefahr mehr von ihm ausgehen konnte. Quincannon lächelte Clara zu, deren Gesicht eine erkennbare Blässe zeigte. Der Sergeant Major suchte Stewart, in dem Chaos. Er fand ihn im Duell mit einem Gegner. Er parierte gekonnt den Angriff des Jem'Hadar und hebelte ihn mit einem Schlag ins Gesicht aus. Die Kämpfenden drängten sich so dicht aneinander, dass Quincannon den Blickkontakt verlor. Ein riesiges Knäuel sich windender Leiber. Metall klirrte gegen Metall, der Raum war immer noch heiß und stickig. Die Plasmawaffen hatten kleinere Brände ausgelöst, die noch immer loderten und den Raum langsam mit Rauch schwängerten. Ein Jem'Hadar und ein Klingone fielen mit zerfetzten Oberkörpern direkt vor Quincannon zu Boden. Das fremdartige Blut mischte sich, mit dem magentafarbenen des

Klingonen und dem tiefen Rot menschlichen Blutes. Es verteilte sich als bizarre Pfütze auf dem Boden.

Der Sergeant Major blieb bei Clara, die an der Außenwand entlang eilte und sich um jeden Verletzten bemühte, den sie fand. Sie hatte irgendwie ein Medkit aufstöbern können. Glücklicherweise wurde kein weiterer Jem'Hadar auf sie aufmerksam. Andrew half ihr so gut er konnte, ohne dabei die Aufmerksamkeit von dem Kampfgetümmel zu nehmen. Er entdeckte erneut seinen ehemaligen Kollegen und Freund. Stewart war auf die Theke gestiegen und lief auf die Gruppe der Klingonen zu. Mit einem energischen Satz landete Stewart auf dem Rücken eines Jem'Hadar. Sein Körpergewicht riss den Gegner und zwei seiner Kameraden von den Beinen und befreite so die Klingonen, die inzwischen an die Wand gedrückt worden waren. Der Jem'Hadar brüllte wie im Wahn, als er den am Boden liegenden Stewart angriff. Verdutzt stellte er fest, dass plötzlich eine Klinge aus seiner Brust ragte. Stewart rollte sich nach links und entkam dem fallenden Leichnam. Er befreite sich aus den Überresten der Einrichtung, die er bei seiner Landung zerkleinerte.

Die Klingonen hatten sich ebenfalls ihrer Widersacher entledigt. Sie stürmten plötzlich auf Stewart zu. Dieser ließ sein Schwert kurz in der Hand kreisen. Mit einem ansatzlosen Stoß rammte er das Schwert einem von hinten sich nähernden Jem'Hadar in den Leib. Die Klingonen drängten mit Macht an ihm vorbei. Stewart schnaufte kurz und zog einen verletzten Föderationsoffizier, in eine Ecke. Der Raum, erfüllt von metallischem Klirren aufeinander treffender Klingen, war nun zur Todesfalle geworden. Stewart hatte kaum Zeit zum Überlegen. Zwei Soldaten des Dominion näherten sich den Klingonen von hinten. Diese waren so mit ihren Gegnern beschäftigt, dass sie die Gefahr nicht erkannten. Stewart stürzte sich auf einen fallen gelassenen Phaser, der unter einem nahen Tisch lag. Er überprüfte nicht die Einstellung und feuerte. Die Jem'Hadar wurden desintegriert. Stewart stockte kurz. Jemand in seinem Rücken zog eine metallische Klinge. Er bemerkte den Angreifer noch rechtzeitig in den Augenwinkeln und wich aus. Den Schwung nutzend, hieb er sein Schwert mit der linken Hand in den Halsansatz des Jem'Hadar, der daraufhin erschlaffte. Ein schmerzhafter Stoß schlug ihm die Waffe aus der Hand. Dann fühlte er einen schweren Körper, der sich auf ihn warf. Schließlich blickte er in die fanatischen Augen eines Jem'Hadar, der seine Kehle umfasst hatte. Beide Körper rollten über den Boden. Dabei schlitze ihm der Jem'Hadar Ärmel seines Pullovers auf. Stewarts Griff um den Phaser lockerte sich. Der Soldat richtete sich auf. Stewart nutzte die Gelegenheit und rollte fort. Sein Arm schmerzte und ein roter Streifen quoll unter dem Stoff hervor. Den Phaser hatte er verloren und lag außerhalb seiner Reichweite. Als er wieder aufschaute, sah er neben sich den Torso des Jem'Hadar liegen. Der Kopf rollte noch über den Boden. Über der Leiche

ragte ein zwei Meter großer Klingone empor. Der Mann hatte langes zotteliges Haar, das ihm bis auf die Schultern ging, zu einem Zopf geflochten. Mit Befriedigung zog er eine Waffe aus dem Torso des Jem'Hadar. In diesem Augenblick öffneten sich plötzlich die Eingänge des Raumes. Sicherheitsoffiziere der Station drangen in den Raum ein und begannen zu feuern. Phaserstrahlen kreuzten durch den Raum und trafen sowohl Freund als auch Feind. Stewart warf sich flach auf den Boden.

"Heute ist kein guter Tag, zum Sterben, Mensch!", grollte der Klingone, der hart neben ihm auf dem Boden landete. Einige der Strahlen gingen gefährlich dicht über ihre Köpfe hinweg.

Die Jem'Hadar erwiderten das Feuer jedoch wurde die Übermacht immer größer. Am Klang der Föderationswaffen konnte Stewart erkennen, dass man die Phaser auf Betäubung eingestellt waren. Als zu erkennen war, dass die Sicherheitsoffiziere die Lage in den Griff bekamen, verschwanden einige der Jem'Hadar, so wie sie gekommen waren. Nach schier endlosen Minuten war alles vorbei. Der Schlachtlärm ebte ab. Das Fauchen der Waffen verstummte und wurde durch das Klagen der Verwundeten ersetzt. Stewart schlug dem Klingonen auf die Schulter und stemmte sich auf, als die Waffen endlich schwiegen. Schnell wurde es wieder sehr eng im Raum. Die Sicherheitsoffiziere gingen sofort daran, die bewusstlosen Jem'Hadar zu entwaffnen und zu fesseln. Sanitäter. Ärzte und Sanitäter eilten in den Raum, um Hilfe zu leisten. Stewart suchte mit den Augen sofort den Tisch, an dem er vor wenigen Minuten noch gegessen hatte. Mit Entsetzen musste feststellen, dass dieser zertrümmert war. Die Reste seines Nachtschiffs waren auf dem Boden zerstreut. Nervös fahndete er nach seiner Nichte, ohne dabei zu beachten, dass bereits der Unterarm seines Pullovers mit Blut gedrängt war und dass es nun langsam über seine Hand rann.

"Hier bin ich!", rief plötzlich eine Stimme hinter ihm. Clara umarmte ihn vorsichtig und führte ihn zur Theke. Stewart blickte sich um und erstellte erleichtert fest, dass Andrew seine Nichte hinter der Theke in Sicherheit gebracht hatte. Sie hatte anscheinend einen Verwundeten mit einem Hypospray versorgt. Erleichtert humpelte Stewart zur Bar, die mit Glassplittern übersät war. Stewart nahm das Schwert von dort auf, wo er es verloren hatte, und legte es mit einem lauten Knall auf die Bar. Sein Gesicht war nass vom Schweiß und gezeichnet von der Brutalität des Kampfes. Trotzdem schenkte er seiner Nichte und dem alten Sergeant Major ein dünnes Lächeln. Der Besitzer des Café du Port trat zitternd an ihn heran und stellte eine unversehrte Champagnerflasche ab. Der Mann hatte eine stark blutende Kopfverletzung, auf die er ein zerrissenes Tuch presste.

"Eine neue Flasche für Sie, Sir. Ich muss mich bei Ihnen entschuldigen. Das Niveau meiner Gäste lässt langsam zu wünschen übrig", bemerkte der Mann.

"Für dieses Mal vergeben wir Ihnen!", erwiderte Andrew mit einem schiefen Grinsen und ließ den Korken aus der Flasche knallen. Alle Anwesenden duckten sich plötzlich und die Sicherheitsoffiziere hatten die Phaser gezogen.

"Verzeihung", sagte der Unteroffizier peinlich betroffen.

Stewart zuckte kurz, als ihm Clara ein Hypospray gegen die Schmerzen gab. Sodann trennte sie mit einem Laserskalpell den zerschnittenen Arm des Pullovers und begutachtete die Wunde. Das Schwert des Jem'Hadar hatte einen tiefen Schnitt im Oberarm hinterlassen. Bedrückt betrachtete der Barmann seine blutverschmierten Waffen.

"Wenn Sie das Schwert immer noch haben wollen, schenke ich es ihnen", sagte der Mann und konnte sein bleiches Gesicht kaum verbergen.

"Das ist weise, Mensch", brummte plötzlich eine tiefe Stimme, "Eine solche Waffe gehört in die Hände eines Kriegers!"

Zwei Klingonen standen blutverschmiert hinter Stewart. Ein Sanitäter, der sich in guten Absichten näherte, wurde von ihnen mit finsternen Blicken auf Distanz gehalten. Erst jetzt bemerkte George, dass es sich bei einem der beiden um eine Klingonin handelte. Stolz starrte sie ihn an. Der Mann lachte rau, als Stewart mit einem Akzent etwas auf klingonisch erwiderte: "Jaghpu'li'daghijjai."

"Mögest du der Schrecken deiner Feinde sein!", übersetzte Andrew leise. Clara lächelte. Die klingonische Frau lachte ebenfalls und klopfte Stewart auf die Schulter. Stewart stimmte in das Lachen ein und unterdrückte seinen Schmerz.



## ingezogen

### **C.D.S. Demolisher, cardassianisches Schlachtschiff der Galor-Klasse**

Gul Kala betrachtete interessiert den Kontrollmonitor der Luftschleuse. Auf dem Schirm zeigte sich ein fremdartiges Schiff. Die Bremstriebwerke zündeten in regelmäßigen Abständen. Das Schiff näherte sich der Steuerbordluftschleuse seines Flagschiffes, mit abnehmender Geschwindigkeit. Langsam wurden die Einzelheiten der Außenhülle des Kreuzers deutlicher. Seine Oberfläche war in einem leichten Beige lackiert und trug mehrere Hoheitszeichen der Son'a an seinen Flanken.

Der Cardassianer strich seine Galauniform glatt. Als Repräsentant Cardassias hatte er das Protokoll zu wahren, auch wenn er den Son'a nicht über den Weg traute. Kurz darauf erschien Leson, lächelnd wie immer. Seine persönliche Wache postierte sich zu beiden Seiten der Luftschleuse. Die beiden Jem'Hadar warteten stoisch ohne einen Hauch von Regung.

Kala hatte immer gedacht, es gäbe keine Spezies, der er mehr misstrauen würde, wie den Son'a. Aber immer wenn er den Vorta traf, wusste er, dass es in allem noch eine Steigerung geben konnte. Auf dem Monitor hatte der Kreuzer bereits das Sichtfeld ausgefüllt. Die Andockschleuse wurde ausgefahren. Kala rechnete jede Sekunde mit einem dumpfen Schlag, wenn beide Hüllen sich miteinander verbanden.

"Kala, sie sollten sich entspannen, sie sind unter Freunden."

Kala antwortete nicht.

"Ihr Cardassianer seid so berechnend destruktiv. Schließlich sind die Son'a so freundlich, uns diesen herrlichen Planeten zu überlassen."

Der Vorta zeigte ein fröhliches Lächeln.

Kala grinste schwach: "Die Son'a sind kein liebenswürdiges Volk. Ich war einmal auf ihrem Heimatplaneten, als Militärattaché. Ich nahm an einer Parade zu Ehren des Friedensbündnisses zwischen den Tarlac und den Elora. Sie wissen, dass das Bündnis wurde, unter den Waffen der Son'a geschmiedet wurde?"

Der Vorta nickte und kontrollierte die Haltung seiner Wachen mit einem kritischen Blick.

"Nun, einer der Lakaien machte einen leichten Fehler. Er störte die Vorführung, durch die versehentliche Aktivierung eines Trainingsprogramms, das sofort einen Alarm auslöste. Der leitende Son'a Offizier tötete den Mann noch im gleichen Augenblick", erklärte der Cardassianer.

"Geschieht ihm recht. Auch ich würde so einen unverzeihlichen Fehler nicht tolerieren. Die Jem'Hadar kennen glücklicherweise nur eines – Effizienz. Derjenige, der einen Fehler begeht, und sei es nur während eines Trainingszenarios, ist für die Einheit untragbar. Er wird aus der Gruppe getilgt!"

Kala schüttelte leicht den Kopf: "Ein toter Mann kann nichts lernen. Aber dies ist den Jem'Hadar egal. Sie haben ja auch kein demoskopisches Problem!"

Der Vorta überlegte kurz und blickte den Cardassianer an: "Die Son'a tun es dennoch! Darum sind die Son'a mir so sympathisch. Sie schätzen Effizienz ebenso hoch wie wir ein. Was das Bündnis mit den Son'a betrifft, betone ich noch einmal, dass das Dominion von der cardassianischen Union absolute Loyalität in diesem Punkt erwartet!"

Kala verzog das Gesicht zu einem Grinsen: "Oh, seien Sie sich versichert, was mich betrifft, so habe ich Erfahrung in diplomatischen Angelegenheiten!"

Der Vorta lächelte wissend, obwohl Kala nicht glaubte, dass der Vorta es ihm abkaufte. Man spürte einen sanften Ruck unter den Füßen. Der Kontrollmonitor an der Luftschleuse zeigte inzwischen das Innere des Schleusenraumes. Ein sanfter Ruck zeugte davon, dass das Son'a-Schiff angedockt hatte. Kurz darauf erlosch die Warnanzeige und die Schotten öffneten sich. Kala hatte auch zwei seiner Staboffiziere antreten lassen, schließlich war es sein Schiff.

Die Delegation der Son'a war klein. Zwei Elora begleiteten einen älteren Son'a. Der Mann trug einen traditionellen Umhang, in Braun und beige. Das Kleidungsstück endete in einer Kapuze, die mehr als die Hälfte seines Kopfes bedeckte. Wie die meisten Son'a, so versuchte auch er sein Alter durch mehr oder weniger erfolgreiche, kosmetische Eingriffe zu verbergen. Nach einer Verneigung verrutschte die Kapuze etwas und entblößte seinen Kopf. Kala versuchte die Beherrschung zu bewahren, als er plötzlich erkannte, dass die Gesichtshaut durch mechanische Klammern an der Schädeldecke befestigt war.

"Mein Name ist Soronin, Kommandeur des zweiten Son'a-Kommandos. Ich überbringe den Vertretern des Dominion die Grüße meiner Regierung", sagte der Mann und rückte die Kapuze ohne Kommentar oder sichtliche Irritation wieder zurecht. Die Stimme des Son'a war überraschend angenehm und erweckte einen vertrauensseligen Eindruck. Angesichts seiner Reaktion verfluchte Kala sich. Leson hatte ihm einen giftigen Blick zugeworfen und führte schließlich den Son'a unter einigen leichten Erklärungen durch Schiff. Der Gul folgte den beiden und suchte seine Gedanken neu zu ordnen. Als er vor zwanzig Jahren seinen Kurzeinsatz hatte, war er häufig mit Son'a in Kontakt gekommen. Er hatte nie Ähnliches bemerkt. Während sein Chefingenieur die Hauptsensorenanordnung vorführte, hielt sich der Gul im Hintergrund. Ab und zu begleitete der Vorta

mit geschmeichelten Bemerkungen, die Ausführungen des Ingenieurs. Der Vorta hatte ein Talent mit vielen Worten wenig zu sagen. Schließlich erreichten sie einen Konferenzraum.

Kala hatte einige Spezialitäten auf-tischen lassen. In diesem Bereich war er zum ersten Mal dem Vorta um Lichtjahre voraus. Wie es Leson einmal bestätigte, hatten die Vorta unterentwickelte Geschmacksknospen. Kala verglich es mit dem Geschmackssinn eines Isotopenreinigers. Schnell hatte der Gul in die Rolle eines exzellenten Gastgebers zurückgefunden.

"Ich hoffe, Sie fühlen sich wohl?", fragte Kala schließlich den Son'a, nach dem die Hauptspeise abgetragen wurde.

Soronin lächelte: "Natürlich, verehrter Gul. Wie ich sehe, hat sich die cardassianische Gastfreundschaft nicht verändert!"

"Sie waren einmal auf Cardassia?"

"Als Gast ihrer Regierung. Das liegt aber gut dreißig Jahre zurück. Ich möchte ihnen beiden als Dank für die Gastfreundschaft ein Geschenk machen."

Der Son'a winkte einen seiner Elora-Begleiter herbei, der einen kleinen Korb auf den Tisch stellte.

"Wie Sie wissen, versucht unsere Regierung ihnen bei ihren Bestrebungen gegenüber der Föderation zu helfen", Soronin nickte dem Vorta leicht zu und zog ein Tuch von dem Korb.

"Unsere Wissenschaftler haben die Proben analysiert, die sie uns überlassen haben. Sie stellten fest, dass es sich um eine sehr simple Verbindung handelte", der Son'a lächelte breit.

Dem Vorta schienen kurz die Gesichtszüge zu entgleisen. Kala lachte innerlich über die abfällige Bemerkung des Son'a.

"Ich hoffe ich habe niemanden damit gekränkt?", fragte der Son'a jovial.

"Natürlich nicht!", antwortete der Vorta charmant.

"Unsere Spezialisten konnten ihnen die vereinbarte Menge synthetisieren. Ich hoffe zu Ihrer Zufriedenheit? - Leider befindet sich nur noch eine bescheidene Menge des Grundstoffes, den wir hierfür benötigen in unserem Besitz.

Wir haben Späher in einige Sonnensysteme entsandt, um weitere Lagerstätten der Ingredienzien zu finden, die uns auch schon erste positive Berichte übermittelt haben", erklärte der Son'a und überreichte den Korb dem Vorta. Dieser nahm kleine Phiolen heraus, die eine milchige Substanz enthielten.

"Die Gründer werden Ihren Einsatz zu schätzen wissen. Bitte überbringen Sie ihrer Regierung unseren Dank", erwiderte der Vorta süffisant.

"Es ist uns ein Vergnügen mit Ihnen Geschäfte zu machen. Wenn Sie über die Reinheit und Qualität überzeugt haben, dann sind wir gerne bereit unsere Anlage auf eine Massenproduktion umzustellen!"

Der Vorta lächelte: "Wir werden es prüfen. Und noch in der nächsten Stunde erfahren wir das Ergebnis. Wenn das Experiment erfolgreich verlaufen ist, sollten sich unsere Vertreter treffen, um über eine Übernahme des Produktionsstandorts zu diskutieren."

Der Son'a neigte den Kopf zur Seite.

"Ich werde alles in die Wege leiten", erklärte er und schaute dann den Cardassianer an, "Meine Regierung hat mich autorisiert Ihnen die neuesten taktischen Informationen zu überreichen, über die aktuellen Truppenbewegungen der Föderation. Ich denke, sie finden sie sicher interessant!"

Der zweite eloranische Offizier trat näher und übergab dem Son'a ein PADD. Dieser reichte es Kala: "Dies sind aktuelle Daten aus dem Ardana-Sektor. Wie Sie sehen werden, unternimmt die Sternenflotte einige Bemühungen ihre Fronten zu schließen."

Der Vorta nahm das PADD von Kala entgegen und lächelte den Son'a an: "Wir schätzen Ihre Zusammenarbeit, Mr. Soronin. Das Dominion wird natürlich alles daran setzen, das gemeinsame Ziel zu erreichen!"



## **Sternenbasis 11, Komplex Alpha – II, Quartierbereich**

Es hatte einige Zeit gedauert, bis ihn der behandelte Arzt aus der Krankenstation entlassen hatte. Inzwischen war weit nach Mitternacht, betrat Stewart sein Quartier auf der Oberfläche des Planeten. Sein Arm schmerzte noch schwach. Der Schnitt war fast bis auf den Knochen gegangen und hatte stark geblutet. Das Muskelgewebe würde sich nur langsam regenerieren, meinte der Arzt und hatte ihm eine Schlinge angelegt, die den Arm ruhig stellen sollte. Stewart fühlte sich müde und freute sich auf sein Bett. Die Kleidung war ruiniert, aber er war noch am Leben. Der Kampf weckte dunkle Erinnerungen, die er lieber vergessen würde. Georges Quartier lag in einem der Ausläufer der Sternenbasis, in einem Viertel, das nur Offizieren und hohen, zivilen Mitarbeitern vorbehalten war. Er hatte sein Quartier nach der Ankunft bezogen, als es sich andeutete, dass der Aufenthalt länger sein würde als erwartet. Alle zivilen Bewohner hatten für die nächsten Stunden in ihren Quartieren zu bleiben, bis die Lage wirklich vollständig unter Kontrolle war. Man befürchtete versteckte Sprengladungen und oder Sabotageakte durch unentdeckt gebliebene Infiltratoren.

Von der Krankenstation im Kommandokomplex der Basis führten zahlreiche Fußwege und eine unterirdische Bahn zu allen Gebäuden. Stewart entschied sich für den Genuss kühler Nachtluft. Er streifte quer durch den üppig bewachsenen Park, der viele einheimische und außerplanetarische Pflanzen beherbergte. Man hatte vulkanische Orchideen neben andorianischen Kakteen und irdischen Rosen gepflanzt. Einige Fichten und Eichen, die man von der Erde hierher gebracht hatte, spendeten den zahlreichen Lauben Schatten. Auf dem Weg begegneten ihm mehrere Sicherheitstrupps, denen er sich ausweisen musste. In seinem Quartier angekommen, setzte er sich mit seiner Nichte in Verbindung.

"Hallo George, es tut mir leid, dass du warten musstest. Aber hier geht es drunter und drüber. Die Sicherheitsabteilung hat fast alle Gebäude der Raumstation abgeriegelt. Man will sie erst freigeben, wenn sich der Chief wirklich sicher ist."

"Ja, das ist eine vernünftige Maßnahme!", antwortete seine Nichte, die noch immer Dienst auf der Krankenstation hatte.

"Was ist mit deinem Quartier?", fragte Stewart.

"Ich werde wohl hier auf der Krankenstation übernachten müssen!", erwiderte Clara, die stark übermüdet schien.

"In meinem Quartier steht ein Gästebett leer. Die Sicherheitskräfte waren schon hier", erklärte Stewart, "Wenn du möchtest ..."

Die müden Augen seiner Nichte dankten es ihm, als Sie zwei Stunden später erschien. Ihr Haar war zerzaust und unter Ihren Augen hatten sich kleine Ringe gebildet. Stewart war noch wach. Er hatte geduscht und hatte sich umgezogen. Clara blieb in der Tür stehen als George ihr öffnete. Aufgewühlt ließ sie erst einmal ihren Gefühlen freien Lauf. George nahm sie in den Arm und erst nach einer Weile hatte sie sich wieder gefasst.

"Danke?", sagte sie.

"Nichts zu danken. Nach meinem ersten Kampfeinsatz musste ich mich übergeben. Wir liegen weit von den Fronten entfernt, dass es fast unlogisch ist, hier anzugreifen. Aber wie man sieht, gibt es in diesem Krieg keine Garantien."

"Danke! – Auch dafür das Du mich bei dir schlafen lässt", sagte Clara und lächelte unsicher.

"Wofür ist die Familie sonst da! Soll ich dir einen Tee machen?"

"Nein danke. Ich möchte nur schlafen!", Clara verabschiedete sich mit einem gehauchten Kuss auf seine Wange.

Manchmal sollte man sich auch an den eigenen Rat halten, sagte sich Stewart, und betrat wieder sein Schlafzimmer. Dankbar der Ruhe, legte er sich mit samt seiner Kleidung ins Bett und schlief auf der Stelle ein.



## **Stratos, Hauptstadt des Planeten Ardana**

Die Sonne stand tief am orangefarbenen Himmel. Lange Schatten lagen auf der Stadt, der Wind war wie immer frisch, aber nicht so heftig wie gewöhnlich. Die Stadt lag noch immer im Schlaf nur langsam erwachte sie zum Leben. Stratos war eine ungewöhnliche Stadt. Vielleicht die Ungewöhnlichste in der ganzen Föderation. Bob Carlson, neuer Sekretär des Föderationsabgesandten auf Ardana, schlenderte langsam durch die erwachende Hauptstadt des Planeten. Stratos, Hauptstadt des Planeten Ardana. Kulturerbe der Föderation! Noch vor Monaten hatte er davon geträumt, die Wolkenstadt auf Ardana zu besuchen. Als er dann vom Ministerialrat des Inneren den Auftrag bekam, als persönlicher Sekretär hier zu dienen, griff er sofort zu. Die Stadt war ein Phänomen. Sie schwebte gut zwei Kilometer über der Oberfläche des Planeten, auf einem gigantischen Antigravitationskissen. Vor mehr als zweihundert Jahren, als die letzte technologische Revolution begann, fasten einige Wenige einen kühnen Plan. Als Zeichen der technologischen Überlegenheit sollte eine Stadt im Himmel errichtet werden. Die Arbeiten dauerten fast zwanzig Jahre, bis man ein gewaltiges Stück der Planetenkruste herausgetrennt hatte. Anschließend wurden gewaltige Fusionsgeneratoren und mehrfache Sicherheitssysteme integriert. Viele Arbeiter bezahlten das ehrgeizige Projekt mit ihrem Leben. Aber als sich letztendlich die Basis der Stadt in den Himmel erhob, erhob sich damit auch der Geist des Volkes. Leider war sie auch für mehr als ein Jahrhundert das Symbol einer geteilten Kultur. Es gab die Bewohner von Stratos und die Troglyten, die in ihren Städten am oder unter dem Boden lebten. In Stratos blühte die Kunst und auf der Oberfläche die der Arbeit. Es entstand eine Gesellschaft der zwei Klassen und über mehrere Generationen hinweg blühte der Hass auf. Die Bewohner von Stratos hielten die Troglyten für rückständig und hielten sie oftmals als Diener. Erst mit dem Eintritt von Ardana in die Föderation begann der Wandel. Am Anfang langsam. Inzwischen war die Stadt gewaltig. Mehrere Millionen wohnten in ihr. Die Revolution begann dadurch, dass die Troglyten bei ihrem Aufstand einem Föderationsschiff den Zugang zu wichtigen Erzen versagten, die einen medizinischen Grundstoff enthielten. Der Kapitän des Schiffes, der kein anderer als der berühmte James T. Kirk war, versuchte in dem Konflikt zu vermitteln. Als sich der Regierungsrat von

Stratos weigerte, mit den Rebellen zu verhandeln, ergriff Kirk die Initiative. Er zwang beide Seiten an einen Tisch. Seinem medizinischen Stab war es gelungen den Grund der geistigen Rückständigkeit zu finden, und ein einfaches Gegenmittel zu bestimmen. Seit dem begannen die Kulturen zusammen zu wachsen. Ihre höchsten Gebäude reichten heute bis in eine Höhe von über drei Kilometer. Als Zeichen seiner Präsenz hatte der Föderationsrat seit der Wiedervereinigung einen ständigen Vertreter in der Stadt.

Aber Ardana blieb ein streitbares Mitglied der Union. Begründet auch in der Tatsache, dass die Vereinigung mit den Troglyten durch einen Sternenflottenoffizier ausgelöst wurde. Immer wieder gab es kleinere Bewegungen, die gerne einen Schritt zurück gemacht hätten, aber sie waren bis heute nicht stark genug. Allerdings gab es seit zwei Jahren eine Bewegung, die den lokalen Behörden und sogar dem Föderationsrat zunehmend Kopfzerbrechen bereitete. Es fing mit Graffiti an, die einen Austritt von Ardana aus der Föderation forderten. Inzwischen hatte diese Bewegung aber Anhänger gefunden. Es gab kleinere öffentliche Auftritte und sogar schon Eingaben ins planetare Parlament. Zurzeit war der Kopf dieser Bewegung, ein kleiner aber ehrgeiziger Geschäftsmann aus Stratos, der auf dem ganzen Planeten Geschäftsbeziehungen nutzt, um auf der politischen Bühne seinen Einfluss auszuüben. Die Bewegung hatte mit Beginn des Krieges allerdings erneut an Einfluss gewonnen, was die planetare Regierung dazu verleitete, den Staatsschutz auf die Organisation anzusetzen. Im Verlauf der letzten Wochen verschwanden schließlich die Plakate und die Graffiti. Oberflächlich gesehen mag das vielleicht einen Erfolg darstellen. Aber der Föderationsabgesandte hatte in der letzten Sitzung davor gewarnt, dass dies die Ruhe vor dem Sturm sein könnte.

Carlson versuchte an die schlechten Nachrichten des Krieges nicht zu denken, und auch die politische Lage des Planeten zu ignorieren. Für ihn war es wichtig jetzt und in diesem Augenblick diese Metropole zu erleben. Auf Ardana schien der Krieg sehr weit weg. Es gab nicht einmal eine Ausgangsperre oder besondere Sicherheitsmaßnahmen. Inzwischen war der Sekretär auf einem großen Platz eingekommen, dessen Mittelpunkt ein großes Denkmal zierte. Es erinnerte an die Erbauer der Stadt und diejenigen, die damals ihr Leben ließen. Carlson betrachtete das Denkmal, wie jeden Morgen. Nach einer kurzen Pause ging er weiter zum Gebäude der Föderationsvertretung, das sich am gegenüberliegenden Ende des Platzes befand. Im Hintergrund erhob sich die goldene Kuppel des Regierungspalastes, der den zentralen Verwaltungsbezirk dominierte. So früh am Morgen, war kaum Bewegung in den Straßen der Stadt. Ein junges Pärchen saß eng umschlungen auf einer Bank, in der Nähe des Denkmals. Zwei städtische Angestellte säuberten eine nahe Querstraße. Gut gekleidete Geschäftsmänner eilten über den Platz, von Geschäftigkeit getrieben. Carlson erreichte ein schlankes,

dreistöckiges Gebäude. Es war eines der Ältesten des Bezirks, reich an imposanten Verzierungen, die das Symbol der Föderation darstellten und einem elegant geschwungenen Dach.

Der Sekretär zog den Schlüssel zur Pforte aus der Hosentasche und schloss die äußere Eingangstür auf. Nach einem Blick auf den Briefkasten zog er schließlich einige Werbeplakate aus dem Papiereinwurf heraus, die er sofort in einen daneben stehenden Papierkorb beförderte. Nach einem erneuten Griff in den Einwurf zog er eine kleine verschnürte Rolle heraus.

Interessiert entknotete er das Plakat und rollte es auf. Entsetzt riss er die Augen auf, als er das Graffiti der Separatistenbewegung erkannte. Aufgewühlt nestelte er hektisch nach dem Schlüssel zur Innentür. Der Föderationsabgesandte sollte das Plakat unbedingt bei seiner Ankunft sehen. In diesem Augenblick traf ihn etwas im Rücken. Der Schwung beförderte ihn gegen die geschlossene Tür. Schmerzverzerrt lies er alles Fallen und griff mit beiden Händen nach hinten. Langsam drehte er sich herum und nur noch verschwommen konnte er eine unbekannte Person weglaufen sehen. Er griff nach der Tür, um sich abzustützen. Die schwindenden Kräfte ließen ihn allerdings an dem Türblatt abgleiten. Eine breite, blutige Spur zog sich das Glas hinunter. Carlson stotterte noch einen leisen Hilferuf, dann fiel er leblos nach zur Seite. Der Föderationsbeamte war schon tot, bevor er auf dem Boden aufschlug. Sein Blut breitete sich langsam über die morgendliche Post aus.



## **Sternenbasis 11, Komplex Alpha – II, Quartierbereich**

"Professor Stewart? Ich bin Commander Valentina Romanova", stellte sich die junge Dame vor, die wenige Sekunden zuvor an seiner Tür geläutet hatte. Sie trug die rote Uniform der Kommandosektion.

"Admiral Henderson hat mich gebeten Sie abzuholen, Sir", bemerkte sie und schaute ihn prüfend an.

"Guten Tag, Commander. Vielen Dank. Dann ist also der Admiral endlich eingetroffen. Ich hoffe es geht ihm gut?", erwiderte Stewart und nahm seine Jacke vom Kleiderhaken. Er folgte der Frau zu einer breiten, geschwungenen Treppe, die nach unten führte.

"Sind sie mit ihren Räumlichkeiten zufrieden, Professor?", fragte Romanova als sie das Erdgeschoss erreicht hatten.

"Commodore Eriksson sagte mir, dass diese Lösung nur vorübergehend sei. Ich hoffe, dass es nicht zu provisorisch ist?", fragte die junge Frau. Ihr blondes Haar war streng betont in einem Zopf über ihre Schultern geworfen.

"Danke, Commander. Ich bin sehr zufrieden. Ich hatte schon wesentlich kleinere Quartiere in meinem Leben beziehen müssen. - Leiten sie zufällig das Büro des Quartiermeisters?"

Romanova lachte: "Nein, Sir. Ich leite das Büro des Judge Advocate General auf diesem Stützpunkt."

"Aha, eine Anwältin also. Muss ich mich fürchten?"

Valentina lächelte charmant und erwiderte: "Nicht wirklich, Sir. Mein Quartier liegt aber genau eine Etage über ihnen und der Admiral dachte es wäre eine gute Idee."

"Nun ich darf nicht vergessen mich beim Admiral für die charmante Begleitung zu bedanken", erwiderte Stewart. Romanova führte ihn zur Treppe, die sie in die Untergeschosse führte.

"Danke, Professor. – Wissen Sie, Sir, dass ich sie mir etwas anders vorgestellt habe?", sagte Romanova schließlich. Sie hatten das erste Untergeschoss erreicht.

Stewart blieb überrascht stehen: "So? Wie muss ich das verstehen, Commander?"

"Wir haben eine gemeinsame Bekannte – Commander Betty Carter", erklärte Romanova vielsagend.

"Oha, jetzt muss ich mich vorsehen, was ich sage!", grinste Stewart.

Sie verließen den Wohnkomplex im Untergeschoss. Wie jedes Gebäude so hatte auch der Quartierbereich einen direkten Anschluss zum Netz der U-Bahn. Die Züge pendelten ständig zwischen den Gebäuden und dem außerhalb gelegenen Raumhafen.

"Betty arbeitet hier auf der Basis?", fragte Stewart, als sie in einen gerade angekommenen Zug einstiegen. Auffällig war, dass außer Angehörigen der Sternenflotte niemand im Zug saß. Sie suchten sich eine freie Sitzgruppe.

"Sie ist eine unserer besten, leitenden Dockoffiziere. Sie hat mir viel über sie erzählt?"

"Ach wirklich?", fragte Stewart sachlich, "Ich hoffe Betty hat kein zu negatives Bild von mir gezeichnet."

Mit einem sanften Ruck fuhr der Zug an und rauschte aus dem Bahnhof.

"Hat das Büro des Judge Advocate General auf dieser Basis so wenig zu tun, dass sie einen alten Hochschulprofessor begleiten müssen?"

"Nun das hat einen anderen Grund. Noch immer gilt die Ausgangssperre für die Zivilbevölkerung. – Aber um ihre Frage zu beantworten: Nicht wirklich! Wir haben gelegentlich kleinere Übertritte der Dienstvorschriften. Aber hauptsächlich sind es Streitigkeiten im zivilen Bereich der Basis. Es war in den letzten Monaten sehr ruhig. Zu ruhig für meinen Geschmack. Es scheint als läge ein lähmender Schleier auf allem, was sich auf der Basis tut."

"Der Krieg verändert die Menschen, Commander", bemerkte Stewart, "Ihr Name deutet, daraufhin, dass sie verheiratet sind. Ist ihr Mann auch bei der Flotte?"

"Nein, er war Captain eines Frachtschiffes. Vor einigen Wochen wurde sein Schiff beim Anflug auf Sternenbasis 2 von Jem'Hadar Angriffsschiffen attackiert. Er und drei seiner Leute kamen dabei ums Leben", antwortete sie traurig.

Stewart blickte sie mitleidig an: "Das tut mir leid, Commander. Welch ein schrecklicher Verlust für Sie."

Nach wenigen Minuten erreichten Sie das Stabsgebäude und Stewart war froh das drückende Schweigen bald unterbrechen zu können. Vor einem Turboaufzug angekommen, wandte sich Romanova an Stewart.

"Wann ist der Admiral eigentlich angekommen?"

"Vor zwei Stunden. Er erwartet uns auf der obersten Verwaltungsebene. Commodore Eriksson ist bei ihm. Seit seiner Ankunft herrscht der Ausnahmezustand im Stab des Commodore. Die Einsatzgruppe des Admirals konnte den angreifenden Verband auf ihrem Rückflug stellen. Leider haben auch sie einige Ausfälle zu verzeichnen. Er ist ziemlich wütend darüber, was gestern geschehen ist."

"Kann ich mir denken. Gab es viele Schäden an den Docks?"

"Einige, um genau zu sein, zu viele für eine schwer bewaffnete Werft. Sie haben uns überrascht."

Stewart betrat neben der Frau den Fahrstuhl. Die Türen schlossen sich und der Lift fuhr langsam die Sechzehn Stockwerke nach oben.

Romanova nickte: "Darum herrscht auch so viel Aufregung. Selbst meine Abteilung hat sich bereitzuhalten. Ich wurde aus meinem Urlaub zurückgerufen. Der Admiral will eine genaue Untersuchung der Vorkommnisse. Vor allem will er geklärt wissen, warum, die Jem'Hadar so spät erst erkannt wurden."

Stewart runzelte die Stirn: "Gibt es bereits Anhaltspunkte?"

"Keine die ich einem Zivilisten anvertrauen könnte."

"Verstehe, Commander. Wie lange arbeiten sie schon auf Sternenbasis 11?", fragte Stewart schließlich.

"Zwei Jahre. Commodore Eriksson war einer meiner ersten Vorgesetzten nach der Akademie. Er hatte mir meinen ersten Kommandoposten auf einem der Außenposten am Rande der neutralen Zone vermittelt. Und als ich mich auf eine freigewordene Stabsstelle bewarb, hat er mich hergeholt. Ich verdanke ihm viel."

Der Fahrstuhl rüttelte etwas.

"Gab es Schäden hier auf der Basis?"

"Nein, Sir. Es ist nur eine Routinewartung!", erwiderte Romanova.

Als der Lift anhielt, verstummte die Commander. Die Türen auseinander glitten und zwei ältere Offiziere standen plötzlich vor ihnen. Eine ältere Vulkanierin, im Rang eines Captains und ein alter Commander. Beide nickten Romanova freundlich zu und gaben den Weg frei. Stewart blickte neugierig zurück. Die Offiziere verschwanden stumm hinter den Lifttüren.

Die oberste Verwaltungsebene beherbergte mehrere Besprechungsräume und die technische Planungsabteilung. Das eigentliche Kommandozentrum der Sternenbasis lag gut geschützt etwa sechshundert Meter unterhalb des Stabsgebäudes innerhalb eines Felsmassivs.

Romanova führte Stewart durch einen Korridor, der ein dunkles Büro neben dem anderen beherbergte.

"Wurde die Abteilung geräumt?"

Romanova blickte Stewart vielsagend ab, schwieg aber. Vor einer der Türen hielt sie an. Sie betätigte eine Taste am Türrahmen. Der Besprechungsraum war nur erhellt von dem milchigem Licht der Nachmittagssonne, die direkt durch die großen Fenster herein schien. Der, schlicht eingerichtete, Raum bot eine ungehinderte Sicht auf die Nebengebäude und den ausgedehnten Raumhafen der Sternenbasis. Der Sonnenschein warf feurige Schatten an die Wand gezaubert Stewarts Kleidung ab. Fast golden wirkte sein helles Hemd in der Abenddämmerung. Der Eingangsbereich war mit einigen Pflanzen und Schiffsmodeellen angereichert, das sollte wohl die sterile Atmosphäre, die jedem Besprechungsraum innewohnte gebrochen werden. Ein ausladender, ovaler Konferenztisch dominierte den Raum in seiner Mitte. Am oberen Ende des Tisches saßen nur zwei ältere Offiziere. Beide standen auf, als Stewart eintrat und eine sehr vertraute Stimme sagte: "Willkommen, Professor Stewart."

Der angenehme Bariton gehörte Alexander Henderson, einem gedienten Viersterneadmiral. Als Stewart näher kam, erkannte er eine Narbe am Kinn des Admirals, dessen braune Augen leuchteten. Das Lächeln verschwand auch nicht, als der Raum noch dunkler wurde nach dem die Sonne hinter dem Horizont versank. Commodore Eriksson der Stewart mit starrer Mine die Hand gegeben hatte, aktivierte mithilfe einiger Tasten die Raumbelichtung. Der spät Fünfziger, mit silbernem Haar, sah in seiner grauschwarzen Uniform älter aus, als der ältere Admiral.

"Admiral Henderson, ich bin erfreut Sie zusehen.?", erklärte George nach der Begrüßung, "Wie geht es Ihnen?"

"Danke der Nachfrage, Herr Professor. Bitte setzen sie sich doch", antwortete Henderson, "Es geht mir gut, wenn man die Umstände berücksichtigt."

Commander Romanova wollte sich verabschieden, aber Eriksson hielt sie zurück und deutete mit einer leichten Handbewegung auf einen benachbarten Stuhl: "Commander, sie werden noch gebraucht. Bitte nehmen Sie Platz."

Commodore Eriksson bot George und Romanova einen Kaffee. Beide nahmen angebotenen Tassen dankend entgegen.

"Commander Romanova, ich muss mich bei ihnen entschuldigen, dass wir sie in ihrer Trauer stören, aber es sind in den letzten Tagen Dinge in Bewegung gekommen, die niemand erwartet hätte!", sagte Henderson, "Auch ich möchte ihnen mein tief empfundenes Beileid bekunden. Ihr Mann war in den Kreisen der Frachtschiffer eine Legende."

"Danke Admiral", antwortete Romanova knapp, "Ich hätte vor Morgen meinen Dienst wieder anzutreten. Bekanntlich lenkt die Arbeit von vielen Dingen ab."

"Vielen Dank für ihr Verständnis, Commander", erwiderte Henderson und blickte dann zu Stewart, "Verzeihen Sie, Professor, dass sie solange warten mussten. Aber wie ich schon sagte, es sind viele Dinge in Bewegung!"

"Es war keine Mühe, Admiral. Wenn jemand, wie Wilfort Steppard mitten in der Nacht anruft, dann muss es wichtig sein. Was kann ich beziehungsweise der Wissenschaftsrat für die Sternenflotte tun?", erwiderte Stewart, nach dem er die Tasse vor sich abgesetzt hatte.

"Das werde ich Ihnen gleich beantworten. Aber lassen Sie mich zuvor noch eine Frage stellen?"

"Nur, zu Admiral."

"Man berichtete mir, dass sie im Café du Port waren, als wir angegriffen wurden. Was machen ihre Verletzungen?"

Commodore Eriksson entspannte sich in seinem Stuhl und legte seine Hände auf dessen Lehnen. Er wirkte müde und an der Art, wie er den rechten Arm hielt, erkannte Stewart, dass der alte Offizier Probleme haben musste.

"Danke der Nachfrage, aber es ist nicht so schlimm, wie es anfänglich aussah. Der Arzt meinte, dass der Arm noch bis morgen leicht schmerzen wird. Der Schnitt war glatt und hinterließ keine Infektion", erklärte George überrascht.

"Sind Sie dem Dominion zum ersten Mal begegnet?"

Stewart nickte.

"Die Jem'Hadar waren mir bis dahin nur aus den Berichten der Medien und der Sternenflotte bekannt. Es war eine äußerst interessante Erfahrung. Ich hoffe, dass sich unsere Verluste in Grenzen gehalten haben?"

"In Anbetracht, dass der Angriff unerwartet kam, sind die Schäden an Personal und Material noch gering. Das Dominion hat alles beschossen, was ihnen in den Weg kam. Es schien so als wollten sie Chaos stiften. Selbst die zivile Sensoranordnung, die *Argo-Phalanx* wurde schwer getroffen", sagte Henderson.

"Sie wird wohl für Tage ausfallen. Ihre Kollegen in der Wissenschaftsabteilung müssen sich für einige Zeit gedulden. Die Ressourcen werden an anderer Stelle benötigt", betonte Eriksson sachlich.

"Allerdings mit einer besseren Raumüberwachung wären die Jem`Hadar an den Außengrenzen des Sonnensystems aufgehalten worden", erwiderte der Admiral mit einem leichten Seitenhieb in Richtung des Kommandanten der Sternenbasis.

"Das wäre mit Sicherheit geschehen, wenn man seitens des Oberkommandos meinen Berichten mehr Beachtung geschenkt hätte", erwiderte der Commodore scharf. Sein Kopf hatte eine krebssähnliche Farbe angenommen und seine Hände verkrampften sich um die Stuhllehnen.

"Ich kenne Ihre Berichte, Olaf. Und ich bin mir bewusst, dass Sie aus Ihren Mitteln das Beste machen. Es sollte keine Anschuldigung gegenüber Ihren fähigen Händen sein."

Die beschwichtigenden Worte des Admirals ließen den Commodore wieder entspannen.

"Das ist auch der Grund, warum man den Wissenschaftsrat gebeten hat uns zu unterstützen. Die allgemeine Lage sieht leider anders aus. Wir rücken seit mehr zwei Monaten ständig gegen die Positionen des Gegners vor, der es immer wieder schafft, uns an einer anderen Stelle empfindlich zu treffen. Das Ergebnis ist, dass wir in Wahrheit immer mehr an Boden verlieren."

Eriksson wirkte angefressen: "Auch wenn es im Moment nicht so aussieht. In allen Kriegen, der Sternenflotte haben wir immer wieder herbe Niederlagen erlitten. Aber wir haben es immer geschafft, den Gegner mit Beharrlichkeit und vollem Einsatz niederzuringen. Mit dem Dominion wird es nicht anders sein, davon ich bin fest überzeugt, Admiral."

"Mag sein, Olaf", antwortete Henderson beschwichtigend, "Aber die jetzige Situation ist selbst aus Sicht meiner Erfahrung einzigartig. Ich setze ich die Entschlossenheit des Dominions mit der Rücksichtslosigkeit den der Borg gleich. Sie agieren rein erfolgsorientiert und brauchen nicht auf ihre Ressourcen zu achten. Was sie zu einem extrem gefährlichen Gegner macht. - Weit über das Potenzial der Cardassianer, Klingonen und Romulaner hinaus, die sich früher oder später mit einem

demografischen Problem befassen müssen. Wenn unsere jungen Generationen sterben, wird die Existenz unserer Spezies aufs Spiel gesetzt", erwiderte Henderson.

"Ist es wirklich so schlimm?", fragte Stewart und nippte einem Kaffee.

"Es ist schlimmer, Professor", Henderson aktivierte mit einer leichten Handbewegung den großen Monitor, der gegenüber dem Tisch in die Wand eingelassen war.

"Dieser Krieg weitet sich schneller aus, als unsere Strategen prognostizierten. Der gesamte Kalandra-Sektor ist inzwischen in Unordnung. Unsere Fronten brechen ein. Der Feind steht bereits an der romulanischen Grenze. Konvois zu den entfernten Außenposten und Kolonien werden ständig angegriffen. Wenn man sich die Front entlang der ehemaligen cardassianische grenze betrachtet, wird das Drama erst wirklich wahrhaftig. Exponierte Kolonien in der demilitarisierten Zone wurden im Handstreich eingenommen. Das Dominion hat sofort damit begonnen die Überreste des Marquis, zu jagen und zu vernichten. Außenposten werden regelmäßig angegriffen oder wurden sogar eingenommen. Die Nachschublinien in den umkämpften Sektoren drohen zusammenzubrechen", bemerkte Henderson eindringlich und deutete auf die Grafik, die auf dem Monitor zu sehen war.

"Es ist wohl die schwerste Konfrontation, die ich in meiner langen Karriere begleiten musste."

Stewart studierte die Karte, die Wege, welche die feindlichen Truppen nahmen und wie die eigenen Truppen dagegen postiert waren.

"Ich vermute, den Strategen ist aufgefallen, dass der Gegner bei seinem Vormarsch, die befestigten Sektoren umgangen hat", sagte Stewart und deutete auf die Karte: "Hier müsste noch die Versuchsstation Gamma Tauri liegen. Auch sie haben sie deutlich umgangen. Sie zwingen uns in viele kleine Kesselkämpfe. Es wäre interessant zu wissen, wie sie an die notwendigen Informationen gekommen sind? Gamma Tauri ist eine geheime aber schwer befestigte Einrichtung, nur wenige wissen von ihr! – Ich gehe davon aus, das die Anwesenden von ihr wissen? Die Cardassianer hatten schon immer eine gute Aufklärung, aber so gut waren sie nie. Das bedarf einer Menge von Informationen und verschiedenster Quellen."

Der Admiral lächelte: "Wie ich sehe, haben sie ihr taktisches Gespür nicht verloren. Das ist in der Tat eines der Probleme, das wir nicht lösen konnten."

"Noch nicht!", bemerkte Eriksson knapp.

Bevor Henderson zu einer Erwiderung ansetzen konnte, wurden sie von einer dunklen Stimme unterbrochen.

"Kommandozentrale an Admiral Henderson. Wir empfangen ein Signal, das den von ihnen beschriebenen Spezifikationen entspricht!"

"Stellen sie durch", sagte Henderson und zog einen unscheinbaren isolinearen Chip aus seiner Jackentasche. Der Monitor flimmerte in kurzen Abständen, während der Admiral einen Code über die kleine Tastatur am Kopfende des Tisches eingab. Kurz darauf erschien das abgespannte Gesicht von Wilfort Steppart.

"Ich grüße sie Admiral", sagte der Leiter des Wissenschaftsrates, "Hallo, George, wie ich hörte, hast du eine heftige Begegnung mit den Jem'Hadar gehabt?"

Steppart hatte er als aller letztes erwartet, sodass Stewart keine schlagfertige Erwiderung parat hatte.

"Wie geht es Wilfort? Ich hoffe auf der Erde ist es noch alles ruhig?"

Der alte Wissenschaftler lächelte: "So ziemlich! Admiral, anscheinend haben sie ihm noch nichts gesagt? Er ist noch so ruhig?"

Henderson schüttelte den Kopf: "Wir waren gerade dabei die notwendigen Einleitungen abzuschließen. Ich über lasse aber gerne ihnen den Vortritt."

Stewarts Blick wanderte zwischen dem Admiral und dem Monitor hin und her: "Dürfte ich fragen, um was es geht?"

"Oh, nichts besonders, George. Aber ich bin froh, dass der Admiral in diesem Augenblick neben dir sitzt und nicht ich", sagte Wilfort schlicht und grinste, "Du gehörst nur mit dem heutigen Tag wieder der Sternenflotte an!"



## **D**er Auftrag

Stewart starrte seinen Freund und Kollegen eine Weile an, bis er die Aussage verarbeitet hatte.

"Wilfort, das ist doch wohl nur eine deiner schlechten Scherze?"

Steppart schüttelte den Kopf: "Ich fürchte nein, mein Freund. Du bist eingezogen worden! Admiral haben sie es bei sich?"

"Natürlich!", sagte der Admiral und überreichte ein PADD, "Dies hier ist für Sie, Professor, vom Präsidenten der Föderation. Es gehört schon eine Menge Mut dazu sich auf einen Nahkampf mit einem Jem'Hadar einzulassen, besonders wenn man bedenkt, dass Sie nicht mehr in Übung sind."

Stewart nahm das PADD in die Hand und erkannte das präsidiale Emblem der Föderation, das über einem kurzen Text prangerte.



An

Professor George Peter Stewart

Mitglied des Wissenschaftsrates von Alpha Centauri VII

Lehrstuhl für Astrophysik

Universität von Deltara

Sehr geehrter Herr Professor

Ich wende mich an Sie in einer der dunkelsten Stunden der Föderation. Die Föderation der vereinten Planeten benötigt Ihre Expertise. In Übereinstimmung mit den Gesetzen der Föderation und den Vorschriften der Sternenflotte wird Ihr Offizierspatent wieder in Kraft gesetzt. Das Unterstellungsverhältnis tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und wird an das Oberkommando der Sternenflotte übertragen. Unter Berücksichtigung Ihrer

Stellung erhebe ich Sie in den Rang eines Flottenadmirals.  
Ihre Dienstbereitschaft in der 13. Flotte tritt sofort in Kraft.  
Möge Ihre Hand vom Erfolg geführt sein.

...

Stewart legte das PADD vor sich ab und schwieg eine Minute. Henderson und Eriksson blickten sich gegenseitig an. Stewart wandte sich schließlich an die beiden Offiziere: "Schon als ich an der Universität anfang, wusste ich, dass so etwas geschehen irgendwann könnte. Aber dennoch, Admiral, erhebe ich für das Protokoll Protest, da man mich nicht vorher darüber informiert hat?"

"Dein Protest ist registriert, George. Es ist aber in Abstimmung mit dem Wissenschaftsrat geschehen", erwiderte Steppart, "Glaube mir, wenn ich sage, dass in meinem Schrank inzwischen auch eine Uniform hängt. Ich hoffe du wirst weniger Ablehnung zeigen, wenn wir die erklärt haben, warum, wir das tun müssen."

Henderson nickte: "Das ist auch meine Hoffnung. Aber wenn es notwendig wird, können sie die Personalangelegenheiten mit Commander Romanova regeln."

"Lassen sie mich zu erst hören, was sie von mir wollen?"

"Wenn sie erlauben, Wilfort?", fragte Henderson.

"Selbstverständlich, Alexander!"

Henderson aktivierte wieder die Karte, die nun die linke Hälfte des Monitors annahm.

"Wie sie richtig erkannt haben, hat der Feind alle unsere schwer befestigten Stützpunkte umgangen und beginnt damit, sie einzukesseln. Interessant dabei ist die Tatsache, dass er sowohl bekannte als auch geheime Stützpunkte umgangen hat."

"Und bei den Ersteren ist es noch nachzuvollziehen", bemerkte Stewart.

Henderson nickte.

"In den letzten Wochen hat sich sowohl die Sternenflottensicherheit, als auch der Geheimdienst bemüht, herauszufinden, wie der Feind, an diese neuralgischen Informationen erhalten hat."

"Ich vermute, ohne Ergebnis? Deshalb hat man uns wohl mit diesem Problem betraut!"

Henderson grinste, hatte er doch Stewarts Reaktion erwartet.

"Admiral, was könnten wir denn Anderes erreichen, als der gut ausgestattete SIA?"

Steppart wirkte bedrückt.

"George, die Analytiker gehen von der Annahme aus, dass unsere Strukturen teilweise unterwandert sind."

"Wilfort, wenn das zuträfe, dann muss das Dominion ziemlich viele Asse im Ärmel haben. Diese Informationen besitzt kein Einzelner, mit Ausnahme der Führungsspitze. Und die kann man relativ einfach überprüfen."

"Du hast Recht und diesbezüglich wird auch schon alles getan. Aber für hierfür gibt es viele denkbare Szenarien. Unsere Aufgabe wird es nun sein, dies aufzudecken!", antwortete der Monitor.

"Soll das etwa heißen, dass die Sternenflotte uns geholt hat, weil sie ihrer eigenen Struktur nicht mehr vertrauen kann? Warum hat sie es nicht getan, als die Formwandler die Erde infiltriert hatten?", fragte Stewart überrascht.

"Es ist nicht die Sternenflotte, die es tut!", antwortete Henderson langsam, "Der Präsident hat den Sekretär der Flotte beauftragt, eine unabhängige Untersuchungskommission einzusetzen. Um die Mitglieder des Wissenschaftsrates Bewegungsfreiheit zu gewähren und gleichzeitig zu schützen, wurde diese Tarnung errichtet."

Erst langsam wurde Stewart bewusst, was Henderson gesagt hatte und welche Brisanz darin lag.

"Wer weis davon?"

"Nur die hier Anwesenden in diesem Raum, die Führungsspitze des Wissenschaftsrates, der SecNav, der Oberkommandierende und der Präsident!"

Auf einmal wurde Stewart bewusst, dass die politische Führung der Militärischen misstraute. In einem Krieg gab es nichts, was explosiver war als unterschwelliges Misstrauen.

"Was wird meine Aufgabe sein?"

Henderson trat an die Karte.

"Mit Beginn des Krieges wurde mir die Aufgabe übertragen das Kommando des fünften taktischen Geschwaders der 13. Flotte zu übernehmen."

"Geschwader?", Stewart hob überrascht die Augenbrauen.

"Meine Aufgabe ist es die Verteidigung in vier weit auseinander liegenden Kampfzonen neu zu ordnen. Sie, Commodore, werden alle Einzelheiten in den Unterlagen finden, die ich ihnen zur Verfügung stelle. Inzwischen haben wir unsere Reihen geordnet und leisten dem Feind koordinierten Widerstand, was seinen Vormarsch etwas gestoppt hat. Aber inzwischen verdichten sich, aber die Anzeichen, dass sie sich auf unsere letzte noch verbliebene Lücke konzentrieren, den Ardana-Sektor. Mehrfach haben feindliche Einheiten die Einrichtungen auf dem Sherman-Planeten, Donatu V und Cursa angegriffen. Das Oberkommando hat sich dazu bereit erklärt, mir eine weitere Kampfgruppe zu geben."

Henderson rief eine andere Grafik ab, die verschiedene Raumschiffe der Föderation und der Klingonen als Schemata zeigte.

"Es wird ein gemischter Kampfverband sein aus Einheiten, die bereits an der klingonischen Grenze Dienst taten. Auch die Klingonen werden einige Schiffe stellen. Allerdings wird alles nicht reichen. Deshalb greift die technische Abteilung der Sternenflotte zu einem letzten Mittel. Ein Ingenieurteam wird Raumschiffe, die bereits außer Dienst gestellt wurden, wieder aktivieren. - Sie, George, werden beauftragt, das Kommando über diesen neuen Kampfverband zu übernehmen."

"Mit allem Respekt, Sir. Wie soll ich dem Rat dienen und gleichzeitig dieser sehr komplexen Aufgabe gerecht werden."

Wilfort Steppart mischte sich ein: "Da kann ich vielleicht auch etwas dazu sagen, Admiral."

Der Leiter des Wissenschaftsrates lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

"Die von Admiral Henderson umrissene Aufgabe wird Wochen dauern. George, damit der Rat wirklich arbeiten kann, benötigen wir zunächst einmal die notwendigen Infrastrukturen, möglichst nah an der Front. Wir müssen zunächst ein Informationszentrum aufbauen. Im Zusammenhang mit der aktuellen Lage fiel unsere Wahl auf den Aldebaransektor und den Ardanasektor. Als Sektorenkommandant bis du unser wichtigster Trumpf. Wir bilden die Spitze der Informationskette, die du schließt. Ein Anderer könnte uns in die Suppe spucken."

"Vertrauen Sie mir, George. Sie sind waren ein ausgezeichneter Captain. Wenn ihr wissenschaftliches Verständnis nicht ihr strategisches Gespür überragt hätte, dann hätten sie auf Cestus ihr Talent vergeudet", bemerkte Henderson, "Das Führen eines Schiffes ist eine ihrer Bestimmungen."

Wilfort lehnte sich nach vorne als versuche er seinem Kollegen in die Augen zu blicken.

"Das Dominion scheint sehr gute Informationsquellen zu besitzen. Wenn es zutrifft, dass das Dominion eine Offensive im Ardana-Sektor plant, dann werden sie mit Sicherheit nicht von ihrem Erfolgsrezept abrücken. Wir werden zunächst damit beschäftigt sein, die notwendigen Informationen zusammen zutragen. Als Kommandeur einer Flotte sitzt du an der besten Position für uns. Du erhältst schnelle auf strategisch wichtige Informationen zugriff. Was uns einen Vorteil verschafft. Du hast die militärische Macht, die wir vielleicht zu gegebener Zeit für einen gezielten Schlag benötigen."

Es wurde still im Raum. Stewart spürte die Blicke auf sie ruhen. An seinem inneren Auge zog die Zeit des letzten Krieges vorbei, der schweren Entscheidungen und des Abschiedes. Ihm kamen Bilder seiner Frau in den Sinn, wie sie ihm abriet, die Flotte zu verlassen.

"George, du wirfst eine Karriere einfach weg, nur weil du glaubst, dich dem Establishment angleichen zu müssen", sagte sie einst.

Obwohl er es nicht zugab, war es wohl doch der Kern seines Abschiedes von der Flotte. Heute bedauerte er es, dass er es ihr niemals eingestanden hatte.

"Ich habe zu Deiner Unterstützung Jeff Stone und Philippa Sanders losgeschickt. Sandra wird die Analysegruppe leiten. Sie wird hauptsächlich im Informationszentrum arbeiten. Du bist der Leiter der Außeneinsätze. Es obliegt in deinem Verantwortungsbereich, wie du unsere Ressourcen in deinem Sektor einsetzt. Wir hätten dich ja als Kommandant des Zentrums vorgesehen, aber wir wollen unauffällig agieren."

Commodore Eriksson räusperte sich: "Commander Romanova ist die Erste in ihrem Team, Professor und für diesen Posten ausgewählt worden. – Mit allem notwendigen Respekt, Commander. Sie haben vor wenigen Tagen um eine Versetzung an die Front gebeten, der wir hiermit entsprechen. Sie werden die militärische Leitung des Informationszentrums übernehmen. Als ausgebildeter Kommandooffizier und als Mitglied des Judge Advocate General Korps, halten wir Sie für genau die Richtige für diese Mission? Wir möchten darauf hinweisen, das sollte dem Dominion die Existenz ihres Zentrums bekannt werden, sie sofort den ersten Platz aller strategisch wichtigen Ziele einnehmen werden."

Romanova war wie vom Blitzschlag getroffen und konnte nicht sofort antworten: "Ich danke meine Herren für ihr Votum und bin mir der Verantwortung bewusst. Ich werde mein Bestes geben, um ihren Vertrauen zu würdigen."

Henderson lächelte: "Dann wäre das ja geklärt! Captain Stone wird Ihr 1 A, wenn es um die Arbeit des Rates geht."

"Jeff kommt hier her?", fragte Stewart ungläubig, "Wann habt ihr Euch das alles ausgedacht?"

"Die Vorbereitungen laufen schon seit dem das Schiff zurückbeordert wurde. Er sollte in einigen Tagen ankommen und sich bei dir melden", erwiderte Wilfort.

"George, sie übernehmen das Kommando der *Pamir*. Ich bin der Auffassung, dass sie ihnen die Mobilität verleiht, die sie brauchen. Es ist ein gutes Schiff, das sie inzwischen gut kennen. Wenn sie wünschen, wird Stone ihr Erster Offizier."

"Was ist mit Commander Hopsen? Ich denke es wäre nicht fair, ihn zu übergehen."

"Das ist kein Problem. Aus Mangel an guten Kommandanten habe ich beschlossen, Commander Hopsen zu befördern. Er übernimmt das Kommando über die *U.S.S. Thunderchild*, die übrigens auch ihrem Oberbefehl zugeordnet wird. Ich stelle ihnen die Besetzung des Postens frei."

"Jeffrey Stone, war selbst lange Jahre bei der Flotte und auch Kommandant eines Forschungsraumschiffes, bevor er aus persönlichen Gründen ins Zivilleben wechselte. Sie sollten daran denken, ihm selbst ein Kommando zu geben. Er wäre mir damit eine bessere Hilfe."

"Ja, ich kenne sein Dossier. Ich werde es bedenken. Aus ihrer Bemerkung sehe ich, dass sie daran interessiert sind."

"Nun ich hatte meine Gründe, die Flotte zu verlassen. Aber auch wünsche mir kein Leben unter der Herrschaft der Cardassianer oder des Dominions", erklärte Stewart und nickt, "Ich werde es tun!"

Henderson lächelte: "Kommen Sie bitte morgen Abend auf mein Flaggschiff, dort werden wir uns über einige Details unterhalten."

"Ich vermute die Klingonen sind nicht eingeweiht?"

"Nein, das hätte eine zu ungeheure Sprengkraft für die Allianz und zum Anderen ..", erwiderte Henderson frustriert.

"Wissen wir nicht, ob die Klingonen nicht auch unterminiert wurden!", schloss Stewart den Satz.

"Dennoch werden wir nicht umhinkommen, einen begrenzten Personenkreis einzuweißen. Der Rat erteilt dir die Erlaubnis dazu", sagte Steppart.

"Wir müssen allerdings besondere Vorkehrungen treffen. Es darf niemand eingeweiht werden, der nicht lückenlos geprüft wurde", bemerkte Eriksson.

"Was geschieht, wenn wir uns eine Laus in den Pelz setzen?", fragte Stewart.

"Verrat, wird noch immer nach den Vorschriften der Sternenflotte geregelt! Besonders zu Kriegszeiten und wenn die betreffende Person die Uniform trägt", bemerkte Henderson knapp. Jeder wusste, dass dies nur ein Todesurteil bedeuten konnte.

"Wenn der Einsatz des Rates ein Erfolg wird, so werden wir ihre Arbeit ausdehnen. - Sie sehen also George, ihre Dienstzeit als Kampfgruppenkommandeur ist limitiert", sagte Henderson.



"George, du wirfst eine beeindruckende Karriere einfach weg, nur weil du glaubst, dich dem Establishment angleichen zu müssen", sagte Clara Stewart.

Der Lärm in der Abflughalle des Cestus-Interstellar-Spaceport übertönte Stewarts Antwort. Der ehemalige Captain der Sternenflotte stand hinter der Sicherheitsbarriere und blickte durch das transparente Aluminium zurück. Seine Frau lächelte, obwohl er wusste das sie das Gegenteil empfand. Auch wenn sie sich Elend fühlte, hatte sie ihn zu diesem neuen Posten gedrängt. Sie gab für seinen

Stolz sehr viel auf. Was er in diesem Augenblick nicht verstanden hatte. Seine Hand lag zum Abschied auf der Barriere.

"Das was ich dir heute antue, dass kann ich nie wieder gut machen!", sagte er leise, so dass sie es nur hören konnte.

Clara näherte sich der Barriere unter den kritischen Blicken des Sicherheitspersonals.

"Du bist ein dummer Junge, George Peter Stewart. Dafür liebe ich dich! Auch wenn ich nicht gutheißen kann, was du tust, habe ich dir geschworen immer hinter dir zu stehen. Und das tue ich jetzt!"

"Ich liebe dich auch, Clara. Es tut mir unsagbar leid", sagte er mit einem deutlichen Klos in seiner Stimme, "Aber ich kann nicht mehr! Sie haben es zugelassen, das Menschen starben und das in meinem Namen!"

Im Hintergrund wurde Stewarts Flug nach Alpha Centauri zum letzten Mal aufgerufen.

"Du musst gehen!", sagte sie leise, während ihre Hand den Kontakt zu der seinen suchte.

"Du weißt ich muss! Dennoch will ich nicht", sagte er, "Ich hoffe du kommst nach."

In ihren Augenwinkeln bildeten sich Tränen, als, er sich abwandte und den schmalen Gang zu seinem Gate hinunter eilte.

"Sir?", sagte eine dunkle Stimme plötzlich.

Stewart öffnete die Augen. Über ihm schattete das freundliche Gesicht von Andrew Quincannon die untergehende Sonne über der Sternenbasis 11 ab. Die Korona bildete eine Art Kranz um das lichte Haupt, des Sergeant Majors.

"Andrew?"

"Geht es Ihnen gut?"

Stewart setzte sich auf und verdrängte die letzten Schleier der Vergangenheit. Stewart rieb sich durchs Gesicht: "Die Vergangenheit holt mich dann und wann ein, Andrew. Verzeihen sie mir. Bitte setzen sie sich doch. Haben sie die letzten zwei Tage gut verdaut?"

Der Sergeant Major setzte sich auf die Bank. Ein warmer Luftstrom wehte durch die weitläufige Parkanlage der Sternenbasis.

"Leidlich!", erwidert der Unteroffizier, "Ich habe vor dem Untersuchungsausschuss meine Aussage gemacht und mich beim hiesigen Quartiermeister bemüht eine Unterkunft zu bekommen. Schließlich habe ich mich mit dem hiesigen Personaloffizier getroffen und mich um einen neuen Posten bemüht."

"Sie wollen in der Flotte bleiben? Wäre es nicht doch der richtige Augenblick nach Hause zu gehen?"

"Ich habe mir darüber lange den Kopf zerbrochen. Sie brauchen mich inzwischen wirklich nicht. Nicht, weil das Schicksal mir verwehrte ihr leiblicher Vater zu sein, sondern weil sie inzwischen ihre eigenen Familienbande haben. Ich dagegen bin ein Relikt aus einer anderen Zeit, der durch einen dummen Zufall in ihr Leben getreten ist. Dankbar, dass sie mir das gaben, was mir das Schicksal mir zuvor verwehrt hat. Aber es ist jetzt an der Zeit loszulassen."

"Ich weis, wie sie fühlen, Andrew. Als ich 69 die Stelle auf Alpha Centauri annahm, tat ich das nur schweren Herzens. Bedeutete es doch meine Frau zurückzulassen. Meine Frau konnte und wollte Cestus nicht verlassen. Sie hatte schließlich für ihre Karriere schwer gearbeitet. Aber sie wusste, dass ich keine Ruhe finden würde, wenn ich Cestus nicht verließ. Nach einem halben Jahr fand sie doch einen Posten auf einem Schiff, das in der Nähe von Al Rijil stationiert war. Damals wünschten wir uns Kinder. Wir schreckten vor der Doppelbelastung zurück. Auf Alpha Centauri wollten wir einen neuen Anfang wagen. Aber es klappte nicht. Es gab allerdings keine medizinische Indikation. Bei keinem von uns. Die Ärzte diagnostizierten bei mir ein psychosomatisches Syndrom, das eine Blockade bildete und mit den Ereignissen auf Cestus zusammenhing. Ich wusste, dass sie betroffen war, ohne dass sie es sich anmerken ließ. Ein unsichtbarer Riss entstand. War er doch der Auslöser für das, was folgen sollte. Es war eigentlich nur eine Gefälligkeit. Der Bordcounselor, ein alter Studienkollege meiner Frau, hatte schon Heimaturlaub beantragt, um zu heiraten, als das Schiff zu einer Forschungsmission abgestellt wurde. Man bat Clara, einzuspringen. Stewart gönnte diese Abwechslung seiner Frau. Tage später traf das Schiff bei Sternenbasis 2 ein, dem Ausgangspunkt der Mission in den Betraka-Nebel. Kurz, bevor das Schiff die Sternenbasis wieder verließ, meldete sich Clara bei mir. Sie verblüffte sie mich mit einer besonderen Überraschung. Sie erwartete ein Kind."

"Ich wusste ja gar nicht."

"Die Wenigsten wussten es. Meine Schwester und meine Schwägerin waren die Einzigen. Sie waren gemeinsam auf der Akademie gewesen und hatten den Kontakt gehalten. So hatte ich sie damals kennen gelernt. Die Offenbarung erschütterte mich. Ich hatte so schnell nicht mehr damit gerechnet. Wir planten schon den Umbau des Hauses, wenn sie wieder zurückkehren würde. Das war das letzte Mal, dass ich sie gesehen hab. Wochen später traf die Hiobsbotschaft ein, dass die San Andreas vermisst wurde. Stunden der Hoffnung und des Bangen, wichen denen von Tagen und Wochen. Keine Rettungsoperation fand eine Spur des Schiffes. Man munkelte, dass schwer bewaffnete Piraten das Raumschiff überfallen und geentert hätten."

"Bei einem Schiff der Ambassador-Klasse? Kaum zu glauben."

Stewart nickte: "Nichts deutete daraufhin, dass es zu einem Kampf gekommen war. Keine Wrackteile oder Spuren feindlicher Schiffe. Es gab nichts das auf das Schicksal der San Andreas hindeutete. Ihre Spur verlor sich einfach im Staub des Betraka-Nebels, bis heute."

"Die Belfast war tief im Sagitarius-Arm, als die Nachricht von der San Andreas kam. Ich habe oft versucht ihnen eine Nachricht zu schicken, aber wir befanden uns in einem abgelegenen Seitenarm."

"Sie hätten mich zu dieser Zeit in einem sehr erbärmlichen Zustand. Die Sache hatte mich umgeworfen. Übersteigertes Selbstmitleid drohte mich in den Abgrund von Alkohol und Sucht zu stoßen. Ohne meine Kollegen des Wissenschaftsrates wäre ich wohl heute nicht hier."

Stewart lächelte schwach.

"Sie sehen ich kann sie verstehen. Aber als Relikt würde ich sie nicht bezeichnen. Wie alt sind sie wirklich? Achtundfünfzig?"

"Ich wurde im letzten Monat neunundfünfzig, Professor."

"Haben sie bereits einen neuen Posten?"

"Der Personaloffizier hat mir eröffnet, dass noch Stellen in der 13. Flotte noch frei wären. Sie hat mich vor einer Stunde zu sich gebeten, um mir einige Vorschläge zu unterbreiten. Vorher wollte ich allerdings noch frische Luft tanken."

"Abergläubig?"

"Ach, ich bin ein alter Ire, Sir", erwiderte Quincannon mit einem grinsen, "Ich kann nicht aus meiner Haut. Die 13 verursacht einfach ein Kribbeln."

"Andrew, sie waren auf Cestus einer meiner engsten Vertrauten. Ich wurde heute mit einem Auftrag betraut, den ich alleine nicht stemmen kann. Ich möchte, dass sie wieder mit mir zusammenarbeiten."

"Was muss ich tun?"

"Lassen sie es kribbeln", sagte Stewart und öffnete seine rechte Hand. Zwei einzelne Admiralssterne, die Rangabzeichen eines Flotillenadmirals kamen zum Vorschein.

Andrews Augen wurden plötzlich größer, als er den eingerahmten Stern erkannte.

"Es wäre mir eine Ehre, Commodore. Auch wenn ihr Weg in die Hölle führen würde!"

Stewart griff in die Innentasche seiner Jacke und zog einen Insignienkommunikator hervor: "Stewart an Commander Romanova?"

Kurz darauf meldete sich die Frau: "Ja, Commodore?"

"Commander, ich benötige eine vollständige Sicherheitsüberprüfung, Name Quincannon, Andrew, Dienstrang: Sergeant Major."

Stewart blickte zu Quincannon: "Die Letzte war im Jahr ..."

"... 2370!", erwiderte der Unteroffizier.

"Ich gehe einmal davon aus, dass sie nichts finden werden, Commander!", bemerkte Stewart.

"Dennoch werden wir sie durchführen, Sir. In einer Stunde dürfte sie fertig sein. Darf ich davon ausgehen, dass sie in ihr Büro kommen?", antwortete Romanova.

"Ja, Commander! Stewart Ende", sagte Stewart und schloss die Verbindung.



Die Sonne war über der Sternenbasis bereits untergegangen als Commodore Olaf Eriksson sein Quartier erreichte. Der Tag war lang und ereignisreich gewesen. Er hatte den Kommandostab verlassen, nach dem er mit seinen Offizieren zu Abend gegessen und ein sehr intensives Gespräch über die Taktiken des Dominion beendet hatte. Als sich die Türen hinter ihm schlossen, zog er erleichtert den Reißverschluss seiner Uniformjacke auf und hing sie akkurat auf einen Kleiderhaken. Der Wohnraum wurde von der Sitzgruppe und einem kleinen Tisch dominiert. Der Teppichboden war tief und weich. Im Zentrum des Türraumes lag ein schwerer benizitischer Läufer. Der Botschafter des Planeten Benzanar, hatte ihm einst das wertvolle Geschenk gemacht.

Eriksson ging in die Nasszelle und wusch er sich Gesicht und Oberkörper. Im Anschluss zog er sich einen großzügigen Trainingsanzug an und bestellte sich einen Kamillentee am Replikator. Nach dem er den Tee genossen und die aktuellsten Kriegsberichte durchgesehen hatte, bemerkte er ein ungewöhnliches, blinkendes Objekt auf einer Kommode im Esszimmer. Als er am Morgen das Quartier verlassen hatte, befand sich dieses Objekt noch nicht in diesem Raum. Seit dem seine Frau vor verstarb, hatte sich nichts an der Einrichtung geändert. Das Objekt war ein Fremdkörper. Metallisch und fast ein vollkommener Würfel. Eriksson hatte einen Trikorder aus einem Schrank genommen und ging langsam darauf zu. Der Scanner zeigte keine Waffensignatur. Er war noch knapp einen Meter entfernt, als eine grüne Diode an der der Stirnseite des Gerätes zu blinken anfang. Eriksson griff nach seinem Kommunikator, doch er hatte vergessen, dass dieser sich noch an der Uniformjacke befand. Die hing aber jenseits der Wand. Eriksson überlegte, was er nun tun sollte. Wenn es eine Bombe war, die auf seine Anwesenheit reagierte, so war er jetzt in größter Gefahr. Anscheinend hatte sie ihn bereits registriert. Aber aus irgendeinem Grund war er noch nicht detoniert. Möglicherweise überwachte man die Kommunikation. Wenn er sich nun an den Stationscomputer wendete, um Hilfe herbeizuholen, könnte das zu Problemen führen. Auf der anderen Seite, was hätte das Dominion schon davon, ihn mit einer Bombe aus dem wegzuräumen. Wenn Sie das wollten,

würden Sie mehr Schaden anrichten, wenn die Sprengkraft den Planeten zerstören würde oder nur die Basis. Aber nach so einer Vorrichtung sah dieser kleine Würfel, der vielleicht eine Kantenlänge von 6 Zentimetern hatte, nicht aus. Alle diese Gedanken schossen Eriksson innerhalb eines Sekundenbruchteils durch den Kopf. Als er erkannte, dass er nichts, was geschehen würde verhindern können überließ er sich seinem Schicksal. Er trat einen weiteren Schritt vor. Plötzlich wurde es hell im Raum. Im Bereich zwischen Kommode und Esstisch erschien das holografische Bild eines Vorta mittleren Alters. Seine Haare waren schwarz mit einem roten Stich. Die leuchtend blauen Augen, durchbohrten Eriksson wie zwei Laser. Entweder war die Apparatur so programmiert, dass sie durch einen sich nähernden Körper aktiviert wurde. Es war gespenstig. Die holografische Abbildung blickte Eriksson mitten ins Gesicht.

"Mein Name ist Tarodt", sagte die Figur, "Wie Ihnen unser Verbindungsmann schon berichtete, befindet sich einer Ihrer Verwandten in unserem Gewahrsam. Ich wende mich an Sie in der Eigenschaft als Leiter des Gefangenenlagers in dem Ihr Sohn als Kriegsgefangener des Dominions den Krieg verbringen wird. Obwohl wir die interstellare Charta über die Behandlung von Kriegsgefangenen im Alpha-Quadranten nicht unterschrieben haben, fühlen wir uns dennoch verpflichtet Sie über den aktuellen Status Ihres Verwandten zu unterrichten. Dieses Auszeichnungsgerät enthält einen kleinen Transponder, der Sie, wenn Sie ihn aktivieren, unmittelbar an einen neutralen Ort bringen wird. Dort werden sie mit einem unserer Vertreter zusammentreffen. Ich weise Sie darauf hin, dass diese Unterredung, im Interesse Ihres Verwandten, vertraulich behandelt werden muss. Sie dürfen nach ihrem Besuch ungehindert wieder zurückkehren. Da wir Ihnen Gelegenheit geben wollen, darüber nachzudenken, wird dieser Transponder für die nächsten zweiundfünfzig Stunden aktiv bleiben. Danach deaktiviert sich dieses Gerät unwiderruflich!"

Das Holobild verschwand so schnell, wie erschienen war. Eriksson blieb wie betäubt stehen. Dann setzte er sich auf einen nahen Stuhl, legte sein Gesicht in seine Hände und begann zu weinen.



## **D**unkle Schatten

### **Schwerer Kreuzer 441 des Dominions, irgendwo im Son'a Territorium**

"Die Meldungen unserer Informanten sind korrekt. Die Föderation formiert ihre Verteidigung im Sherman-System. Sie versuchen, uns einen Schritt voraus zu sein. Die Son'a haben festgestellt, dass die Föderation ihre Präsenz auch im Ardana-System verstärkt. Sie haben Aufnahmen von neuen orbitalen Verteidigungsposten gebracht. Die Sternenflotte verstärkt dort die Abwehr, genau wie im Sherman-System. Außerdem gehen seltsame Dinge im Überschussdepot der Sternenflotte vor. Die Bilder zeigen einen Hilfskreuzer, der an der Wartungsstation, die das Depot überwacht angedockt hat. Anscheinend arbeiten Sternensflotteningenieure an einigen alten Wracks. – Sie sind wohl auf der Suche nach Ersatzteilen."

Der Vorta lächelte grimmig.

"Nun ja, dann bieten sie den Jem'Hadar wenigsten keinen erbärmlichen Widerstand", bemerkte der Vorta abfällig.

"Es kommt aber noch besser", bemerkte der Cardassianer und aktivierte den taktischen Monitor hinter Lesons Tisch.

Der Vorta erhob sich interessiert. Der Monitor zeigte eine taktische Karte mit den derzeitigen Stellungen ihrer Truppen. Hier und da waren einzelne Schiffe des Feindes verzeichnet. Am deutlichsten waren Kolonien und Außenposten der Föderation eingetragen. Diese waren in drei Kategorien unterteilt. Kolonien, die ohne oder mit geringem militärischem Schutz ausgestattet waren. Außenposten und Raumbasen, die mit mittlerem militärischem Schutz aufwarten konnten und natürlich die stark befestigten Sternbasen.

"Von Sternbasis 214 ist gestern ein Truppentransport aufgebrochen. Sein Ziel ist unbekannt, den Gerüchten nach, soll es aber irgendwo im Sherman-Sektor liegen", sagte der Gul und ließ einen kleinen blinkenden Punkt erscheinen.

Der Vorta wirkte nachdenklich: "Das ist ungewöhnlich. Auf Archanis ist die nächste Militärbasis. Sie liegt aber nicht in demselben Sektor!"

"Blieben also das Depot auf dem Sherman-Planeten und die Raumstation K7", bemerkte der Cardassianer.

"Wenn möglich, wird dieser Truppentransport sein Ziel niemals erreichen!", sagte Leson zuversichtlich, "Wir müssen seine Spur aufnehmen!" .

"Vielleicht kann ich zumindest mit einem möglichen Etappenziel dienen. - Admiral Henderson befindet sich zurzeit auf Sternenbasis 11. Anscheinend lässt er dort einige Schiffe warten. Es wäre nur logisch, wenn er die Bewachung des Transports übernimmt."

"Ziemlich weit entfernt von seinem Operationsgebiet. Wenn man bedenkt, dass er mit Archanis einen der größten und bestbewaffneten Häfen im ganzen Quadranten zur Verfügung hat. Warum sollte er wohl zur Sternenbasis 11 fliegen, um seine Schiffe reparieren zu lassen?"

"Ich werde den Kommandeur der 22. Division bitten, seine Aufklärer verstärkt nach dem Transport suchen zu lassen. Wir werden alle Informationen weiterleiten und Iluma mit ihrer Sondereinheit die Empfehlung geben abzuwarten, für den Fall das der Transport gefunden wird. Wir müssen wissen, wohin dieser Transport unterwegs ist", stellte der Vorta fest.

"Es ist nicht gesagt, dass der Transport wirklich Sternenbasis 11 anläuft. Unser Kontaktmann ist bei dem letzten Angriff getötet worden. Wir haben zurzeit keine Verbindungen dort hin."

"Ein unpassendes Ende für einen Verräter", bemerkte der Vorta desinteressiert, "Aber das entspricht nicht ganz der Wahrheit. Der Abwehrchef wird einen anderen geeigneten Kandidaten auswählen."

Der Gul wirkte verärgert: "Darüber wollte ich auch schon mit Ihnen sprechen. Leson lassen Sie es wenigstens zu, dass der Gefangene dieses Mal in einem besseren Zustand ist, als beim letzten Mal. Ihr Jem'Hadar in dem Arbeitslager da unten macht unser Programm zunichte. Halb tot nützen sie uns die Gefangenen nichts!"

"Sie haben recht. Auch mir missfällt, was dort unten geschehen ist. Was schlagen sie also vor?"

"Wir setzen einen meiner Guls als Kommandant ein. Ich habe einen erfahrenen Mann, der schon ein Gefangenenlager auf Bajor geleitet hat. Er wird die Termine auch einhalten!"

"Ich teile Ihre Ansicht nicht, mein lieber Gul, aber dennoch leiten sie den Wechsel in die Wege. Ich habe vor einer Stunde mit Weyun gesprochen und er machte mir deutlich, dass die Gründer Erfolge erwarten. Man befahl mir, ihnen das Problem mit den Gefangenen anzuvertrauen. Das werde ich also tun. Dennoch bin ich derjenige, der die Leistungsdaten festlegt. Wir müssen dieses orbitale Habitat fertig stellen. Die bisherigen Ressourcen reichen einfach noch nicht dazu. Daher habe ich beschlossen unser Personal aufstocken."

"Wie wollen sie das bewerkstelligen. Es ist äußerst schwierig Gefangene zu machen", erwiderte der Gul, wohl wissend, dass bisher kaum ein Raumschiffkommandant seine Leute freiwillig den kombinierten Streitkräften übergab.

"Mein lieber Gul würden sie nicht sagen, dass die Klingonen besonders leistungsfähige Arbeiter abgeben?"

Kala lachte: "Sie sind ein Teufel, Leson! Was haben sie sich jetzt ausgedacht?"

"Wir schicken eine Kampfgruppe nach Gravos III zu dieser kleinen klingonischen Kolonie, von der keiner wissen darf. Vor allem nicht die Föderation. Die kleine Garnison wird eher mit einem Ausbruch, als mit einem Angriff rechnen! Und Kanzler Gowron ist kein Narr. Er wird schweigen. Wenn die Föderation von der Deportation seiner Regimekritiker erfährt, dann könnte die Allianz in Gefahr sein."

"Ich glaube kaum, dass der Föderationsrat soweit gehen würde. Aber wir könnten versuchen, diesen Keil in die Allianz zu treiben. Lassen wir doch zum Schluss einen Notruf aussenden, der ein Föderationsschiff anlockt."

"Ich denke, dass ihre Streitkräfte, diese Aufgabe erledigen möchten. Stellen sie eine kleine Kampfgruppe zusammen und treffen sie die Vorbereitungen. Ich werde inzwischen einige Aufklärer entsenden."

Kala verließ zufrieden das Büro des Vorta. Dieser trauerte dem Umstand nicht nach. Leson wandte sich von der Computergrafik ab und starrte für eine Weile aus dem Fenster. Leider hatte er schlechte Augen und es entgingen ihm daher sehr viele Details. In einiger Entfernung zu seinem Flaggschiff kreiste cardassianisches Konstruktionsschiff, das mit seinen Dimensionen sehr deutlich noch zu sehen war, und ein weiterer Schlachtkreuzer langsam um einen kleinen Planeten der Klasse N. Die Son'a hatten erwähnt, dass der Planet von einer unterprivilegierten Spezies bewohnt war, die in den gewaltigen Ozeanen hauste. Leson hatte mehrere Unterwasserexpeditionen in die Tiefen der Ozeane begleitet, um mehrere der Wesen zu Untersuchungen zu fangen. Die Autopsien zeigten, dass diese Wesen instinktiv getrieben waren. Sie waren aber telepathisch begabt, was für ein gewisses Maß an Intelligenz sprach. Lesons Ornithologen waren sich allerdings nicht völlig einig. Worin sie sich wenigstens einig waren, das sie diese Spezies als ungefährlich einstufen. Leson sah davon ab die Wesen zu neutralisieren. Er beließ es bei einer latenten Überwachung. Auf den wenigen Inseln und dem kleinen Kontinent in der Nähe des Äquators gab es nur kleine Nagetiere bis zu einer Größe von sechzig Zentimetern. Auf zwei der, dem einzigen Kontinent vorgelagerten Inseln hatten die Jem'Hadar ein Arbeitslager eingerichtet. Dort waren Kriegsgefangene untergebracht, die dank ihrer Qualifikation beim Aufbau von orbitalen Objekten des Dominions recht nützlich waren. Mann hatte sie schon mehrfach verlegt und nun unter seine Verantwortung gegeben. Dieses Projekt hatte sich zu Anfang in keiner Weise von den Projekten vorher unterschieden. Dennoch verzögerten sich die hiesigen

Arbeiten ständig. Inzwischen lagen sie dem Zeitplan um eine Woche zurück. In Sichtweite seines Schachtschiffes drehte sich langsam der Rumpf einer Wartungsstation cardassianischen Designs. Mit bloßem Auge waren schon die roten und gelben Raumanzüge der Gefangenen zu sehen, wie sie sich über die Aufbauten des Stationstorsos schwebten. Hätten die Son'a die Genehmigung zum Bau noch vor der Eröffnung der Feindseligkeiten mit der Föderation, so hätte man inzwischen über einen einsatzbereiten Stützpunkt verfügt.

Plötzlich öffnete sich die Tür. Ein Vorta und ein bärtiger Mensch betraten sein Büro. Der Mensch war groß gewachsen, größer als der Vorta, den er begleitete, und trug eine der blauen Uniformen der politischen Gefangenen.

"Senator Swanson, willkommen!", lächelte Leson und trat auf die beiden zu und schüttelte dem Menschen die Hand.

"Mr. Leson, ich danke Ihnen, dass sie mich empfangen", sagte der Mensch mit einer sanften Stimme.

Der Vorta danke dem Aufseher, der den Raum daraufhin verließ, und setzte sich dann hinter seinen Schreibtisch.

"Senator, was kann ich für Sie tun?"

"Mr. Leson, ich weis, dass sie sehr wenig Zeit haben. Wie jeder militärischer Führer in diesen Zeiten, haben sie eine enorme Verantwortung, deshalb möchte ich sofort zu meinem Punkt kommen. Wir haben unter unseren Gefangenen einige schwangere Frauen. Ich möchte sie im Namen der Zivilisation bitten, diesen Frauen medizinische Unterstützung zu kommen zu lassen. Außerdem fehlen noch immer die versprochenen Decken und Hüte. Die Temperaturen sind dort unten Nachts nicht besonders hoch."

Leson, dessen Gesicht keinerlei Veränderung erfahren hatte, lächelte den Senator noch immer an: "Nun, mir war der Umstand überhaupt nicht bekannt, dass wir weibliche Gefangene haben, die eine Schwangerschaft durchmachen. Hätte ich das vorher gewusst, so hätte ich sofort eingegriffen. Ich danke Ihnen und werde sofort alles veranlassen! Gibt es sonst noch etwas?"

Der Senator lächelte, dank des Erfolges, den er zu erzielen schien: "Ja, vielleicht. Gemäß des interstellaren Rechts, steht allen Kriegsgefangenen zu, persönliche Botschaften für die Verwandten zu Hause, einer neutralen Macht zu übergeben. Ich verlange, dass unsere persönlichen Botschaften den Tholianern übergeben werden."

Der Vorta, dessen Lächeln langsam verschwand, blickte den Politiker verachtend an: "Dieses Recht hätten sie, wenn meine Regierung diesen Vertrag unterzeichnet hätte!"

Senator Swanson schaute den Vorta sprachlos und entsetzt an.

"Aber ich werde versuchen, was ich kann!", fügte der Vorta hinzu.

Swanson war irritiert. Seit der Zerstörung der Toledo hatten sich die Vorta als unnachgiebige Verwalter erwiesen. Diese Antwort überraschte den Senator doch und in seinem Innersten regte sich Argwohn, dennoch fragte hoffnungsvoll: "Wann können wir damit rechnen?"

Der Vorta schüttelte sofort den Kopf: "Es bedarf einiger Beratungen. Sie könnten jedoch ein Mal eine Liste erstellen lassen, die uns die Kontaktpersonen nennt."

"Nun, ich verstehe ihre Bedürfnisse", erwiderte der Senator diplomatisch.

"Dann werden sie auch zu begreifen, dass ich sehr wenig Zeit habe. Ich werde mich aber sofort um die notwendigen Gebrauchsgegenstände kümmern."

"Ich verstehe!", erwiderte Swanson und trat in Begleitung einer Wache zur Tür.

Leson hielt den Leiter der Wachmannschaft zurück und wartete, bis der Senator den Raum verlassen hatte: "Nach ihrer Rückkehr werden sie alle betroffenen Frauen finden und morgen früh zu den medizinischen Baracken bringen. Die cardassianischen Mediziner sollen sich darum kümmern!"



### **Sternenbasis 11 Dock 21 A:**

#### **Föderationsraumschiff der Galaxy-Klasse U.S.S. Stauffenberg.**

Ein junger Fähnrich mit einem ziemlich ausdruckslosen Gesicht führte Stewart in das Quartier des Kommandeurs der 13. Flotte. Im Raum herrschte nur milchiges Licht des Planeten, auf dem Sternenbasis 11 errichtet war. Das wandhohe Fenster war gefüllt von dem halbmondförmigen Planeten, dessen Tag-Nacht-Meridian langsam von rechts nach links wanderte. Gemischt wurde das blasse Gelb und Blau von der Arbeitsbeleuchtung des Raumdocks, das den Kreuzer der Galaxy-Klasse wie eine gewaltige Spinne in ihren mechanischen Klauen hielt. Admiral Alexander Henderson saß an seinem Schreibtisch, der nur durch eine kleine Lampe erhellt war. Stewart, angesichts der schwachen Beleuchtung irritiert, trat zögerlich ein.

"Komme ich zu früh, Admiral?"

Henderson trat hinter dem Schreibtisch hervor und reichte Stewart die Hand.

"Nein, natürlich nicht, George. Ich danke, dass Sie gekommen sind", sagte der Admiral und reichte ihm die Hand, "Konnten Sie sich schon wieder etwas eingewöhnen?"

"Uniform und Rang sind noch etwas ungewohnt. Es war irgendwie anders, als ich ging", bedankte sich Stewart freundlich.

"Ja allerdings ..", erwiderte der Admiral lächelnd, "... jedoch erinnert mich diese Uniform nicht so sehr an die Akademie."

Der Admiral und deutete auf die Couch.

"Und was den Rang betrifft? Das wird sich legen. Als ich meinen ersten Admiralsstern erhielt, ging es mir ebenso."

Henderson entließ den Fähnrich, der sich in der Gegenwart zweier Flaggoftiziere, sichtlich unwohl fühlte.

"Darf ich ihnen etwas anbieten, George?"

"Einen grünen Tee, wenn sie haben, danke."

Henderson ließ es sich nicht nehmen den Tee selbst zu zubereiten. Das Einzige was er sich am Replikator bestellte, war eine Kanne heißes Wasser. Kurz darauf kehrte der Viersterneadmiral mit einem Tablett zurück, auf dem sich, neben der Kanne, zwei Tassen mehrere undurchsichtige Dosen und zwei Teesiebe befanden.

"Ich mag den Tee der Replikatoren nicht. Für alle Fälle habe ich immer mehrere Kilo eingelagert. Es hat manchmal Vorzüge ein Flaggoftizier zu sein", sagte er mit einem Lächeln, "Sie finden sehr aromatische Pfefferminze in der gelben Dose. Außerdem habe ich noch Hagebutte, Fenchel, Earl Grey und einen sehr scharfen Chai."

Der Admiral ordnete eifrig etwas auf seinem Schreibtisch.

Stewart entschied sich für die Pfefferminze. Während er sein Teesieb schließlich in die verchromte Tasse tauchte, wanderte sein Blick im Quartier des Admirals umher. Die weitläufige Suite bestand aus mindestens drei Räumen. Der Hauptraum besaß eine kleine, elegante Tischgruppe. Sie stand an der Wand, die dem Schreibtisch am Entferntesten war. Dazwischen stand ein breites Sofa mit einem kleinen Tisch. Der Schreibtisch selbst befand sich vor einer sehr beeindruckenden Bücherwand in dessen Zentrum eine bescheidene Vitrine mühevoll mit einigen Schiffmodellen dekoriert war.

"Wie ich hörte, haben sie begonnen, ihr Team zusammenzustellen?", bemerkte Henderson schließlich und setzte sich Stewart gegenüber.

"Allerdings Admiral. Sergeant Major Andrew Quincannon. Auf Cestus war er einer meiner Werkmeister und ein Vertrauter. Er gehört zu den Überlebenden der *Belfast*. – Der Sergeant Major war ihr Operationsleiter."

"*Belfast*, schlimme Sache. Eriksson hatte zu wenige Sicherungsmannschaften draußen! Das habe ich ihm schon oft gesagt", bemerkte der Admiral mürrisch.

Der Admiral verzichtete auf weitere Bemerkungen. Seine Stirn hatte sich in Falten gelegt.

"Quincannon? Ich erinnere mich an einen Werkmeister Quincannon. - Ich erinnere mich deshalb an so gut ihn, da seine Dienstakte einen ungewöhnlichen Fehler enthielt. Nach seinem Geburtsdatum müsste er älter sein als mein Großvater."

Stewart lachte.

"Ja, das ist er. Aber es ist kein Fehler in der Dienstakte. Sein Geburtsjahr ist wirklich 2245. Er war Besatzungsmitglied der *U.S.S. Fox*. Das Schiff hatte einen Unfall und wurde in der Zeit nach vorne katapultiert. Als sie aus dem Zeittunnel austraten, gerieten sie plötzlich in ein Kreuzfeuer. Ein cardassianisches Schlachtschiff hatte eine heftige Konfrontation mit einem Kreuzer der Föderation, der *U.S.S. Charles Town*. Sie kannten das cardassianische Design nicht, aber der Föderationskreuzer, war ein Raumschiff der Miranda-Klasse. Sie ahnten nicht, was geschehen war. Im Laufe des Gefechtes gelang es zwar beiden Föderationsschiffen das feindliche Schlachtschiff zu zerstören, jedoch wurde *U.S.S. Charles Town* so schwer beschädigt, dass sie aufgegeben werden musste. Die *Fox* übernahm die Überlebenden der *Charles Town* und setzte Kurs zur nächst gelegenen Sternenbasis, es war dieselbe die sie neunundsechzig Jahre zuvor verlassen hatten. Während des Fluges zur nächsten Basis klärte sich das Geheimnis auf. Als die Mannschaft auf der Sternenbasis ankam, mussten sie sich der Frage stellen, die temporale Integrität zu wahren, oder versuchen zurückzukehren."

"*Fox*? Das erklärt einiges. Vielleicht sollten Sie ihn darauf hinweisen, dass einer seiner ehemaligen Kameraden auf der Sternenbasis dient, Doktor Li Yu Wang."

"Das werde ich tun, Sir."

Henderson nippte mehrfach an seinem Tee und deutete dann auf ein PADD, das er auf den kleinen Tisch vor ihnen legte.

"Ich habe sie hergebeten, um mit ihnen Details ihres militärischen Auftrages zu besprechen. – Wissen sie, als man mir mitteilte, dass die erste Operation des Rates in meinem Kampfabschnitt durchgeführt werden sollte, war ich nicht begeistert. Um genauer zu sein, ich war dagegen. Nicht, dass ich ihnen nicht trauen würde, nein, es war mehr die Tatsache, dass ich genügend eigene Probleme zu lösen habe, ohne noch auf eine Reihe von Zivilisten zu achten. – Als man mir keine andere Wahl ließ, bestand ich darauf, dass ein Ratsmann mir militärisch untergeordnet wird. Nur so kann ich sicherstellen, das selbst nach meiner Verwundung es weiter geht. Ich habe auch schon alle notwendigen Befehle dafür unterschrieben."

"Es war also nicht ihre Idee mich zu holen?", Henderson lächelte.

"Die grundlegende Idee stammt von Professor Steppart. Er kann sehr überzeugend sein und als er mir ihren Namen unter einer Reihe von Kandidaten nannte, so war für mich die Sache klar. Bei keinem Anderen hätte ich zu gestimmt. Dafür sind die Probleme zu vielschichtig."

"Ich danke für ihr Vertrauen, Sir. Aber es wäre mir lieber gewesen, es wäre nicht so gekommen."

"Ich verstehe ihre Position und wenn sie nun einige Einzelheiten gehört haben und dann ihre Meinung ändern, so könnte ich auch das verstehen", erwiderte Henderson und schenkte ich noch heißes Wasser nach.

"In diesem PADD, stehen alle Namen und Fakten, die unsere Abwehr über den Feind in Erfahrung bringen konnte. So wie es aussieht, stehen uns zwei Divisionen des Dominion und ein cardassianischer Orden gegenüber. Wir schätzen, dass es etwa vierhundertachtzig Schiffe sind. Wir hingegen haben nur knapp zweihundertsechzig, teilweise veraltete, Schiffe zur Verfügung!"

"Was will das Oberkommando dagegen tun?"

"Die Frage sollte lauten, was kann das Oberkommando tun? Auch wenn es nicht öffentlich bekannt ist, wir haben Probleme mit unserem Nachschub. Es stehen weder genügend Schiffe noch genügend Personal zu Verfügung. Deshalb geschieht es immer öfter, das Kommandeure ernannt werden, die weder genügend Erfahrung, noch genügend Führungsqualitäten besitzen. Ich befürchte, dass, sollten wir als Sieger aus dieser Konfrontation hervorgehen, dann könnten wir dennoch die Verlierer sein."

"Jemand schrieb einmal, dass der Krieg eine Geißel der Menschheit sei und abgeschafft werden müsse."

"Erasmus von Rotterdam, in Prinzipien der Kriegskette. Ja und ich stimme dem zu. Und dennoch habe ich früher meine Studenten, dann auch immer auf Cicero verwiesen", erwiderte Henderson lächelnd.

"Ja, ich erinnere mich an das Zitat!", erwiderte Stewart und rezitierte den Text in seinen Gedanken.

*Dies eine bestimme ich näher, dass eine so große  
Notwendigkeit der Tugend dem menschlichem Geschlecht  
von der Natur und eine so große Liebe zur Verteidigung des  
Gemeinwohls gegeben ist, damit diese Kraft alle  
Schmeicheleien des Vergnügens und der Ruhe besiegt hat.*

Stewart mochte diese Textpassage. "Es ist eine zu leichte Rechtfertigung für den Krieg", bemerkte er schließlich.

"Ich habe gelernt, dass die Gerechtigkeit eines Krieges, sofern es diese überhaupt gibt, stets eine subjektive Einschätzung ist", erwiderte der Admiral.

"Ja und diese Subjektivität ist es, die mir Angst macht."

"George, sie waren damals nicht mein eifrigster Student, aber einer der Begabtesten."

"Ich danke Ihnen, Sir, allerdings haben es andere weiter gebracht."

"Seien sie nicht, so bescheiden, George. Das, was Sie geschafft haben hat niemand erreicht. Meine Einschätzung hat sich schließlich als richtig herausgestellt."

Der Admiral ich habe Ihnen neben den Informationen über das Dominion, auch die Liste der designierten Kommandanten gegeben. Sie werden feststellen, dass sie einige Problemfälle aufgebürdet bekommen."

"Die da wären?"

"Benjamin Maxwell, Edward Lennox und Charles Monterrey. Die beiden letzteren kennen sie sicher noch. Ben Maxwell war einer der großen des letzten cardassianischen Krieges. Leider hatte er Frau und Kind auf Setlik III verloren. Ein Verlust, den er nie richtig überwand. Vor einigen Jahren nun, beschlossen er auf eigene Faust den Krieg mit den Cardassianern weiterzuführen. Er drang mit seinem Schiff der *U.S.S. Phönix* in cardassianischen Raum ein und vernichtete eine Basis und zwei Raumschiffe. Nur durch die Aussage von Jean-Luc-Picard, der ihn seiner Zeit mit der Enterprise wieder einfing, entging Maxwell dem Gefängnis.

Aufgrund psychologischer Indikationen konnte sein Verteidiger vor der Beurteilungskommission glaubhaft darlegen, dass es sich um die Kurzschlusshandlung eines verzweifelten Mannes handelte, der in den cardassianischen Aktionen hinter der Grenze eine Bedrohung für die Föderation sah. Man muss dazu sagen, dass die Cardassianer zu dieser Zeit einige getarnte Truppenbewegungen durchführten. Wie sich später herausstellte, waren sie eine wirkliche Bedrohung für die Föderation. Maxwell wurde degradiert, weil er Befehle missachtete, und entlassen, aber ehrenhaft. Was ihn nun berechtigt, sich als Reservist auf einen Kommandoposten zu bewerben."

Stewart runzelte die Stirn.

"Ich weis, George das Ich ihnen damit keinen Dienst tue, aber niemand kann Maxwell verwehren, wieder zu dienen. Schon gar nicht in der jetzigen Situation. Aber der SecNav hat klar und deutlich ausgedrückt, dass Maxwell zunächst kein Kommando über ein Raumschiff erhalten kann. Einen Posten auf einer Raumstation oder einem Außenposten ist ein möglicher Einsatzort. Die zivile

Raumstation *K-7* benötigt einen neuen militärischen Leiter, nachdem der Letzte bei einem Angriff getötet wurde. Da *K-7* in meinem Abschnitt liegt und nun in ihrer Verteidigungszone, obliegt es nun uns eine Entscheidung zu treffen."

"Ich verstehe, Sir. Gibt es diesbezüglich eine Anordnung vom SecNav?"

"Nur die Bitte ihn unter Kontrolle zu halten!"

"Was ist mit den anderen Beiden. Lennox kenne ich von der Akademie, ein kluger Kopf. Hatte nur die Begabung sich mit den falschen Leuten einzulassen. Was hat er getan?"

"Er gehörte zur Offiziersriege um Admiral Layton. Nach dem missglückten Putsch wurde er festgesetzt. Allerdings hatte er sich nichts zu Schuldenkommen lassen. Aber als Mitwisser wurde er von der Beförderungsliste gestrichen. Als er sich beim Angriff auf die Torros Schiffswerften über das normale Maß der Pflicht einsetzte, hat man ihm zumindest seine Beförderung zum Captain gegeben. Sie sollten sich dennoch vorsehen. Was Charles Monterrey betrifft, so ist er einer der Leidtragenden in einer politischen Intrige von Admiral Leyton. Das die Cardassianer Kriegsvorbereitungen durchführten war jedem klar. Dass es sich allerdings um einen Bürgerkrieg handelte, wusste niemand. Leyton befahl Monterrey mit seinem Schiff, der *U.S.S. Silverstarr*, eine illegale Mission hinter der cardassianischen Grenze durchzuführen. Zufällig stieß die *Silverstarr* auf ein havariertes ziviles Schiff. Er rettete die Leute und kehrte, bevor das cardassianische Militär sie orten konnte, in den Föderationsraum zurück. Wieder auf Föderationsseite fand er den Mann, der ihm den Befehl gegeben hatte, in Handschellen vor. Das Ganze wurde zu einem Politikum hoch stilisiert, Monterrey seines Kommandos enthoben und er bekam einen Verweis in seine Akte."

"Was wurde aus ihm?"

"Captain Monterrey bekam eine Stelle im Innendienst. Jetzt, nach dem langsam Gras über die Sache gewachsen ist, will man ihm wieder ein Kommando anvertrauen."

Stewart schwieg eine Weile.

"Trösten sie sich aber mit der Tatsache, dass sie auch einige fähige Leute haben. Ihr Team und die meisten Kommandeure werden spätestens übermorgen mit der *U.S.S. Storm* hier eintreffen. Captain Haggerty, ihr Kommandant ist ein erfahrener Stratege. Er hat an dem Angriffsplan zu dem Schlag auf die Torros Schiffswerften mitgewirkt."

"Ich freue mich darauf."

"Wissen Sie, George, wenn alles Normal verlaufen wäre, würden wir dieses Gespräch auf Archanis führen. Dort wäre vieles einfacher. Aber durch einen Zwischenfall mit einem Kampfgeschwader der Cardassianer mussten wir umdisponieren."

"Hatten sie viele Verluste?"

"Nein, aber die Reparaturarbeiten an der Stauffenberg werden erst am Ende der Woche abgeschlossen sein. Daher werde ich in der Zwischenzeit einen Kommandeurslehrgang zusammenstellen. "

"Eine Auffrischung könnte sicher nicht Schaden", erwiderte Stewart lächelnd, "Konnten sie sich inzwischen das Dossier von Jeffrey Stone ansehen?"

"Ja, mit großem Interesse, sogar. Wissen sie, warum er die Flotte verließ? In der Akte wurde nichts vermerkt?"

"Er war schon beim Rat, als ich dazu stieß. Als er mal einen über den Durst getrunken hatte, erzählte er mir die Geschichte. Sein damals achtjähriger Sohn zog sich eine unheilbare Strahlenkrankheit zu, als er mit seinen Schulkameraden bei einem Ausflug auf einem der Monde von Dionysos zufällig auf ein illegales Waffenlager stieß. Die Sicherheitskräfte konnten nie herausfinden, wem dieses Lager gehörte. Er gab seine Karriere in der Flotte auf und versuchte bei seinem Sohn zu sein, bis zum bitteren Ende. Zwei Jahre sichte der Junge dahin. Stones Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch, von dem sie sich niemals erholte. Sie wurde auf Anraten der Ärzte in ein Spezialklinikum auf Elba II eingewiesen. Jeff blieb auf Alpha Centauri und bewarb sich beim Rat. Als ich 69 dazukam, war er mein Mentor. Wir haben seitdem viele Aufträge erfolgreich durchgeführt. Dass sich dabei die Rollen immer häufiger vertauscht haben, störte mich zu Anfang mehr als ihn. Inzwischen ist es wohl eine Selbstverständlichkeit geworden."

"Ich neige ihrer Argumentation zu zustimmen, wenn sie sagen, das Stone ein Gewinn für die Mission ist. Haben sie eine konkrete Vorstellung diesbezüglich?"

"Wie ich heute Mittag schon sagte. Es wäre mir mehr damit gedient, wenn Ben sein eigenes Kommando erhielte. Damit haben wir zwei im Notfall unabhängig voneinander arbeitende Teams. Ich habe mit Wilfort schon gesprochen, er wäre bereit noch zwei weitere Ratsmänner zu entbehren. Admiral, allein schon die Tatsache, dass wir in Kämpfe verwickelt werden könnten, verlangt eigentlich schon diese Maßnahme. Wird er oder ich im Kampf getötet, kann der andere weitermachen."

"Ich dachte mir, dass sie so argumentieren, und habe schon im Vorfeld unseres Gespräches alles Notwendige eingeleitet. Wenn er hier ankommt, erhält er seine Beförderung zum Flottencaptain, das sollte ihn von den anderen Kommandeuren etwas abheben und Freiräume schaffen."



**Computerlogbuch der U.S.S. Kirow, Commander Imala, Sternzeit 51211.43.**

Wir befinden uns seit drei Tagen zusammen mit der I.K.S. T'Omroak auf Patrouille am Rand des Aldebaransektors. Für Reparaturen an dem alten klingonischen Schlachtkreuzer mussten wir uns nun in die Peripherie des Betraka-Nebels zurückgezogen. Seit fast vier Stunden liegen wir nun fest, an den klingonischen Raumer gedockt, dessen Energiesysteme versagt haben. Mein Chefingenieur hat mehrere mobile Energiegeneratoren zu dem Raumer gebeamt, die nun die wichtigsten Systeme betreiben. Mir ist nicht wohl bei dem Gedanken bewegungsunfähig darzulegen. Wenn der Feind uns hier überrascht, dann wird es Verluste geben. Sonden erkunden die unmittelbare Umgebung. Die Klingonen mögen darüber traurig sein, aber wir hatten glücklicherweise seit unserem Abflug keinen Feindkontakt.

Commander Imala stand an der technischen Konsole und blickte ihrem Crewman über die Schulter: "Achten sie auf die Kerntemperatur. Der Chief soll unseren Kern aktiv halten. Sollte der Gegner auftauchen, will ich schnell von hier weg."

"Aye, Ma'am."

Die Brücke, der *U.S.S. Kirow* war, klein, selbst für einen leichten Kreuzer der Concorde-Klasse. Sie war ausgelegt worden für Patrouillendienst am Rande der neutralen Zone. Kein unnötiger Luxus. Keine große wissenschaftliche Ausrüstung, ein schlichtes funktionales Design. Schon seit Jahren war sie mit wechselnder Besatzung auf Sternbasis 123 stationiert. Die fehlende wissenschaftliche Ausrüstung machte, die *Kirow* mit einem größeren Waffenarsenal wett und einer besonders effizienten Sensorenphalanx. In diesen unsicheren Zeiten war jeder Phaser und jeder Torpedo wie eine Lebensversicherung. Imala wandte sich zum großen Sichtschirm. Sein Wissenschaftsoffizier projizierte gerade die Telemetrie, der drei Sonden, die man zur Überwachung ausgesetzt hatte auf den Hauptschirm. Die taktische Darstellung glich einem schlichten Computerspiel. Sie zeigte die Positionen der Außenposten und Kolonien im Aldebaransektor. Auch einige Kontrollstationen des angrenzenden Beneciasektor waren auf dem Schirm zu sehen. Hätte das klingonische Schiff keinen Maschinenschaden erlitten, wären Sie längst wieder auf ihrem Stützpunkt. Imala setzte sich auf den Platz des Kommandanten und betrachtete sich die Sternkarte. Bekannte Schiffsbewegungen waren durch den Computer anhand von Punkten eingetragen worden. Hinter der Sektorengrenze hatte man eine größere Kampfgruppe auf ihrem Flug von Sternbasis 2 in das Sperrgebiet um den Planeten Q ausgemacht. Nur wenige Kommandanten wussten, was sich auf diesem Planeten befand. Imala

gehörte nicht dazu. Imala gehörte nicht zu ihnen. Sie konnte nur ahnen, dass es sich um etwas sehr Wichtiges handeln musste, denn man hatte eine ganze Flotte aufgeboten, um den Planeten abzuriegeln. Gerüchte besagten, dass gelegentlich auch das Flaggschiff der Föderation, die Enterprise, dort stationiert war. Die Tür des einzigen Turboliftzuges der Brücke öffnete sich. Ein drahtig wirkender Klingone, dessen Gesicht ein durchaus bemerkenswerter Bart zierte, betrat die Brücke. Es war der Verbindungsoffizier der T'Omroak. Auf der rechten Gesichtshälfte zog sich eine lange Narbe von den ungewöhnlich schwach ausgeprägten Stirnwülsten bis hinunter unter die Barthaare. Eine ähnliche Narbe überzog den gesamten rechten Arm von der Schulter bis zum Handgelenk. Sie schien nicht alt zu sein.

"Commander Klaar, was kann ich für Sie tun?"

"Die T'Omroak wird noch in dieser Stunde ihre Systeme wieder aktivieren."

Imala nickte anerkennend: "Das ist gut zu hören. Sie sagten, sie hätten eine unbekannte Transmission abgefangen! Warum haben wir nichts davon bemerkt."

"Sie wurde auf einer unserer alten Frequenzen, in einem sehr seltenen Kampfcode übermittelt", erwiderte der Klingone sachlich.

Imala nickte und nahm den Chip entgegen, den der Klingone ihr reichte. Sie gab den Chip ihrem Wissenschaftsoffizier und flüsterte: "Geben Sie stillen Alarm und bereiten Sie für alle Fälle eine Transmission an das Flottenkommando vor. Ich möchte zwar nicht unseren Standort preisgeben, aber wenn es dringend ist, werden wir es tun."

"Senden wir die Informationen über eine Sonde raus!", schlug einer ihrer Offiziere vor.

"Gute Idee! Bereiten sie eine Sonde der Klasse IV vor, für alle Fälle. Aber lassen Sie zunächst sehen, was wir haben!"

Es erschien das Gesicht eines sehr alten Klingonen auf dem Bildschirm. Sein Haar war schon fast völlig weiß. Er saß auf dem Kommandanten Sessel an Bord eines Schlachtschiffes. Das schloss Imala zumindest aus der Größe der Brücke, die man im Hintergrund erkannte. Eine tiefe Stimme sprach, die wohl einem anderen Gesprächsteilnehmer stammen musste, erklang.

"... Ich nehme Ihr Leben und das Ihrer Leute in meine Hände, um den Ruhm des klingonischen Reiches zu mehren. Ihre Ehre wird der großer Feldherren in nichts nachstehen!"

Der Klingone auf dem Bildschirm war aufgestanden, als er seinem Vorgesetzten berichtete: "Der Feind hält nichts von einer Atempause. Er hat überall in den angrenzenden Sektoren unsere Stellungen angegriffen. Wir werden in Kürze unseren Bereitstellungsraum beziehen. Durch einen Zwischenfall sind wir aber entdeckt worden. Ich habe eine Aufklärergruppe entsandt, um unsere Flanke zu sichern."

Aber es ist anzunehmen, dass das Dominion die Gelegenheit wahrnimmt, die Föderationsstation anzugreifen. Wir werden dem Reich Ehre bringen, allerdings werden wir nicht verhindern können, dass der Feind durchbricht ..."

Das Bild verlosch plötzlich und Commander Klaar schaute Imala unmissverständlich an.

"Kennen Sie den Mann?"

Klaar nickte: "Subcommander K'Torg, Erster Offizier von der M'Tosu. Anscheinend ist sein Kommandant gefallen. Sie operieren am Rand zum Tyra-Sektors."

"Wie alt ist diese Meldung?"

"Etwa drei Stunden!", erklärte der Klingone.

Imala Überlegte kurz und schaute zur taktischen Anzeige.

Schließlich wandte sie sich an ihren Wissenschaftsoffizier: "Lieutenant, welche Stationen und Außenposten liegen im Umkreis der angenommenen Position?"

"Station Trelon 3 und Außenposten Tronja V. Alles zivile Einrichtungen, Captain."

Imala wandte sich an seinen Ersten Offizier: "Okay, Lieutenant Müller. Benachrichtigen Sie Sternenbasis 2. Teilen Sie ihnen mit, was wir haben."

"Aye, Captain", erwiderte der Kommunikationsoffizier.

"Wir sollten die Reparaturen beschleunigen. Vielleicht sind wieder einige Einheiten durch die Frontlinien geschlüpft und haben es auf Dilithiumminen abgesehen. Sie sind zwar gut geschützt, aber sie könnten den Nachschub empfindlich stören!"

"Captain! - Wir haben auf allen Kanälen ein Rauschen", meldete der Kommunikationsoffizier nach einigen Minuten, "Die gesamte Kommunikation ist plötzlich gestört!"

Plötzlich lenkte ein Schrei von den Anzeigen ab.

"Wir bekommen Besuch!", rief ein Ingenieur entsetzt dazwischen, sein Gesicht hatte die Farbe einer weißen Wand angenommen, "Drei schwere Kreuzer des Dominion. Ihr Begleitschutz ist bereits auf Abfangkurs!"

"Verdammt!", Imala drehte sich herum und blickte auf den Wandschirm. Dort waren drei zusätzliche Punkte aufgetaucht, die bedenklich nahe waren.

"Alarmstufe Rot! Müller was sie auch immer tun, sagen Sie dafür das die Transmission noch rausgeht! Ingenieur fahren sie den Antrieb hoch! – Commander Klaar, wir müssen die Crew der T'Omroak evakuieren!"

Weiter kam Imala nicht. Die Brücke schwankte, als die Kirow getroffen wurde. Auf dem Schirm, der jetzt das klingonische Schiff zeigte, wurden die drei Kreuzer unmittelbar hinter der T'Omroak

deutlich. Sie kamen direkt aus dem Nebel. Ihre Geschütze feuerten fast gleichzeitig auf das klingonische Schlachtschiff, das unter den Treffern schwankte. Die anschließenden Explosionen fraßen sich durch das Schiff und nach wenigen Sekunden war die T'Omroak nur noch eine Erinnerung.

"Commander, ich hoffe ihre Crew erreicht das StoVoKor! Notabkopplung durchführen und dann beschleunigen!"

Die Kirow beschleunigte, durchquerte die Explosionswolke in der Hoffnung die Sensoren des Gegners würden geblendet. Sie floh in Richtung der Nebelgrenze, wie ein gehetztes Tier. Die feindlichen Kreuzer folgten, von denen jeder mehr als dreimal so viel Feuerkraft besaß.

"Ausweichmanöver, Steuermann!", brüllte Imala über den Lärm eines Einschlages hinweg.



## **Sternenbasis 11**

Bunt erleuchtet waren das Flugfeld und das weitläufige Gelände der Sternenbasis 11. Ein leichter Wind bewegte die Bäume im Park. Es war schon spät, zu spät um noch jemand anderes als die Leute der Nachtschicht anzutreffen. Dennoch brannte im obersten Stockwerk des Stabsgebäudes noch Licht. Vier große Räume, die zwei Tage zuvor noch dunkel und kalt waren, trugen nun helle Beleuchtung. Nur der kleine Aufenthaltsraum war spärlich beleuchtet. Stewart wusste nicht, wie viel Kaffee er schon getrunken hatte. Aber es waren schon einige. Das Koffein tat längst nicht mehr seine Wirkung. Er spürte die Müdigkeit durch einen dicken Schleier. Er hielt den geleerten Becher in der Hand, während sein Blick nachdenklich über die nächtliche Sternenbasis streifte. Hier und da sah er jemanden vom Sicherheitsdienst. Sonst war es ruhig. Vieles erinnerte ihn an Cestus.

Wie oft hatte er so abends am Fenster seines Büros, im Verwaltungstrakt des Sternenflottenlabors gestanden. Das Labor auf Cestus III bestand aus fünf zylindrischen, untereinander verbundenen Gebäuden. Der Komplex schmiegte sich an ein Felsplateau, in den Vorbergen außerhalb von Pike City. Eine spektakuläre Kulisse aus Eis und Fels erstreckte sich bis zu der, am Rande des Horizonts abzeichnenden, Hauptstadt des Planeten. Hatte ihn die Umgebung auf Cestus mehr an die Schweizer Alpen erinnert. So besaß Sternenbasis 11 den Charme einer beschaulichen Kleinstadt. Die Sternenbasis war am Rande einer ausgedehnten Steppe errichtet worden. Häufig blies ein warmer,

subtropisch-trockener Wind von Süden herein und brachte den quarzähnlichen Staub mit sich, der fast alles dünn überzog.

Zweidrittel der oberen Etage, des Stabsgebäudes, war vorübergehen an den Wissenschaftsrat abgetreten worden. Zum Unmut des Stationskommandanten. Eriksson hatte sogar eine formale Beschwerde in Erwägung gezogen, wenn Henderson ihn nicht mit der baldigen Abreise des Teams beschwichtigt hätte.

Stewart gähnte verschmitzt. Bis spät in die Nacht hatte die Besprechung mit dem Admiral gedauert. Lange hatte Henderson über Stewarts zukünftigen Aufgaben gesprochen. Nicht selten waren dabei in die Vergangenheit abgeschweift. Mehrmals hatten sie auch über die Vorfälle auf Cestus angeschnitten, die auch Henderson sichtlich Kummer bereiteten.

"Seien sie unbesorgt, Georg", bemerkte Henderson zum Abschied. "Dieses Mal wird es anders!"

Müde hatte Stewart am nächsten Morgen an der Stabssitzung mit Romanova und Quincannon teilgenommen. Die Commander hatte gleich zu Beginn eine Überraschung für ihn. Der Sondertransport mit dem Team des Rates war schon für Mitternacht angekündigt worden. Die Nachricht brachte ihn halbwegs auf die Beine, wusste er doch, dass Jeff Stone an Bord der *Storm* sein würde. Es war beruhigend Stone an seiner Seite zu wissen. Mehr als einmal hatten sie einen schwierigen Fall gelöst, der ihre Leben in Gefahr brachte. Es wurde auch Zeit, dass sie kamen. Irgendwie hatte Stewart ein Gefühl der Rastlosigkeit erfasst, das er schon seit Jahren nicht mehr gespürt hatte. Sollte dieser Auftrag eine alte Leidenschaft entfacht haben?

Den ganzen Tag hatte sein Team über irgendwelchem Kartenmaterial verbracht oder alte Lage- und Konstruktionspläne studiert. Dabei hatte Quincannon mehr als einmal seine technische Erfahrung einbringen können. Was dem alten Unteroffizier alsbald den Respekt der Commander eingebracht hatte. Mehr als einmal hatte er Romanova verblüfft. Als Stewart die Beiden verließ, um einen Kaffee zu trinken, waren sie gerade dabei ein weiteres Objekt zu analysieren.

"Ich sollte damit aufhören!", sagte Stewart leise zu sich selbst mit Blick auf die Tasse, die er erneut in den Replikator stellte.

"Wenn sie den Kaffee meinen, dann haben sie Recht, George", bemerkte jemand.

Admiral Henderson hatte unbemerkt den kleinen Pausenraum betreten, der den Büros unmittelbar gegenüberlag. Das Licht im Rücken des Admirals warf verschwommene Schatten auf dessen Gesicht. Es schien besorgt.

"Ich trinke zu viel davon, Admiral. Schon auf Cestus war es eine schlechte Angewohnheit. Besonders am Ende eines langen Tages", erwiderte Stewart.

"Und sie werden noch länger, George!", lächelte Henderson, "Ich bringe Neuigkeiten aus der Kommandozentrale. Die *Storm* wird früher hier eintreffen!"

"Eine sehr gute Nachricht. Danke, Sir", erwiderte Stewart.

"Ich muss noch einmal zur Stauffenberg und wollte mich vorher noch auf den neuesten Stand bringen lassen."

"Sie kommen genau aufs Stichwort, Admiral. Wir haben die Liste relevanter Standorte zusammengestellt. Wir müssen sie aber untersuchen. Dafür benötigen wir ein Schiff!"

"Dachte ich mir schon."

"Die *Pamir* wird noch einige Tage im Dock verbringen."

"Ja ich weis! Commander Karkova hat mir eine sehr lange Änderungsliste gegeben", erwiderte Henderson und lächelte, "Sie hat auch versucht herauszufinden, wer der neue Kommandeur werden wird. Anscheinend kreisen einige Gerüchte."

Stewart grinste: "Haben sie es ihr mitgeteilt?"

Henderson schüttelte den Kopf: "Ich habe von Hopsen erfahren, dass Sie und Karkova mehrmals unterschiedlicher Meinung waren und er sie dafür fast getadelt hätte. Warum wollen sie Karkova als ersten Offizier, George?"

"Eben darum. Sie hat nur versucht, mit Nachdruck das Schiff und Crew zu schützen. Dafür war sie bereit auch einen Streit mit dem Missionsleiter zu riskieren. Die junge Dame hat Mumm. Man findet so etwas nicht überall. Ich brauche eine Ersten Offizier, der auch einmal Fragen stellen kann."

"Ich verstehe. Na ja, sie haben schon recht. Commander Karkova hat schon ein wenig Temperament. Dann kann ich ihr ja beim nächsten Mal unter der Hand sagen, wer ihr neuer Kommandeur wird."

"Es liegt in ihrem Ermessen, Sir", erwiderte Stewart grinsend.

Stewart recycelte seinen Becher und führte Henderson zu dem Planungsraum. Die Einrichtung des gedämpft beleuchteten Raums bestand nur aus einem flachen, vier Quadratmeter großen Tisch, in dessen Oberfläche holografische Emitter eingelassen waren. Die Karte besaß die Fläche des Tisches und war gut zwei Meter hoch.

Vertieft in die Diskussion bemerkten Romanova und Quincannon nicht, wie die beiden Flaggoffiziere den Raum betraten.

"Hier müsste sie sein, Commander!", bemerkte der Unteroffizier und deutete auf die Darstellung, "Sie ist vielleicht in dem Zustand, wie wir sie brauchen. Das veraltete Equipment könnte man nach und nach austauschen."

"Sergeant Major, der Außenposten ist in keiner der Datenbanken verzeichnet. Sie müssen sich irren!", erwiderte die Frau kopfschüttelnd mit dem Blick fest auf ihr PADD gerichtet und die Datenbank durchforstend.

"Achtung an Deck!", befahl Stewart und führte Henderson in den Raum hinein.

"Weitermachen!", sagte der Viersterneadmiral und fragte schließlich, "Guten Abend, Commander, Sergeant Major. Was haben wir?"

"Sir, wir haben etwa zweihundert verschiedene Einrichtungen geprüft, die inzwischen von der Wissenschaftsabteilung oder anderen Teilen der Sternenflotte aufgegeben wurden", erklärte Romanova, "Sie sind im Aldebaran- und Archanis-Sektor verteilt. Es würde Wochen dauern, bis wir alle geprüft hätten. Deshalb haben wir die Liste auf zehn mögliche Standorte begrenzt, die wir nun ein weiteres Mal selektieren wollen."

Sie ließ in der Karte eine entsprechende Anzahl roter Punkte aufleuchten.

Stewart deutete auf einen kleinen Monitor an der Wand.

Einer unserer besserer Kandidaten. Außenposten *Aquarius III*. Ein altes Wissenschaftslabor der Aquarianer in der Nähe von Aldebaran."

"Ich kenne die Station. Sie ist groß und modern, aber unbewaffnet. Die Flotte kann sie nicht schützen, da sie zu exponiert ist. Es wird Wochen brauchen, sie mit dem Notwendigsten auszurüsten. Ich glaube kaum, dass er ihnen helfen wird", bemerkte der Admiral.

Commander Romanova schien enttäuscht, "Der nächste Kandidat wäre *Gaya 13* auf Benecia. Es wird allerdings von Nöten sein, dass wir uns vor Ort umschauchen. Viele der Informationen sind mehrere Jahre alt."

"Es wundert mich, dass die Flotte sich nur selten um ihre Nachlässe kümmert", bemerkte Stewart, "Den Daten nach, ist dies ein hochmoderner Außenposten. Wie kann man eine solche Anlage ungesichert sich selbst überlassen?"

"Es ist Krieg. Niemand hat genügend Ressourcen diese Station zu sichern. Man hat schon überlegt, diese Einrichtungen zu sprengen. Aber wie im Fall Gaya haben die regionalen Regierungen häufig etwas dagegen. Aber so wandeln sich die Zeiten, George. Seit einigen Jahren gehen die geschlossenen Installationen automatisch in die Hände der lokalen Behörden. So will man die Erhaltungskosten einsparen. Allerdings gibt es nicht immer verantwortungsbewusste Behörden. Ich selbst hatte schon einen Bericht auf dem Tisch, dass sich in einer ehemaligen Einrichtung eine Piratenbande eingerichtet hatte. Überall, wo der Staat seiner Aufsichtspflicht nicht nachkommt, schießt das Unkraut in die Höhe", bemerkte der Admiral mit einem verbitterten Unterton in der Stimme.

"Leider ist gerade die Wissenschaftsabteilung ziemlich freizügig, wenn es sich nicht gerade um ein Hochsicherheitslabor handelt."

"Es lag aber häufig daran, dass diese Projekte mit Mitteln der lokalen Regierungen auch errichtet wurden", warf George ein.

"Sir, wir sind vielleicht auf ein besseres Objekt gestoßen, allerdings können wir es nicht finden", bemerkte Romanova.

Hendersons Blick wanderte überrascht zwischen Quincannon und Romanova hin und her.

"Wenn sie erlauben, Admiral?", sagte Quincannon und trat hinter die Karte.

"Während meiner Dienstzeit auf der *U.S.S. Fox*, wurden wir einige Male zum Patrouillendienst entlang der klingonischen Grenze abgestellt. Damals hatte die Föderation keine so entspannten Beziehungen zum Reich wie heute. Unsere Delta- und Epsilon-Außenposten waren damals stark befestigte Einrichtungen. Sie glichen alten Festungen auf der Erde. Die Koordination der Verteidigung wurde unterstützt durch mehrere geheime Horchposten, die im Hinterland eingerichtet waren."

"Jeder der die Geschichte studiert hat, kennt diese Fakten. Allerdings wurden diese Posten im Laufe der letzten fünfzig Jahre abgebaut und durch andere Einrichtungen ersetzt", erwiderte Henderson.

Quincannon nickte wissend.

"Alle bis auf eine, Admiral. Nach dem Unfall der *Fox* wurden wir einige Monate lang auf die neue Zeit vorbereitet. Zu diesem Zweck wurden wir zu uns bekannten und unbekanntem Einrichtungen geschickt. Als Grundlage unserer Orientierung hatten wir das Computerlogbuch der *Fox*. Ich erinnere mich noch gut. Als wir damals die Zielorte auswählten, lag an diesen Koordinaten ein alter Horchposten", Quincannon deutete in eine entlegene Ecke des Aldebaransektors.

"Wie könnte uns dieses Relikt weiter bringen, Sergeant Major?"

"Sie ist ein Hochposten alter Bauart, Sir. Sie kennen sicher die Bauweise. Tief in einem Asteroiden begraben mit massiver Panzerung. Und wenn sie noch in dem Zustand ist, in der sie mein Kollege zuletzt gesehen hat, ist sie bis an die Zähne bewaffnet. - Seltsam ist jedoch, dass wir mit der aktuellen Datenbank dessen Lage nicht bestätigen können."

"Wie ist das möglich, wenn sie sagen, dass es diesen Außenposten dort gegeben hat. Haben sie sich vielleicht in den Koordinaten geirrt?"

Quincannon schüttelte den Kopf: "Ich bin sicher, dass ich mich nicht irre. Aber wir können es verifizieren. Ich selbst war nie dort, aber ich kenne jemanden, der dort stationiert war, bevor er zur *Fox* kam."

"Wer war ihr Kamerad?", fragte Stewart interessiert.

"Es war der Schiffsarzt der *Fox*, Sir, Doktor Li Yu Wang."

"Also gut, Andrew. Würden sie mit Doktor Wang sprechen und ihn bitten, uns zu begleiten?"

Es war sichtlich zu erkennen, dass Andrew innerlich etwas zurückwich.

"Gibt es ein Problem, Sergeant Major?", fragte Henderson sofort, der es ebenso bemerkt hatte.

"Nein, Sir. Ich werde ihn umgehend aufsuchen."

"Gut, sagen sie ihm, es sei eine Mission höchster Priorität und wenn er sich nicht freiwillig melden würde, dann gibt es Mittel und Wege!", bemerkte Henderson schroff.

"Aye, Aye, Sir", erwiderte Quincannon.

Romanova blickte Stewart an. Sie hatte inzwischen das einzige Bild des Außenpostens gefunden und auf einen Monitor gegeben.

"Wir werden wohl einen erfahrenen Ingenieur benötigen. Mit allem Respekt vor den Fähigkeiten des Sergeant Majors, aber das ist eine komplexe Station."

Stewart nickte: "Auch die *Pamir* benötigt einen neuen guten Ingenieur, es wird nicht leicht sein, jemand Gutes zu finden."

"Es ist ihre Entscheidung, George. Wir haben bereits die ersten Bewerbungsunterlagen erhalten. Ich habe Lieutenant Commander Karkova befohlen eine Vorauswahl zu treffen, und diese ihrem nächsten Kommandeur vorzulegen. Sie sollten sich die Unterlagen ansehen."

"Werde ich tun, Sir."

"Gut. Wir treffen uns dann pünktlich zur Ankunft der *Storm* bei Dock 5. Ich habe bereits Captain Haggerty, von der *Storm*, eine Nachricht zugesandt."

"Aye, Sir."

"Was das Schiff betrifft, werde ich sehen was ich für sie tun kann George. Die *Pamir* hat zwar schnelle Runabouts, aber lassen sie mir etwas Zeit. Ich besorge ihnen etwas Unauffälligeres."



Fünfzehn Minuten und zwei Transportzyklen später rematerialisierte sich George Peter Stewart im Transporterraum der *U.S.S. Pamir*. Der Transporterunteroffizier, ein Mann mittleren Alters stand gelassen hinter der Konsole als er von der Plattform stieg. Es schien als hätte er ihn nicht sofort erkannt.

"Sir, Sie sind nicht angemeldet, zu wem möchten sie?"

"Corporal Houston, wo befindet sich Commander Karkova!", fragte Stewart ohne Umschweife.

"Oh, Prof. ..., äh ..., Commodore Stewart, Sir. Commander Karkova dürfte in ihrem Quartier sein."

"Danke, ich dürfte den Weg kennen. Stehen sie bequem Corporal, bevor sie einen Krampf bekommen."

Minuten später stand er vor dem Quartier und hatte den Summer betätigt. Durch die Tür drang ein gehetzt wirkendes: "Einen Moment bitte..."

Karkova hatte ihr Quartier noch nicht gewechselt, obwohl ihr ein größeres zugestanden hätte. Als Stewart kurz darauf die fensterlose Wohneinheit betrat, stellte er eine bedrückende Enge fest. Wenn man sich an die freizügigen Apartments der Sternenbasis gewöhnt hatte, wirkten die Quartiere eines Raumschiffes beengt.

Commander Karkova öffnete die Tür in einem hochgeschlossenen Bademantel.

"Guten Abend, Commander", sagte Stewart sachlich und genoss die geweiteten Augen der Frau.

"Guten Abend ... Commodore", erwiderte Karkova.

"Vergeben sie mir, wenn ich Sie durch mein Eindringen störe. ... Aber es ist wichtig."

"Es ist ... Wir haben Sie nur nicht erwartet ... Ich wollte gerade unter der Dusche!"

"Ich werde Sie nicht lange aufhalten"

"Was kann ich für sie tun, Commodore? Captain Hopsen hat mir von ihrer Einberufung erzählt. Ich möchte ihnen gratulieren!"

"Danke Commander", erwiderte Stewart, "Admiral Henderson sagte mir, dass sie die Bewerbungsunterlagen für den Posten eines Chefsingenieurs vorliegen hätten?"

"Ja, Sir. Aber sind es Dokumente, die nur für den zukünftigen ..."

Karkova stockte. "... Sie, sind der neue Kommandant!", stellte sie schließlich fest und setzte sich. Dabei entblöbte der Bademantel eines von Karkovas Knien ohne, dass sie es bemerkte.

"Nun, Commander ich hoffe es bricht nicht eine Welt für Sie zusammen. Ich für meinen Teil freue mich auf eine gute Zusammenarbeit."

Karkova stand wieder auf: "Sir, wenn Sie mich kurz entschuldigen würden. Ich werde sofort meine Uniform anziehen."

"Lassen Sie nur. Leider habe ich schon in etwas mehr als in einer Stunde schon meinen nächsten Termin, mit dem Admiral. Ich möchte nur einen kurzen Blick in die Bewerbungsunterlagen, genauer gesagt würde mich die Namensliste interessieren."

"Natürlich, Sir", antwortete Helena und ging zu ihrem Schreibtisch, "Verraten sie mir, warum sie die Liste sehen wollen?"

Stewart lächelte: "Commander ich würde sie gerne in alles einweihen, aber das ist im Moment noch nicht möglich. Ich kann nur so viel sagen, dass ich für eine spezielle Mission dringend einen Ingenieur benötige."

Karkova schien sich mit dieser Antwort zu begnügen, jedoch ahnte Stewart, dass sich ein Offizier von Karkovas Schlag sich einigen Gedanken darüber machen würde. Sie durchsuchte die wenigen PADDs auf ihrem Schreibtisch und reichte schließlich Stewart die Liste.

Nach einer Weile gab er sie sichtlich enttäuscht zurück: "Danke, Commander. Ist das die vollständige Liste?"

Karkova nickte: "Darf ich fragen, ob sie jemand Bestimmtes suchen?"

"Eine alte Freundin. Mir ist bekannt, dass unter der Ingenieurscrew der Basis arbeitet. Sie hat ganz bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten, die mir bei der Erfüllung meiner Mission behilflich wären. Ich hätte gehofft, dass sie sich auf eine der freien Chefingenieursstellen bewirbt."

"Vielleicht hat sie sich auf einem anderen Schiff beworben?"

Stewart schüttelte den Kopf: "Die 13. Flotte bekommt alle Versetzungsgesuche. Wenn das die gesamte Liste ist, die ihnen der Admiral gegeben hat, so stünde sie darauf. Wir sind die Ersten, die mit neuem Personal versorgt werden! Dem Logbuch des Wartungschefs nach, müsste sie aber die *Pamir* betreuen."

"Vielleicht ist sie ja an Bord. Dem Computer könnte sie ausfindig machen, wenn es so dringend ist. Wie ist der Name?"

"Commander Betty Carter. Aber ich glaube, es wird wenig Sinn haben wird, mit ihr zu sprechen. Sie wird ablehnen. Ich habe ihr schon kurz nach unserer Ankunft eine Nachricht zukommen lassen. Aber sie antwortete nicht."

"Sie antwortete nicht?"

Stewart lächelte verschämt: "Es gibt einige private Dinge ..."

Karkova lächelte: "Verstehe. Aber wir werden keinen Computer benötigen. Commander Carter wurde beauftragt unsere Umrüstung zu leiten. In diesem Augenblick müsste sie im Maschinenraum sein."

Der Commodore nickte: "Ich danke Ihnen."

"Sir.. ich bringe Sie hin, wenn Sie erlauben."

Stewart gab Karkova die Gelegenheit sich anzuziehen. Er studierte die Liste, während Karkova im Schlafzimmer verschwunden war.

"Sir, ich kenne Commander Carter nicht näher, aber sie macht einen sehr taffen Eindruck."

"Betty würde ihren rechten Arm geben, wenn es sein müsste. Sie wäre die Ideale Besetzung. Wie ich hörte, gehen die Reparaturen gut voran?"

"Ja, Sir! In drei oder vier Tagen werden wir neue Munition aufnehmen können. Wenn sie es wünschen, führe ich sie herum und zeige ihnen die Verbesserungen."

Stewart hob Einhalt gebietend die Hand: "Ein anderes Mal, Commander. Der Admiral wartet."

Kurz darauf erschien die Frau wieder. Ihre Uniform saß so perfekt, wie ihre Frisur. Sie begleitete ihn zum Hauptmaschinenraum hinunter.

"Wir bekommen einen vollständig neuen Warp Kern, Sir. Er hat zehn Prozent mehr Kapazität. Der Alte wurde bei dem Angriff auf das Dock beschädigt und musste ausgetauscht werden", erläuterte Karkova.

Im Maschinenraum herrschte das Chaos. Es gab keine Wand, keine Konsole und keine Armatur, die nicht geöffnet war und ihre verwirrenden Innereien nach außen quollen. Ein umfangreiches Technikerteam arbeitete in dieser Reinkarnation einer Kabelhöhle. Im Zentrum des Geschehens sollte die hohe Silhouette des Warp Kerns stehen. Allerdings war die turmartige Einrichtung demontiert und abtransportiert worden. Tot und bleich reckten sich die Plasmaleitungen von den Wänden und endeten dort, wo eigentlich der Kern stehen sollte. Einige Techniker knieten neben der Grube, in der normalerweise die magnetische Eindämmungsspule angebracht war. Einen heftigen Fluch hörte man aus einem flachen Schacht, der in das Innere des ringförmigen Sockels führte, und aus dem zwei uniformierte Beine hervorragten. Die Techniker nahmen sofort Haltung an, als Stewart unter sie trat. Karkova und er stiegen auf die untere Plattform. Sie postierten sich links und rechts von dem Schacht.

"Commander Carter?", fragte Karkova so laut, dass sie annehmen musste, gehört zu werden.

"Commander Karkova, sie kommen zur richtigen Zeit. Wir haben etwas entdeckt, was ihnen nicht gefallen wird. Die gesamte Plattform ist an der Basis gerissen. Muss der Torpedos gewesen sein, der den Kern zerstört hat. Wir müssen sie komplett austauschen. Das wird alle Arbeiten zwei bis drei Tage nach Hinten werfen!"

"Geht es nicht schneller, Commander?", fragte Stewart gespielt frustriert, aber mit einem verschmitzten Lächeln.

Man hörte plötzlich einen dumpfen Schlag und einen leisen Fluch im Tunnel. Es blieb für einen Moment verdächtig ruhig, dann berührte Bettys linker Stiefel Stewart rechten Knöchel.

"George Peter Stewart bist du das?"

"Hallo Betty, wie geht es?"

Im nächsten Augenblick traf ihn ein heftiger Stoß gegen das Schienbein, der ihn taumeln ließ. Er landete unsanft auf seinem Hosenboden. Mehrere helfende Hände reckten sich plötzlich nach ihm.

Karkova bekam plötzlich einen hellroten Kopf: "Commander Carter, kommen sie sofort hervor und nehmen sie Haltung an!"

Dann wandte sie zu den staunenden Techniker im Raum. "Der Rest verschwindet. Es gibt hier nichts zusehen!"

Betty rutschte aus dem Tunnel und knurrte Karkova an: "Helena, was zum ..."

Sie verstummte, als sie Stewarts Uniform und Rangabzeichen sah. Er saß immer noch auf dem Boden und blickte Betty von unten herauf an. Sein Mund umspielte sichtbar ein leichtes Schmunzeln, als er aufstand. Sicher der Vorteile, die ihm diese Situation in die Hand gab.

"Hi, George ...", sagte Betty unsicher und reichte ihm die Hand.

"Commander Carter? Schweigen sie. Sie haben von Commander Karkova einen Befehl erhalten!", sagte Stewart knapp und Betty nahm sofort Haltung an.

Stewart stand auf und wandte sich an Karkova. Er würdigte Betty keines Blickes.

"Commander Karkova, ..", fragte Stewart, "... für einen tätlichen Angriff auf einen Flaggoftizier, was gibt es da?"

"Sir?", Karkova schaute ihn kurz überrascht an, "Mehrere Jahre Militärgefängnis. In Kriegszeiten könnte sogar eine drastischere Strafe ausfallen ... Aber ...", antwortete sie schließlich.

"Kein Aber, Commander. Sie sind Zeuge des Angriffs."

"Ja, Sir."

Stewart verbiss sich ein Grinsen, als er Betty in Gesicht blickte, die ihn mit zusammengekniffenen Augen maß. Sie sah aus, wie eine Katze die zum Sprung ansetzte.

"Commander Carter, ich bin geneigt dieses Vorkommnis zu vergessen", sagte Stewart mit übertriebenem Wohlwollen, "Wenn sie mir und diesem Schiff einen Gefallen erweisen."

Betty war versucht zu widersprechen, sah aber ein, dass George am längeren Hebel saß.

Mit Absicht fragte sie etwas respektlos: "Okay, George, was willst du?"

"Commander, Sie werden noch heute Nacht alle notwendigen Papiere einreichen, die für die Bewerbung zum Cheftingenieur der *Pamir* genügen. Melden Sie sich morgen früh bei Commander Karkova zum Dienst. Sie wird alles Notwendige mit dem Personaloffizier regeln."

"Ist das alles, Sir?", fragte sie, indem sie das 'Sir' fast ausspuckte.

"Nicht ganz, Commander!", erklärte Stewart und schmunzelte siegessicher. Dann legte er seine Hände auf dem Rücken zusammen.

"Ich benötige für eine vertrauliche Mission einen sehr fähigen Ingenieur. Wenn sie sich freiwillig melden wollen, kommen sie morgen zu mir ins Stabsgebäude. Ich weise darauf hin, dass es kein Zurück geben wird, wenn sie einmal zugesagt haben. Aber diese Mission ist von größter Wichtigkeit für die Föderation."

"Aye, Aye, Sir", antwortete Betty die sich von diesem Angebot noch nicht ganz erholt hatte.

"Ich komme, George", sagte sie schließlich.



### *Ein koordiniertes Chaos!*

Ein koordiniertes Chaos herrschte in dem gesamten Dockbereich der Sternenbasis. Wie immer wenn ein Raumschiff an einer Raumstation festmachte, suchten kurz darauf viele hundert Hände, Arme und Beine ihre Aufträge zu erfüllen. Störungen waren zu Beginn solcher Phasen höchst unwillkommen. Jedoch blieb es kaum aus, auf einer Sternenbasis einem Angehörigen der Admiralität zu begegnen. Es war der entscheidende Augenblick, da dieser Gedanke Stewart durch den Kopf fuhr, als ein junger Lieutenant rief: "Achtung! Admirals an Deck!"

Und alle Anwesenden die Habtachtstellung einnahmen. Der junge Mann bewachte mit zwei weiteren Sicherheitsoffizieren die Luftschleuse. Der Schleusenvorraum war fast rechteckig, hatte riesige Fenster zu beiden Seiten und besaß nur einen Zugang zu dem angedocktem Schiff. Die *U.S.S. Strom* hatte mit einer seiner Hauptluftschleusen an dem kleinen Habitatkomplex angedockt und verdeckte die Sterne völlig.

Mit einem kurz Angebundenen 'Weiter machen!', erlöste Henderson die Wartenden und wandte sich dann an den Wachhabenden.

"Lieutenant, ich bin Admiral Henderson. Wo ist Captain Haggerty?"

"Er verspätet sich etwas, Sir. Im Maschinenraum gab es ein dringendes Problem. Besprechungsraum 4 ist für sie reserviert. Man hat mir befohlen, sie dorthin zu geleiten."

Minuten später führte sie der Lieutenant in einen großen Besprechungsraum. Der nüchtern eingerichtete Raum war fensterlos, und besaß nur einen kleinen Tisch, an dem acht Leute Platz finden konnten. Henderson wirkte zerknirscht, da außer ihnen niemand anwesend war. Doch kurz darauf erschienen Jeffrey Stone und Phillipa Sanders.

"Schön dich zu sehen, George", sagte Stone zur Begrüßung. "Ich wusste nicht, ob ich Lachen oder Weinen sollte, als mir Wilfort von deinem Auftrag berichtete."

Stewart grinste: "Nun, es hat mich nicht als einzigen getroffen, Jeff."

Sein Blick ruhte auf den Uniformen, die Stone und Phillipa trugen.

"Ich bin froh, dass ihr da seit. Darf ich euch unseren Auftraggeber vorstellen, Admiral Alexander Henderson. Er ist der Oberkommandierende der 13. Flotte und unser Verbindungsoffizier zur Admiralität."

Henderson reichte beiden die Hand und bot ihnen dann zwei Stühle am an.

"Jeff, du siehst aus als hättest du eine Kröte geschluckt. Was ist los?", fragte Stewart, der die betretene Mine seines Freundes zu deuten suchte.

"Ich glaube das gilt mir!", antwortete eine neue Stimme.

Alle Köpfe wandten sich zur Tür. Im Rahmen stand ein untersetzter, braunhaariger Mann, der eine Sternenflottenuniform trug. Allerdings deuteten die Rangabzeichen auf einen hohen Föderationsbeamten hin. In seiner Begleitung waren Captain Haggerty und ein weiterer Beamter."

"Wer sind sie?", fragte Henderson unfreundlich, angesichts der ungebetenen Störung.

"Mein Name ist Slone, Admiral. Ich bin stellvertretender Direktor des Amtes für innere Sicherheit. Dies ist mein Mitarbeiter Doktor T'Kell", antwortete der Mann freundlich und wies auf seinen Begleiter. Der Mann war schlank und groß gewachsen. Seine spitzen an den Ohren und die typischen Augenbrauen wiesen ihn als Vulkanier aus."

"Wir wurden vom Oberkommandierenden der Sternenflottensicherheit über die Mission des Wissenschaftsrates in Kenntnis gesetzt. Als zuständige Behörde sind wir natürlich an Zusammenarbeit interessiert."

"Mit allem Respekt Direktor Slone, der Präsident hat uns freie Hand in dieser Sache erteilt."

"Das ist mir bekannt, Admiral. Deshalb habe ich auch den Präsidenten persönlich aufgesucht. Er machte mir klar, wer der Chef hier im Ring ist. Dennoch gab mir dies für sie mit", erwiderte Slone und reichte Henderson ein PADD.

Der Admiral überflog den Inhalt und gab ihn dann frustriert an Stewart weiter.

"Das ist ein Skandal. Der Präsident hat mir diesen Auftrag persönlich erteilt. Er hinterließ nicht den Eindruck, dass er an einer Kooperation mit einer der offiziellen Behörden, sei es nun der Geheimdienst oder die Ihren, interessiert sei."

"Der Präsident stimmt zu, dass ich, oder einer meiner Leute, als Beobachter an der Operation teilnehme! Und das tun wir. Seien sie versichert, wir werden, wo wir können uns als nützlich erweisen, fernerhin werden wir nicht zusehen sein. Ich denke das sollten sie akzeptieren!", erwiderte Slone gleichmütig, der die Wut des Admirals an sich abprallen ließ.

Stewart versuchte die Situation zu entkrampfen und streckte Slone die Hand hin.

"Nun, wenn es der Wunsch des Präsidenten ist, dann muss es uns genügen. Wir sollten nicht vergessen, dass wir alle ein gemeinsames Ziel haben. Willkommen an Bord, Mr. Slone."

Erst jetzt bemerkte Stewart die Narbe, die Slone auf der linken Gesichtshälfte besaß.

"Ich danke Ihnen, Commodore", erklärte Slone versöhnlich, "Darf ich Ihnen allen Versichern, dass es uns ausschließlich um Kooperation geht. Doktor Braun wird unser Beobachter sein. Er besitzt auch die Vollmacht unseren leistungsfähigen Apparat, bei Bedarf, ihnen zugänglich zu machen."

Henderson wirkte angefressen, er ignorierte Slone und seine Ankündigung, dann reichte er dem Captain der *Storm* die Hand.

"Sir, ich freue mich, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Meine Frau hat mit ihnen zusammen auf der Fronterra gedient", sagte Haggerty, als er Stewart die Hand reichte.

"Ihre Frau?"

"Damals hieß sie Francine Klein."

Stewart lächelte: "Fähnrich Klein. Wie geht es ihr?"

"Inzwischen Commander Klein. Sie arbeitet auf der Jagalla-Station und ist derzeit mit der Schwangerschaft unseres zweiten Kindes beschäftigt."

"Ich gratuliere Ihnen, Captain. Grüßen sie Francine bitte von mir."

"Werde ich gerne tun, Sir."

Henderson bat, die nun vergrößerte Runde, sich zu setzen und regte mit einigen kurzen Erläuterungen über die bisherigen Erkenntnisse und die Lage eine Diskussion an.

"Für meinen Geschmack sind es zu viele Zufälle, Sir", bemerkte Haggerty nachdenklich, "Die *Storm* ist in den letzten Wochen an der Front häufig mit den Patrouillen der Jem'Hadar zusammengestoßen, die sich tief hinter unsere Linien geschlichen hatten. Es macht fast den Eindruck als kennen sie unsere taktischen Pläne."

"Mr. Slone, hat ihre Behörde irgendwelche Hinweise bezüglich möglicher Infiltrationen gefunden?", fragte Stewart interessiert.

"Hinweise schon! Aber keine Beweise. Aber wir arbeiten noch nicht sehr lange an diesem Fall. Der SIS war bislang damit vertraut!"

"Kommen wir an diese Akten heran?", fragte Stewart.

"Geben Sie mir etwas Zeit!", antworteten Henderson und Slone fast gleichzeitig.

"Wir haben aber etwas!", erwiderte Jeff mit einem Grinsen, "Phillipa und ihr Team konnten einen interessanten Zusammenhang aufdecken."

Phillipa räusperte sich: "George, Admiral, wir gehen davon aus, dass die undichte Stelle, die zum Verlust der *U.S.S. Toledo* führte, bei uns zu suchen ist."

Henderson wirkte sehr interessiert.

"Wer?"

"Ein unbedeutender Sekretär des Senators wurde sieben Tage vor dem Treffen mit den Hazzari versetzt. - Auf eigenen Wunsch hin. Eigentlich ein normaler Personaltransfer. Die Versetzung war insofern überraschend, da der Mann eine blendende Karriere bei Senator Swanson zu erwarten hatte. Warum läst er sich stattdessen nach Ardana versetzen, in das dortige Büro des Föderationsattachés. Wir sind noch dabei, mit den Behörden auf Ardana Kontakt aufzunehmen. Aber wir konnten eine Verbindung zwischen dem Mann und den Hazzari finden."

Stewart bemerkte, wie Slone nachdenklich zu T'Kell blickte.

"Zu der Zeit als Swanson auf Hazzari Prime der Botschafter der Föderation war, leitete sein späterer Sekretär als ziviler Angestellter das Botschaftspersonal. Wahrscheinlich haben sich die beiden dort kennen gelernt. Es besteht die Möglichkeit, dass Swanson seinen Kontakt zu den Hazzari über diesen Sekretär abgewickelt hat."

Slone stand plötzlich wortlos auf und wanderte rastlos umher.

"Gibt es ein Problem?", fragte Henderson kritisch.

"Reden wir hier von einem gewissen Bob Carlson?", fragte Slone.

"Ja, Sir. Das ist der Name", erwiderte Phillipa.

"Sie können sich diese Mühe sparen!", bemerkte der Direktor ohne eine Form von Regung, "Der Mann wurde vorgestern von einem Unbekannten beim Betreten der Föderationsvertretung auf Stratos, der Hauptstadt des Planeten Ardana, ermordet. Man fand einige Schriften einer fanatischen Untergrundorganisation bei ihm. – Ich lasse Ihnen den Bericht zukommen."

"Verdammt, das war vielleicht unsere erste gute Spur", bemerkte Phillipa enttäuscht.

Es herrschte für einen Augenblick betretenes Schweigen, die Stewart schließlich brach.

"Wir sollten nicht so schnell aufgeben. Last uns die Spur weiterverfolgen. Es muss auch jemanden bei den Hazzari geben oder gegeben haben, der Swanson kannte oder mit Carlson gearbeitet hat. Vielleicht gab es auch einen Kontakt. Manchmal ist es sicher außerhalb der offiziellen Kanäle zu arbeiten", bemerkte Stewart.

"Jemand von der anderen Seite muss Verbindung mit Carlson gehalten haben!", fügte Slone hinzu.

"Stellt sich die Frage, wie wir an diese Informationen kommen!", sagte Stone, der, wie immer den *Advocatus Diavoli* spielte.

"Das Dominion hat alle Routen ins Hazari-System abgeschnitten. Wir kriegen keinen unserer Leute hinein oder hinaus."

"Vielleicht brauchen sie das auch nicht", wand Slone ein. "Ich habe jemanden dort, dem wir vertrauen können. Sie kann uns mit den Notwendigen versorgen. Sehen sie es, als mein erstes Geschenk des Vertrauens an."

Die Besprechung dauerte danach nicht mehr sehr lange. Stewart stellte ihre Auswahl an geeigneten Standorten vor. Gemeinsam wählten sie drei aus, wobei sich Slone mit seiner Meinung sehr zurückhielt. Man vereinbarte das innerhalb der nächsten sechszwanzig Stunden Stewart und ein Rumpfteam sich auf Maken, um die ausgewählten Objekte zu untersuchen. Darüber hinaus nahm man Slones Angebot an, die notwendigen Informationen aus dem Hazari-System zu beschaffen. Der Admiral hielt Stewart zurück, als sich die Runde auflöste. Er wartete, bis niemand mehr im Raum war. Henderson wirkte sehr nachdenklich.

"George, ich möchte, dass sie ein Auge auf diesem Doktor T'Kell haben. Etwas in mir warnt mich vor ihm. Ich kann es nicht beschreiben. Aber es ist so."

Stewart nickte: "Ich verstehe Sie voll und ganz, Sir. Seien sie unbesorgt, Sie sagten, dass es dieses Mal anders sein würde, wie auf Cestus. Etwas sagt mir aber, dass sich dies gerade geändert hat."



## **D**as Kommando

Der nächste Morgen brachte noch mehr schlechte Nachrichten. Als Stewart das Büro betrat, war Commander Romanova bereits zugegen und unterhielt sich angeregt mit Jeff Stone.

"Guten Morgen, allerseits", sagte Stewart freundlich und nahm dankend eine Tasse dampfenden Kaffee entgegen, den ihm Romanova reichte.

"Wo ist Andrew?"

"Der Sergeant Major ist zum Krankenhaus hinausgefahren, Sir. Er wollte Doktor Wang aufsuchen", erwiderte Romanova, "Commander Helena Karkova wollte sie bereits sprechen, Sir."

"Ich kann mir schon denken warum!", antwortete Stewart mürrisch, "Was hat sie für ein Problem?"

"Sie sagte der Ingenieur hätte sich heute Morgen noch nicht gemeldet!"

Stewart nickte: "Dachte ich mir. Commander war es beim JAG-Korps erlaubt, Gerüchte zu streuen?"

"Sir?"

"Na, ja. Ich möchte, dass jemand etwas erfährt, das etwas getan würde, was aber in Wirklichkeit nicht ganz der Wahrheit entspricht."

"Sir, ich kann leider nicht ganz folgen", erwiderte Romanova entgeistert.

"Kennen Sie Commander Betty Carter?"

"Sehr gut sogar. Wir sind alte Freundinnen."

"Gut, dann lassen Sie Betty wissen, dass ich bei JAG eine Anklage wegen einer Tätlichkeit und Insubordination gegen sie angestrengt hätte. Sagen sie ihr ich, wäre wie ein Wirbelsturm durch ihr Büro getobt und Bettys Kopf gefordert. Das wird natürlich nicht geschehen, allerdings erwarte ich von Ihnen, dass Sie Stillschweigen bewahren! Commander Carter soll so überredet werden sich uns anzuschließen. – Sie sollten vielleicht wissen, dass zwischen uns eine persönliche Sache steht, die leider ihre berufliche Professionalität beeinflusst."

"Ich verstehe, Sir. Sie sind also der ..."

"Ja, ich bin dieser ... Ich hoffe das ist kein Problem für Sie?"

"Nein, Sir. Ich werde es tun. Allerdings kann ich Betty irgendwie verstehen."

"Danke Commander, sie sind mir eine Hilfe", erwiderte Stewart erleichtert.

Jeffrey Stone saß regungslos auf der rechten Ecke von Commander Romanovas Schreibtisch. Stewart blickte fassungslos in Stones fröhliches Grinsen.

"Ich habe mir die Daten des alten Horchpostens angesehen. Es wäre der ideale Ort. Abgelegen. Gut geschützt. Aber wenn wir uns für ihn entscheiden, dann benötigen wir eine große Ingenieurscrew."

"Darüber mach ich mir kaum Sorgen. Gib Andrew einen Trikorder und er baut ihnen einen Phaser daraus. Was mir mehr Unbehagen bereitet, ist dass, wie du schon sagtest, ein guter Mann alleine nicht reicht. Wir benötigen einen guten Chefingenieur, der die Station zusammen nur mit wenigen Leuten in Betrieb nehmen kann. Sobald die Station wieder in Betrieb ist, kann Commander Romanova ein Ingenieursteam dort hinbringen, das bis zum Ende des Krieges dort bleiben wird. Ich habe Betty Carter auf Cestus gearbeitet. Sie ist ein verdammt guter Ingenieur. Außerdem hat sie sich auf alte Föderationstechnik spezialisiert. Es ist ein Hobby von ihr alte Systeme aus den letzten beiden Jahrhunderten zusammeln und zu reparieren. Auf Cestus hatte sie Bauteile gesammelt, um ein Shuttle von 2230 zu rekonstruieren. Sie ist die Richtige für den Job. Außerdem braucht mein Schiff den besten Ingenieur, den ich bekommen kann. Und ich will Betty. – Commander streuen sie ihre Gerüchte!"

"Aye, Sir. Wird sofort erledigt. – Ich habe auf ihren Schreibtisch die neusten Frontmeldungen gelegt."

"Das muss leider warten. Admiral Henderson erwartet mich schon wieder. Sagen sie mir bitte die Kurzfassung!"

"Wir haben Informationen erhalten, dass dem Dominion ein entscheidender Sieg bei Aurelius gelungen ist. Sie haben unsere Truppen von den Nachschublinien abgeschnitten und eingeschlossen. Wir versuchen, inzwischen an mehreren Stellen den Kessel zu durchbrechen."

"Aurelius eingekesselt! Das wird der 4. Flotte nicht schmecken. Noch etwas?"

"Ja, Admiral Takarana hat Schwierigkeiten die Routen aus dem Goren-System offen zu halten. Patrouillen am Rand Aldebaran- und Gemorinor-Sektor wurden angegriffen. Es wird eine Patrouille vermisst. Das Oberkommando hat die aktuelle Verlustliste herausgebracht."

"Ist jemand dabei, den sie kennen?", fragte Stewart.

Romanova nickte: "Die Frau meines Cousins diente auf der *U.S.S. Kirow*. Sie wird vermisst."

"Das tut mir leid, Commander. Wenn Sie möchten, dann nehmen sie sich frei."

"Danke, Sir. Aber es gibt noch viel zu tun."

"Wie lange werden sie sich aus Aurelius halten können?", fragte Jeff Stone neugierig.

"Die Sicherheit der Sternenflotte glaubt, dass es maximal acht Wochen sind. Die 4. Flotte hat bereits reagiert und eine Kampfgruppe entsandt. Allerdings werden sie auf erheblichen Widerstand stoßen", antwortete Romanova sachlich.

"Keine guten Neuigkeiten, für einen Morgen, George", bemerkte Stone der an seinem Kaffee schlürfte. Stewart blickte ihn bedrückt an. Der ebenholzfarbige Teint des Afroamerikaners wirkte blass.

"Jeff sind es die Nachrichten oder das Jet-Leak?", fragte Stewart, "Du wirkst müde!"

"Das Leak, George. Gestern habe ich um diese Zeit noch zu Abend gegessen. Bevor du mir das Frühstück versaut hast", erwiderte Stone mit einem Anflug von Humor.

"Nun gut, dann habe ich eine leichte Aufgabe für dich, die deine müden Glieder etwas auf Trapp bringen wird."

Stone stelle die Tasse auf den Tisch und rutschte von der Tischkante: "Was gibt es?"

"Admiral Henderson hat eine Kommandeursschulung angesetzt. Ich möchte dich bitten, als Ranghöchster und mein Stellvertreter, jeden einzelnen Kommandanten persönlich aufzusuchen und ihn zu informieren."

Stone legte den Kopf auf die Tischkante und stöhnte leise: "Zu meiner Zeit gab es, das Interkom. Wurde das inzwischen abgeschafft?"

"Nein, aber ich möchte, dass du dir ein persönliches Bild über jeden machst. Ich vermute, du hast dich an Bord der *Storm* mit dem Einen oder Anderen schon unterhalten. Ich brauche deine Eindrücke. Wenn ich dort auftauche, kneifen sie alle die Arschbacken zusammen."

"Okay, George!"

"Danke. Commander Romanova wird dir die Namen der Schiffe und die Personallisten geben. Am besten du beginnst mit Captain Haggerty. Nimm dir alle Dossiers der Kommandanten vor, auch die, die erst in den nächsten Tagen hier eintreffen werden."

"Okay. Und was willst du tun?"

Stewart grinste breit: "Ich fange mir ein Schiff!"

Stone schüttelte den Kopf: "R.H.S.P. gilt wohl immer noch!"

Romanova runzelte die Stirn: "R.H.S.P.?"

"Rang hat seine Privilegien, Commander!", erwiderte Stewart amüsiert, "Captain Stone macht gerne Scherze auf meine Kosten. Lassen sie ihn nur!"

Stewart trank seine Tasse leer und stellte sie neben die von Stone.

"Commander richten sie Andrew bitte aus, er möge mich im technischen Distrikt des Geheimdienstes treffen. Sollte Betty hier eintreffen, dann halten sie die Commander fest, bis ich komme!"

Commander Romanova blickte überrascht aufgrund feixte: "Aye, Commodore. Sie wird eine perfekte Show bekommen!"

"Das weis ich zu schätzen. Sir, wissen sie wie dieser Teil des Raumhafens heißt", fragte Romanova.

Stewart lächelte: "Das Gruselkabinett! – Seien sie versichert, Commander, die Mitarbeiter des SIS lieben technische Spielereien und sind vielleicht etwas merkwürdig, dennoch sind sie harmlos."



## **Klinikum der Sternenflotte, Sternenbasis 11**

Das Krankenhaus auf dem Gelände der Sternenbasis hatte die Dimension einer mittelstädtischen Klinik. Zwei nebeneinander angeordnete zylindrische, Gebäude grenzten unmittelbar an den Raumhafen. Ein kleiner Bach führte zwischen ihnen hindurch, der sich im weitläufigen Park verlor. Die Gebäude besaßen jeweils vier Stockwerke und mehrere, weit auseinander liegende Eingänge. Sie warfen lange Schatten in der Morgensonne in denen es noch immer kühl war. Untereinander waren sie auf jedem Stockwerk durch einen halbtransparenten, vollständig überdachten Übergang verbunden. Als Quincannon, das Foyers des Hauptgebäudes betrat, musste er sich zuerst einmal zurechtfinden. Der rechteckige Raum endete in mehrere Stationsflure und einer kleinen Armada von Turboliften. Kleine Hinweisschilder wiesen den Fremden auf bestimmte Stationen und Orte hin. Allerdings gab es keine Tafeln auf der das Personal verzeichnet war. Missmutig trabte der alte Ire zu der, gegenüber dem Eingang befindlichen, Rezeption.

Die junge Dame hinter dem Pult, deren helle Stimme unangenehm in Quincannons Ohren klang, gab ihm freundlich Auskunft: "Chefarzt Doktor Wang arbeitet zurzeit auf der Intensivstation. Ein Notfall. Sein Büro liegt aber im obersten Stock des Nachbargebäudes. Ich habe sie seiner Sekretärin gemeldet, sie können dort auf ihn warten."

Quincannon bedanke sich höflich und suchte den am Nächsten gelegen Turbolift mit dem er in das oberste Stockwerk fuhr. Der Hauptkorridor, der zum Nachbargebäude führte, war kaum zu verfehlen. Als er die Tür zum Übergang durchschritt, wunderte er sich. Hatte er doch zunächst einen tosenden Wind erwartet. In dieser Höhe und kanalisiert durch die beiden angrenzenden Gebäude sollte eigentlich ein kräftiger Wind wehen. Erst beim zweiten Hinsehen erkannte Quincannon das Kraftfeld, das von der Höhe des Handlaufes bis unter das gewölbte, völlig transparente Dach abdichtete.

Der Blick auf das Gelände der Basis war fast ebenso schön wie aus dem Stabsgebäude, das er von hier aus nicht sehen konnte, da es eines der Gebäude verdeckte. Stattdessen wurde er belohnt mit einem Blick auf den Park und die Freiluftsportstätten. Ein reger Betrieb herrschte entlang der Tennisplätze und des kleinen Rasenplatzes, auf dem gerade zwei Mannschaften ein Fußballspiel abhielten. Der blass gelbe Himmel wirkte fremdartig und doch vertraut. Alles erinnerte ihn an längst vergangene Tage und seit Langem entschwundene Freunde.

"Andrew altes Haus, was treibt dich hier her nach Argelius?"

Der frischgebackene Master Sergeant Quincannon drehte sich um und blickte in das lachende Gesicht Sergeant Major Falkenmayers. Der ältere Unteroffizier hatte die Fäuste in die Hüfte gestemmt und maß ihn vom Kopf bis zu den Zehen.

Quincannon lachte und schlug seinem Freund auf die Schulter: "Mensch Starki, wir haben uns seit dem Mars nicht mehr gesehen! Das war ..", Quincannon schlug sich an die Stirn, "... 2278. Man, dreizehn Jahre sind seit dem vergangen. Die Zeit verfliegt. Wie geht es deiner Familie?"

"Sie wächst. Sharon ist das dritte Mal schwanger!"

"Deine Versetzung auf eine Sternenbasis scheint Euch gut zu bekommen." "Ja, das tat sie. Ich vermisse es zwar immer noch. Die langweiligen Patrouillen an der Zone oder der Kampf mit den Nausikaanern, aber es ist gut so, wie es ist. Und wie ist es bei dir? Immer noch Junggeselle? Oder ist es Beförderung? Du bist dicker geworden!"

Quincannon grinste: "Das sind nur die Weihnachtsfeiertage gewesen. Habe gerade mein Hotel bezogen. Ich möchte hier meinen Urlaub abschließen, bevor ich wieder an Bord der Fox gehe."

"Ich weiß. Die Fox wurde schon angekündigt. Es dürfte aber noch zwei drei Tage dauern, bis sie hier eintrifft!"

"Ich hörte euer Chefsingenieur wollte versuchen den letzten Streckenrecord der Enterprise zu knacken", der Sergeant Major lachte.

Quincannon nickte: "Ja, er hat immer wieder solche Ideen auf Lager. Er will beweisen, dass die Raumschiffe der Antares-Klasse noch immer nicht ausgemustert gehören. Vermutlich wird er es wieder probieren."

"Der schnellste Kreuzer der Antares-Klasse hat einen Ruf wie Donnerhall. Es gehen auch Gerüchte herum die besagen, das Starfleet Command Euch einen Forschungstrip spendiert hat?"

Quincannon verlor das Lächeln: "Woher weisst du das? Das ist geheim!"

"Andrew, was soll das? Es ist schon merkwürdig, dass man einen solchen Forschungsauftrag einem Schiff der Antares-Klasse anvertraut, während die Schiffe wie die Excelsior oder die Forrester im Dock liegen. Das stinkt doch!"

"Das kann ich dir nicht sagen und es wäre besser, wenn du es auch nicht mehr erwähnen würdest."

Falkenmeyers hob abwehrend die Hände: "Schon gut, Andrew. Vergiss meine Frage. Wie wäre es, wenn der Werkmeister der Fox und der Werkmeister der Argelius-Station heute Abend einen abbeißen?"

"Würde ich gerne, Starki. Allerdings ist die Forrester gerade hier. Und ich möchte die Gelegenheit nutzen ..."

"Verstehe, Rita! Einer von euch sollte das Schiff wechseln. Das würde eure Ehe etwas vereinfachen."

"Mein Versetzungsgesuch läuft bereits. Wir wollen in einem halben Jahr heiraten. Allerdings hat die Forrester zurzeit keinen Bedarf für einen", erklärte Quincannon enttäuscht.

"Na, ja ich hoffe wir sehen uns vor deinem Abflug trotzdem noch."

"Hoffe ich auch, Starki. Wäre schön eine Kneipentour mit dir zu machen."

Der Sergeant Major ließ Quincannon alleine seinen Weg fortsetzen, der zum nächstgelegenen Abflugterminal führte. Die Hauptstadt des Planeten Argelius hatte einen kleinen Raumhafen, der sie mit der im Orbit befindlichen Raumstation verband. Fast im Minutentakt starteten und landeten kleine Transportshuttles.

Eines davon sollte seine Verlobte zu ihm bringen.

Argelius-Space-Port besaß insgesamt drei Terminals. Die Ersten waren ausschließlich dem privaten Personen und Frachtverkehr unterstellt. Der Dritte und Kleinste war ausschließlich dem kleinen argelischen Sicherheitsdienst und der Sternenflotte vorbehalten. Das Terminal war ein flaches, sechseckiges Gebäude, das größtenteils unterirdisch angelegt war. Nur die eigentliche Landefläche, die das Dach des Komplexes bildete, ragte um einige Meter aus dem felsigen Boden. Wahrscheinlich war es in der hedonistischen Einstellung begründet, das man es nur als notwendiges Übel erachtete solche Einrichtungen zu errichten. Interessant war allerdings, dass überall auf den höheren Verwaltungsposten, wie Polizei, Militär oder der mittleren Verwaltung, Personen von anderen Föderationsplaneten zu finden waren. Rigel, Vulkan und Erde hatten einst einen Vertrag geschlossen der seither die Verwaltungstätigkeiten auf Argelius regelte. Quincannon erreichte die breite Treppe die zwei Stockwerke in die Tiefe führte und wie ein halbkreisförmiges Amphitheater konstruiert war. Die gepflasterte Haupthalle war zwei geteilt. Auf der linken Seite lag der Ankunftsbereich, auf der

Anderen die Abflugschalter. Im Zentrum lag ein kreisförmiger Informationsbereich, der von vier exzellent aussehenden Frauen geführt wurde. Quincannon schritt in den Ankunftsbereich und wartete in der Nähe der Ausgangsschleuse. Hier verließen alle Fluggäste den Dockbereich. Es war ein Strom kleinerer Gruppen, die stoßweise ausgeschleust wurden.

Es dauerte eine Weile. Quincannon hatte inzwischen schon mehr seine Augen auf die überdimensionale Uhr gerichtet, die an der Rückwand der Halle hing.

"Andrew! – Andrew!", rief eine Stimme.

Quincannon suchte ihre Besitzerin in einer Gruppe, die gerade durch die Schleuse strömte. Der Ire lächelte, als er sie endlich fand. Eine Frau, vielleicht sechs Jahre jünger warf sich ihm um den Hals und küsste ihn intensiv. Quincannon erwiderte ihren Kuss und drückte sie an sich.

"Wie lange wirst du Zeit haben?", fragte er schließlich doch er bereute es schnell diese Frage gestellt zu haben.

"Es tut mir, leid. Ich muss mit dem nächsten Flug wieder zurück. Die Forrestal hat einen Dringlichkeitsauftrag bekommen. Ich konnte von meinem Vorgesetzten die Erlaubnis bekommen, es dir wenigstens persönlich zu sagen. Ich hasse den Kommunikator in solchen Fällen", erwiderte sie traurig. Ihr Gesicht hatte das bezaubernde Lächeln verloren und Quincannon vermisste ihre innere Fröhlichkeit, die sonst von ihr aus ging.

"Ich hatte so gehofft die letzten Tage hier zu verbringen, bevor ihr aufbrecht. Aber es sollte wohl nicht so sein. Wirst du pünktlich zur Hochzeit zurück sein?"

"Du vergisst, dass ich die Fox nach der ersten Phase der Mission verlassen werde."

"Warum machen sie die Versuche nicht auf Antares oder in einem näheren Sonnensystem?"

"Wir wollen nicht, dass uns die Romulaner oder Tzenketi über die Schulter schauen. Die Besatzung, die nicht mit auf die Langstreckenmission geht, wird von der *Excelsior* nach Antares zurückgebracht. Wenn ich zurück bin, wird es nur drei Wochen dauern, bis wir uns wieder sehen."

"Ach, Andrew ich wollte es wäre schon soweit", erwiderte die Frau und gab ihm einen Kuss, "Ich kann es gar nicht erwarten, dich meiner Mutter vorzustellen. Sie saugt nur so die Geschichten aus, die ich ihr über dich erzähle!"

"Ich hoffe ich kann ihre Erwartungen erfüllen."

"Oh, sei unbesorgt. Ich habe ihr beim letzten Mal geschildert, wie du das Schiff gerettet hast, in dem du die Energiesysteme eines Shuttles verwendet hast.

"Du solltest Aufhören solche Räubergeschichten zu erzählen. Deine Mutter wird noch von mir verlangen, ihren Replikator in eine Küche umzubauen."

Sie lächelte und gab ihm einen weiteren Kuss: "Du alter Brummbär. Sie wir dich lieben!"

"Also, was tun wir heute zuerst?", fragte er strahlend, während er sie zum Ausgang zog.

Sie verlor ihr Lächeln und blieb verlegen stehen: "Wir können die nächsten Tage nicht zusammen sein. Der Captain hat angeordnet, dass in einer Stunde die Besatzung zurückkehren muss. Wir laufen aus. Irgendein heißer Auftrag."

"Verdammt!", sagte Quincannon enttäuscht, "Was tun wir jetzt."

Sie legte ihren Arm um seinen Hals und blickte ihn mit einem vielsagenden Funkeln an: "Wie wäre es, du zeigst mir die Aussicht aus unserem Hotelzimmer."

Quincannon zog sie an sich und küsste sie intensiv. Plötzlich fühlte er einen Schatten hinter sich. Er blickte sich um und fand sich alleine im Maschinenraum der Fox wieder. Es roch nach schweiß und elektrischem Feuer. Seine Uniform war zerrissen. Einige Kollegen arbeiteten bis zur Erschöpfung, um den Warpantrieb wieder in Betrieb zu nehmen. Wieder andere kümmerten sich um die stark belasteten Umweltkontrollsysteme.

"Andrew Quincannon?"

Der Ire blickte auf und schaute in das Gesicht von Doktor Wang: "Sir."

"Andrew, ich bin hier, um Ihnen meine Entscheidung persönlich mitzuteilen."

"Wir versuchen nicht, wieder in unsere Zeit zurückzukehren."

Wang schüttelte den Kopf: "Es tut mir leid. Aber ich richte mich nur nach den regeln der Sternenflotte. Wir haben alle unsere Lieben zurückgelassen und ich verspüre den gleichen tiefen Verlust wie sie. Aber wir alle wissen inzwischen zu viel und es würde unsere Zeitlinie kontaminieren, wenn wir mit diesem Wissen zurückkehrten."

Quincannon nickte verbittert: "Ich wusste es irgendwie, Sir. Aber mit allem Respekt ich glaube nicht, dass sie wissen, wie es jetzt in diesem Augenblick in mir aussieht."

"Andrew Quincannon?"

Quincannon schüttelte schließlich die Reminiszenzen ab. Wang stand wirklich vor ihm. Der Arzt trug einen weißen Kittel über der Uniform.

"Andrew, wir haben uns lange nicht gesehen. Geht es ihnen gut?"

"Ja, danke Doktor."

"Andrew ich habe gehört, dass sie an Bord der Belfast waren?"

Der Ire schüttelte den Kopf: "Ich war bereits von Bord gegangen, als der Angriff begann."

"Es tut mir leid."

"Ich komme deswegen nicht zu ihnen. Ich wurde in den Stab einer Sondereinheit versetzt. Commodore Stewart, mein neuer Vorgesetzter, würde gerne mit ihnen sprechen und bittet sie heute Mittag zu sich."

"Andrew, ich leite ein Krankenhaus und kein Parkhaus. Wenn ihr Chef etwas von mir will, muss er sich schon zu mir bemühen. Um was geht es denn?"

"Wir brauchen Informationen über einen Ort, den sie kennen. - Die Hoshi-Station. Am Ende unserer Reintegrationsphase empfahl man Orte aufzusuchen, die uns etwas Besonderes bedeuteten. Sie besuchten damals einen alten Außenposten im Aldebaransektor. Sie erinnern sich?"

Wang schien zu erröten.

"Allerdings! Aber es ist ein Thema über, das sich nicht sprechen möchte."

"Es geht hierbei nicht um ihre Motive, Sir. Es geht nur darum, da mein Chef sich für diesen Außenposten interessiert. Er würde gerne mehr über den Zustand erfahren, in dem sie die Hoshi-Station aufgefunden haben."

"Andrew, ich bin Arzt und kein Ingenieur. Mit meinen Schilderungen wird ihr Vorgesetzter nichts anfangen können. Also, wenn das alles gewesen ist, Andrew, dann werde ich mich verabschieden. Meine Patienten warten. Genießen sie noch etwas die Luft hier oben. Sie sehen nicht besonders gut aus! Soll ich sie mir einmal ansehen."

"Danke, Sir. Aber es ist von höchster Wichtigkeit, dass sie uns helfen."

"Nicht für mich. Auf Wiedersehen, Sergeant Major", antwortet Wang und ließ ihn stehen.

Eine Stunde später stand Stewart vor einer unscheinbaren Tür, am Rande des Raumhafens. Das Gebäude war schlicht und besaß offensichtlich nur ein einzelnes Stockwerk. Das flache Dach reflektierte die helle Morgensonne. Sie blendete ihn, bevor Stewart über die Schwelle trat. Nach dem sich seine Augen entspannt hatten erkannte er schließlich einige Einfache Regale in denen Trophäen standen. Einen flachen Tisch und eine bequem aussehende Couch zu seiner Rechten. Gegenüber dem Eingang, saß hinter einer brusthohen Theke verborgen, ein Fähnrich. Der junge Mann sprang geradezu auf, als er Stewart sah.

"Sir, Fähnrich Sommer bei der Ausübung seines Wachdienstes. Was kann ich für sie tun?"

"Guten Morgen Fähnrich Sommer. Ich bin Commodore Stewart, ist Admiral Henderson hier?"

"Ja, Sir. Er befindet sich bereits bei Commander Ambros, unserem Dienststellenleiter."

"Danke, melden sie mich bitte, der Admiral erwartet mich."

"Aye, Sir", erwiderte der junge Mann und wandte sich zum Gehen.

"Noch etwas! In wenigen Minuten sollte einer meiner Mitarbeiter hier eintreffen, Sergeant Major Quincannon. Bitte bringen sie ihn zu mir!"

"Jawohl, Sir."

Commander Ambros war nicht das, was Stewart anhand des Dienstranges erwartet hatte. Der Mann war sehr jung. Fast zu jung, für den Rang eines vollwertigen Commanders und den Posten eines Dienststellenleiters. Stewart schätzte ihn auf knappe dreißig. Der Mann hatte volles blondes Haar und leuchtend blaue Augen, die trotz seiner Jugend Ernsthaftigkeit ausstrahlten. Als Stewart von dem Fähnrich in das Büro geführt wurde, waren der Admiral und der Commander in einer hitzigen Diskussion verwickelt.

"Admiral Henderson, mit allem Respekt ich kann ihnen nicht so einfach das Equipment des Geheimdienstes überlassen", bemerkte der Geheimdienstoffizier und begrüßte Stewart mit einem Handschlag.

"Danke Commander. Ich erwarte noch jemand. Ich hoffe, dass dies in Ordnung geht."

"Natürlich, Sir. Bitte setzen sie sich doch. Admiral Henderson?"

Stewart nahm auf einem Stuhl vor einen ausladenden Schreibtisch Platz. Der Commander setzte sich gelassen dahinter, während der wesentlich Admiral Henderson auf und ab wanderte.

"Commander, ich kehre hier nicht gerne den Ranghöheren heraus, aber sie zwingen mich dazu."

Henderson blieb abrupt stehen und fasste den Geheimdienstoffizier ins Auge: "Commander Ambros, ich befehle ihnen nun, mir das angeforderte Equipment herauszugeben! Ich berufe mich dabei auf die Dienstanweisung für Sondereinsätze im Kriegsfall!"

"Sir, sie können dies natürlich tun. Allerdings schließt diese Anweisung ausdrücklich das Material des Geheimdienstes aus! Außerdem hat der Chief of Staff, den Einsatz von Geheimdienstmaterial, ohne seine ausdrückliche Genehmigung, limitiert."

"Dies ist eine, durch den Präsidenten persönlich, autorisierte Operation. Sie hebt automatisch ihre Anweisung auf."

"Mag ja sein, Sir. Dennoch bin ich verpflichtet ihnen, in diesem Fall, einen meiner Offiziere als Verbindungsoffizier und Verantwortlicher für das Material zur Seite zu stellen, Sir. Aber im Moment habe ich niemanden für den Außendienst hier. Unsere Agenten sind an allen Fronten verstreut."

Inzwischen nahm das Gesicht des Admirals die Farbe eines garen Hummers an. An seinem Hals trat deutlich sichtbar eine Ader hervor. Bevor die beiden Kontrahenten ihren Disput wieder aufnehmen konnten, öffnete sich die Tür und eine junge Dame stand im Raum.

"Entschuldigen Sie, Sir. Hier sind aber zwei Mitarbeiter von Commodore Stewart", George runzelte die Stirn.

"Ich lasse bitten, Lieutenant. Ich danke ihnen. Sorgen sie dann dafür, dass wir nicht mehr gestört werden!", erwiderte Ambros nervös.

Stewart blickte fragend zur Tür, das freundliche Gesicht von Andrew Quincannon tauchte im Rahmen auf. Hinter ihm stand Doktor T'Kell. Der Vulkanier nickte Stewart zu. George beobachtete interessiert, dass sich die Mine von Commander Ambros plötzlich veränderte. Es schien, als wäre auch ihm das Gesicht von T'Kell nicht unbekannt.

"Guten Morgen, Admiral", sagte der Vulkanier ohne Ambros zu beachten.

Hendersons Farbgebung nahm nun das Leuchten einer reifen Tomate an, doch T'Kell schien das nicht zu kümmern.

"Admiral? Es war unschwer zu hören, dass hier ein kleiner Disput herrschte. Ich überbringe ihnen ein kleines Geschenk."

T'Kell überreichte Ambros ein PADD, das der Vulkanier unter dem Arm getragen hatte. Ambros nahm es und schien kurz darauf etwas an Gesichtsfarbe zu verlieren. Er antwortete nicht, als er es zu Seite legte und aufstand.

"Nun, Admiral. So wie es aussieht, können sie nun mit meiner Unterstützung rechnen. Ich wurde von höchster Stelle aufgefordert Ihnen alle Hilfe zukommen zu lassen, die ich bieten kann", sagte Ambros zerknirscht. Frustriert versuchte er, das PADD auf den Schreibtisch zu legen. Unentschlossen deponierte er es schließlich in einer Schreibtischschublade, die er verschloss und rief nach einem seiner Angestellten.

Zehn Minuten später standen ohne weiteren Kommentar in einem riesigen unterirdischen Hangar. Die Halle maß mehrere Fußballfelder und war düster beleuchtet. Es schien als wäre hier die Zeit stehen geblieben. Stewart erinnerte sich an ähnliche Begegnungen mit dem SIS. Anscheinend hatte der Geheimdienst ein fable für eine schaurige Umgebung. Kein Techniker oder Wartungsarbeiter war zu sehen. Man hörte sie. In einiger Entfernung befand sich eine kleine beleuchtete Insel, die Ambros allerdings unbeachtet ließ. Sonst war der Hangar bedrückend still. Ambros führte sie schließlich in einen entlegenen Bereich. Die Decke wurde hier niedriger. Drei in der Decke eingelassene Mauern teilten einen Bereich des Hangars in der Größe einer Sporthalle ab. Als Ambros eine bestimmte Stelle zwischen zwei Mauern durchschritt, die einen flachen Bogen zu einem abgerundeten Portal flochten, aktivierte er wohl die Beleuchtung. Denn plötzlich flammten mehrere Plasmaröhren und Lichtbänder

an den Seiten und an der Decke auf. Im Mittelpunkt des Rechtecks, das die Mauern begrenzten, standen zwei ungewöhnlich aussehende Runabouts.

Beide mattschwarz lackiert, wiesen keine Hoheitszeichen auf. Es schien sogar, dass sie das Licht der Beleuchtung zum Teil absorbieren würden. Sie hatten elegante stromlinienartige Formen, wobei ein Shuttle ausgeprägte Kanten aufwies.

"Das sind zwei meiner besten Einsatzfahrzeuge, die ich ihnen anbieten kann. Die Black Rain, zu ihrer Rechten, ist ein Einsatzfahrzeug, für schnelle Interventionskräfte. Sie besitzt einen verbesserten Warpantrieb, und, wie sie sehen können, eine massive Panzerung. Die Sensorphalanx, die sie optional auf den Rücken des Fahrzeuges anbringen können, ist in der Lage mit der eines großen Sternenschliffes zu konkurrieren. Es besitzt zwei Mikrotorpedowerfer und zwei Phaser. Beides um dreißig Prozent stärker ausgelegt, als bei den Standardmodellen dieses Typs. Um das Ganze abzurunden, besitzt die Rain ein kleines wissenschaftlich-technisches Labor, das fast alle Anforderungen erfüllen kann. Herzstück ist eine kleine industrielle Replikatoreinheit."

Der Commander klopfte danach fast liebevoll auf die Flanke des anderen Schiffes.

"Dieses Schmuckstück ist die *Beluga*. Im Gegensatz zur *Black Rain*, ist dies ein Shuttle der Calypso-Klasse. Es besitzt einen Zusatzantrieb und geeignetes Equipment zur Erkundung von maritimen Lebensräumen. Sie ist, wenn sie so wollen, teilweise als U-Boot konzipiert und verfügt in allen drei Elementen über eine extrem hohe Manövrierfähigkeit. Ihr Warpantrieb ähnelt, dem der Rain ist, aber nicht ganz so leistungsstark. Das taktische Potenzial ist jedoch identisch mit der Rain.

Stewart fuhr mit der Hand über das schwarze Metall, der Black Rain. Das Oberflächenprofil glich dem einem ganzgewöhnlichen Runabout, wenn man davon absah, dass hier und da einige Ecken und Kanten stärker ausgeprägt waren. Dies wurde jedoch durch die zusätzliche Panzerung verursacht. Die Oberfläche selbst fühlte sich jedoch seltsam an. Dort wo seine Hand die Fläche berührte schien es als würde das Metall sofort kälter werden. Es war als floss die Wärme seiner Hand ins Innere ab.

"Wozu dient dieser dunkle Überzug, Commander?"

"Er besitzt Energie absorbierende Eigenschaften. Ab einer gewissen Entfernung sind sie mit herkömmlichen Langstreckensensoren nicht mehr zu orten. Auch im Nahbereich wird die Auflösung gegnerischer Sensoren reduziert und gestört", antwortete Ambros.

"Warum haben nicht schon alle Schiffe der Sternenflotte diesen Überzug? Das ist schließlich ein taktischer Vorteil, den es zu nutzen gilt", brummte Henderson.

"Wir haben nur dieses Material, Sir. Es stammt von einem Piratenschiff, das vor einigen Jahren aufgebracht wurde. Allerdings hat es unseren Wissenschaftlern sehr viel Kopfschmerzen bereitet. Die

von uns beauftragten Spezialisten wissen immer noch nicht, wer ihn hergestellt hat, noch wissen sie, warum er so funktioniert. Seine molekulare Zusammensetzung ähnelt nichts, was wir kennen."

"Wie kommt es dann, das sie ihn verwenden können?", fragte Henderson frei heraus.

"Das Schiff war nicht mehr zu verwenden. Aber diese Verkleidung lies sich überraschend leicht entfernen und auch wieder verwenden und hat gerade ausgereicht für diese beiden Shuttles. – Admiral? Commodore? Lieutenant Herangie wird sie nun mit den technischen Details der Schiffe vertraut machen."

Herangie führte die Gruppe ins Innere der Black Rain. Sie erklärte jedem ausführlich die technischen Details und zeigte auch bei einigen komplizierten Fragen, dass sie eine tiefe Fachkenntnis hatte. Stewart war sofort von ihr beeindruckt. Die Kommandozentrale glich auf dem ersten Blick der eines gewöhnlichen Shuttles dieser Klasse. Das Interieur war in einem schlichten graublau gefasst. Die meisten Kontrollen glichen sogar einigen Sternenflottennormen. Sie waren jedoch nicht identisch. Auffällig war jedoch, dass ein keiner Konsole an keinem Schrank oder Wartungseinheit das Symbol der Sternenflotte zu finden war. Nichts deutete darauf hin, dass dieses Schiff etwas mit der Sternenflotte etwas gemein hätte.

Stewart ergriff Quincannon beim Arm und führte ihn in den hinteren Bereich während Herangie unter den Augen ihres Commanders Henderson und T'Kell das Labor zeigte.

"Na, Andrew, werden sie mit ihnen fertig?"

Quincannon nickte: "Viel ähnelt dem, was ich schon kenne und dürfte auch so funktionieren. Wissen Sie, für einen Augenblick, dachte ich, Ambros würde von dem Kaperschiff sprechen, das seinerzeit die Enterprise aufbrachte. Das Schiff hatte damals einen ähnlichen Überzug jedoch war dieses Schiff vollständig betriebsbereit. Sie können sich sicherlich noch daran erinnern?"

"Und ob, Andrew. Und ich weis auch zufällig, dass es kein weiteres Schiff gegeben hat. Ich hätte davon gehört."

"Aber, Sir. Selbst wenn man das Material von diesem Schiff hat. Es war sehr viel größer. Das Oberflächenmaterial muss für mindestens drei oder vier Shuttles gereicht haben!"

Stewart nickte: "Es schein als würde uns Commander Ambros nicht die volle Wahrheit sagen. Stellt sich nur die Frage warum?"

"Geheimhaltung?"

"Oder Auftrag!", schloss Stewart, "Aber lassen wir die Spekulationen. Falls notwendig beschäftigen wir uns zu gegebener Zeit. - Was hatte Doktor Wang zu sagen?"

"Er hat keine Zeit für ein Gespräch mit ihnen, es sei denn sie kommen zu ihm."  
Stewart schaute Quincannon überrascht an.

"Doktor Wang hat wohl ein gutes Selbstbewusstsein. Andrew übermitteln sie ihm eine Einladung zur heutigen Übergabezeremonie. Er wird wohl nicht den ganzen Tag im Dienst sein."

"Aye, Sir."

Stewart erwartete Henderson und Ambros.

"George, was meinen Sie?"

"Admiral ich kaufe sie. Beide, Sir! Sie werden sehr nützlich sein!"

Henderson stimmte dem zu: "Commander Ambros, sie haben uns überzeugt. Wir nehmen sie."

Ambros schien zurückzuschrecken: "Admiral, mit allem Respekt. Wenn sie beide nehmen, steht mir keines zur Verfügung."

Stewart blickte kurz zu Henderson.

"Mit ihrer Erlaubnis, Admiral?"

Henderson nickte.

"Ich mache ihnen einen Vorschlag, Commander", begann Stewart, "Sie überlassen mir diese beiden Shuttles, dafür biete ich ihnen an, bei Bedarf, von Bord der Pamir aus zu operieren. Und damit sie nicht nur mit einem Versprechen dastehen, schlage ich ihnen vor mir einen Verbindungsoffizier zur Seite zu stellen. Mir fehlt ein leitender taktischer Offizier. Wenn sie einen geeigneten Offizier entbehren können", erklärte Stewart und warf einen kurzen Blick auf Herangie. Die junge Lieutenant wartete schweigend im Hintergrund.

"Also als offizieller Verbindungsmann?"

"Wenn sie so wollen."

"Ein interessanter Vorschlag. Über was für eine Planstelle reden wir hier?", fragte Ambros sofort.

"Senior Lieutenant mir Beförderungsmöglichkeit zum Lieutenant Commander!"

Ambros überlegte kurz.

"Nun Sir, geben sie mir bitte Zeit, um dies intern zu besprechen."

"Commander nehmen sie sich ruhig ein paar Tage. Aber ich benötige diese Shuttles kurzfristig. Eines schon heute Abend."

"Nun gut, Commodore. Ich stelle ihnen die *Black Rain* zur Verfügung. Darf ich fragen, wohin es geht?"

"Sie dürfen. Allerdings kann ich sie nicht beantworten. Sergeant Major Quincannon und ein Pilot werden die *Black Rain* heute Abend noch übernehmen. Ist das möglich?", fragte Stewart.

"Natürlich, Sir."

"Gut, dann schicken sie Lieutenant Herangie zur *Pamir*. Sie soll sich mit ihnen treffen."

"Verstanden! Gibt es sonst noch etwas?"

"Danke, Commander. Ich bitte nur darum, dass sich jeder mein Angebot durch den Kopf gehen lässt", sagte er lächelnd.



### **Föderationsraumschiff der Galaxy-Klasse U.S.S. Stauffenberg.**

"Achtung an Deck!", rief ein junger Stabsunteroffizier. Alle anwesenden Offiziere und Mannschaften nahmen Haltung an. Admiral Henderson stand im Zentrum der Aufmerksamkeit und hob würdevoll ein PADD, welches schon eine Weile auf dem kleinem Pult lag: "An Commodore George Peter Stewart. - Auf Anordnung des Oberkommandierenden und in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Sternenflotte werden Sie ersucht und beauftragt, das Kommando über die *U.S.S. Pamir, NCC-71957*, zu übernehmen."

George Stewart trat an das Pult heran und sagte: "Ich übernehme, Sir."

"Übergabe erfolgt, Commodore", erwiderte der ältere Offizier freundlich, überreichte ihm symbolisch ein PADD.

"In den alten Tagen auf der Erde wünschte man einem Captain mit folgendem Satz alles Gute. Mögen Ihnen und Ihrer Crew jederzeit die richtigen Winde wehen!", Henderson schüttelte Stewart die Hand und trat zurück.

Stewart, gewohnt vor einer größeren Menge zu sprechen, blickte in die Runde. Seine dunklen Haare, die kleine eckige Lesebrille, die im Schein der Raumbelichtung glänzte, verliehen ihm fast das Äußere eines Mittdreißigers. Nur sein dunkler Bart, der das Meiste seines Gesichtes bedeckte, förderte einen Eindruck eines älteren, wettergegerbten Nordmannes und verbarg die mahelnden Wangenknochen.

"Meine Damen und Herren ..", Stewart wartete kurz, bis sich der Applaus gelegt hatte, "... Auch wenn die meisten von Ihnen mich bereits kennen, in dieser Stunde werden neue Bande geknüpft."

Stewart legte mit einer gewohnten Geste die Hände auf das Pult und überblickte die versammelte Mannschaft der *Pamir*.

"Ein Kommandowechsel, ist ein gewaltiger Eingriff in eine bestehende, funktionierende Gruppe. - Es ist gleichermaßen für beide Seiten eine Reise ins Ungewisse. Entweder reicht es bis zur goldenen

Hochzeit oder bis zur Scheidung. Dieses Schiff und seine Besatzung, die ich im letzten Monat die Ehre hatte, kennen zu lernen, sind eine der beeindruckendsten Einheiten in der Flotte. Sie sind eine Einheit, die es verdient, dass man sich Ihren Respekt und das Vertrauen verdient. Ich hoffe, es wird mir gelingen", Stewart lächelte kurz.

"Wir wollen aber in diesem Augenblick nicht nur an uns Selbst zu denken, sondern die vielen Kameraden, die in diesem Augenblick ihr Leben riskieren dort draußen riskieren. Ich verspreche Ihnen, dass ich diese Verpflichtung sehr ernst und sie niemals vergessen werde. Und jetzt möchte ich einen Toast ausbringen."

Stewart nahm ein Glas in die Hand, das bisher auf dem Pult vor ihm gestanden hatte, perlender Champagner schimmerte bernsteinfarben.

"Auf alle unsere gefallenen Kameraden, die Ihr Leben für jenes Ziel geopfert haben. Auf unsere Freunde, Bekannte und Verwandten, die in Zuversicht zurückbleiben. - Mögen wir versuchen ihnen zur Ehre zu gereichen und auf die Beendigung des Krieges."

Stewart trat einen Schritt zurück und hob das Glas, um zu trinken. Alle Anwesenden taten es ihm nach. Anschließend verging eine kurze Zeit in dem man nicht einmal das leise Surren Belüftungsanlage hörte. Der Jubel auf dem Deck war gewaltig und hielt für einige Minuten an. Hopsen, der inzwischen die Rangabzeichen eines Captain trug, schüttelte Stewart als Erster die Hand.

"Ich wünsche Ihnen Glück, Sir."

"Das kann ich nur zurückgeben, Captain. Ich hoffe Sie haben sich schon auf ihrem neuen Posten eingelebt."

"Ja, langsam. Es ist ein gutes Schiff und besitzt eine erstklassige Mannschaft."

"Sobald ihre Umrüstung abgeschlossen ist, erhalten die *Thunderchild* ihren ersten Auftrag. Admiral Henderson wird sie einweisen."

"Danke, Sir."

Hopsen drückte Stewart noch einmal die Hand und ging.

Die Zeremonie fand auf der obersten Ebene des Freizeitdecks statt. Die Freizeiteinrichtung der *Pamir* erstreckte sich über drei Etagen und mündete in diesem fast katedralenartigen Ausläufer, dem Aussichtsdeck. Die Konstruktion, einem Amphitheater gleich, bot normalerweise Platz für dreißig Personen. Man hatte dennoch Tische und Stühle aus dem Saal entfernt. George schätzte, dass hundert Männer und Frauen anwesend waren. Nur wenige Gesichter waren ihm vertraut. Da war seine ältere Nichte, die in der Mitte der ersten Reihe stand. Links neben ihr stand Sergeant Major Andrew Quincannon. Dann natürlich neue Kollegen, die er erst in den letzten Wochen kennen gelernt hatte.

Darunter sein neuer Erster Offizier, Helena Karkova. Ihr seltenes, aber charmantes Lächeln half ihr etwas nüchtern zur Schau getragenes Äußeres zu lockern, das besonders ihr straff nach hinten gekämmtes rotes Haar vermittelte. Er erinnerte sich nur zu gern an Ihr Gesicht, als er in Uniform vor ihrer Tür stand. Da war der Chefarzt der Zentralklinik, Doktor Wang. Der Asiate, der stets in einer Art lächelte, die seinem Volk schon vor Jahrtausenden zu eigen war, wirkte irgendwie mit seinen Gedanken nicht dabei. Stewart hatte ihn vor der Zeremonie nicht sprechen können. Leutnant Richard, eine aufstrebende junge Wissenschaftlerin und ein guter Offizier. Als Stewart die Forschungsmission übernahm, wurde der jungen Frau zum ersten Mal eine Abteilung unterstellt. Sie war kompetent, hatte aber noch viel zu lernen. George konnte ihren inneren Aufruhr erahnen, als sie erfuhr, wer ihr neuer Kommandant würde. Nach dem offiziellen Teil zerstreute sich die Menge langsam. Der neue Kommandant sah zu den, aus transparentem Aluminium bestehenden, Fenstern hinaus, die von der Decke bis fast hinunter auf den Boden reichten. Jenseits der kaum sichtbaren Barriere, die das tödliche Vakuum des Weltalls fern hielt, funkelten die Sterne hart, wie Edelsteine. Das gesamte Schiff war einen Kokon aus Licht gehüllt, ein heller Schimmer überdeckte es. Am oberen Fensterrand zeigte sich ein gewaltiger Ausleger, an dem das Raumschiff der Nebula-Klasse angedockt war. Georgs Blick folgte dem Gerüst, der den dicken diskusförmigen Haupttrumpf am Heck des Schiffs umarmte, sowie ein weiteres Reparaturgerüst den Bug umspannte. Eifrig hasteten Arbeiter in Raumanzügen über den Rumpf. Gelegentlich sah man wie eine der unförmigen Gestalten durch den unmittelbaren Sichtbereich der Fenster glitt. Der Planet, auf dem Sternenbasis 11 erbaut wurde, drehte sich behäbig unter dem Dock dahin. Hinter dem Haupttrumpf ragte ein gewaltiger Turm über das Diskussegment. Am oberen Ende ging er fast nahtlos in eine deltaförmige Plattform über. In dieser Plattform befanden sich die neue Hauptsensorenanlage und zwei schwere Torpedowerfer. Diese waren die im Stande gleich drei Salven an Torpedos auf einmal zu verschießen. Der Alte, schüsselförmige Träger, hatte man demontiert. Nicht aus dem Grund, dass Leistungsfähigkeit zu wünschen ließ. Für die Forschungsmission im Randgebiet zu den Tholianern war sie sogar besser geeignet. Aber die Pamir hatte nun andere Aufgaben zu bewältigen und benötigte eine verbesserte taktische Ausrüstung. Die Ingenieure hatten in den letzten Tagen die Umbauten weit gehend abgeschlossen. Stewart hatte sein Quartier auf dem Schiff bereits bezogen, als der Neue leitende Ingenieur seinen Dienst antrat. Betty hatte sich schließlich bei Karkova gemeldet. Dennoch blieb die Ingenieurin der Feier fern. Die Ergebnisse des Abschlusstests waren erstaunlich.

"Ich hoffe, Sie sind nicht mehr allzu verstimmt, wegen Ihrer Einberufung?" fragte jemand plötzlich. Eriksson war unbemerkt an ihn herangetreten und Stewart schüttelte den Kopf: "Irgendwie hatte ich es schon erwartet."

Eriksson nickte: "Admiral Henderson gab mir Ihre Akte. Wie ich sehe, hat er nicht übertrieben. Ihr Dossier liebt sich wie ein Abenteuerroman! Die *Pamir* hat einen sehr guten Kommandanten bekommen."

Stewart grinste: "Es wird sicher einiges etwas farbig dargestellt, Olaf. Aber ich befürchte mein Dossier wird mir gegen das Dominion nicht viel nützen. Ich konnte die letzten Berichte einsehen. Es wird schon wieder eine Frontpatrouille vermisst. Unsere Misserfolge sind besorgniserregend. Je mehr ich über die Gründer und das Dominion lese, desto mehr wird mir klar, dass wir diesen Gegner nicht allein mit militärischer Gewalt besiegen können. Wir müssen einfach cleverer werden!"

Stewart schlug mit der rechten Faust in die offene linke Hand.

"Glauben Sie mir, ich weis was Sie meinen", erwiderte Eriksson, "Es ist wichtig, dass wir den Feind in seine Schranken weisen, sonst fürchte ich um die Moral der Truppe. - Wir sollten uns die Frage stellen, wie es geschehen konnte, dass uns das Dominion bislang immer einen Schritt voraus ist."

"Ich weis, wo diese Überlegungen hinführen und es gefällt mir nicht."

Eriksson legte ihm beschwichtigend die Hand auf die Schulter: "Mir geht es ähnlich. Aber ich möchte ihre Blicke auf das Offensichtliche lenken. Man sollte zunächst alles was sich als falsch erwiesen hat Ausräumen und dann, was dann noch übrig ist ..."

"... und sei es noch so unwahrscheinlich ist dann die Wahrheit! – Sherlock Holmes", vollendete Stewart das Zitat.

"Ich kenne den Meisterdetektiv. Sie haben recht, Olaf. Wir sollten uns allerdings an die Fakten halten und nicht voreilig spekulieren!"

Stewart wandte sich zu dem älteren Commodore: "Olaf, ich weis meine Leute haben sich schon ziemlich ausgebreitet und ich bemühe mich auch, dass es schnell ein Ende hat. Aber kann ich auf ihre weitere Unterstützung hoffen?"

"Nun ich bin soweit gegangen, dann kann es auch weiter gehen. Was brauchen sie?"

"Einen Arzt!"

"Bitte?"

"Doktor Wang, um genau zu sein. Ich habe einen Versetzungsbefehl vom Oberkommando in der Tasche, der keinen Namen enthält. Wang hat Informationen, die ich brauche. Allerdings ist er ein wenig, sagen wir einmal, zurückhalten."

Eriksson schnappte nach Luft: "Er ist der medizinische Leiter dieser Basis und stellvertretender Leiter dieses Sektors. Sie werden, selbst wenn sie mein Einverständnis erhalten, einen Aufstand beim Chief of Medical auslösen. Ich kann das Geschrei jetzt schon hören!"

"Das ist richtig, aber es kann wichtig sein und es ist nur für wenige Tage. Es gibt eine ganze Latte an Bewerbungen für den Posten des Chefmediziners der *Pamir*. Allerdings ist keiner unter einem Tag hier. Aber ich benötige ihn jetzt. Heute Abend noch!"

"Darf ich fragen, um was es geht?"

"Olaf, bitten sie mich nicht, sie anzulügen. Wenn sie es wissen wollen, gehen sie bitte zu Admiral Henderson."

"Also gut. Lassen wir es. Für eine Woche bin ich bereit zuzustimmen. Der Doktor kann ruhig mal etwas anderes sehen. – Soll ich mit ihm reden?"

Stewart schüttelte den Kopf: "Nein, Danke. Ich erledige das schon."

Er verabschiedete Eriksson und suchte Doktor Wang in der Menge. Nach einem guten Dutzend Gratulationen und Händeschütteln fand er ihn, in der Nähe der Bar. Er unterhielt sich angeregt mit Quincannon. Beide waren so sehr in ihr Gespräch vertieft, dass sie ihn nicht bemerkten.

"Differenzen, meine Herren?", unterbrach er beide Männer.

"Nein, Sir!", antwortete Quincannon sofort und Wang schwieg.

"Doktor, ich hoffe es hat ihnen gefallen?"

"Allerdings, Sir. Ich möchte ihnen gratulieren!", sagte der Asiate und reichte Stewart die Hand.

"Danke, Doktor. Dürfte ich sie einen Moment alleine sprechen?"

Quincannon ließ beide allein.

"Der Sergeant Major hat ihnen meinen Wunsch übermittelt?"

"Ja, Sir. Das hat er, aber zu diesem Zeitpunkt stand meine Visite bereits auf dem Terminplan. Meine Patienten. Sie verstehen?"

"Doktor, auch ich bin viel beschäftigt. Sie müssen es mir nicht erklären", erwiderte Stewart süffisant, "Wie lautet ihre Antwort?"

"Es wäre eine neue Herausforderung, wenn ich eine suchen würde. Tut mir leid, Commodore. Ich muss ablehnen. Danke."

Stewart sah sich nach Quincannon um und zitierte ihn zu sich. Ohne etwas zu sagen, reichte er Stewart ein PADD.

"Doktor, das hier ist für Sie. Für eine begrenzte Zeit sind sie auf Befehl des Oberkommandos meinem Kommando unterstellt. Da ich noch in dieser Nacht aufbreche, rate ich ihnen ihre Sachen zu packen. Melden Sie sich gegen 03:30 auf dem Flugfeld. Port 201."

Wang las den Inhalt des PADDs und schaute überrascht auf: "Ich werde einen formalen Protest beim Oberkommando einreichen, Sir."

"Das können Sie, Doktor. Aber erst nach unserer Mission. Bis dahin haben sie absolutes Stillschweigen zu wahren. Wenn Sie sich weigern, wird sie Quincannon begleiten. Diese Mission ist zu heikel, dass ich Fehler zulassen dürfte. Verstanden?"

"Aye, Commodore", erwiderte Wang.

Stewart entließ ihn ohne ein weiteres Wort und zog Quincannon in eine Ecke.

"Andrew haben sie den Piloten?"

"Aye, Sir. Lieutenant Ousland. Er hat auf der Belfast gedient und ist sehr talentiert. Commander Romanova hat bereits eine Sicherheitsüberprüfung durchgeführt. Er ist sauber."

"Gut. Sie beide werden sich nun unauffällig zusammen mit Lieutenant Herangie von der Feier zurückziehen und die Black Rain übernehmen. Romanova und T'Kell warten auf Euch an Port 201. Wang wird auch da sein. Ich bin gegen 03:15 in meinem Quartier. Der Computer ist angewiesen, für fünf Minuten keine Aufzeichnungen zu führen. Also, seit pünktlich - Ich stehe, bereit!"

"Aye, Aye, Sir. Was ist mit Commander Carter?"

"Lassen sie es meine Sorge sein, Andrew. Ich möchte sie noch um eines bitten. Was immer zwischen Ihnen und Wang vorgefallen ist, lassen sie es nicht zwischen ihnen stehen!"

"Sie haben mein Wort, Sir", erwiderte der Sergeant Major und verschwand.



 **Aufbruch****Sternenbasis 11, Sternzeit 51296.28**

Die Temperatur war in dieser Nacht empfindlich niedrig. Ein kühler Steppenwind blies über das Flugfeld und kündigte eine neue Jahreszeit an. Commander Romanova hielt sich im Schatten eines Versorgungsbunkers. Sie hatte eine Thermo-Jacke umgeworfen und trug eine dunkle Kleidung ohne Rangabzeichen. Nur Ihr Insignienkommunikator hatte sie an die Innenseite ihres Kragens geheftet. Ihr Seesack lehnte an der Rückwand des Bunkers.

"Guten Abend oder viel mehr guten Morgen, Commander", Wang trat aus dem Schatten ins Licht der entfernten Flugfeldbeleuchtung.

"Doktor, wie ich sehe, konnte der Commodore sie für uns gewinnen."

Wang lächelte verkrampft: "Den Begriff Gewinnen, würde ich nicht unbedingt verwenden, Commander. Er ließ mir keine Wahl."

Romanova erwiderte Wangs Lächeln: "Nehmen sie es nicht so schwer, Doktor. Es ist ja nur für ein paar Tage."

Sie blickte nach oben, als ein dünnes Pfeifen erklang, das an Intensität zunahm.

"Sie kommen!"

Wang folgte ihrem Blick. Zunächst sah er nur einen verschwommenen Schatten, der immer größer wurde. Schließlich schälten sich schwache Konturen heraus, die sich nur verschwommen vor dem Sternenhimmel abzeichneten. Als das Shuttle aufsetzte, blies es seinen Rückstoß in alle Richtungen. Wang spürte die Hitze der heißen Abgase im Gesicht. Es war fast beängstigend, als die seitliche Luke am Kopf des schwarzen Ungetüms beiseite schob.

"Kommen Sie, Doktor. Gehen wir."

"So müssen sich die Menschen des Prä-Raumfluges die Begegnung mit fremden Lebensformen vorgestellt haben!", bemerkte er und folgte der Commander.

"Sie kommen spät, Andrew!", sagte Romanova knapp, während sie ihren Seesack neben dem Eingang deponierte.

Mit einem Lächeln entschuldigte sich Andrew, "Deswegen geht es sofort weiter. Commander Ambros war sehr neugierig und hat sehr viele Fragen gestellt."

"Dachte ich mir. - Lieutenant Ousland, ich hoffe es macht ihnen nichts aus, dass der Sergeant Major den ersten Teil dieser Mission leitet?"

"Nein, Commander. Ich respektiere die Kompetenz des Sergeant Majors, Ma'am. Er war bislang wie ein Vater zu mir. Ich bin froh, einen Posten auf der Pamir erhalten zu haben. Müßiggang war noch nie mein Ding!"

Der Sergeant Major gab dem jungen Mann am Steuer einen Klaps auf die Schulter und trat an die Transporterplattform heran.

"Ich bereite den Transport des Commodore vor. Bereitmachen zum Start!"

Er überreichte Wang einen Datenchip: "Hallo Doktor, das hier sollten sie lesen, bevor sie mit dem Commodore reden. Unsere Schlafplätze befinden sich hinten."

Einen weiteren Chip reichte er Romanova, nach dem der Asiate durch den Mittelgang verschwunden war.

"Mit besten Grüßen von Commander Ambros, Ma'am. Die aktuellsten Berichte von der Front."

"Danke, Andrew", erwiderte Romanova und grinste breit.

"Wo ist Mr. T'Kell? Ich habe ihn vermisst."

"Er ist hinten. Er und Ambros erwarteten uns. Nach dem der Commander uns verlassen hatte, hat sich der Vulkanier stillschweigend zurückgezogen."

Romanova nickte knapp: "Ich hoffe der Commodore wird mit ihm fertig. Es hat mich schon geärgert, als er vor einer Stunde mitteilte, dass er in den Räumen des Geheimdienstes auf sie warten würde."

Quincannon grinste: "Ich glaube es gibt niemanden, mit der Commodore nicht fertig wird."

"Gut, ich gehe mal nach hinten und Briefe den Doktor. Ich glaube niemand sollte im Moment alleine mit Mr. T'Kell sein. Ich traue ihm nicht."

"Wer tut dies schon", bemerkte Quincannon leise.

Der Sergeant Major, nahm an der rechten vorderen Konsole Platz.

"Ist schon eine seltsame Gruppe, Sergeant Major", bemerkte Ousland.

"Sie wollten, Spaß. Sie bekommen welchen. Nehmen, Sie bitte mit der Flugkontrolle Kontakt auf, und geben unseren Code durch. Das sollte unsere Freigabe sein", befahl der Sergeant und aktivierte die Positionstriebwerke.

"Schon getan, Chief! Wir haben freie Fahrt. Niemand wird uns fragen stellen!"

"Gut bringen sie uns so unauffällig wie möglich zur *Pamir*!", verlangte Quincannon schließlich.

"Wird gemacht. Der Kurs führt uns aber dicht an drei Docks vorbei!"

Das Shuttle hob ohne Beleuchtung langsam vom Boden ab und schwang sich in den Himmel. Quincannon betrachtete sich das erleuchtete Flugfeld und das Gelände der Sternenbasis wie es immer

rascher kleiner wurde. Ousland flog das Shuttle in entgegengesetzter Richtung der Tag-Nacht-Grenze. Er wollte die Dunkelheit so lange wie möglich nutzen. Er als sie den letzten Rest von Atmosphäre hinter sich ließen kam die Sonne hinter dem Planeten zu Vorschein. Hart und gewaltsam flutete sie das Cockpit. Die selbstpolarisierenden Fenster hatten Mühe mit dem schnellen Wechsel mitzuhalten. Unwillkürlich kniff Andrew die Augen zusammen. Die *Black Rain* beschleunigte und gelangte unweit der Orbitalstation in den Werftbereich.

Romanova kam alleine nach vorne: "Es ist schon merkwürdig. Ärzte aller Spezies scheinen doch gleich zu sein. Sobald Wang erfahren hatte, das T'Kell Mediziner war, begannen sie über alternative Heilmethoden zu diskutieren."

Quincannon lächelte. Ich bin einmal gespannt. Wenn ich mir es recht überlege, dürften Li und der Vulkanier fast gleichaltrig sein. Ich bin gespannt, wie es der Vulkanier aufnimmt. Die beiden werden sich viel zu erzählen haben!"

Romanova schmunzelte bei dem Gedanken, das der schweigsame Vulkanier in dem ebenso zurückhaltenden Asiaten einen ebenbürtigen Gegner gefunden hätte.

"Lieutenant, übergeben Sie die Kontrolle an den Computer, er soll uns zur Pamir bringen. Wir sollten uns unterhalten, bevor der Commodore an Bord kommt", befahl Romanova.

Der Sergeant und der Lieutenant drehten ihre Stühle herum.

"Sergeant, sie kennen den Commodore länger als ich. Deshalb möchte ich gerne eine Einschätzung von ihnen."

"Gerne Commander."

Romanova suchte scheinbar nach einem geeigneten Anfang: "Auf dieser Reise bin ich etwas wie ein erster Offizier für ihn. Deshalb möchte ich gerne wissen, wie sich der Commodore unter dem Druck feindlicher Präsenz verhält."

Quincannon nickte: "Sie haben das Dossier, des Commodore gelesen?"

"Nur das, was freigegeben war! Verstehen sie mich nicht falsch, aber ich möchte wissen, wie sich der ehemalige Professor Stewart reagiert, wenn ihm eine Horde Jem'Hadar im Nacken sitzt."

"Dann wissen Sie schon alles. Alles was dort drin steht, entspricht der Wahrheit. ... gab es Warnungen über irgendwelche feindlichen Truppen?"

"Nur wenige! Man hat Einheiten des 3. cardassianischen Ordens und Schiffe der 8. Dominion-Division identifiziert, die in unseren Sektoren operieren. ... Aber ... Sergeant Major Sie haben meine Frage nicht beantwortet!"

Das Shuttle entfernte sich von der Orbitalstation. Nach einigen Minuten flog das Shuttle zwischen zwei kleineren Docks hindurch, in denen in der Regel Raumschiffe der Miranda- und Norway-Klasse gewartet wurden. Nur eines beherbergte einen beschädigten Kreuzer. Der Anblick war atemberaubend. Das Schiff der Miranda-Klasse hatte schwere Schäden am Haupttrumpf und an einer der beiden Pylonen.

Romanova blickte Quincannon an, "Ein Barren-Latinum für ihre Gedanken, Andrew!"

Der Unteroffizier schien nicht sofort antworten zu wollen: "Commander, ich weis nicht, wie ich antworten soll. Der George Stewart, den ich vor Jahren kennen gelernt hatte, wird in Gefahrensituationen rational handeln. Sicher ist jedoch nichts. Aber ich habe mit ihm Rücken an Rücken gegen die Jem'Hadar gekämpft und keine Zurückhaltung gespürt. Sagen wir es so, ich spüre es einfach in den Knochen, dass Sie keine Sorgen machen müssen."

Romanova wirkte verblüfft: "Sie setzen sehr viel Vertrauen in den Commodore."

"Wissen Sie, ich habe schon viel erlebt, aber dieser Krieg ist anders. Wir stoßen immer wieder nach vorne und verlieren dennoch an Boden. Es scheint, als wären wir in einer Art ... Treibsand gefangen und das Dominion steht daneben und lächelt nur! George Stewart hingegen, wirkt auf mich wie ein ... frischer Wind. Zum ersten Mal seit Langem bin ich bereit zu glauben, dass letztendlich wir den Sieg davon tragen, auch wenn es noch lange dauern wird. Der Commander Stewart von damals gibt es immer noch im Innern des Professors oder des Commodore, Ma'am. Er wartet darauf, herausgelassen zu werden. Ich habe ihn erst nach seiner Versetzung nach Cestus kennen gelernt. Er hat es uns nicht oft gezeigt, nicht wenn er nicht dazu gezwungen war. Aber ich bin überzeugt, dass er der Mann ist, der damals die *Fronterra* befehligte. Kühl, aber beherrscht. Zielstrebig, aber nicht ... überhastet."

Das Shuttle verließ inzwischen den unmittelbaren Bereich des Planeten und strebte einem seiner kleinen Monde zu. Eine Gruppe kleinerer Docks kam alsbald in Sicht. Sie stiegen aus dem Schlagschatten des Mondes auf und standen nur für Kreuzer und leichten Zerstörern der Miranda- und Sabre-Klasse zur Verfügung. Das Shuttle beschrieb einen weiten Bogen und umrundete langsam dabei die Docks. Die Hälfte davon war besetzt. Bei einem Kreuzer der Sabre-Klasse hatte man gerade das Warptriebwerk entfernt. Zwei Transstellarschlepper kreuzten den Kurs des Shuttles. Sie hatten ein Schiff der Cheyenne-Klasse im Schlepp. Der Kreuzer hatte zwei seiner vier Warp gondeln und einen Teil seines Diskussegmentes verloren. Es schien als wäre ein Kampfkreuzer der Jem'Hadar mit dem Schiff kollidiert.

"Die Opfer des letzten Angriffes", bemerkte Romanova. "Das Dominion hat einige Docks zerstören können und viele der Schiffe, die sich nicht verteidigen konnten. Commodore Eriksson ist jetzt um

Schadensbegrenzung bemüht. Er hat stärkere Abwehrbatterien installieren lassen. Außerdem sollen weitere Abwehrsatelliten errichtet werden. Wir können von Glück sagen, das wir es nicht mit einem Großangriff zu tun hatten. Sie hätten uns überrollt."

"Warum war die Sicherheitsstufe so niedrig?", fragte Andrew

Ihre Stimme ließ keinen Zweifel an dem Ernst der Situation: "Nun eigentlich sollte ich Ihnen das nicht sagen, ... aber der Geheimdienst hatte Fehler in seinen Berichten. Man ging davon aus, dass die Dominion-Allianz für alle laufenden Operationen nicht genügend Schiffe zur Verfügung hätte, um in unserem Rückraum so viel Schaden anzurichten."

"Nun, da haben sich allerdings viele Leute fatal geirrt. Da hat Commander Ambros sicher etwas auszulöffeln."

Romanova lächelte nicht: "Ambros ist ein Karrieretyp durch und durch. Hat als Bester seines Jahrganges abgeschnitten und stürmte nur so von Beförderung zu Beförderung. Als er Commander wurde, schien es, als würde er schweben. Er hat sogar mehrmals versucht, sich in den Zuständigkeitsbereich des Stationskommandanten zu mischen. Aber Commodore Eriksson wusste sich zu wehren. Dieser letzte Vorfall wird Ambros steile Karriere endlich bremsen. Schön, wenn die Gerechtigkeit doch siegt. Aber ich schätze das Auftauchen von Slone und T'Kell ist eine von Ambros strafen! "

Quincannon blickte plötzlich die junge Frau mit fragender Mine an: "Das bedeutet, Commanders Ambros Karriere ist am Ende angekommen?"

Romanova nickte: "Er ist allerdings ein Stehaufmännchen. Seine Beziehungen reichen bis ins Oberkommando. Wenn er sie nicht hätte, wäre der Commodore längst in der Lage gewesen ihn versetzen zu lassen."

"Und der JAG kann nichts tun?"

"Wieso? Ehrgeiz ist kein Vergehen und Anderes hat er sich nicht zu Schulden kommen lassen."

"Dennoch ist sein Karriere hin!"

Valentina neigte den Kopf: "Vielleicht ... Er hat gute Beziehungen, sehr gute sogar. Die reichen bis ins Oberkommando. Ich könnte mir vorstellen, dass er in einiger Zeit wieder Oben auf ist."

Die *Black Rain* ließ die Docks schließlich hinter sich. Ousland beschleunigte das Shuttle und der Planet, der nun zur Rechten des Shuttles lag, nahm langsam wieder zu.



## **Persönliches Computerlogbuch, Commodore George Peter Stewart.**

Die ist mein erster Eintrag als Offizier der Sternenflotte in ein offizielles Computerlogbuch seit Jahren und ich vergesse die Sternzeit. Ich werde es nachholen. Unglücklicherweise hat Admiral Henderson nicht gesagt, wie kritisch die Lage wirklich ist. Es gibt Meldungen, dass der Truppentransport von Sternenbasis 214 nach Ardana bereits vom Feind entdeckt wurde. Das Dominion scheint bessere Quellen zu besitzen, als es wünschenswert wäre. Ich habe Commander Karkova beauftragt die Reparaturen so schnell als möglich abzuschließen. Sie wird über unseren Geheimsender mit uns Verbindung halten. Hoffentlich kann ich den ersten Teil meiner Mission abschließen, bevor der Krieg meine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Viele Leute verlassen sich auf mich. Möge Gott mir helfen, das Richtige zu tun.

George Stewart stand vor einem der Turbolifte und wartete. Eine junge Frau, im Rang eines Lieutenant Commander eilte auf ihn zu. Sie trug ihr Haar, wie üblich in einer halblangen offenen Frisur, die ihre Schönheit unterstrich und einige Ausrüstungsgegenstände unter dem Arm. Ein weiterer Offizier der technischen Abteilung begleitete sie mit einem Antigravitationsschlitten.

"Wie ich sehe, ist mein neuer Chefsingenieur voll in seinem Element!", betonte Stewart, mit ironischem Unterton.

"Du brauchst kein Süßholz zu raspeln, George! Ich habe nur getan was du verlangt hast. Mir ist meine Karriere wichtig, wie du vielleicht noch weißt. Ich hätte nie gedacht, dass du einen Rang jemals ausnutzen würdest", erwiderte Betty Carter verbittert.

"Ich brauche jemanden, der sich auch mit antiquierter Technik auskennt. Wenn die Situation es erlaubt, kannst du in einigen Wochen wieder zur Sternenbasis zurückkehren. Ich werde dir keine Probleme bereiten", erklärte Stewart sanft.

Inzwischen war ein Lift eingetroffen, in den beide einstiegen. Sie waren alleine. Stewart gab sein Reiseziel ein und blickte dann wieder zu seiner Ingenieurin.

Stewart räusperte sich und sagte dann: "Commander Carter, sie haben sich ziemlich bemüht, an Bord zu kommen. Ich bin froh sie hier zu haben. Gemäß der Hierarchie möchte ich ihnen den Posten des 2. Offiziers antragen. Wären sie dazu bereit?"

Betty grinste: "Lass den Quatsch, wir sind alleine. Du und ich kennen uns zu gut, um nur auf formaler Ebene zu arbeiten. Du hast die Situation ausgenutzt, in die ich mich hineinmanövriert habe. Dieses Mal hast du gewonnen! Vielleicht habe ich das auch verdient."

"Gut, Betty. Das beantwortet aber nicht meine Frage."

Sie blickte ihm für einen Moment in die Augen.

"Du musst in der Klemme stecken, wenn du das ernst meinst. Danke für das Angebot, aber ich habe soviel um die Ohren, dass dieser Kelch ruhig an den alten irischen Unruhestifter gehen kann. Der wäre dir so oder so lieber!", antwortete sie ruhig.

Stewarts Grinsen wurde bei dem Wort ‚Unruhestifter‘ besonders breit.

"Ich schätze du hast Andrew immer noch nicht die Sache auf Cestus verziehen!"

Der Turbolift verlangsamte und blieb stehen. Stewart betätigte eine Taste und blockierte den Lift.

"Mit mir wirst du keine Schwierigkeiten haben."

Stewart nickte dankend: "Hast du die Reparaturen soweit getrieben, dass du sie an deinen neuen Stellvertreter abgeben kannst?"

"Du willst mich also immer noch dabei haben?"

"Unbedingt! Es hängt viel daran!"

"Also gut, ich bin dabei!"

"Danke. Du benötigst Werkzeug und technisches Equipment, ich habe dir eine Anforderungsspezifikation zukommen lassen. Wenn möglich schaffe es so unauffällig von Bord, wie es geht. "

"Schon gesehen und zusammengestellt. Alles ist im Frachtraum 32 deponiert. Der ist zurzeit nicht mit den internen Sensoren verbunden. Er ist versiegelt und niemand außer den Führungsoffizieren kann hinein!"

"Gut, dann bringe bitte deine persönlichen Sachen in mein Quartier. Andrew wird bald da sein."

Betty lächelte ihn an und klimperte dabei mit den Augenlidern: "Soll das eine Avance sein, Commodore? Die Crew wird denken ich ziehe bei dir ein. Es wird zu einem schiffsweiten Gespräch kommen, wenn sie uns dann eine Woche lang nicht mehr sehen! Mein Ruf als ehrbare Frau ist in Gefahr!"

George schmunzelte: "Diesen werden wir natürlich nicht gefährden! Wir beamen das Zeug in mein Quartier! – Wie lange brauchst du?"

Stewart entriegelte den Lift wieder. Automatisch glitt die Tür auf.

"Mach dir keine Umstände. Es steht bereits im Frachtraum", Betty lächelte und trat an Stewart vorbei.

Stewarts Quartier auf der *Pamir* bot etwas weniger Platz wie das Vorherige auf dem Planeten. Allerdings bot es einen spektakulären Ausblick. Das Quartier lag auf Deck Sieben. Stewart standen

ein Wohnraum, ein Schlafräum und ein großzügiges Bad zur Verfügung. Darüber hinaus hatte er auch eine eigene kleine Küche. Ein Novum, wenn man bedenkt, dass in der Raumfahrt kaum noch jemand selbst kochte. Anscheinend hatte der letzte Kommandant ein Fable für das Kochen entwickelt. Er hatte einen Teil seines Wohnraumes abtrennen und in eine Miniküche verwandeln lassen.

"Wie ich sehe, hat sich an Bord von Raumschiffen nichts verändert. Die Quartiere der höchsten Offiziere sind immer noch feudal eingerichtet. Im Vergleich zu meinem letzten Quartier ist mein Neues der reinste Hasenstall."

"Nimm bitte Platz. Wir haben noch Zeit. Einen Drink?"

"Gerne, Wasser mit einem Spritzer Zitrone!", sie ignorierte den Sessel, des Stewart ihr an bot und betrachtete das Gemälde, das an der Wand zum Schlafräum hing. Es zeigte die Pamir in einer Gefechtssituation. Der Künstler hatte sehr weiche Farben verwendet und die Ränder etwas verwaschen.

"Es passt nicht zu dir. Es ist zwar schön, allerdings zu martialisch!", bemerkte Betty sachlich, "Das Schiff im Vordergrund eines schwarzen Loches, oder einer anderen Raumanomalie, das würde hier passen!"

"Es hing schon hier, als ich einzog. Ich denke ich werde es auswechseln lassen", erwiderte Stewart und reichte Betty schließlich ihr Getränk.

Stewart unterbrach das darauf folgende Schweigen schließlich: "Auch, wenn wir uns im Streit getrennt haben, so hab ich dich immer als einen Freund angesehen! Es freute mich wirklich dich wieder zusehen."

Sie schmunzelte überlegen: "Ich hätte niemals gedacht, wieder mit die zu arbeiten. Nicht nach Cestus. Eher hätte ich dich aus der nächsten Luftschleuse gestoßen. Aber die Zeit heilt viele Wunden."

Er lächelte zurück und rieb sich demonstrativ seine Bein: "Wohl nicht ganz!"

Sie lachte.

"Ich hab über dich gelesen. Du hast im vergangenen Jahr einen Wissenschaftspreis erhalten? – Gratuliere!"

"Na ja, nicht der Rede wert. Es war für eine Abhandlung, die ich im Jahr davor geschrieben habe", erwiderte Stewart bescheiden.

"Hätte nicht gedacht, dass du einmal einer dieser Typen werden würdest, die in ihre Stuben hocken und sich über theoretische Probleme den Kopf zerbrechen. Dich nicht an Bord eines Forschungskreuzers zu sehen war etwas Unvorstellbares. Aber du hast es durchgezogen. "

Sie prostete Stewart zu und trank.

"Na ja. So ganz trostlos wie du denkst ist es nicht. Mit jungen Leuten zu arbeiten, deren Ideale noch nicht zerstört wurden hält einen jung und man erinnert sich, wie man selbst eins war. Sie geben einem etwas von dem zurück, das man verloren hat. - Außerdem habe ich ja noch eine weitere Aufgabe auf Alpha Centauri, die leider langsam meine Lehrtätigkeit in den Hintergrund verdrängt."

Sie nickte: "Ich habe über den Rat gelesen. Auch über einem Fall an dem du gearbeitet hast. – Der Kondor von Korinth, so war zu lesen!"

Stewart kratzte sich verlegen hinter einem Ohr: "Leider ging dies durch die Presse. Seitdem ist mein Gesicht zu populär geworden. Meine Arbeit für den Rat wurde gefährdet. Deswegen war ich ziemlich froh, dass ich eine Gelegenheit bekam, mit der Pamir auf diese Forschungsmission zu gehen."

Stewart lächelte grimmig: "Es hätte mir geholfen, für einige Zeit von der Bildfläche zu verschwinden."

"Aber dafür sorgt wohl jetzt der Krieg. Darf ich fragen, was der wirkliche Hintergrund der Ermittlungen war? Aus der Presse war nicht viel zu erfahren."

"Nun das hatte auch seinen guten Grund. Alles, was man publizieren durfte, hat die Presse in die Hand bekommen. Der Rest bleibt geheim!"

"Ich verstehe", betonte Betty.

"Wie lange, arbeitest du nun hier auf Sternenbasis 11? Seit hab ich deine Karriere aus den Augen verloren. "

"Ich bin in meinem dritten Jahr hier. Vorher hatte ich auf einem Kreuzer gedient und war ein halbes Jahr auf der Erde."

Ihr war es unangenehm von sich zu sprechen deshalb wechselte sofort das Thema, "Ich wollte dir immer wieder schreiben. Das mit deiner Frau tut mir leid. Clara war schließlich auch eine Freundin von mir!"

"Danke."

"Weis man endlich, was geschehen ist?"

Stewart schüttelte den Kopf.

"Man weder Wrackteile noch andere Spuren gefunden. Das Schiff ist wie von einem schwarzen Loch verschluckt. Ich hatte schon daran gedacht, mir ein Schiff zu mieten und selbst Nachforschungen anzustellen. Allerdings hat mich die Arbeit im Rat immer wieder abgehalten."

"Schon mal darüber Gedanken gemacht, ob die San Andreas von den Cardassianern aufgebracht worden ist?"

"Schon mindest ein Dutzend Mal. Allerdings ist es schwer zu beweisen. Die Suchtruppe hätten auch solche Spuren entdeckt."

Bettys Stimme wurde verschwörerisch.

"Hast du ..."

"Ja, auch daran habe ich gedacht. Und wenn du mich fragst, ob ich es ausschließen kann ..", Stewart setzte sein Glas ab und stand auf. Er trat zu einem der wandgroßen Fenster und starrte hinaus. Er spürte, wie Bettys Blick auf seiner Schulter lastete.

"Ich habe durch meine Kontakte versucht herauszufinden, ob die San Andreas einen Geheimauftrag hatte. Allerdings geriet ich auch hier in eine Sackgasse. Niemand wusste etwas. Es war auch keine offensichtliche Mauer des Schweigens. Trotzdem hatte ich ein Gefühl, das etwas nicht stimmt."

"Ich hoffe du kannst es mit deiner jetzigen Position lösen."

"Wir werden sehen", antwortete Stewart, "Hast du dir die Unterlagen durchgesehen, die Commander Romanova zusammengestellt hat?"

"Natürlich. Valentina war sehr gründlich. Es wird schwierig werden, den alten Horchposten zu reaktivieren! Wenn du das fragen willst ..."

"Ich hoffe, dass es nicht dazu kommt. Das bedeutet mehr Arbeit, als uns lieb sein kann. Ich hoffe darauf, dass ein der anderen Orte besser geeignet ist."

Sie schwiegen, als es plötzlich an der Tür läutete, und blickten sich überrascht an. Commander Karkova trat ein, als Stewart schließlich öffnete, und nickte Betty zu.

"Sir, ich weiß, dass im Aufbruch begriffen sind und störe sie nur ungern. Aber es gibt noch einige Dinge, die in den nächsten Tagen gelöst werden müssen."

"Ich weiß, Commander. Ich wünschte ich hätte mehr Zeit. Aber die Situation gibt dies nicht her", erwiderte Stewart.

"Das ist mir bewusst, deshalb habe hier eine kleine Liste aufgestellt, die Sie entscheiden müssten, bevor sie abfliegen."

Sie reichte ihm ein kleines PADD. Stewart deutete auf einen Sessel und trat an seinen Schreibtisch.

"Nehmen sie Platz, Commander. Möchten sie auch etwas zu trinken?"

"Nein danke, Sir. Wichtigste Frage die gelöst werden muss, ist die Frage wer die Leitung der Sicherheitsabteilung übernehmen soll. Ich hatte ihnen heute Morgen die Unterlagen der wichtigsten Kandidaten auf ihren Schreibtisch gelegt!"

Während Stewart die Liste durchging, unterhielten sich die beiden Frauen über die bevorstehende Mission. Stewart hatte Karkova inzwischen soweit es ging eingeweiht. Sie hatte ihm sogar einige

interessante Vorschläge unterbreitet. Stewart nickte nach einer Weile und setzte sich schließlich neben Karkova. Nach einem Kontrollblick auf das PADD reichte er es zurück.

"Bitte sehr. Ich bin begeistert über ihre Auswahl. Alle sind vortreffliche Offiziere. Aber ich möchte mit dieser Entscheidung noch warten."

"Darf ich fragen warum?", fragte Karkova überrascht, "Gerade jetzt müssten die neuen Einsatz- und Dienstpläne erstellt werden und das Fehlen eines Abteilungsleiters macht es nur schwieriger."

"Das ist mir bewusst, deshalb möchte ich, dass Lieutenant Hargrow die Abteilung vorerst übernimmt!"

"Aye, Sir."

"Allerdings möchte ich ihm keine Versprechungen machen. Wir brauchen noch einen Geheimdienstoffizier, daher habe ich Commander Ambros ein Angebot gemacht. Ich versuche ihn zu überreden, uns einen seiner Offiziere zu überlassen. Ich denke an Lieutenant Herangie. – Kennen Sie die Lieutenant?"

Betty schien erstaunt: "Herangie? Als Verbindungsoffizier zum Geheimdienst und Chef von Taktik und Sicherheit? Bist du da sicher?"

"Als Leiter der taktischen Abteilung und Leiter für strategische Operationen!"

"Tea Paea Herangie? Ich habe von ihr gehört! Sie soll bei Admiral Vaughan in die Lehre gegangen sein. Gerüchte besagen, dass bei einem Spezialeinsatz durch einen Fehler ihr ganzes Team in Gefahr geriet. Es gab Tote und sie gab sich die Schuld daran."

"Das erklärt vieles!", bemerkte Stewart knapp und dachte dabei an den alten Admiral, der als kühler Taktiker bekannt war.

"Sir, mit allem Respekt, ich möchte zu Bedenken geben, dass Lieutenant Hargrow schon sehr lange an Bord ist und er auf eine Beförderung wartet."

"Das ist mir sehr wohl bewusst, Commander. Ich habe die meisten Dienstakten bereits einsehen können. – Miss Herangie wäre für mich der Ideale Leiter, der Taktikabteilung. Leider kann ich ihnen im Moment nicht sagen, warum das so ist. Aber sie macht einen sehr fundierten Eindruck und die Informationen, die mir Commander Ambros zukommen ließ, deuten darauf hin, dass sie erhebliche Erfahrungen die wir in Zukunft gut gebrauchen können."

"Sie wird sich mit der Leitung einer Sicherheitsabteilung schwer tun! Sie hat keine Erfahrungen auf diesem Gebiet. Es wäre für Lieutenant Hargrow eine ungerechtfertigte Zurückstufung. Er hat hart gearbeitet und hegt nach dem Weggang des letzten Chiefs, der ihn sogar empfohlen hat, mit Recht Hoffnungen auf diesen Posten."

Stewart nickte: "Vielleicht können wir einen Kompromiss finden, der beiden gerecht wird, deshalb möchte ich die Entscheidung noch aufschieben. Zurzeit gibt es wichtigere Dinge."

"Danke, Sir."

"Nichts zu danken, Commander. Wenn es einer tun muss, dann bin ich das. In den vergangenen Tagen hatte ich Zeit die Taktik des Dominions zu studieren. Gegen Sie ins Gefecht zu ziehen, ist etwas anderes. Ich freue mich, dass ich von Ihren Erfahrungen profitieren kann. Das gilt übrigens für sie beide und ich hoffe Sie beide werden mir helfen, wenn ich einmal falsch liege?"

Betty grinste: "Du überraschst mich, George! - Aber du kannst auf mich zählen."

"Das Gleiche gilt für mich, Sir", erwiderte Karkova.

Stewart toastete den Beiden zu: "Auf gute Zusammenarbeit, meine Damen!"

Stewart nickte: "Nur zu. Bevor wir unterbrochen wurden, sprachen wir über den Posten des zweiten Offiziers. – Ich weis sie hätten gerne jemand aus der Crew befördert, aber ich möchte jemand mit Erfahrung auf dem Posten des Einsatzleiters haben."

"Sie denken, an Sergeant Major Quincannon!", bemerkte Karkova.

"Das ist korrekt, Commander!", erwiderte Stewart lächelnd.

"Es wird einige Aufregung geben. Es stehen auch hier Leute zur Beförderung an", bemerkte Karkova, "Aber es ist ihr gutes Recht, Sir, die Kommandostruktur festzulegen."

"Was die Beförderungen betrifft, werde ich versuchen, was ich kann. Es wird allerdings in der Kampfgruppe, die ich leiten werde, genügend freie Posten geben. Lassen sie das durchblicken."

"Aye, Sir. Ist der Sergeant Major eigentlich bereit diesen Posten unter diesen Bedingungen anzunehmen?", fragte Karkova.

"Es ging alles so schnell, dass ich dazu kaum die Zeit hatte, Commander."

Betty tippte Stewart auf die Schulter: "Dann kannst du dies ja nachholen, George. Ich glaube er ist gerade gekommen!"

Stewart folgte ihrem ausgestreckten Finger und blickte durch das Fenster wieder nach draußen. Im Halbdunkel der Dickbeleuchtung schwebte unmittelbar vor dem Fenster der Bug der *Black Rain*. Das Licht warf scharf umrissene Schatten auf die dunkle Außenhaut, die kaum Licht reflektierte. Andrew Quincannon saß neben dem Piloten und winkte Stewart zu.



## **Der Eremit**

**Sternenbasis 11, Dock 21 A,  
Föderationsraumschiff der Galaxy-Klasse, U.S.S. Stauffenberg  
Sternzeit 51299.6**

"Achtung an Deck!"

Flottencaptain Jeffrey Stone wartete, bis es still wurde. Als Ranghöchster wartete er auf Admiral Henderson unmittelbar neben dem Eingang zum Schulungsraum.

"Admiral, Kommandeurslehrgang 101 ist vollzählig angetreten."

Admiral Henderson nickte dankend.

"Guten Morgen, Captain Stone. Bitte setzen sie sich, Gentlemen!"

Henderson schaute auf die anwesenden Offiziere. Achtzehn Frauen und Männer, die mit wenigen Ausnahmen alle durch das Reserveaktivierungsprogramm der Sternenflotte wieder in Amt und Würden versetzt wurden, warteten schweigsam im Auditorium. Zwölf Kapitäne, zwei davon hatte er selbst befördert, fünf Commander und ein Leutnant Commander. Helena Karkova, als aktiver Kommandant der *Pamir* und die Captains Hopsen und Haggerty eingeschlossen. Neben der Tür standen zwei leere Stühle. Auf einem hatte Hendersons Adjutant Platz genommen. Der trapezförmige Besprechungsraum, auf Deck 32, besaß keine Fenster, bot aber allen ausreichenden Platz und war abhörsicher, einem Faktor dem der Admiral in diesen Tagen besondere Aufmerksamkeit entgegen brachte. Die wartenden Offiziere saßen in einem Halbkreis, vor dem Pult. Gegenüber befand sich eine Projektionsfläche, die fast die gesamte Wand einnahm. Sie zeigte im Moment das Symbol der Sternenflotte. Etwas abgesetzt stand ein Pult auf dem Henderson nun sein PADD mit dem Manuskript ablegte.

"Gentlemen, in den letzten drei Tagen haben wir uns mit der aktuellen Lage, der gegnerischen Strategie und den bisherigen Maßnahmen der alliierten Flotte befasst. Sie haben gesehen, wie wichtig es ist, dass gerade sie ein Gefühl dafür entwickeln wie wichtig es ist jeden Schritt voranzuplanen. Auch wenn man uns versucht glauben zu machen, dass dieser Gegner übermächtig ist, liegt es an uns, unseren Untergebenen niemals, ein Gefühl zu vermitteln, das diese in der Öffentlichkeit verbreitete Meinung ein Fundament besitzt. Die Moral wird in diesem Krieg wohl unser wichtigster Verbündeter

werden. Denken sie bitte daran. - Wenn es keine weiteren Fragen gibt, kommen wir zum nächsten und abschließenden Thema dieses Lehrganges!"

Henderson aktivierte die technische Übersichtstafel mehrerer Sternenflottenschiffe.

"Meine Herren? Ihre zukünftigen Kommandos im fünften Kampfverband der 13 Flotte! Fünfundvierzig Schiffe unterschiedlicher Klassen. Obwohl es überall an den Frontlinien Mangel herrscht, hat mir das Oberkommando, diese erhebliche Verstärkung zugestanden."

Henderson lächelte grimmig. Es sah aus als würde er die Zähne fletschen.

"Glauben sie mir aber, wenn ich sage, dass sie bitter benötigt werden. Einsatzraum ist der Archanis-Sektor. Achttausend Kubiklichtjahre Weltraum, der von einem Feind attackiert wird, der schätzungsweise die vierfache Anzahl an Schiffen in diesen Sektor besitzt."

Henderson wartete nicht, bis das leise Raunen abebbte, und projizierte eine Karte des Ardana-Sektor auf den Monitor.

"Das bei Weitem schwierigste Terrain und die am Weitesten verstreut liegenden Schutzzonen. Ardana, Sherman, Raumstation K7 und Donatu V auf der Föderationsseite, Cursa und T 'Bora auf klingonischer Seite sind die strategisch wichtigsten Ziele."

Energisch unterstrich er mit dem Finger jeden der angesprochenen Orte.

"Seit Beginn der feindlichen Offensive wurden in allen Systemen die Verteidigungsanlagen verstärkt. Allerdings genügt dies nicht. Die Einheiten der umliegenden Sektoren kommen oftmals zu spät oder sind selbst in Gefechte verwickelt, um zu helfen. Immer wieder operieren feindliche Einheiten frei hinter unseren Linien."

Henderson trank einen kurzen Schluck aus dem Glas, das von einer Ordonnanz gerade auf dem Pult abgestellt wurde. Der junge Gefreite stellte das Glas schweigsam ab und verschwand wieder.

"Darüber hinaus sind sie die Ersatzkräfte für das Goren-System, sofern es sich andeutet, dass die derzeitigen Verteidiger überrannt werden könnten. Es ist wichtig, dieses System zu halten. Jeden Tag kämpfen dort Tausende gegen einen Feind, der fast im Stundentakt Einsätze fliegt. Noch halten die Linien. Admiral Takarana ist zuversichtlich, noch gegen das Dominion auszuhalten, aber die Schlinge des Feindes zieht sich Stück um Stück zusammen. In der letzten Woche kam von drei Nachschubtransporten, nur einer durch."

Henderson lächelte und versuchte die Spannung zu lösen in dem er einen Scherz machte.

"Lassen sie sich die Aussicht auf Ruhm nicht zu Kopf steigen. Trunkenheit im Dienst, auch wenn es von der Aufgabe sei, ist immer noch strafbar!"

Ein leises Lachen dankte es ihm. Die Zeiten waren schon schlimm genug. Ohne etwas Humor wurde man diesen Krieg nicht überstehen.

"Leider sind noch immer unsere Schiffbaukapazitäten am unteren Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Der Überraschungsangriff auf die Werften des Gegners im Torros-Sternensystem wirkte fast wie ein Bumerang. Nach einem überraschenden Schlag des Gegners auf mehrere Schiffswerften der Sternenflotte ist das Oberkommando sichtlich, bemüht dieses Problem wieder in den Griff zu bekommen. Sie können sich denken, dass die Ergebnisse noch einige Zeit auf sich warten lassen. Der Bau neuer Werften und Schiffe benötigt Zeit. Zeit, die uns der Gegner nicht geben wird. Und wenn sie sich bis jetzt noch immer nicht darüber klar geworden sind, dann lassen sie mich das so unmissverständlich erklären, wie es nur geht. Wir sind nicht hier um große Schlachten zu schlagen oder Ruhm zu ernten. Nein! Wir sind diejenigen die den anderen die notwendige Zeit verschaffen sollen. - Koste es, was es wolle."

Stille legte sich über den Raum.

Henderson trat näher an das Pult und betätigte einige Kontrollinstrumente. Auf dem Monitor erschien nun die Darstellung einer heruntergekommenen Station. Das Gemurmel wurde lauter. Die Station sah aus, als wäre sie Jahrzehnte nicht mehr benutzt worden. Ihre Außenhaut war verbeult und vom stetigen Strom der Mikrometeoritenhagel verkratzt. Die Hoheitszeichen waren kaum noch zu sehen und die wenigen Fenster schienen tot und leer zu sein.

"Überschussdepot 701, bei Ardana II. Das scheint auf den ersten Blick ein gewöhnliches Ausmusterungslager zu sein in denen Wiederverwertung betrieben wird. Was nur wenige wissen ist, dass das Depot zu einer Reihe von geheimen Lagern gehört, in welchen im Laufe der letzten Jahrzehnte veraltete, aber vollständig intakte, Einheiten eingemottet wurden. - Eingemottet für den Fall einer schnell heranrückenden Krisensituation. Im Fall von Ardana wurde dies getan, um bei einer sich rasch ausbreitenden Konfrontation mit dem klingonischen Reich möglichst schnell und nah Einheiten zur Verteidigung vor Ort zu haben. Bei den Konflikten der letzten Jahre hatte man schon mehrmals daran gedacht, einige Schiffe wieder in Dienst zu stellen. Jedoch ließ sich dies jedes Mal vermeiden. In Anbetracht der sich wandelnden Lage in den letzten Monaten blieb dem Oberkommando keine andere Wahl. Ein von meinem Stab entwickelter Aktionsplan sollte uns im Falle einer Kriegserklärung kurzfristig in die Lage versetzen dem Gegner verstärkt entgegenzutreten. Diese Mission erhielt den Codenamen: '*Operation Awakening*'. - An anderen Orten wurde schon früh, damit begonnen Einheiten zu aktivieren. Niemand dachte allerdings daran, dass das Dominion in so kurzer Zeit, so schnell vorrücken könnte oder, dass es ihnen möglich wäre, an so vielen Fronten

gleichzeitig zu agieren. Um die Wahrheit zu sagen, die Lage entlang der klingonischen Grenze wurde vom Sternenflottenkommando völlig unterschätzt. Und wir müssen nun bemüht sein schnellstmöglich in dem gefährdeten Sherman-Sektor eine geordnete Verteidigung zu organisieren."

Jeffrey Stone hob erneut die Hand für eine Frage, die der Admiral schließlich zu ließ.

"Sir, wie viele Schiffe befinden sich in dem Depot?"

"Insgesamt achtundzwanzig Einheiten. Allerdings werden wir aus politischen Gründen fünf Einheiten an die archanische Verteidigungsarmee abtreten. Ein bereits angelaufener Reserveaktivierungsplan wird dafür sorgen, dass diese Einheiten mit ausreichend erfahrenem Personal ausgestattet werden."

Henderson schaltete das Bild des Monitors um und zeigte nun Schemata der verschiedenen Schiffsklassen.

"Die Klassifikation der Schiffseinheiten reicht von Zerstörern der Daystrom-Klasse bis zu schweren Kreuzern der Ambassador-Klasse. Die langsamen und nur leicht bewaffneten Schiffe der Daystrom-Klasse werden hauptsächlich zum Objektschutz im Archanis-System eingesetzt. Sie sind nur bedingt dazu geeignet sich gegen die Angrißschiffe der Jem'Hadar zu verteidigen."

Stone begnügte sich mit der Antwort. Wussten jedoch alle, was von ihnen erwartet wurde. Stone hatte schon einige komplizierte und schwierige Dinge in seiner Laufbahn durch gestanden, allerdings war diese Situation mit nichts zu vergleichen.

"Mein Adjutant wird ihnen gleich einige Details ihrer Kommandos offen legen und die der allgemeinen Kampfgruppenstrategie. Zuvor möchte ich jedoch noch einige einführende Worte sagen."

Henderson ließ plötzlich das Bild von George Stewart erscheinen.

"Wie schon mehrfach erwähnt, wird Commodore Stewart der Leiter des taktischen Geschwaders V sein. Leider kann auch heute der Commodore nicht an unseren Lehrgang teilnehmen, sonst würde er jetzt hier stehen. Aber seine aktuelle Aufgaben lassen dies nicht zu und ich bezweifle, dass wir ihn, in dieser Woche, noch zu Gesicht bekommen werden. Um Spekulationen keinen Nährboden zu geben, möchte ich sie darauf hinweisen, dass diese Information unter die oberste Geheimhaltungsstufe fällt. Zur richtigen Zeit werden sie weitere Informationen erhalten. Den Kern des Geschwaders bilden, aufgrund ihrer Bewaffnung und des Dienstalters, die *Pamir*, die *Storm* und die *Thunderchild*. Alle drei Schiffe sind mit dem Modernsten was wir haben ausgerüstet. Unterstützt werden sie von einer Gruppe schwerer Kreuzer und Zerstörer."

Henderson wechselte die Darstellung das Bild eines schweren Kreuzers der Ambassador-Klasse erschien.

"Die *U.S.S. Styx*, das letzte Schiff was im Depot 701 eingemottet wurde. Sie ist etwa dreißig Jahre alt und wurde nach einer schweren Havarie in den Ruhestand versetzt. Sie ist das Flaggschiff der Kreuzergruppe. Im Laufe der letzten fünf Jahre wurde sie im Überschussdepot überholt. Fleetcaptain Stone, sie wurden als ihr Kommandant ausgewählt. Ihre Aufgabe wird es sein, die Aktivitäten der Kreuzer und Zerstörer mit den schweren Einheiten zu koordinieren. Die *Styx* und ihr Schwesterschiff *Ajax* bilden den Kern einer schweren Kreuzergruppe. Angeführt wird sie, bei gemeinsamen Operationen, von Fleetcaptain Stone. - Captain, Sie unterstützen die schweren Einheiten rund um die *Pamir*, mit ihrer Feuerkraft und spielen eine zentrale Rolle in der Strategie der gesamten Kampfgruppe."

"Aye, Sir."

Wieder wechselte die Darstellung. Dieses Mal war es ein weitläufiges Gelände auf einem Planeten der Klasse M.

"Die logistische Schaltzentrale des Kampfverbandes befindet sich auf dem Sherman-Planeten. Das dort befindliche Logistikzentrum der Sternenflotte und sein ziviler Bereich sind gleichzeitig auch ein neuralgischer Punkt der Sektorenverteidigung. Deshalb sollen so schnell wie möglich zusätzliche Kreuzer und Zerstörer in das Sherman-System verlegt werden. Die Koordination dieser Verlegung wird eine ihrer ersten Aufgaben sein, Captain."

Auf der Projektionswand erschien das Foto einer Raumbasis. Ihre Grundgestalt glich der eines dreiflügeligen mehrstöckigen Kreisels. Ihre Außenhaut leuchtete im Sternenlicht.

"Ein wichtiges Problem, um das wir uns zu kümmern müssen, ist die Sicherung der Raumstation *K-7*. – Als eine rein zivile Einrichtung fehlte ihr bisher ausreichende Verteidigungsanlagen. Das ändert sich nun. Ein Ingenieursteam ist dabei, die veralteten Verteidigungssysteme auf den neusten Stand zu bringen. Da sich die zivile Administration ihrer Lage inzwischen bewusst geworden ist, hat man uns um Hilfe gebeten. Die Sternenflotte übernimmt daher das militärische Kommando der Station."

Henderson blickte einen der Offiziere unmittelbar an: "Commander Maxwell, die Admiralität hat Sie als militärischen Kommandeur der Raumstation bestimmt. Zur Realisierung dieser wichtigen Aufgabe werden Ihnen sechs Jagdgeschwader unterstellt. Sie wurden bereits dorthin verlegt. Die exponierte Lage entfernt von den Kolonien und Außenposten stellt natürlich eine Bedrohung für die Basis dar. Allerdings bedeutet es auch, dass Sie auch die Augen und Ohren des gesamten taktischen Geschwaders sind. Ihre Hauptaufgabe wird sein, alle Aktivitäten des Feindes im Bereich des Son'a Territoriums zu überwachen. Die Son'a haben mit dem Dominion vor dem Kriegsbeginn einen nicht Angriffspakt abgeschlossen."

"Das bedeutet nicht, dass die Son'a dem Dominion nicht helfen. Auch die Romulaner haben zugelassen, das Benzar erobert werden konnte", warf Maxwell ein.

"Commodore Stewart ist sich dieser strategischen Situation bewusst", erwiderte der Admiral. "Er hat seine Pläne bereits dahingehend strukturiert, dass mindestens zwei seiner Kreuzer oder Zerstörer unmittelbar in der Nähe von K-7 operieren. Außerdem werden Verteidigungsplattformen installiert. Dennoch sollten Sie Pläne ausarbeiten, die eine Verbesserung ihrer taktischen Lage forcieren. Arbeiten Sie bitte ganz eng mit dem Stab des Kampfverbandes eng zusammen!"

"Jawohl, Sir. Gibt es diesbezüglich irgendwelche Vorschläge, von Ihnen?", erwiderte Commander Maxwell.

Ben Maxwell, ehemaliger Kommandant der *U. S. S. Phönix*, einem Schiff der Nebula-Klasse. Er wurde vor einigen Jahren aus der Flotte entlassen, als er auf eigene Faust, hinter der cardassianischen Grenze agierte. Obwohl seine Motive durch Geschehnisse im letzten Krieg ausgelöst wurden, deckte er eine heimliche Aufrüstung der Sektoren durch das zentrale Kommando auf. Was ihm gelang, da er aber dabei Gesetze der Föderation übertrat, hatte man ihm eine ehrenhafte Entlassung angeboten. Henderson hatte ihn persönlich aufgesucht, um ihn zum Wiedereintritt zu bewegen. Das Oberkommando war aber nur bereit ihm das Kommando über den militärischen Bereich von K-7 zu übertragen, ohne ihm dabei seinen alten Dienstrang zurückzugeben.

Auf dem Bildschirm erschien das Bild eines klingonischen Offiziers. Es war schwer das Alter des Klingonen zu schätzen.

"Verstärkt wird das Geschwader von Mitgliedern der klingonischen Verteidigungsarmee, die uns einige ihrer Reserveeinheiten versprochen hat. Gehen Sie davon aus, dass sie dies tun wohl auch in der Hoffnung, dass unsere Bemühungen entlang der klingonischen Grenze, die ihnen entlasten. Der Kommandeur der klingonischen Einheiten ist Brigadegeneral Tarsus. Ein relativ junger ambitionierter Flaggoffizier, der gemäß der Vereinbarung der Stellvertreter von Commodore Stewart während dessen Abwesenheit ist. General Tarsus war ein aufstrebender Stern am klingonischen Militärhimmel, bis zu dem Tag an dem er sich gegen eine Entscheidung von Kanzler Gowron wandte. Er erhielt zu Beginn des Krieges nur das Kommando einer Reserveeinheit, was aus seiner Sicht schon eine Demütigung darstellt. Seien sie alle also gewarnt. Ein Punkt, der besonders für sie, Captain Stone, wichtig ist, General Tarsus wird sie nur akzeptieren, wenn sie ihm mit klingonischer Härte entgentreten. Er ist intelligent, aber trotz seines Ranges hat er nicht die Diensterfahrung wie andere in seinem Rang."

"Hat der General seinen Rang durch die Politik erhalten?", fragte Stone direkt heraus.

"Nun, ich gebe hier jetzt nur meine private Meinung wieder und nicht die offizielle der Sternenflotte, das möchte ich betonen. Aber ja, ihre Frage hat einen wahren Charakter. Der General hat sich seine ersten Sporen im Krieg gegen die Cardassianer verdient, und wurde dank besonderer Umstände der jüngste Flaggoftizier in der klingonischen Armee."

Henderson nickte schließlich seinem jungen Adjutanten zu, der die ganze Zeit schweigend auf einem Stuhl neben dem Eingang saß. Der Admiral setzte sich und goss sich in ein leeres Glas Wasser aus einer Karaffe ein, während der Lieutenant auf dem Wandschirm eine Karte erscheinen ließ.

"Ich bin Lieutenant Müller, Stabsleiter von Admiral Henderson. Gentlemen ich möchte sie nur kurz mit allgemeinen Dingen beschäftigen", sagte er schließlich und verteilte an die Offiziere verschiedene PADDs. Schließlich trat er mit einem Lächeln hinter das Pult.

"Auf ihren PADDs, die ich ihnen gerade ausgeteilt habe, werden sie nicht nur Informationen finden über die Schiffe, die sie zukünftig kommandieren werden, sondern auch Daten und Fakten zu den einzelnen Personalzuteilungen. Wie üblich obliegt die Zusammensetzung ihres Führungsstabes ihrer Erfahrung. Wir haben aber für jedes Schiff einen Datenpool angelegt, der ihnen über die vorhandenen Fachkräfte Auskunft gibt. Sie werden sicherlich schnell feststellen, dass sie für die erste Zeit nur mit einer Minimalbesatzung auskommen müssen. Auch eine Hürde, die der Krieg mit sich bringt. Aber wir haben sie nicht leichtfertig für dieses Unternehmen ausgewählt. Sie alle haben mehr oder weniger solche Situationen in ihrem bisherigen Dienst gemeistert. Wir arbeiten an dem Personalproblem. Allerdings möchte ich ihnen keine Hoffnungen machen, dass sich diese Frage kurzfristig lösen lässt.

Der Lieutenant aktivierte auf der Sternenkarte einen blinkenden Punkt und blendete ein Bild eines leicht grauhaarigen Offiziers mit Vollbart ein.

"Im Moment befindet sich der technische Hilfskreuzer *Nordberg* auf dem Weg nach Ardana, um mit der Reaktivierung der Schiffe zu beginnen. Begleitet wird er von der *U.S.S. Victory* und drei Transportschiffen mit zusätzlichem technischen Personal, Treibstoff und Ersatzteile.. Wir rechnen damit, dass '*Operation Awakening*' erst in zwei bis drei Monaten vollständig abgeschlossen sein wird. Während dieser Zeit besteht natürlich die Gefahr, dass der Feind davon erfährt. Ein Risiko, das wir eingehen müssen. Es ist daher wichtig, dass die Geheimhaltung solange wie möglich gewahrt bleibt. - Sie, meine Herren werden mit einem speziellen Transport nach Ardana verschifft ..."

Plötzlich wurde zur Überraschung aller, die Tür zum Konferenzraum geöffnet. Ein gehetzt wirkender Unteroffizier trat herein und reichte Henderson ein PADD. Anschließend flüsterte er dem Admiral etwas zu. Der Admiral las und sprang plötzlich wie von der Tarantel gestochen auf. Mit einer finsternen Mine deutete er Stone an, ihm zu folgen. Kurz darauf standen sie in der Operationszentrale der

Stauffenberg. Captain Halsey der Kommandant des Schiffes stand über einigen Berichten brütend an einer Konsole. Gerade reichte ihm ein junger Offizier einen weiteren Bericht. Unzufrieden blickte er auf, als Henderson in den kleinen, mit Computern und Monitoren voll gestopften Raum, trat.

"Entschuldigen sie die Störung, Admiral aber wir haben hier einigen beunruhigen Nachrichten bekommen."

Henderson nickte entschuldigend: "Was gibt es Captain?"

Halsey trat vor einen großen Bildschirm und deutete auf einen kleinen Punkt.

"Vor zehn Minuten ist einer unserer Langstreckenaufklärer auf eine Flotte des Dominions gestoßen. Genau hier im Orbit um den äußersten Planeten des Tyros-Systems. Seither ist die Verbindung tot. Wir müssen davon ausgehen, dass er es nicht mehr zurückgeschafft hat. Bevor er jedoch zerstört wurde, konnte er jedoch uns einige Informationen liefern. Mindestens zwei Schlachtschiffe und zwei Angriffsgeschwader lagen dort im Schutze eines kleinen Mondes."

"Das sind gerade einmal drei Lichtjahre von hier! Wie konnten die unbemerkt so nah an uns herankommen?", fragte Stone überrascht.

Der Admiral schien die Nachricht mit stoischer Ruhe aufzunehmen: "Wie konnten die diese Basis angreifen, ohne vorher gesehen zu werden? – Ich werde mit Olaf reden müssen. Seine neuen Maßnahmen scheinen nicht zu greifen! Wenn sich der Feind bereits in Schlagdistanz befindet, ohne ihn vorher geortet zu haben."

"Nun, Sir, mit allem Respekt, es war einer von Commodore Eriksson Aufklärern, der den Feind gestellt hat!"

Die Antwort schien Henderson nicht zu befriedigen, dennoch schnitt er das Thema nicht weiter an: "Für wann ist der Transport angekündigt, Captain?"

"Im Moment noch für den morgigen Abend, Admiral. Allerdings hat der Begleitschutz gemeldet, dass sie möglicherweise verfolgt werden. Ein weiter Grund, warum ich sie riefen ließ"

"Um welchen Transport geht es hier, Sir?", fragte Stone verwirrt.

Henderson wandte sich kurz an Stone: "Ein für geheim deklariertes Truppentransport, der sie eigentlich auch nach Archanis bringen sollte. Vor vier Tagen brach er bei Sternenbasis 214 auf. Fünftausendsiebenhundert Reservisten und Freiwillige aus dem Beloti-Sektor sind zusammen gepfercht auf vier Transportschiffen. Personal für die Einheiten im Archanis-System! Der Konvoi wird nur von zwei Zerstörern der Miranda-Klasse begleitet, da man befürchtete mit einer größeren Anzahl Schiffe die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen. Spione gibt es in jedem Hafen."

"Der Tross müsste etwa hier sein, Sir."

Ein blinkender Punkt erschien auf der Karte, der nicht mehr sehr weit entfernt von Sternenbasis 11 war.

"Captain Halsey, sie sagten die Eskorte sprach von einem möglichen Kontakt? Wie muss ich das verstehen?"

"Der Captain der Stonewall meldete vor etwa drei Stunden einen Kontakt. Sieben Stunden zuvor hatten sie ebenfalls einen und einen kurz nach dem Auslaufen bei Sternenbasis 214, jedoch als sich ein Geleitkreuzer zurückfallen ließ, verschwand das Signal. Es können reine Zufälle gewesen sein, denn bislang gab es keine Anzeichen auf eine Verfolgung!"

Der Admiral schüttelte den Kopf: "Das brauchen sie auch vielleicht nicht! Wie weit ist der vorgesehene Kurs vom Tyros-System entfernt?"

Halsey grinste schief: "Das habe ich auch schon geprüft. Unser gewählter Kurs hält einen Mindestabstand von 4 Parsec zu dem System. Sternenbasis 11 liegt näher als der Tross."

"Also zu weit für einen Überraschungsangriff. Aber das ist vielleicht auch nicht was sie wollen!", bemerkte Stone.

"Was meinen Sie?"

"Sir, war es vorgesehen, den Tross hier einlaufen zu lassen?", fragte

"Nun, es sollte noch Nachschub für die Instandhaltungsmannschaft auf Archanis geladen werden ...", erwiderte Halsey und schwieg plötzlich.

"Genau der Zeitpunkt, den ich nehmen würde, wenn ich der gegnerische Kommandant wäre und Kenntnis von unserer Situation hätte", erwiderte Stone grimmig.

"Ich glaube Captain Stone hat Recht. Der Feind weiß von dem Transport", fügte Halsey hinzu, "Sie werden angreifen, sobald der Konvoi hier eintrifft! Eine bessere Gelegenheit gibt es nicht!"

Der Admiral nickte zustimmend: "Ihre Einschätzung, meine Herren, hat sehr viel für sich."

"Es stellt sich nur die Frage, ob sie es jetzt, wo sie entdeckt wurden, es dennoch versuchen?", fragte Stone.

Der Admiral schüttelte energisch den Kopf: "Das Dominion hat im Gegensatz zu uns nichts zu verlieren. Für jeden gefallenen Jem'Hadar tritt ein neuer an dessen Stelle und das nur innerhalb von Tagen. Bei uns dauert es Jahrzehnte! – Sie werden ihre Position verändern. Vielleicht versuchen sie auch eine Finte. Aber wenn sie von dem Transport wissen, werden sie versuchen, ihn zu bekommen! – Es stellt sich also nur die Frage was tun wir?"

Ein Unteroffizier trat plötzlich an den Admiral heran und gab ihm ein PADD. Henderson liess den Bericht und gab dem Mann anschließend einen kaum hörbaren Befehl.

"Eine Nachricht aus dem Stab von Commodore Eriksson. Der Aufklärer hat sich wieder gemeldet. Er konnte der feindlichen Kampfgruppe entkommen, die sich in Richtung Front aus dem Tyros-System entfernt."

"Es wundert mich, dass sie den Aufklärer haben ziehen lassen!", bemerkte Halsey fragend.

"Vielleicht nicht!", erwiderte Stone, "Wenn uns glaubhaft machen wollen, dass sie sich auf dem Rückzug befänden."

"Dann hätten wir keinen Grund zu weiteren Vorsichtsmaßnahmen!", fügte Halsey hinzu, "Eine Falle!"

"Wir sollten den Aufklärer Kontakt zu dem Feind halten lassen!", schlug Stone vor.

"Das wird nicht gehen. Sein Treibstoff geht zur Neige. Er befindet sich dem Bericht nach, auf dem Rückweg!", erwiderte Halsey, "Ein anderer wird sich darum kümmern müssen!"

"Vorschläge, Gentlemen?", fragte Henderson schließlich nach einer Weile des Schweigens.

"Wir ändern den Kurs des Konvois! Wir führen ihn entlang der zweiten Route bis nach Benecia. Von dort aus zur klingonischen Grenze und dann nach Archanis. Das sollte drei Tage länger dauern, dürfte aber sicherer sein", erklärte Halsey zuversichtlich, "Inzwischen senden wir falsche Botschaften aus, sodass es aussieht, das der Konvoi die Sternenbasis weiterhin anfliegt. Vielleicht gelingt es uns sie zu täuschen, oder zu einem Angriff herauszufordern. Während wir hier auf die warten!"

"Was ist mit dem medizinischem Personal und den Führungsoffizieren?", fragte Stone.

"Eins nach dem Anderen, Captain Stone! - Captain Halsey, die *Beagle* und die *Storm* werden am Abend unter Vorgabe falscher Flugziele aufbrechen. Commander Hill und Captain Haggerty werden sich mit dem Transport treffen bei NGC-232. Der Tross soll dicht an der Sternenbasis vorbei fliegen und die zweite Route nach Ardana nehmen. Wir werden einen Konvoi simulieren. Nehmen wir zwei Frachtschiffe der Dorsey-Klasse, die im Dock liegen. Sie sollen sich mit dem Konvoi treffen und dann auf dem bisher vorgesehenen Kurs Sternenbasis 11 anfliegen."

"Begleitschutz?", fragte Halsey.

"Unsere drei Fregatten der Norway-Klasse. Veranlassen sie alles Notwendige! Wenn Sie den Transportverband kontaktieren, sagen sie ihnen, sie sollen verdammt noch eins aufpassen! Sonst wird sie der Teufel in Gestalt eines Jem'Hadar holen!"

"Aye, Sir."

"Captain, Stone, ich möchte sie Bitten Rücksprache mit Captain Hopsen zu halten. Er wird benötigt. Es wird zwar eine Zumutung für seine Leute werden, allerdings ist dies besser, als die Alternative. Ich ordne an, dass die *U.S.S. Farlow* noch heute Abend unter höchster Geheimhaltung nach Ardana

aufbricht. Sie und die Führungsoffiziere des fünften Kampfverbandes werden umgehend an Bord gehen. Es geht los, sobald alles Verladen ist. Die Kommandanten sollen einen falschen Flugplan einreichen und Stillschweigen wahren. Sie übernehmen als Ranghöchster das Kommando über die Mission. Wählen Sie einen Kurs, der sie mit dem anderen Transport bei einem der Delta-Außenposten in der Nähe der klingonischen Grenze zusammentreffen lässt. Captain Halsey wird ihnen alle notwendigen Informationen geben. Den Treffpunkt werden sie kurzfristig mit dem Kommandanten er Storm abklären."

"Ich verstehe, Sir.? Ich vermute, dass wir unter keinen Umständen Commodore Stewart benachrichtigen können. Er sollte wissen, was vor sich geht!"

"Das werde ich erledigen. Ich denke es wird ihm nicht gefallen, dass die Mission so anläuft. Ich hatte gehofft nicht im Mittelpunkt der feindlichen Aktivitäten zu stehen, um Stewart die Zeit für den Aufbau der notwendigen Strukturen zu geben. - Aber es scheint anders zu laufen."

"Darf ich das so verstehen, dass die Mission des Wissenschaftsrates abgebrochen wird?", fragte Stone.

"Nein, nur vorübergehend aufgeschoben, Captain. Ich benötige Sie jetzt als Führungsoffizier der 13. Flotte. Bis Commodore Stewart oder Brigadegeneral Tarsus sie ablösen, übertrage ich ihnen die Leitung der Operation Awakening. Sehen Sie zu, dass die Inbetriebnahme der Schiffe reibungslos läuft. Was das fehlende medizinische Personal betrifft. Der Stab von Sternenbasis 11 soll alle Anwärter die bis heute Abend hier eintreffen an Bord der Farlow beordern. Wer noch nicht aus dem Urlaub zurück ist, muss durch Freiwillige aus dem Stammpersonal ersetzt werden. Die Personalabteilung kann hinterher mit den formalen Dingen beschäftigen."

"Aye, Sir", erwiderte Stone ernst. In diesem Augenblick schien alle Welt auf ihn einzustürzen.



### **U. S. S. Black Rain, Sternzeit: 51311,01**

"Commodore, wir befinden uns im Landeanflug auf Benecia!"

Stewart schreckte aus dem Tiefschlaf auf und blickte verwirrt zur Tür der zwergenhaften Kabine. Sein Schlafraum war gerade mal zwei auf drei Meter groß. Über seinem Kopf war ein weiteres Bett heruntergeklappt, in dem bis vor wenigen Stunden noch Andrew Quincannon geschlafen hatte. Das freundliche Gesicht mit schütterem Haar schaute zur Tür herein und lächelte ihn an. Stewart fuhr sich

mit der Hand durchs Gesicht. Dann nahm er den kleinen Chronometer von der schmalen Ablage am Kopfende seines Bettes. Missmutig legte er ihn schließlich zurück.

"Danke Andrew, allerdings hätten sie mich schon vor drei Stunden wecken sollen! Irgendwie scheint mein Wecker nicht funktioniert zu haben."

"Sir, wir fanden, dass sie etwas Schlaf nötig hätten. Sie haben in den letzten Tagen fast doppelt so viele Schichten wie jeder andere absolviert. Commander Romanova und ich waren der Meinung, dass sich der Commodore für den Anfang zu viel zumutet. – Mit allem Respekt, Sir! Doktor Wang war im Übrigen derselben Meinung."

Stewart schmunzelte: "Nun ja, gegen diese Art von Meuterei kann ich mich kaum wehren. Ich danke ihnen Andrew. Ich hatte es wirklich notwendig. Haben sie schon mit der Bezirksregierung Kontakt aufnehmen können?"

"Commander Romanova hat das bereits erledigt. Ein Verwaltungsbeamter erwartet uns auf dem Zentralflughafen. Man hat uns erlaubt, in der Sperrzone der örtlichen Polizeitruppe zu landen."

"Sehr gut! Sie und Commander Romanova begleiten mich. Die andere bleiben an Bord. Geben sie es bitte weiter.", Stewart gähnte ausgiebig und rieb sein Genick.

"Aye, Sir!"

Bevor Quincannon sich umdrehen konnte hielt er ihn zurück: "Und keine Uniform, Andrew! Nur Zivilkleidung! Wir wollen nicht mehr Aufmerksamkeit erregen als notwendig!"

Nachdem Stewart geduscht und sich umgezogen hatte, kam er rechtzeitig in die Kommandozentrale, um zu sehen, wie die *Black Rain* die letzte Wolkendecke durchstieß. Benecia lag nun als blaugrüne Halbkugel unter den Fenstern. Der Blick reichte vom Äquator bis hinauf zu der kleinen nördlichen Polarkappe. Ein riesiger Kontinent erstreckte sich nach Westen. Majestätisch ragten die Wipfel des zentralen Gebirgsmassivs, dessen höchste Höhen bereits an der dreißig Kilometermarke kratzten. Dieses Massiv zeichnete sich für extreme Umweltbedingen des Kontinents verantwortlich. Während die westlich gelegenen Zweidrittel des Kontinents grün und sehr fruchtbar waren, war der überwiegende Teil des Gebietes jenseits der Berge fast eine einzige Wüste. Karg, extrem trocken und vollkommen lebensfeindlich. Nur die östlichsten Gebiete entlang der Küste bildeten einen grünen Gürtel, der von feuchtwarmen Südwinden genährt wurde. Die Feuchtigkeit, die dem restlichen Kontinent fehlte, kondensierte an den schroffen Felswänden zu Wolkentürmen, welche die Berge mit Eis und Schnee überzogen. Sie bildeten die gewaltigsten Gletscher, die Forscher je auf einem Planeten der Klasse M erkundet hatten. Sie waren auch implizit das Ziel der *Black Rain*. Zwischen den höchsten Gipfeln, an der Quelle gleich dreier gewaltiger Gletscher, deren Zungen nur knapp oberhalb

der Baumgrenze endeten. Die Wissenschaftsabteilung der Sternenflotte hatte dort über zwei Jahrzehnte ein kleines, unscheinbares Labor betrieben – *GAYA 13*. Es lag abgelegen, kaum jemand wusste davon und es war mit wenigem Aufwand gut zu schützen. Das Dominion müsste schon das Gebirgsmassiv vernichten, um das Labor zu eliminieren. Die Sternenflotte hatte dafür gesorgt, dass die zivile Regierung des Planeten ihre Zustimmung gab. Jedoch mussten sie sich bei der Bezirksregierung melden, die seit seiner Schließung für die Einrichtung zuständig war. Das Shuttle beschrieb einen weiten Bogen, während die Oberfläche immer näher kam. Unter ihnen zog sich ein breiter Strom von den Bergen in Richtung Meer. Auf halbem Weg durchfloss er einen gewaltigen See, dessen Ausmaß hundert Quadratkilometer betrug. An seinen Rändern hatten sich die ersten menschlichen Siedler niedergelassen. Aus irgendeinem unerklärlichen Grunde hatte dieser Planet niemals eine höhere Lebensform entwickelt, die außerhalb des Meeres beheimatet war. Die in der Entwicklungsstufe am höchsten stehende Spezies ist eine kleine intelligente maritime Lebensform. Sie bevölkern die weiten und flachen Ozeanbereiche entlang der Küsten. Sie ähnelten maritimen Säugetieren auf der Erde und galten als völlig friedlich. Als die ersten Siedler auf sie trafen, waren schon zu viele Menschen auf dem Planeten gekommen, dass man die Veränderungen hätte rückgängig machen können. Außerdem besitzt Benecia eine strategisch günstige Lage zum klingonischen Reich, sodass man wie anderen Fällen auch die oberste Direktive sehr weit ausgelegt hatte, um eine Besiedelung möglich zu machen. Dennoch wurden die Ozeane und die Küstenregionen zu Naturschutzgebieten erklärt. Der menschliche Entwicklungsdrang sollte sich in Zukunft nur innerhalb der Kontinente austoben können. Wollte man auf einen der beiden anderen Kontinente übersetzen, musste man entweder einen der hochfliegenden Orbitalgleiter nehmen oder sich auf das Transportsystem verlassen, das die wenigen Metropolen des Planeten untereinander verband. Es gab nur wenige Schiffe, die das Meer befuhren und dies nur zu wissenschaftlichen Zwecken.

Die *Black Rain* hatte sich gerade bei der örtlichen Luftraumüberwachung gemeldet. Lieutenant Ousland steuerte das Shuttle genau auf dem vorgeschriebenen Flugweg. Die älteste Stadt des Planeten am nördlichen Ende des Sees schälte sich aus dem morgendlichen Bodennebel. Die Spitzen der wenigen Wolkenkratzer, die wie die Turmspitzen eines Märchenschlosses aus den Nebelschwaden ragten, besaßen leuchtend rote Kegeldächer. Als das Shuttle die Standgrenze überflog, tauchten zwei fremde Flugobjekte aus dem Nebel auf. Sie gewannen schnell an Höhe und verschwanden bald aus der Sicht. Auf dem Monitor wurden beide als Linienshuttles einer hiesigen Transportgesellschaft identifiziert, die nun auf eine der beiden kleinen Orbitalstationen Kurs nahmen. Ousland steuerte nun die *Black Rain* durch die Wolkendecke. Düster schälten sich Gebäude aus dem Nebel. Wie dunkle

Schatten einer Geisterstadt. Das Shuttle überflog schließlich den Zentralplatz der Stadt. Er hob sich nur undeutlich aus dem Nebel hervor. Licht legte sich wie eine Glocke über diesen Bereich. In der Nähe des Regierungsbezirks warfen helle Scheinwerfer gelbliches Licht in den Nebel. Fremdartige Fassaden wurden angestrahlt und warfen bizarre Muster in den Nebel. Ousland bremste das Shuttle weiter ab, bis es fast bewegungslos in der Luft verharrte. Mehrere schemenhafte Bauten tauchten auf, während sie weiter sanken. Auch das Regierungsgebäude und das Sicherheitszentrum waren Tag und Nacht von großen Scheinwerfern beleuchtet. Schließlich lag unter ihnen ein weitläufiges Gelände, das von Mauern umgeben war. Die Mauern waren nur auf den Monitoren auszumachen und wurden von dem Nebel verschluckt. Über dem Gelände herrschte kaum Flugbetrieb. Das Gelände lag unter einer Lichtglocke, dennoch war der Nebel so dicht, dass benachbarte Landstellen mit bloßem Auge kaum zu sehen. Zielsicher nur auf die Daten der Computer verlassend, steuerte Ousland über die ihm zu gewiesene Landeposition. Das Weiß vor den Fenstern schien sich zu verdichten. Es waren kaum die Pfähle der am Nächsten stehenden Lichtmasten zu erkennen. Schließlich ein sanfter Ruck. Er kennzeichnete die Landung auf Benecia. Ousland schaltete die Maschinen ab und nickte schließlich Andrew Quincannon zu, der inzwischen zivile Kleidung angezogen hatte und auf dem Nachbarsitz des Piloten saß.

"Saubere Landung, Lieutenant!", gratulierte der Stewart und klopfte seinem Piloten freundschaftlich auf die Schulter.

"Lieutenant, Sie und die anderen haben Freizeit, bis wir zurück sind. Sie bleiben an Bord oder in der näheren Umgebung des Shuttles."

"Achten Sie besonders auf unseren Doktor! Wir brauchen ihn noch", erklärte Stewart lächelnd.

Commander Carter, die an der technischen Station saß, beugte sich nach vorne.

"Mit allem Respekt, wir überprüfen vorher noch die Trägheitsdämpfer, Lieutenant. Sie schienen etwas locker zu sein!", erklärte Betty und wandte sich schließlich an Stewart.

"Wer auch immer dieses Shuttle bisher gewartet hat, hat lausige Arbeit geleistet. In einer Notfallsituation könnte es uns Probleme bereiten!"

"Habe ich auch schon bemerkt. Tu, was du kannst."

"Aye, Sir!", erwiderte Betty lächelnd.

Der Pilot verließ schweigsam das Kommandozentrum. Die Landung hatte sogar den seit Tagen schmollenden Doktor Wang aus seiner Kabine geholt. Er tauchte plötzlich am Eingang zur Zentrale auf. Gefolgt von Commander Romanova. Er ließ Ousland passieren.

"Haben sie schon, das Außenteam bestimmt, Sir?", fragte er neugierig.

"Allerdings, Doktor. Commander Romanova und der Sergeant Major begleiten mich. Genießen sie noch ein wenig die Ruhe, Doktor. Schon heute werden wir noch alle Hände voll zu tun haben! Commander Carter hat das Kommando, bis ich zurück bin!"

Der Doktor versuchte nicht einmal, zu intervenieren. Seit dem Tag des Abfluges und dem unweigerlichen Streit zwischen dem Commodore und ihm hatte er kein Wort an die anderen gerichtet. Er verschwand so schnell, wie er gekommen war. Stewart war der Erste, der das Schott öffnete. Frische Morgenluft drang herein. Ein süßlicher Duft verbreitete sie. Die Atmosphäre Benecias glich bis auf Nuancen der der Erde. Auf der nördlichen Halbkugel hatte der Frühling begonnen. Stewart sog diese Luft gerade zu ein. Commander Romanova, deren Anspannung sichtlich nachließ, lächelte wieder.

"Sie fliegen wohl nicht gerne?", fragte Stewart leise.

"Nein, Sir. Ich leide zwar an keiner Raumkrankheit, allerdings unter extremer Höhenangst. Etwas, was mir vor allem auf der Akademie Probleme bereitete. Anwalt zu sein, hat aber den Vorteil, dass diese Noten nicht die Karriere beeinflussen."

"Ich hoffe Sie sind fit und helfen mir bei dem Magistrat. Politiker sprechen eine eigene Sprache. Meine Erfahrungen mit der Spezies Beamter sind vielfältig allerdings auch sehr frustrierend. Man muss zu so etwa geboren sein."

Romanova lächelte zum ersten Mal seit ihrem Abflug frei von Unbehagen: "Nun, Sir. Das ist es wohl, was mich für Sie so wichtig macht!"



### **Computerlogbuch der U. S. S. Thunderchild, Captain Hopsen.**

Die *Thunderchild* bereitet sich auf den baldigen Einsatz vor. Alle Vorbereitungen laufen gut. Ich bin überrascht von der Effizienz, welche die Crew an den Tag legt. Mein Vorgänger war zu beneiden. Ich hoffe ich werde seinem Andenken gerecht. Es ist alles noch etwas ungewohnt, aber dieses Schiff ist beeindruckend.

Der Maschinenraum meldet, dass die letzten Waffentests bestanden wurden. Die letzten Urlaubskommandos wurden auf den Planeten gebeamt. In vierundzwanzig Stunden werden wir mit viel Glück unsere Vorbereitungen abgeschlossen haben.

Hopsen klemmte sich das PADD, das er bei dem Kommandeurslehrgang erhalten hatte, unter den Arm. Es war irgendwie bedrückend, dass der Admiral und Stone so schweigend verschwunden waren und bis zum Ende des Lehrganges auch nicht wieder aufgetaucht waren. Hopsen spürte, wie sein Instinkt eine unterschwellige Gefahr witterte. Es war wie in seiner Kindheit, wenn er auf der Farm seiner Großmutter die Gewitter nahen spürte.

"Der Captain ist auf der Brücke!", rief der zweite Offizier und reichte Hopsen einen Bericht, nach dem dieser den Turbolift verlassen hatte. Der neue Captain der *Thunderchild* nahm ihn regungslos entgegen. Die Liegezeit im Dock war eine reine Papierschlacht. Die Dienstroutine hatte ihn sehr schnell eingeholt. Er hatte kaum Zeit sich mit den einzelnen Abteilungsleitern zu unterhalten und das Schiff auf seine Aufgaben vorzubereiten. Er hatte gerade erst die Einführungsuntersuchung bei der Schiffärztin hinter sich bringen können.

"Captain, hier kommt ein Ruf von der *U.S.S. Farlow* herein. Fleetcaptain Stone für sie, auf einer codierten Leitung."

"Danke – Transferieren sie Übertragung in meinen Bereitschaftsraum!", befahl er und verschwand in dem kleinen Raum, der gleich hinter dem Brückenmodul lag. Hopsen aktivierte das Terminal auf seinen Schreibtisch.

Das Gesicht von Fleetcaptain Stones erschien, es schien Anzeichen von Erschöpfung zu tragen.

"Es tut mir leid ihre Vorbereitungen zu unterbrechen, Captain. Aber es kündigen sich wichtige Dinge an. Sie bilden den Geleitschutz für die *Farlow*. Es geht nach Ardana."

"Ardana?", fragte Hopsen irritiert.

"Admiral Henderson befahl unseren Abflug binnen einer Stunde. Ich habe gerade den Captain der *Farlow* informiert. Wir sind dabei, die letzten Passagiere zu übernehmen."

"Ich verstehe. Wie kritisch ist die Lage?", fragte Hopsen überrascht.

"Dieser plötzliche Aufbruch! Außerdem machen sich Teile von Admiral Hendersons Geschwader ebenfalls zum Aufbruch bereit. Wenn die Lage kritisch ist, dann muss verlangen, dass man mir reinen Wein einschenkt."

Stone nickte: "Das können Sie, Captain. Allerdings muss auch ich mich an Befehle halten und die besagen, dass ich im Moment schweigen muss. Heute Abend beim Dinner können darüber reden. Bringen sie ihren Ersten Offizier mit!"

"Sehr gerne, Sir. Wir werden bereit sein."

Stones Antlitz verschwand wieder. Hopsen versuchte, seine Gedanken zu ordnen. Es war schlimm zu hören, dass der Truppentransport, den Admiral Henderson angekündigt hatte, in Gefahr war.

Henderson hatte dafür gesorgt, dass er nun allein für den Schutz der Farlow verantwortlich war. Hopsen hatte schon einmal eine solche Aufgabe gemeistert, doch da war er Mitglied eines eingespielten Teams. Nun jedoch war er der Fremdkörper und bei Problemen konnte das zu einer nicht zu unterschätzenden Gefahrensituation führen. Hopsen erschien nach zehn Minuten wieder auf der Brücke und überraschte sofort seinen Ersten Offizier mit der neuen Nachricht.

"Commander Higgins, wir wurden angewiesen, auszulaufen. Rufen Sie sofort alle Urlaubskommandos zurück und stellen Sie die Ladungsaufnahme spätestens in einer halben Stunde ein. Wir müssen dann mit dem auskommen, was wir haben!", erklärte Hopsen.

"Aye, Captain."

Hopsen drehte sich zu seinem Wissenschaftsoffizier herum und betrachtete den jungen Andorianer mit Neugier.

"Mr. Tola, bis zu unserem Start muss die Analyse der Sensorenphalanx fertig sein! Wenn nötig, beziehen Sie die Technik mit ein und sagen sie dem Dockmaster, dass ich seine Klarmeldung in einer dreiviertel Stunde haben möchte."

"Jawohl, Sir."

"Bericht der medizinischen Abteilung, Sir!", unterbrach ihn plötzlich jemand.

Hopsen sah auf und blickte in das fröhliche Gesicht der jungen Schiffsärztin. Sie war zwei Jahre jünger als er selbst. Aber ihre zielstrebige Art hatte ihm sofort imponiert. Sie fackelte nicht lange und berief sich auf einschlägige Vorschriften, um ihn zu einer Untersuchung zu überreden.

"Wie sieht es aus?"

"Keiner der Besatzung leidet an einer Krankheit, noch ist jemand ein potenzieller Kandidat hierfür. - Einschließlich des Captains, der sich in einer sehr besonders guten Form befindet."

"Vielen Dank!"

"Ich hätte eine Bitte, Sir. - Mein Bruder befindet sich auf der Musaki. Ich möchte ihn noch einmal besuchen, bevor wir ablegen. Ich bitte daher um Landurlaub für zwei Stunden."

Hopsen verlor sein Lächeln und verzog bedauernd seine Mundwinkel: "Tut mir leid, Doktor. Bei einer besseren Gelegenheit sollten sie uns einander vorstellen. Vielleicht haben sie es nicht mitbekommen, aber wir haben den Befehl zum Auslaufen erhalten. - Es kann sein, dass der Flug etwas holprig wird, also bereiten Sie bitte ihre Krankenstation für alle Fälle vor."

Die Ärztin runzelte die Stirn.

"Sie werden es noch verstehen ... so wie ich!"



## **New Pabbay, Benecia Kolonie**

Inzwischen stand die Sonne hoch über den nadelförmigen Türmen der Stadt mit dem Namen New Pabbay. Der Nebel war längst der Sonne gewichen, und lag nur noch wie ein leichter Dunst über den Straßen und Gebäuden. Die Gründer der Stadt hatten darauf geachtet, dass die hohen Gebäude wie Trichter für die frischen Winde, die sehr häufig von der Seeseite kamen wirkte. Frische, lebendige Luft wurde so in jeden Winkel der Stadt geführt. Alle Häuser besaßen ein aktives Kühlsystem, sodass im Sommer im Inneren der Gebäude, auch ohne aufwendige Technik, die Temperaturen in einem sehr angenehmen Bereich blieben. Im Winter wurde das System zur Isolation verwendet. George Stewart stand auf einem schmalen Balkon und blickte über die Dächer der Stadt und auf das geschäftige Treiben zu seinen Füßen. Diese Stadt war ein multikultureller Schmelztiegel, der sich schon in seiner Architektur niederlegte. Hier konnte man irdische pyramidal Bauten neben andorianischen Wohnblöcken und den feinen, fast zerbrechlich wirkenden, Gebäuden vulkanischer Architekten. Die Gründer dieser Stadt waren allerdings auch sehr bodenständig. Unmittelbar an den Regierungsbezirk grenzte das Herz der Stadt, der weitläufige Marktplatz mit seinen vielen Ständen und kleinen Kiosken. Aus allen Winkeln des Umlandes brachten Farmer ihre Naturprodukte in die Stadt. Stewart hatte gehört, wie sich zwei Wachen darüber unterhielten. Der heutige Markttag wiederholte sich jede Woche und lockte viele Leute in die Stadt. New Pabbay war einer der größten Umschlagplätze für Agrarerzeugnisse und Fischerei des gesamten Seebereichs. Erfindungsreiche Schotten hatten die Stadt gegründet, welche sie nach einer kleinen Stadt am südlichsten Zipfel der westschottischen Insel Lewis benannt hatten.

"Wie lange wollen wir noch warten, Sir?", Andrew Quincannon reichte Stewart ein Glas kaltes Wasser.

"Wir sind jetzt schon sechs Stunden hier. Bislang haben wir vom Magistrat nichts gesehen. Nur Ausreden und Entschuldigungen. Keiner seiner Beamten will mit uns sprechen."

"Nur Geduld, Andrew. Ich habe immer gedacht diese Tugend wäre eine des Alters? Die Welt eines Beamten unterscheidet sich von derer Anderer. Was keine Herabwertung sein soll. Nur eine Tatsache!"

"Nun, Sir. Diese Stadt ist wunder schön und sie trägt auch den richtigen Namen. Aber auch bei mir ist einmal Schluss!"

"Ich verstehe sie, Andrew. Allerdings unterliegen wir den Gesetzen dieses Planeten. Und wenn diese Regeln besagen, dass uns der Magistrat warten lassen kann, so müssen wir uns zunächst fügen."

"Der Herr Magistrat läst jetzt bitten!", sagte plötzlich einer Stimme hinter ihnen in der Halle.

Die beiden schauten sich um und erblickten einen hageren Amtsdieners in einem seidenblauen Frack. Er stand vor der wandhohen Tür und beschlagenem und poliertem Tropenholz. Commander Romanova schien sichtlich ermüdet hinter dem Mann. Die Drei folgten dem schweigsamen Beamten durch die Tür. Das Zimmer war schlicht und dennoch elegant eingerichtet. Der rechteckige Raum besaß zu beiden Seiten der Tür große, elegante Sideboards, aus verschiedenen Edelhölzern. Sie waren reich verziert und hinterließen einen nicht irdischen Eindruck. Gegenüber der Tür, im Vordergrund zweier gewaltiger Fenster stand ein ausladender Schreibtisch, der aus denselben Hölzern zu bestehen schien, wie die beiden Boards. Dahinter saß ein großgewachsener, hagerer Mann, der etwa das Alter von Stewart besaß.

Der Mann war ein Vulkanier. Sein olivfarbener Teint verriet ihn, noch bevor die Spitzen seiner Ohren unter dem ungewöhnlich das lang getragene Haar hervor schauten.

"Seien sie willkommen auf Benecia und in unserer Stadt New Pabbay", sagte der Mann, dessen Stimme etwas Beruhigendes hatte.

Stewart erwiderte den dargebrachten vulkanischen Gruß und stellte zunächst sich und seine Begleiter vor, bevor er versuchte etwas über das ehemalige Sternenflottenlabor in Erfahrung zu bringen. Der Magistrat hieß V'Las, und war ein sehr zurückhaltender Mann. Er bot Stewart und seinen Leuten, eine Reihe reich verzierter Stühle an, die man vor einem ebenso reich verzierten Schreibtisch aufgebaut hatte. Schließlich zog Stewart ein PADD aus seiner Jackentasche.

"Magistrat, hier ist ein Brief des Föderationsrates und eine amtliche Bestätigung ihres Ministerpräsidenten, der mich bevollmächtigt das Gaya-Labor im Auftrag der Föderation zu begutachten. Auch wenn es die Grundvoraussetzungen für einen Politiker sind, so machten sie mich einen etwas ausweichenden Eindruck. Sehr ungewöhnlich für einen Vulkanier!"

Der Mann lächelte überraschend.

"Meine Mutter stammt von der irdischen Kolonialgruppe. – Aber sie haben recht Professor. Ich befinde mich in einer misslichen Lage, so würden Sie auf der Erde sagen."

Der Vulkanier prüfte die Dokumente und reichte sie an Stewart zurück.

"Ich bin noch nicht lange im Amt. Mein verstorbener Vorgänger war ein ehrwürdiger Mann. Er hat vor etwa einem Jahr einem sehr zurückgezogen lebenden Wissenschaftler dieses Labor verpachtet und das zu einem enormen Preis, der vollständig in die Stadtkasse fließt. Ich habe heute Morgen bereits versucht dem Ministerpräsidenten zu erklären, dass sich New Pabbay im Wort sieht und diesem Mann nicht nur finanziell in der Schuld dieses Mannes steht. Schließlich war es der Mann, der das

ökologische Ungleichgewicht beseitigte, das vor mehr als einem Jahr den subtropischen Regenwald südlich des Sees befallen hatte, und ihn zu zerstören drohte. Alle Städte entlang des Seeufers stehen in der Schuld dieses Mannes."

"Darf ich erfahren, wer dieser Mann ist?", fragte Stewart genervt.

"Doktor Robert Forbes", antwortete der Magistrat sachlich.

"Der Biologe von Alpha Centauri VII?"

Der Vulkanier nickte: "Sie kennen den Mann?"

Stewart schmunzelte.

"Allerdings Magistrat! Robert Forbes und ich sind gemeinsam aufgewachsen. Er stammt aus einer wohlhabenden Familie aus Delthara. Robert hat sich schon früh für Biologie und Ökologie interessiert. Unsere Wege trennten sich, als ich zur Akademie ging. Robert besaß eine sehr pazifistische Einstellung, sodass eine Karriere bei der Sternenflotte für ihn nicht in Betracht kam. Nach seinem Studium hat er an der vulkanischen Akademie der Wissenschaften promoviert. Er wurde ein Ökoaktivist. Es trieb ihn von Planet zu Planet und sorgte dort, wo er gefragt wurde, mit Reformen dafür, dass von Raubbau betroffenen Planeten wieder ein Teil ihrer früheren Schönheit zurückgegeben wurde. – Magistrat, als Mitglied des Wissenschaftsrates auf Delthara hätte ich erfahren, wenn die Ökologie auf Benecia in Gefahr wäre. Mit welchen Diensten hat Doktor Forbes ihrer Region geholfen?"

"Vor mehr als einem Jahr wurden große Waldgebiete im Süden dieses Kontinents von einer seltsamen Sporenart befallen. Ganze Bereiche gingen zugrunde und das zunächst lokale Phänomen drohte auf den ganzen Tropenwald überzugreifen. Wie Sie sich denken können, habe ich Doktor Forbes auf Vulkan kennen gelernt und bat ihn nach Rücksprache mit dem letzten Magistrat sich dem Problem anzunehmen", erklärte der Vulkanier sachlich.

Der Magistrat wirkte etwas verlegen: "Wir haben zwar nie geklärt, warum diese Epidemie ausgebrochen war, allerdings half uns Dr. Forbes, die Seuche zu bekämpfen. Zum Dank wurde ihm gewährt, das alte Labor zu nutzen. Ihm schwebte ein Institut für ökologische Ergonomie vor. Mein Vorgänger unterstützte dieses Bestreben nur zu gerne, wollte er doch, das Pabbay und seine Region durch dieses Institut auch über Benecia hinaus bekannt würde."

"Ja, danach hat er schon nach seiner Promotion gestrebt. – Trotz seiner aktivistischen Tätigkeiten und im Gegensatz zu vielen seiner radikaleren Kollegen, war er für einen vernünftigen Umgang mit der Ökologie, ohne dabei die Bedürfnisse seiner Bewohner außer acht zu lassen", fügte Stewart hinzu.

"Wie weit ist der Aufbau des Instituts gediehen?", fragte Romanova interessiert.

"Bis vor Kriegsbeginn lief alles nach Plan. Doktor Forbes hat die Einrichtung des Labors modernisieren lassen und auch schon Personalpläne vorgelegt. Sogar die Universität wollte mit entsprechenden Stellen seine Arbeit unterstützen. Allerdings stellte er seine Bemühungen ein, als der Krieg ausbrach. Er zog sich auf dem Berg zurück und kommt nur Anfang jeder Woche herunter, um frische Nahrungsmittel zu beschaffen. Aber in dieser Woche hat er nicht einmal dies getan."

"Ich vermute, dass seine pazifistische Einstellung dazu führte. Was uns vor ein weiteres Problem stellen wird", bemerkte Romanova.

"Wie können wir uns mit Doktor Forbes in Verbindung setzen?"

"Der Subraumtransceiver des Labors ist immer noch in Funktion. Er wurde sogar modernisiert. Allerdings antwortet er auf keine Anfrage. Anscheinend hat er das Gerät abgeschaltet", erklärte der Vulkanier.

"Ich danke ihnen Magistrat für ihre Hilfe", betonte Stewart und erhob sich, "Ich denke wir werden es selbst bei Doktor Forbes versuchen. Vielen Dank."

"Ich hoffe sie finden eine Lösung, Professor Stewart. Bitte grüßen sie Robert von mir."

"Wir werden es tun!"

Stewart schwieg, bis sie zum Shuttle kamen. Als Ousland und Betty mit den Startvorbereitungen begannen, saßen T'Kell und Doktor Wang in der hinteren Kabine bei einer Partie Schach. Schnell waren beide mit den neuen Tatsachen vertraut.

"Doktor, könnte es sich um eine Psychose handeln?", fragte Romanova schließlich.

"Um dies zu diagnostizieren, müsste ich den Mann untersuchen."

"Die menschliche Psychologie gibt der Medizin auch heute noch Fragen auf", bemerkte T'Kell, der sich sonst sehr zurückhaltend verhielt.

"Wir sollten versuchen Einiges davon zu klären, Doktor", erwiderte Stewart leise.



# unde des Krieges

## **New Pabbay, Benecia Kolonie**

Vor der Black Rain türmte sich eine riesige Gewitterwolke auf. Sie ragte hoch über das Gebirgsmassiv und gab nur widerwillig den Blick auf die Bergflanke frei, an die sich die Gaya-Station schmiegte. Das Shuttle schüttelte sich in den Böhen des Sturmes. Das Tageslicht hatte sich in ein dumpfes Grau verwandelt, sodass Betty die Innenbeleuchtung aktivieren musste. Anspannung herrschte. Alle waren in der Kommandozentrale versammelt und wollten der Landung beiwohnen. Romanova saß an einer der hinteren Stationen. Neben ihr wartete Doktor Wang mit finsterner Mine. Betty saß an der technischen Station und überwachte den Antrieb und Schilde. Sie hatten sie aktiviert, als sie unvermittelt in eine Hagelfront eingeflogen waren. Quincannon bediente die Navigationskontrollen, während Ousland mit äußerster Präzision das Runabout außerhalb der schweren Turbulenzen hielt. Dem jungen Mann sah man seine Anstrengungen an. Stewart stand hinter seinem Piloten und begegnete Quincannons sorgenvollem Blick.

"Commodore, es wäre besser, wenn sie sich setzten. Der Anflug wird holprig", betonte der alte Sergeant Major.

"Es sieht aus, als würde der Berg vom Sturm geschleift", bemerkte Betty an ihrer Station.

Stewart nickte fast ehrfürchtig: "Egal, wohin man auch kommt. Die Natur liefert immer gewaltige Szenarien ab."

Vor den Fenstern schoben sich gewaltige Wolkentürme entlang der kargen Felshänge. Hier und da glitzerten die Schnee- und Eisfelder durch die Wolken hindurch. Ein ausgedehntes Regengebiet lag tief unter ihnen und lies das kostbare Element auf den Dschungel und die Flüsse hinabfallen, die sich bis zum Ende des Sichtbereiches schlängelte.

"Commodore, wir erhalten noch immer keine Antwort von Doktor Forbes", meldete Commander Romanova. In ihrem Gesicht spiegelten sich Besorgnis und Irritation wieder.

"George, die Kommunikationseinrichtung der Gaya-Station muss aber aktiviert sein. Ich empfangen ihr Echo-Signal!", bemerkte Betty.

"Das ist sehr merkwürdig. Robert ist kein Extremist. Wenn er könnte, würde er antworten. Haben wir Sensordaten über die Station?", fragte Stewart schließlich.

"Negativ. Die Station wurde genau über einem Magnesitlager errichtet", erwiderte Betty ernst, "Hierbei kann uns keiner unserer Scanner aus dieser Entfernung helfen!"

"Verstehe! Riskieren wir also lieber nicht zu viel. Andrew, wenn wir durch den Sturm anfliegen wollen, benötigen wir den Leitstrahl der Station. Forbes müsste ihn einschalten! Ohne ihn könnten wir am Berg zerschellen?"

"Das ist richtig!"

"Also nehmen wir die Ausweichplattform!", befahl Stewart und verursachte dabei bei fast allen Anwesenden in der Kommandozentrale ein überraschtes Staunen.

"Sir, von einer zweiten Landeplattform, steht nichts in den Unterlagen", erwiderten sowohl Quincannon, als auch Romanova überrascht. Stewart fühlte, wie T'Kell in seinem Rücken plötzlich aufmerksam wurde. Der Vulkanier stand im Heck der Kommandozentrale, aber Stewart konnte auf einer benachbarten Konsole das Spiegelbild des Mannes erkennen. Hatte er die ganze Zeit mit verschränkten Armen stoisch gewartet. Nun lagen seine Hände auf einer der Konsolen zur Transportersteuerung.

"George, sie haben Recht! Ich habe auch die technischen Schemata von *Gaya 13* durchgesehen. Es gibt keine Ausweichplattform!", bemerkte Betty leise.

Stewart grinste und wandte sich um. Langsam ging er auf den Vulkanier zu: "In den Unterlagen, die ihr kennt, vielleicht nicht. In meinen war eine verzeichnet. Doktor T'Kell wird mir sicherlich zustimmen."

Der Vulkanier wirkte gelassen: "Mit allem Respekt, Sir, das sollte ein Geheimnis bleiben!"

Stewart winkte ab: "Seien sie unbesorgt, Doktor!"

Dann wandte er sich an die anderen: "Was sie alle jetzt hören, darf ohne Genehmigung an niemanden weitergegeben werden! *Gaya 13*, war wie sie wissen eine Wissenschaftsstation. Benecia aber war Ausgangspunkt mehrerer verdeckter Operationen des Sternenflottengeheimdienstes, der sich die exponierte Lage des Wissenschaftslabors und die relative Nähe zur klingonischen Grenze zunutze machte."

"Sir?", fragte Romanova ungläubig und blickte zu T'Kell.

Der Vulkanier zeigte keine Regung, dennoch fuhr Stewart fort: "Der Geheimdienst nutzte die Existenz der Einrichtung, um gewisse Flugaktivitäten zu decken. Er hat auf der anderen Seite des Massivs eine kleine Basis einrichten lassen, von der man zu den Operationen startete. Sie ist klein und liegt in einem Talkessel nur sechs Kilometer Luftlinie von der Gaya-Station entfernt. Es gibt sogar einen Verbindungsgang, der quer durch das Massiv führt und unterhalb des Labors endet. Es existieren zwei geheime Zugänge in das Labor, die nur Wenigen bekannt waren. Sie wurden aber nie benutzt! Als Gaya geschlossen wurde, hat man auch die Spionageeinrichtung stillgelegt!"

Stewart nahm an der wissenschaftlichen Kontrollstation platz und gab einige Daten ein. Kurz darauf erschien ein Schema der geheimen Basis auf dem Monitor über seinem Kopf.

"Es ist nur eine kleine Behelfsstation. Ein gutes Stück kleiner als das Labor. Fünf Leute bis sechs Leute und ein wenig Ausrüstung finden aber ausreichenden Platz", erklärte er.

Dann wechselte die Darstellung und zeigte nun die Felswand, in der das Labor eingelassen war. Zur Verdeutlichung zeichnete der Computer die Umrisse der Basis auf die Felswand. Mit bloßem Auge wäre die Anlage nicht zu sehen gewesen.

"Es gibt einen kleinen getarnten Hangar, genau oberhalb eines Plateaus", sagte Stewart und deutete auf eine Stelle am Rande des Bildes, "Aber unser Shuttle wird dort nicht landen können. Also müssen wir letztendlich an der *Gaya* andocken. Aber von hier aus bekommen wir wenigstens Zutritt. Finden wir heraus, was los ist und aktivieren den Leitstrahl! - Sie werden uns mit dem Transporter absetzen müssen, Commander!"

"Wird gemacht, Sir. Wen wollen sie mitnehmen?"

Stewart blickte sich um: "Doktor Wang, Sie, der Sergeant Major und Commander Carter begleiten mich. Die anderen bleiben hier."

"Sir, mit allem Respekt, ich sollte sie anstelle von Doktor Wang begleiten. Es könnte sich als nützlich erweisen", sagte T'Kell plötzlich.

"Sie waren schon einmal hier?", fragte Stewart.

Der Vulkanier nickte.

"Also gut, Mr. T'Kell willkommen an Bord! Doktor Wang sie bleiben. Commander Romanova sie haben das Kommando!", erwiderte Stewart und deutete auf einen Punkt auf der Karte, die er gerade projizierte.

"Mr. Ousland bringen sie das Shuttle in dieses Tal hinein und setzen uns hier ab! Commander, im Anschluss bringen sie die *Black Rain* wieder um das Massiv herum und warten auf unser Zeichen. Sobald wir den Leitstrahl aktiviert haben beginnen sie einen erneuten Anflug."

"Aye, Sir. Soll ich weiter versuchen Kontakt mit Mr. Forbes aufzunehmen?"

"Tun sie das! Mr. Ousland, ich glaube kaum, dass Doktor Forbes eine Luftraumüberwachung aufrechterhält. Dennoch sollten sie versuchen unentdeckt zu bleiben, wenn wir nun auf die andere Seite fliegen."

"Aye, Aye, Sir. Ich setze den Kurs auf die neuen Koordinaten, Sir", der junge Norweger lies die *Black Rain* von Sturm abdrehen und alsbald wurde es auch wieder heller in der Kommandozentrale. Die Sonne brach durch die Wolken hindurch und es war als würde ihr Erscheinen die Stimmung aller

etwas heben. In siebzig Kilometer Höhe überflog die *Black Rain* das Gebirgsmassiv. Unter ihnen wölbte sich der halbe Planet. Im Gegensatz zu den grünen Flächen auf der anderen Seite der Berge erstreckte sich hier eine gelbbraune Fläche bis hinunter zu dem blau schimmernden Ozean in Norden und Süden. Auf dieser Seite des Gebirgsmassivs strahlten die Gletscher und verliehen den Bergen einen hellen Glanz. Dennoch waren nicht so massiv ausgeprägt, wie auf der Westseite des Gebirgsmassivs. Das Shuttle fiel geradezu wieder den Bergrücken entgegen und flog schließlich über eine Hochebene. Eisfelder bedeckten weite Teile der Landschaft, in der die Luft so dünn und kalt war, dass kaum etwas überleben konnte.

"Commodore, wir können nicht direkt in die Station beamen. Es wurden nachträglich Scrambler eingebaut, die unautorisiertes Beamen verhindern sollen. Es gibt allerdings einen Zugang von Außen", erklärte T'Kell.

"George, ich möchte vorschlagen, dass wir die leichten Schutzanzüge nehmen. In ihnen können wir uns besser bewegen!", sagte Betty und ging nach hinten um einige zu holen.

"Danke für den Hinweis, Doktor. Bitte helfen sie Commander Carter bei den Vorbereitungen der Anzüge und der medizinischen Ausrüstung", befahl Stewart und der Vulkanier tat wie ihm geheißen.

"Andrew?"

"Sir, nehmen wir die Phaser mit?", fragte Quincannon.

T'Kell verharrte kurz am Ausgang und drehte sich noch einmal um.

Stewart blickte zu dem Vulkanier, Quincannon und Romanova. Es schien so als wären alle sich einig.

"Nach Vorschrift, Andrew! Nach Vorschrift!"

"Aye, Aye, Sir", erwiderte der Ire und folgte dem Vulkanier nach draußen.

Es dauerte nicht lange, bis das Tal in Sicht kam. Es wirkte wie eine Anordnung mehrerer umgestülpter Kessel mit steil abfallenden Flanken, die über mehrere Kilometer jäh nach unten wiesen. Geschickt manövrierte Ousland die *Black Rain* durch einen kleinen Seitenarm in einen kleineren Talkessel hinein. Als er tiefer ging, wirkten die inzwischen nackten Felswände bedrohlich. Die Berge ragten hier fast senkrecht, wie die Zacken einer Krone in den Himmel. Das Shuttle wurde langsamer und stieg vor einem gewaltigen Überhang wieder in die Höhe. Stewart und das Team waren bereits in die dünnen Behelfsdruckanzüge geschlüpft. Jeder trug an der Seite einen Trikotter und einen Phaser. Der Vulkanier ein kleines Medkit zusätzlich über die Schulter gehängt. Betty grinste den Vulkanier an und ging an ihm schweigend vorbei zur Transportersteuerung, während dieser irritiert eine seiner Augenbrauen hob.

Stewart legte seinem Piloten die Hand auf die Schulter und sagte: "Halten sie diese Position, Lieutenant."

Commander Romanova, die den Platz von Quincannon eingenommen hatte, starrte unentwegt auf die Felswand, die in dreißig Metern Entfernung lag.

"Es ist nichts zu sehen. Wo sollen wir sie denn hinbeamten, Doktor T'Kell?", fragte sie schließlich.

"Wenn der Pilot eine Winkellageänderung durchführen würde, könnten sie das Plateau sehen. Es ist dort!", der Vulkanier deutete mit seiner Hand nach draußen. Er deutete auf einen unscheinbaren Felsvorsprung. Er trat kaum in Erscheinung und war gerade groß genug, um zwei Leute sicher aufnehmen zu können.

"Es führt ein kleiner Pfad hinter die Felsen. Der Eingang der Station liegt in der Nähe einer Felsspalte.

Stewart nickte und Ousland veränderte solange die Position, bis das Plateau schließlich sichtbar wurde. Die *Black Rain* schwebte oberhalb des Weges und nach dem sich die Augen an Farben und Formen gewöhnt hatten, konnte man sogar den Pfad sehen. Quincannon, der hinter Stewart stand und sich das Plateau beobachtete grunzte nur: "Dort würde ich nicht einmal meine Schwiegermutter absetzen!"

Stewart grinste: "Das will ich auch gar nicht, Andrew! Wir bilden zwei Gruppen. Doktor T'Kell und ich, gehen zuerst."



## **Sternenbasis 11, Kommandozentrum**

Admiral Henderson lief wie ein unruhiger Tiger in der Kommandozentrale der Sternenbasis 11 umher. Fast die gesamte Führungscrew der Station stand in einer Reihe schweigend vor dem Admiral. Im Hintergrund schwiegen junge Fähnriche und Lieutenants. Sie blickten nicht auf und versuchten sich ganz und gar auf ihre Aufgabe zu konzentrieren. Sie wollten sich nicht den andauernden Groll des Admirals auf sich ziehen.

"Also das Oberkommando hat mir vorübergehend das Kommando über diese Sternenbasis übertragen. Ich will wissen, was mit ihrem Kommandeur geschehen ist? Und sie alle können sich nicht vorstellen, wie er die Basis verlassen hat oder wohin? Ich kann nicht glauben, dass Olaf Eriksson, ein langgedienter Flaggoftizier so einfach verschwindet!"

Hendersons Kopf war gerötet, als stünde er vor einer Explosion.

"Sir, Lieutenant Commander Mortinsen, technische Abteilung. Wir haben alle Schiffe ob privat oder Zivil überprüft. Niemand hat den Commodore gesehen oder an Bord genommen. Auch alle unsere Shuttles sind noch da. Wir haben keine Meldungen vorliegen, dass eines auf den im Dock liegenden Schiffen fehlt. Es ist so als sei der Commodore gestern Abend einfach in sein Quartier gegangen und verschwunden."

"Dann suchen sie erneut alles ab! Vielleicht wurde er fortgebeamt. Und wenn jeder mit einem feinen Kamm die Basis durchkämmen muss, finden sie ihn oder zumindest eine Spur! Ein Commodore der Sternenflotte verschwindet nicht so einfach so. Wegtreten!", brüllte Henderson, "Und versuchen sie Captain Caldwell auf Ravenna zu erreichen, sagen sie ihm, dass sein Chef verschwunden ist, und die Basis einen Kommandeur braucht. Er muss umgehend zurückkommen. Flitterwochen hin oder her. Wir befinden uns schließlich im Krieg!"

Der Admiral wandte sich an den Captain der Stauffenberg, der stoisch neben ihm weilte.

"Captain, Sie sind in alle Vorbereitungen bezüglich unserer Überraschung für das Dominion eingeweiht. Machen sie bitte weiter wie vorgesehen!"

"Sir, darf ich etwas zu Bedenken geben?", fragte Halsey gelassen. Inzwischen arbeitete er schon so lange mit dem Admiral zusammen, dass er an vertrauter angesehen wurde.

"Natürlich!", Henderson versuchte, sich zu beruhigen.

"Sir, wenn Commodore Eriksson, wie auch immer, in die Hände des Feindes geraten ist, könnte das unsere Pläne gefährden. Schließlich ist er einer, der die daran mitgewirkt haben."

Henderson nickte: "Ja, das könnte sein, Captain. Aber ich kenne Olaf schon lange und ich weiß, dass er unter keinen Umständen die Föderation verraten würde. Nicht einmal wenn das Leben seines Sohnes davon abgehängt hätte. Olaf ist Fronterfahren. Er hat schon gegen die Cardassianer gekämpft, bevor einige dieser Grünschnäbel hier auf der Akademie waren."

"Nun, Sir. Es könnte doch sein, dass er Informationen nicht freiwillig preisgeben muss. Das Dominion hat andere Methoden Informationen aus den Leuten herauszupressen, als die Cardassianer. Es wäre doch ..."

"Nein, Captain. Ich weigere mich, das zu glauben", unterbrach ihn Henderson scharf, "Machen bitte mit allen Vorbereitungen so weiter wie geplant!"

Henderson erwirkte den Eindruck, fast verzweifelt zu sein. Halsey sah ein, dass es keinen Sinn macht weitere Einwände vorzubringen. Der Admiral sorgte sich anscheinend so sehr, um seinen Freund, dass sein Blick getrübt war. Es lag nun an ihm etwas zu tun, ohne den Admiral zu brüskieren.

"Verstanden, Sir", sagte er und ging. Er war noch keine fünf Meter gekommen da hielt ihn die Stimme des Admirals zurück.

"Warten sie bitte, Captain."

Henderson trat auf ihn zu: "Vergeben sie mir. Machen sie weiter wie geplant. Aber bereiten sie eine ihrer legendären Überraschungen vor. Ich verlasse mich da ganz auf ihr Geschick!"

Der Admiral lächelte ihn an.

"Wenn das Dominion über unseren Plan Kenntnisse errungen hat, dann sollten wir uns dies zunutze machen!"

Halsey lächelte: "Ich verstehe, Sir. - Was ist mit Commodore Stewart? Sollten wir ihn nicht benachrichtigen. Commodore Eriksson hatte auch von seinen Aktivitäten Informationen."

"Das erledige ich persönlich", erwiderte der Admiral und kehrte kurz darauf alleine in das Herz der Kommandozentrale zurück. Er erreichte nach kurzer Zeit Eriksson Schreibtisch. Henderson sah sich einige Papiere an, die sein Freund noch am Abend zuvor unterzeichnet hatte. Beide hatten sie die Akademie besucht, waren durch die gleichen Höllen gegangen. Im Gegensatz zu Henderson hatte sich sein Freund früh für eine Familie entschieden. Es war eine rührende Feier, bei der er Trauzeuge war. Er selbst war gerade zum Captain aufgestiegen. Eriksson war seit Langem seine rechte Hand, sollte aber bald sein eigenes Kommando erhalten. Eriksson Frau war eine zierliche Frau, im Gegensatz zu seinem muskulösen und durchtrainierten Freund. Kaum ein Jahr später wurde ihr Sohn geboren. Ein Junge, dessen blonde Haare nach der Geburt kaum mehr als ein Flaum waren. Aber selbst in dem kleinen verschrumpelten Häufchen von Baby konnte man die strahlenden Augen seines Vaters und das elegante Lächeln seiner Mutter erkennen. Die Wege von Henderson und Eriksson trennten sich schließlich und so vergingen die Jahre. Henderson, inzwischen zum Konteradmiral befördert, wurde in einen Berufungsausschuss befohlen. Es ging um die Vergabe der Position des Kommandanten der Sternenbasis 11. Henderson war überrascht und erfreut seinen Freund auf der Liste der Kandidaten zu finden. Seine Freude steigerte sich, als er beauftragt wurde, die Beförderung seinen Freundes und die Übergabezeremonie durchzuführen. Hatte er doch die Gelegenheit endlich wieder mit seinem Freund zu für eine begrenzte Zeit arbeiten. Henderson war schließlich zur gleichen Zeit stellvertretender Leiter des Sektors, in dem die Sternenbasis lag. So konnte er mit seinem alten Weggefährten wieder strategisch zusammenarbeiten, zumindest für eine Weile. Der Admiral, der schließlich zur klingonischen Grenze versetzt wurde, um dort selbst das Kommando einer Sternenbasis zu übernehmen, versuchte den Kontakt nicht mehr abreißen zu lassen. Sein Freund blühte mit der neuen Tätigkeit regelrecht auf. Die Familie war Eriksson Rückhalt und die Quelle seines inneren Friedens.

Henderson, der niemals daran gedacht hatte selbst eine Familie zu gründen, konnte nur erahnen, was sein Freund durchgemacht hatte, als seine Frau, an einem unbekanntem Leiden erlag. Die Anthropologin hatte sich bei einer Expedition einen unbekanntem Virus eingefangen. Henderson konnte nicht einmal zur Beerdigung reisen. Zur gleichen Zeit waren die Beziehungen zwischen der Föderation und den Klingonen derart belastet, dass fast täglich mit einem Angriff klingonischer Einheiten zurechnen war. An dem Tag, als Erikssons Frau zu Grabe getragen wurde, griffen die ersten Speerspitzen klingonischer Angriffstruppen Archanis an. Erst Wochen später gelang es Henderson, seinen Freund zu besuchen. Aber das Leuchten in seinen Augen war verschwunden. So oft Henderson seinen Freund besuchte, versuchte er dessen Gedanken auf andere Dinge zu lenken. Zum ersten Mal sah er seinen Freund wieder lächeln, als sein Sohn den Abschluss an der Akademie absolvierte. In Anbetracht des drohenden Krieges wollte Eriksson versuchen seinen Sohn zunächst zu sich auf die Sternenbasis holen. Henderson riet ihm aber davon ab. Zwanzig Jahre waren seit der Geburt Helgard Eriksson vergangen. War der Junge zu Beginn der Akademie noch zurückhaltend und reserviert, festigte sich sein Selbstbewusstsein mit zunehmender Ausbildung. Bevor Erikssons Frau starb, besuchte Henderson die Akademie und auch Helgard. Leider musste er damals einem peinlichen Streit zwischen Vater und Sohn bewohnen, der die Beziehung zwischen den beiden langfristig belastete. Erst der Tod von Mutter und Frau fanden die beiden wieder zueinander. Henderson besorgte Helgard nach dem Besuch der Akademie einen guten Posten auf einem Raumschiff. Und für eine Weile schien Olaf Eriksson wieder aufzublühen. Bis zu dem Tag, als ihn die Nachricht erreichte, dass das Dominion die U. S. S. Toledo, das Schiff seines Sohnes, vernichtet hätte.

Seit diesem Tag hatte sich Olaf Eriksson völlig verändert. Er tat zwar seine Arbeit, allerdings unterliefen ihm immer wieder Flüchtigkeitsfehler, die langsam den guten Ruf seines Freundes beschädigten.

Henderson blickte auf. Lieutenant Gruber, der Nachfolger von Commander Romanova, betrat das kleine Büro des Stationskommandanten.

"Admiral, sie wollten mich sprechen, Sir?"

"Ja, Lieutenant. Sie haben sicher gehört, dass Commodore Eriksson nicht zum Dienst erschienen ist? Ich möchte wissen was JAG zu diesem Vorgang zu sagen hat?"

"Sir, ich habe die Mitteilung erst erhalten und bin von meinem Vorgesetzten angewiesen worden die Vorgänge genau zu untersuchen. Es sollte im Moment alles diskret behandelt werden. Schließlich ist Commodore Eriksson ein ehrenwertes Mitglied der Admiralität. Wenn es Anzeichen gibt, dass der Admiral freiwillig mit dem Feind kolaboriert, habe ich die klare Anweisung Anklage zu erheben."

Hendersons Gesichtsfarbe verstärkte sich.

"Ich verstehe, Lieutenant. Allerdings erwarte ich, dass sie nicht voreilig den Ruf eines Flagoffiziers beschädigen. Solange nichts geklärt ist, erwarte ich Zurückhaltung von Ihnen!"

"Natürlich Admiral, meine Anweisungen sind diesbezüglich klar. Aber ich habe die Verpflichtung die Anklage zu erheben, sofern sich Anhaltspunkte ergeben. So, die Order des obersten Judge Advocate General."

Henderson warf dem jungen Offizier einen vernichteten Blick zu.

"Ich verstehe, Lieutenant. Sie können wegtreten!"

Der Mann nahm Haltung an und verschwand aus der Tür. Henderson wollte schon das nächstliegende PADD vom Tisch fegen, da hielt ihn ein Ruf aus dem Kommandozentrum.

"Admiral, Commander Karkova von der Pamir für Sie", sagte die Stimme.

"Danke, stellen Sie durch!"

Kurz darauf erschien Karkovas schlanke Gestalt auf dem Monitor.

"Guten Morgen, Admiral. Der Dockmeister hat uns die Freigabe erteilt. Die Einsatzleitung hat aber unseren Testflug allerdings auf das Gebiet des Sonnensystems beschränkt. Auf die Nachfrage sagte man uns, dass es ihr Befehl sei. Mit allem Respekt, Sir. Liegt hier nicht ein Irrtum vor?"

Henderson beugte sich leicht nach vorne: "Commander, sehe ich so aus, als würde ich mich irren? Die Pamir bleibt auf Abruf!"

Karkova stutzte kurz und sagte dann: "Nein, Sir. Befehl verstanden! Pamir Ende!"

Henderson schloss mürrisch die Verbindung. Er wusste, dass Halsey instinktiv die Wahrheit gesagt hatte. Auch wenn er die Freundschaft zu Olaf Eriksson über alle Maßen schätzte, musste er dennoch alle Möglichkeiten in Betracht ziehen. Vertieft in diese unangenehmen Gedanken versuchte er weiter die Papiere seines Freundes zu ordnen, in der Hoffnung Hinweise zu finden.



## **Unbekannter Planet, der Klasse M**

Sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Er hörte, wie das Blut in seinen Ohren rauschte. Eriksson blickte sich gehetzt um. Das bedrohliche Halbdunkel dieses Höhlenabschnittes ließ ihm kaum zehn Meter weit blicken. Er musste verschnaufen, wenn er keinen Infarkt riskieren wollte. Erschöpft lehnte er sich an einen Felsen, schloss die Augen und versuchte über das pulsierende Rauschen hinweg in die

Stille des Höhlenlabyrinths zu lauschen, in dem er seit Stunden umherirrte. Ein knackendes Geräusch. Weit entfernt. Waren das seine Häscher? Sein Brustkorb hob und senkte sich rhythmisch. Er versuchte leise, die Luft aus seinen Lungen zu lassen. Eriksson öffnete behutsam die Uniformjacke. Er fühlte den Puls an seinem Hals und versuchte zur Ruhe zu kommen. Zwischen den Pulsschlägen versuchte er, Geräusche seiner Verfolger zu orten.

Mit jeder Sekunde die geräuschlos verstrich entspannte sich sein Körper. Er fühlte, wie die Beine schwer wurden. Seine Oberschenkel zitterten schließlich und so ließ er sich vorsichtig und möglichst geräuschlos den Felsen hinab gleiten. Am Fuße des Steins tauchten seine Fingerspitzen in eine kühle Flüssigkeit ein. Wer wusste, dass er es nicht tun sollte, dennoch war sein verlangen größer. Er zog die Hand zurück und roch daran. 'Nichts!', dachte er sich. Dann schmeckte er mit der Zunge. Es war Wasser, etwas salzig aber Wasser. Eriksson kniete sich. Begierig tauchte er die Handflächen in die flache Pfütze und wischte sich hastig über Gesicht und Nacken. Anschließend benetzte er vorsichtig seine Lippen mit dem kühlenden Nass, ohne etwas davon zu verschlucken. Nach schier endlosen Minuten erreichte Eriksson wieder einen Zustand der Beruhigung.

Jede Sekunde auskostend, versuchte der Commodore eine Meditationshaltung einzunehmen, dennoch wollte sich keine wirkliche Entspannung einstellen. Er dachte an seinen Sohn, so wie er einst war und so wie er ihn in den Händen seiner Feinde erblickt hatte. Geschunden von Vorta Knechten und ihren genetisch erzeugten Sklaven, den Jem'Hadar. Er dachte daran, wie Jem'Hadar Wachen jetzt seinen Sohn durch die Gänge schleiften. Halb tot, wie ein Stück ordinäres Fleisch, ohne Wertschätzung für das Leben. Was hatte er getan. War all dies das Überleben der Föderation wert? Ein Blick in die Augen seines sterbenden Sohnes offenbarte ihm die eigenen Fehler.

Plötzlich polterte irgendwo ein Stein. Sofort reckte Eriksson den Kopf in die Höhe und lauschte. Waren da leise Tritte zu vernehmen? Eriksson hielt den Atem an. Sein Herz schlug wieder schneller. Er spürte wie langsam, fast wie in Zeitlupe, eine Schweißperle von der Stirn hinab über die Nase ran. An der Nasenspitze bildete sie einen unförmigen Tropfen, der schließlich auf seine Stiefel tropfte. Wieder bewegte sich ein Stein. Etwas Näher als vorher. Hatten sie ihn entdeckt? Es war reines Glück, dass dieses natürliche Tunnelsystem so weit reichte und so weit verzweigte. Er musste sein Ziel erreichen. Er musste es für seinen Sohn, für seine Frau. Eriksson stemmte sich in die Höhe und stolperte weiter in die Dunkelheit hinein.



## Zivile Forschungsstation Gaya, Benecia

Der schmale, in den Felsen gefräste Gang, der zur Gaya-Station auf der anderen Seite des Berges führte, war unbeleuchtet. Vier Gestalten schritten im Gänsemarsch die Röhre entlang, bis ein weiteres nahtloses Schott ihr Weiterkommen bremste. Der Boden des Ganges war leicht abschüssig und die Wände fühlten rau an. Selbst durch die Handschuhe konnte Stewart den Untergrund fühlen, der wie Schleifpapier wirkte. Seine Leute marschierten nun seit gut zwei Stunden durch den dunklen Verbindungsgang. Der Schein der Taschenlampen traf schließlich eine mattschwarze Kontrolltafel. Sie war so tot, wie das Gestein in das Sie gebettet war.

"Das wievielte Schott ist es jetzt?", stöhnte Betty.

"Ich glaube das Zwölfte!", antwortete Andrew Quincannon leise.

Andrews Stimme war, durch die Funkverbindung, leicht verzerrt. Betty drängte sich an dem Vulkanier vorbei, der schon eine Weile vorausging. Sie nahm einen kleinen tragbaren Generator von der Schulter und begann die Konsole zu öffnen. Die ehemalige Basis des Geheimdienstes war völlig geräumt worden. Nicht ein Ausrüstungsstück war zurückgeblieben. Als sie den geheimen Durchgang fanden, stellten sie fest, dass er durch eine Schleuse versperrt war. Es gab keine Energie in dem System. Ein tragbarer Energiegenerator aus dem Shuttle musste das Problem lösen. Inzwischen hatten sie in unterschiedlichen Abständen weitere Hindernisse überwinden müssen.

T'Kell, der schweigsame Vulkanier, zog seinen Trikorder zurate: "Nach diesem Plan, befinden wir uns bereits unterhalb des Laborkomplexes. Dies ist eine Schleuse über, die wir in das Labor betreten können. Hinter diesem Schott müssten wir einen größeren Raum finden. Eine kleine Schaltzentrale. Von dort aus führt ein Schacht nach oben. Zu einer anderen Schleuse. Sie führt uns unmittelbar unter die Landeplattform. Alternativ können wir auch den Lift nehmen, der am Ende des anderen Ganges liegt."

"Ist das die einzige Möglichkeit ins Labor zu kommen?"

"Nein! Es gibt noch einen weiteren Zugang, der in einen Lagerraum des Labors führt. Zwei Decks über uns. Wir sollten aber den Weg über die Plattform nehmen! Er ist unauffälliger. Wir können dort unmittelbar in den Hangarbereich eindringen. Es gibt dort eine Schleuse, deren Sicherheitsprotokolle einen bestimmten Code akzeptieren, ohne Alarm zu schlagen."

"Sie möchten wohl nicht, dass jemand von ihrem kleinem Überbleibsel erfährt?", fragte Quincannon gereizt.

"Das ist mehr als verständlich, Andrew!", kam Stewart dem Vulkanier zu vor, "Es gibt manchmal Dinge, denen man Tribut zollen sollte. Dies betrifft auch uns."

Andrew blickte zu Stewart. In dem Anzug wirkte sein Körper unförmig und unreal. Der alte Sergeant schien etwas erwidern zu wollen, entschied sich jedoch anders.

"Aye, Sir", sagte er knapp.

Betty war es inzwischen gelungen, den Generator an diese Konsole anzuschließen. Flackernd erwachten die Kontrollen zum Leben.

"Darf ich bitten?", fragte der Vulkanier sofort.

Betty blickte irritiert auf.

"Es ist ein Überwachungsterminal! Wir müssen prüfen, ob jemand in der Schaltzentrale ist. Die Räume wurden schon früher nur selten benutzt, da alles automatisiert ist. Aber es wäre jetzt ein Problem, wenn jemand davor stünde."

Betty überflog die Anzeigen, die T'Kell prüfte.

"Sieht aus, als wäre keiner da!", kam sie dem Vulkanier zuvor.

"Dem stimme ich zu, Commodore. Keine Bioanzeigen auf dem gesamten unteren Deck", bestätigte T'Kell.

"Können wir das Schott öffnen, ohne Aufmerksamkeit zu erregen?", fragte Stewart.

"Ich lasse nun das zweite Schott herunter und setze die Schleuse unter Druck", verkündete schließlich T'Kell als Antwort. Kurz darauf öffnete seinen Helm und nickte: "Es ist alles in Ordnung, Commodore. Die Atmosphäre entspricht den Standardwerten."

Knirschend schob sich das letzte Schott zur Seite. Der angekündigte Raum lag in einem Halbdunkel. Er unterschied sich dennoch deutlich von dem Tunnel. Eine Reihe automatischer Steuerungen bedeckte die komplette Wand gegenüber der Schleuse. Es gab nur einen einzigen Zugang, der durch eine Tür verschlossen war. Wenn man von einigen wenigen Nachschubkisten absah, war der Raum leer.

Als Betty einen Schritt nach vorne trat, versperrte T'Kell mit seinem Arm den Zugang: "Die internen Sicherheitseinrichtungen sind aktiv! Wenn Sie da hinausgehen, werden wir entdeckt."

"Da hattest du noch einmal Glück, Betty. Vielen Dank, Doktor", bemerkte Stewart. Er hatte ebenfalls seinen Helm geöffnet und den Trikorder aufgeklappt.

"Doktor Forbes liebt wohl die Sicherheit!", bemerkte Quincannon.

"Es gibt für ihn keinen Grund hierzu!", antwortete Stewart gedankenvoll, "Schon wieder ein Rätsel?"

"Es ist zugegeben etwas ungewöhnlich!", antwortete T'Kell.

"Wir können die Sensoren temporär deaktivieren!"

"Da Sie uns bislang immer einen Schritt voraus waren, Mr. T'Kell, frage ich nicht lange. Also was schlagen Sie vor?"

T'Kell zog ein kugelförmiges Objekt ein einer seiner Taschen.

"Die Sensorüberwachung beschränkt sich nur auf diesen und die beiden benachbarten Lagerräume. Der Schacht hat keine Sicherheitseinrichtungen. Mit diesem Gerät kann ich für etwa zwanzig Sekunden die Sensoren blockieren, ohne dass sie einen Alarm auslösen. Es wird einfach an die Konsole angeschlossen."

"Ich hoffe, sie haben mehrere solcher Geräte, Doktor!", erwiderte Betty, "Vielleicht brauchen wir sie noch!"

"Könntest du nicht einen ähnlichen EM-Impuls über die Konsole in das Netzwerk jagen?", fragte Stewart neugierig.

"Das wird die Sensoren einfach überlasten. Es sähe aus wie eine zufällige Störung aus. Aber sie werden erst nach einigen Minuten wieder funktionieren!", antwortete Betty scharf, mit einem Seitenblick auf Stewart, "Das wird nur funktionieren, wenn beide Systeme miteinander verbunden wären."

T'Kell schüttelte den Kopf: "Das sind sie aber nicht, Sir. Man hat sorgsam darauf geachtet, dass es keine Verbindung zwischen beiden Stationen gibt!"

"Das dachte ich mir", erklärte Betty lächelnd, "Aber, wie können sie dann wissen, dass die internen Sensoren aktiv sind?"

"Beim Bau des Forschungslabors wurde darauf geachtet, dass versteckte Sensoren in die Kernstruktur integriert wurden. Die laufen unter anderem auch in dieser Konsole hier zusammenlaufen. Selbst bei einer Komplettdiagnose der Laboreinrichtung oder einer Abtragung der Struktur könnten sie nicht mehr gefunden werden!", antwortete der Vulkanier und deutete auf die Steuerungseinheit in der Wand.

"Wollen sie damit sagen, dass sie von hier aus das gesamte Labor scannen können?", fragte Stewart.

"Wenn alle Sensoren funktionieren, beträgt sie abgedeckte Fläche genau achtzig Prozent!"

"Dann sollten wir uns zunächst umsehen, Doktor. Es war schon recht merkwürdig, dass sich Doktor Forbes nicht meldete! Er hat keine Gründe uns ein Gespräch zu verweigern. Und warum hat er seine internen Sicherheitssysteme aktiviert? Er ist Zivilist. Er hat hier oben nichts zu befürchten. Und von der der kleinen Station auf der anderen Seite des Berges kann er nichts wissen", bemerkte Stewart.

Betty und der Vulkanier sahen sich zunächst fragend an.

Dann trat T'Kell zurück an die Konsole und begann die Sensordaten aller Räume aufzurufen, wobei er auf der untersten Ebene begann.

Wie erwartet war die unterste Ebene verlassen. Auch der Hangar, der ein Stockwerk über ihnen lag, war verlassen. Interessant war nur, dass ein unbekanntes Raumfahrzeug in einer der Shuttelbuchten stand.

"Ist die Herkunft ersichtlich?"

T'Kell schüttelte in seinem Helm den Kopf. "Der Computer erkennt es nicht. Aber das muss nichts bedeuten. Diese Computereinheit ist seit Langem nicht mehr in Betrieb gewesen. Sie benötigt ein Update!"

"Dann würde er auch keine unserer neuen Feinde erkennen, oder?", fragte Stewart.

T'Kell schaute zu Stewart hinüber und nickte langsam: "Das ist wahrscheinlich!"

Der Vulkanier lies weitere Sensorbilder von Räumen erscheinen. Alle waren leer. T'Kell stellte das nächste Deck ein. Plötzlich erschien ein kleiner Raum in dem eine einzelne Person angezeigt wurde.

"Die Biosignatur, deutet auf einen Menschen hin!", sagte Betty, die dem Vulkanier über die Schulter schaute.

"Anscheinend ist er krank. Die Daten zeigen etwas an, aber es ist noch unbestimmt", erklärte der Vulkanier emotionslos.

"Ist er alleine?", fragte Andrew rasch.

"Zurzeit noch!", erwiderte Betty.

In diesem Augenblick erschienen zwei weitere Signale auf dem Schirm.

"Ich denke ihre verfrühte Einschätzung ist falsch!", erwiderte T'Kell. Der Vulkanier versuchte, die Identifikationsmerkmale zu entziffern.

"Der Computer, kann aber keine Aussage treffen, welche Lebensform das ist."

"Könnten wir einen unserer Trikorder mit der Konsole verbinden?"

"Trikordersignale könnten geortet werden, George! Allerdings könnten wir die Datenbank zum Update nutzen, dann sollten wir die Signale identifizieren können!", erklärte der Betty.

Kurz darauf hatte auch schon Betty ihren Trikorder an das alte Terminal angeschlossen. Plötzlich begann, das Computerterminal zu piepsen und zu blinken. Betty blickte entsetzt zu Stewart hinüber: "Das solltest du dir selbst ansehen, George!"

Der Vulkanier kam ihm zuvor und beugte sich über die Anzeige. Seine Augen hatten sich zu Schlitzeln verengt: "Commodore, ich befürchte wir haben ein mächtiges Problem. Wir orten die Lebenszeichen zweier Vorta!"

Für kurze Zeit blieb es still im Funk. Stewart stellten sich die Nackenhaare und er hörte schließlich, wie Andrew tief Luft holte.

"Das ändert die Lage natürlich!", bemerkte Stewart, "Ich glaube kaum, dass Doktor Forbes das Dominion als einen wissenschaftlichen Mäzen ansieht!"

Entfernt hörte man plötzlich einen geräuschvollen Aufzug nach unten fahren. Auf der Anzeige des Überwachungsterminals erschienen zwei Punkte wie zur Bestätigung.

"Ich schlage vor, wir schließen diese Tür vorerst, bis wir uns ein vollständiges Bild über die Lage gemacht haben!", bemerkte Quincannon trocken.

T'Kell nickte und wenige Sekunden später war das Schott wieder geschlossen: "Ich empfehle, keine Geräusche zu machen!"

"Sind wir hier drin sicher vor Abtastern?", fragte Betty, während sie ihren Trikorder zog.

T'Kell legt allerdings seine Hand auf das Gerät und schüttelte den Kopf.

Plötzlich bemerkte sie an dem Schott ein schwaches Leuchten.

"Ein Isolationskraftfeld!", flüsterte sie.

"Das habe ich aktiviert!", antwortete der Vulkanier rasch, "Wir sollten die Helme wieder schließen. Die Luft wird schnell verbraucht sein!"

T'Kell wies auf die Konsole. Auf dem Display waren zwei Punkte zu sehen, welche die Schaltzentrale auf der anderen Seite des Schotts betraten. Sie blieben nur kurz und verließen den Raum wieder. Die Fremden hatten die versteckte Schleuse nicht entdeckt. Nach gut zwanzig Minuten verschwanden die Anzeigen wieder im Lift. Erst jetzt wagte es jemand, zu sprechen.

"Die Biosignaturen wiesen diese beiden als Jem'Hadar aus. Eine Patrouille!", bemerkte T'Kell der sich wieder über die Anzeigen der Konsole beugte.

Stewart begab sich neben ihn und betrachtete ebenfalls die Anzeigen: "Wir müssen herausfinden, was das Dominion hier treibt und dann sollten wir einen Plan schmieden, wie wir sie ausheben können. – Mr. T'Kell wie kommen wir zu dem anderen Zugang?"

"Dazu müssen wir zweihundert Meter zurück, zu der Abzweigung, die sie gesehen haben. Von da sind es noch dreißig Meter."

Stewart nickte unwillkürlich in seinem Helm: "Nachdem uns der Schreck wieder aus den Gliedern gefahren ist, müssen wir überlegen, wie wir fortfahren! Ich bleibe hier und beobachte weiter diesen

Eingang und das Labor. T'Kell sie den anderen. Andrew und Betty ihr begeben euch wieder auf die andere Seite des Berges. Ruft das Shuttle und erklärt Commander Romanova die Situation. Sie soll das Shuttle irgendwo landen und einen kurzen Bericht an Henderson senden. Dann bringt ihr Nachschub und einen weiteren Generator hierher. Wir richten in der kleinen Station einen Kommandoposten ein. Deckt euch für eine lange Überwachungsnacht ein. Doktor Wang soll sich ebenfalls in einen Anzug zwängen. Wir werden ihn brauchen!"

"Ich vermute du denkst an ein Ablenkungsmanöver? Wie sollen wir das schaffen?", fragte Betty knapp.

Stewart antwortete nicht sofort: "Zunächst einmal benötigen wir mehr Informationen! Dann werden wir uns Verstärkung besorgen. Wir müssen den Gegner an der Vordertür beschäftigen. Bis wir im Labor sind. Und Betty? Auf keinen Fall soll Commander Romanova eine unserer Standardkommunikationsfrequenzen verwenden. Ich traue dem Dominion inzwischen zu, dass sie ein Ohr in unserem Netzwerk haben! Der Planet liegt hinter der Front. Es ist ruhig und hier laufen viele Transporte durch. Die Technik des Labors ermöglicht jemanden, mit geeigneten Mitteln, sich ins Kommunikationsnetzwerk der Föderation und vielleicht sogar in das der Sternenflotte einzuklinken."



## **Unbekannter Planet der Klasse M**

Ein schwacher Luftzug verursachte ein Kältegefühl in seinem Nacken. Eriksson schaute nach oben in den steil aufwärts verlaufenden Schacht. Irgendwie über kam ihn das Gefühl, dass die Grundhelligkeit in diesem Schacht höher war, als im Rest des Höhlenraumes. Nach seiner letzten Rast war, es ihm gelungen seine Verfolger abzuschütteln. Er umging sie und eilte in die entgegengesetzte Richtung weiter. Allerdings kamen sie ihm schnell, viel zu schnell, auf die Schliche. Er konnte sich seiner Ergreifung entziehen, in dem er sich in einen dunklen Schacht fallen ließ, der glücklicherweise nicht sehr tief war. Seit dem jagte ihm regelmäßig ein stechender Schmerz durch die linke Schulter. Aber der erfahrene Commodore versuchte, sich nicht davon beeindrucken zu lassen. Vorsichtig schaute er zurück. In einiger Entfernung konnte er Schritte hören. Dann später wieder hinauf zu dem Schacht. Der Rand war reichlich uneben, allerdings gab es nur wenig an dem man sich richtig festhalten konnte.

Eriksson trat drei Schritte zurück nahm Anlauf und sprang hinauf. Er schaffte es gerade so, seine Arme über den Felsen zu werfen. Seine Finger erfassten mehrere Unebenheiten, aber sie konnten

keinen Halt finden. Er rutschte schließlich ab und landete auf der Erde. Ein heftiger Schmerz zuckte durch seine Schulter und seinen Arm. So heftig, dass er keuchen musste. Er rollte sich über den Boden und versuchten den Schmerz zu unterdrücken. Erst nach wertvollen Sekunden konnte er aufstehen. Dieses Mal nahm er einen weiteren Anlauf. Der Schwung trug ihn über die Kante. Allerdings gelang es ihm, seinen Kopf über den Rand zu schieben. Schnell eilten seine Augen über den dunklen Untergrund. Bevor er abglitt, erhaschte er noch einen kurzen Blick auf etwas was ihm beim nächsten Versuch helfen würde. Zufrieden landete er auf dem Boden und versuchte sich abzurollen. Dieses Mal verbiss er sich den heftigen Schmerz, der seine Finger taub werden ließ. Er änderte seinen Anlauf ein weiteres Mal und sprang mit letzter Kraft. Er bekam den kleinen Felsen mit einer Hand zu greifen und konnte sich festhalten. Leider mit dem verletzten, schwächeren Arm. Eriksson fühlte, wie er den Halt verlor. Seine Finger wurden langsam taub und die Schmerzen in der Schulter stiegen ins Unerträgliche. Er stemmte sich mit einem Fuß gegen die Höhlendecke und schob seine zweite Hand so zu dem Felsen. Mit mühe und unter enormen Schmerzen konnte er sich schließlich zur Hälfte über den Rand ziehen. Eriksson verlagerte schließlich den Halt auf die Gesunde Hälfte und zog weiter. Nach einem weiteren Schwung seiner Beine erreichte sein linker Fuß schließlich den Rand und schob sich damit gänzlich in den Schacht. Rechtzeitig, wie Eriksson dankbar zur Kenntnis nahm, denn kaum eine Minute später rannten unterhalb seiner Position vier Jem'Hadar den Tunnel weiter. Eriksson hielt den Atem an, bis die Tritte seiner Verfolger außer Hörweite waren. Dann stemmte er sich auf. In seiner Schulter brannte ein Höllenfeuer. Mühsam auf allen Vieren kroch er weiter. Der Schacht war kaum höher als einen Meter und mit Staub übersät. Eines war jedoch sicher, die Luft gewann eindeutig an Frische.

Keuchend stemmte sich Eriksson einen schmalen Spalt hinauf und setzte sich auf einen schmalen Felsvorsprung. Licht drang durch eine entfernte Öffnung über ihm ein und tauchte den Felsspalt in eine graubraune Aura. Staubschleier lagen in der Luft und zeichneten bizarre Muster. Sein Mund war völlig ausgetrocknet und seine Lippen waren eingerissen. Mühsam schob Eriksson den Staub von seiner Schulter. Er bedeckte die verschlissenen Überreste seiner Uniform völlig. Dennoch gab ihm das Licht über ihm Hoffnung. Endlich konnte er mehr als nur schemenhaft seine Umgebung erkennen. Den Spalt, der er nach oben kroch, war eindeutig magmatisch entstanden. Schnelles, heißes Magma hatte diese Röhre entstanden lassen und war sehr schnell zurückgeflossen. Das musste allerdings sehr lange her sein. Ein pulvriger Staub bedeckte alles. Die gelben Ablagerungen die den Felsen durchzogen waren eindeutig Schwefel. Er war zwar kein Geologe, allerdings gab es hier und da metallische Ablagerungen zu sehen, die Eriksson für Magnesit hielt. Ein Grund, warum sie ihn noch

immer nicht mit dem Transporter erfasst hatten. Weiter unten war die Luft auch sehr klar. Hier oben roch es seltsamerweise immer mehr nach den typischen vulkanischen Ausdünstungen. Eriksson suchte nach Entspannung. Er musste Kräfte schöpfen. Irgendwie musste er die Sternenflotte benachrichtigen. Er schuldete es seinem Sohn und sich selbst. Das Dominion durfte nicht mit diesem perversen Spiel durchkommen.

Düster erinnerte er sich an den sterilen Laborraum, in den er nach seiner Ankunft geführt wurde. Der Transport mit dem System des Dominions war eine seltsame Erfahrung. Vielleicht lag es an der Entfernung, die dieses System überbrücken konnte, aber der Transfer hinterließ eine seltsame Erfahrung. Die Desorientierung traf ihn wie ein Schlag, als er sich plötzlich in dem Transporterraum des Feindes rematerialisierte. Der Vorta, dessen Abbild er noch von der holografischen Nachricht in Erinnerung hatte, war nicht zugegen, als ihn drei Jem'Hadar Wachen von der Plattform führten. Er trat ihn erst in dem Labor gegenüber. Der Vorta wartete am Fußende einer medizinischen Liege. Zuerst erkannte er die Gestalt nicht, die dort regungslos lag. Erst als der Vorta die ersten Worte an ihn richtete, erkannte Eriksson seinen Sohn. Der Bart und die zotteligen Haare hatten ihn zuerst getäuscht. Regungslos lag sein Sohn auf der Pritsche. Ein Bündel Schläuche führte von einer seltsam anmutenden Konsole in eine Manschette, die sich quer über seine Brust spannte. Die Stirn seines Jungen war kalt und feucht.

"Was haben sie mit ihm gemacht?", fragte Eriksson knapp. Obwohl er seine Stimme beherrschte, war seine Miene wutverzerrt.

"Nichts!", erwiderte der Vorta herablassend, "Es scheint als wäre ihr Sohn gegen eines unserer Nahrungsergänzungsprodukte allergisch. Unsere Ärzte behandeln ihren Sohn bereits. Es geht ihm bald wieder gut."

Eriksson blickte den Vorta schweigsam an. Ob sich sein Hass dabei in seinen Augen spiegelte, war ihm egal, denn er glaubte den Worten des Vorta nicht.

"Ich denke, wir sollten ihren Sohn nun verlassen. Die Ruhe wird ihm gut tun", bemerkte der Vorta gespielt.

Eriksson straffte seine Statur und nickte: "Ich denke, ich muss jetzt meinen Teil hierzu beitragen!"

Der Vorta lächelte breit. Sein Gesicht war fast ins Unnatürliche verzerrt: "Wenn sie jetzt glauben, dass sie von uns unter Drogen gesetzt werden und wir sie dann ausfragen, dann erliegen sie ihrer eigenen Propaganda. Das Dominion hat solche Maßnahmen nicht notwendig. Wir beide werden ein freundliches Gespräch führen und sie dürfen eine Entscheidung treffen. Nicht mehr, nicht weniger."

"Sie vergessen zu erwähnen, dass meine Entscheidung über das Wohl und Wehe meines Jungen richten wird!", fügte Eriksson gereizt hinzu.

Der Vorta ignorierte die scharfen Worte und sagte bloß: "Es ist immer ein Risiko, bei den Streitkräften zu dienen."

Ohne auf eine Erwiderung zu warten, wandte sich der Vorta um, und gab seinen beiden Wachen einen Wink. Die Jem'Hadar nahmen Eriksson in die Mitte und führten den Sternenflottenoffizier aus dem Labor. Das Innere der Station oder des Schiffes, auf dem er sich befand, war ihm gänzlich unbekannt. Nichts glich dem, was in den Kommandeurslehrgängen an Informationen über das Dominion verbreitet wurde. Die Technologie war ihm gänzlich unbekannt. Der Gang, durch den sie ihn führten, war schwach erleuchtet und besaß einen ovalen Querschnitt. Die Farben waren blass und nuancenlos. Alle fünf bis zehn Meter befand sich ein Quergang, was vermuten ließ, dass er sich auf einer Raumstation oder einem Raumschiff befand. Nach einer Biegung erreichten sie schließlich ein schmales Schott. Der Rahmen war in grellen Farben gehalten. Auf einer Seite befand sich ein Terminal, in das der Vorta schweigend etwas eingab. Der Korridor dahinter war seltsam dunkel. Erst nach einer Weile erkannte Eriksson, dass es sich um einen in den Felsen gefrästen Gang handelte. Die Decke war ein gutes Stück niedriger und Eriksson schloss nun ein Raumschiff definitiv aus. Der Vorta schritt führte die Gruppe in einen saalartigen Raum. In der Mitte, genau unter einer einzelnen, hoch hängenden Lampe standen ein einzelner Tisch und zwei Stühle. Eriksson wurde gezwungen, sich auf einen Stuhl zu setzen. Ein Metallband legte sich um seine Brust und die beiden Jem'Hadar traten an die Wand hinter dem Schreibtisch zurück. Der Vorta nahm schließlich auf der gegenüberliegenden Seite Platz.

"Wie ich schon sagte, Sie brauchen nicht zu befürchten, dass wir Ihnen Drogen verabreichen, um an Ihre Geheimnisse zu gelangen."

"Und was sollen dann die Fesseln?", fragte der Commodore ärgerlich.

"Sie haben nun Ihren Sohn gesehen. Sie erhalten unsere Versicherung, dass es ihm bis auf Weiteres sehr gut gehen wird. Er wird bestens versorgt und sollten Sie zustimmen, wird er in ein Lager gebracht, in dem er bis zum Ende des Krieges von Zwangsarbeit verschont wird."

Etwas Schweres polterte plötzlich den Schacht hinab. Eriksson wurde jäh aus seinem Traum gerissen. Desorientiert blickte er um sich. Die Luft war plötzlich gesättigt durch aufgewirbelten Staub. Eriksson keuchte. Er blickte gehetzt nach unten in den Schacht. Nichts rührte sich. Plötzlich bemerkte er ein dunkles Grollen, das den Boden erzittern ließ. Er blickte nach oben zu der Lichtquelle. Sie glühte heller als zuvor. Inzwischen musste die Sonne wohl unmittelbar über der Schachtoffnung sein.

Das Licht leuchtete den Schacht aus und half ihm die Entfernung zu schätzen. Er war näher an dem Ausgang, als er es vermutet hatte. Diese Erkenntnis gab ihm neue Kraft. Während das Grollen lauter wurde und die Erschütterungen zunahmen begann er wieder mit dem Klettern. Wenn es ein tektonisches Beben war, bestand die Möglichkeit, dass der Schacht einstürzte. Es lagen vielleicht noch zwanzig Höhenmeter zwischen ihm und der Oberfläche. Eriksson suchte sich eine geeignete Stelle und zog sich nach oben. Der pulverförmige Staub half ihm nicht gerade dabei sichern Halt zu gewinnen. Je weiter hinauf er kletterte, desto stickiger wurde die Luft. Die kurzen Beben hatten in den letzten Minuten kaum Pausen eingelegt. Immer wieder lösten Steine, der polternd in die Tiefe stützte. Einer verfehlte ihn nur knapp. Er hatte gerade ein schmales Plateau erreicht, als es plötzlich eine heftige Erschütterung gab. Ein wütendes Getöse brüllte durch den Schacht. Eriksson verlor den Halt. Sein linker Fuß rutsche ab und nur mit viel Glück konnte er sich an einem hervorstehenden Stein festhalten. Nachdem die Erschütterungen nachgelassen hatten, stieg er weiter. Der Schacht wurde breiter. Die Hälfte der Strecke hatte er zurückgelegt. Obwohl die helle Öffnung nicht mehr weit entfernt schien, war sie immer noch unerreichbar. Er musste sich für einige Zeit seitwärts bewegen. Auf jedem breiteren Felsvorsprung versuchte, er sich auszuruhen. Irgendwann bemerkte er, wie seine Finger in weichen Staub eintauchten. Er hatte den Rand des Schachtes erreicht. Oberhalb dieser Öffnung neigte sich die Wand nach außen und bildete einen Auswurftrichter. Er würde einfacher vorankommen, aber er verließ den Schutz der Felsen. Eriksson blickte wieder nach oben. Das Licht, was ihm den Weg gewiesen hatte, war schon vor einer halben Stunde verblasst. Eriksson erkannte einen gelblichen Himmel. Die Sonne auf diesem Planeten hatte wohl ihren Zenit bereits überschritten. Ihr Licht leuchtete nur noch einen Teil des Schachtes aus. Eriksson überlegte bis zum Anbruch der Nacht zu warten, allerdings würde jede Minute hier in diesem Loch, dem Dominion Zeit geben, ihn zu finden. Er hatte erreicht, was er wollte. Er benötigte nur wenige Minuten für das, was er tun wollte. Also warum Unvermeidliches aufschieben? Der Commodore stemmte sich aus der Lavaröhre und wälzte sich auf den Kraterboden. Er stand so schnell er konnte auf und blickte sich um. Jetzt lief die Zeit gegen ihn. Der Krater in dem er nun saß war gut hundert Meter breit. Er gehörte wohl zu einem inaktiven Vulkan. Eriksson lief auf die nächstgelegene Kraterwand zu. Er begann die flache Felswand hinauf zu klettern, als plötzlich lautes Gebrüll hinter ihm anschwell. Jem'Hadar! Sie mussten ihn entdeckt haben. Ohne selbst sie zu sehen, hastete er weiter. Ein Feuerstoß einer Handfeuerwaffe traf einige Meter neben ihm einen Felsen. Erst als er schließlich den Kraterrand erreichte, sah er sie. Zehn Jem'Hadar wie sie links von seiner Position am anderen Ende der Caldera auftauchten. Sofort fauchten ihre Strahlengewehre. Die Einschläge lagen nicht präzise genug so, dass ihm seine Erfahrung sagte,

dass sie ihn lebend wollten. Er musste dies für seine Zwecke ausnutzen und nesselte schon an seinem Kragen, als er den Abstieg von dem flachen Schildvulkan begann. Der Berg lag selbst auf einer Hochebene. Eriksson schätze, dass dieser Planet noch sehr jung war. In Gedanken ging er alle ihm bekannten Sternensysteme durch, die einen Planeten der Klasse M besaßen. Vor allem mussten sie sich in Reichweite des Transportersystems des Dominions befinden. Ihm fielen nur wenige ein.

Zum ersten Mal konnte der Commodore etwas von dem Planeten sehen. Diese Welt schien trostlos zu sein. Vulkane reihten sich aneinander, wie die Kette einer Spielzeugeisenbahn. Der Boden war fast schwarz, bis hin zum Horizont. Nur wenige Wolken zogen über die Landschaft hinweg. Ein schwacher Wind wehte pulvrigen Basalt auf. Das Licht der Sonne wirkte fahl. Die Luft roch nach Schwefel und besaß dennoch eine süßliche Nuance. Der Kraterberg, den er herunterstolperte, war weithin der Größte. Seine Flanke schwarz und mit erstarrter Lava übersät. Er reihte sich in eine Kette kleinerer Kegelberge ein. Über dem Letzten stand eine weiße Rauchsäule. Eriksson schätze die Entfernung auf gute drei Kilometer. Ein hatte schon gebildet. Von dort drang ein leises Grollen herüber und er fühlte ein leichtes Beben in seinen Füßen, das seinen Ursprung wohl dort hatte. Die Jem'Hadar hatte inzwischen die Stelle erreicht, von der er seinen Abstieg begonnen hatte. Wieder fauchten einige Schüsse über seinen Kopf hinweg. Dieses Mal lagen sie näher. Eriksson wandte sich in die andere Richtung und rannte so schnell er konnte den Berg hinunter, der an seinem Rand von großen Brocken übersät war. Der Commodore versuchte so viele Felsen, wie möglich, zwischen sich und seine Verfolger zu bringen. Bald hatte er den Fuß des Vulkans erreicht. Eine lockere Basalt-Kiesel-Schicht bedeckte den harten Boden. Hier und da sah man kleine Moose wachsen. Er folgte dem Hang in eine Schlucht, die von den Vulkanen fortführte. Er kam schließlich an eine Reihe großer Felsen vorbei, als dicht neben ihm ein Geschoss einschlug. Eriksson warf sich in Deckung und erkannte fünf Jem'Hadar, die seinen Weg folgten. Die anderen waren zurückgeblieben beziehungsweise folgte ihm auf einem höher gelegenen Terrain. Die Luft war plötzlich von einem Heulen erfüllt. Das verhieß nichts Gutes. Eriksson setzte sich und zog seinen linken Stiefel aus. Mit dem Daumen drückte er auf eine besondere Stelle an seinem Absatz. Es öffnete sich plötzlich eine kleine längliche Kapsel. Er berührte hastig eine Sensorfläche dann warf der die Kapsel unter die Steine. Er schloss die Klappe und zog seinen Stiefel wieder an. Die Jem'Hadar hatten fast seinen Vorsprung aufgefressen. Er lief so schnell es ging in die Schlucht. Er wusste die Jem'Hadar waren schneller. Es würde nur noch Minuten dauern. Die schmale Schlucht ging in einen Hang über, der abrupt an einer steilen Klippe endete. Als Eriksson sie erreichte, sah er in ein tiefes weites Tal, das von Lavaflüssen durchzogen war. Rot glühende Ströme wälzten sich langsam das Hochplateau herab

und bildeten ein gewaltiges Delta aus Feuer und Stein. Die Klippe war gute fünfhundert Meter über dem Grund des Tales. Dennoch glaubte Eriksson, eine gewisse Hitze zu spüren. Die Jem'Hadar feuerten wieder und ihre Einschläge zertrümmerten bereits den schwarzen Basalt neben seinen Füßen. Noch wenige Augenblicke dann würde er sich seinen Häschern für immer entziehen. Eriksson lächelte zufrieden und setzte zum Sprung an, als ein mörderischer Windstoß ihm von den Beinen riss. Die Silhouette eines Jem'Hadar Angriffsschiffs schob sich über die Klippe und brüllte seine Kraft über die schwarze Ebene. Der Wind trieb Eriksson Staub ins Gesicht, den er vergeblich mit einer Hand abzuwehren versuchte. Das Schiff schwebte über ihm wie ein überdimensionaler Urzeitgigant. Ein technologisches Monster, geschaffen nur umzutöten. Eriksson erkannte, dass er keine Chance mehr hatte, und ließ sich erschöpft auf den Fels sacken. Auf seinen Backen brannten heiße Tränen, als ihn die Jem'Hadar erreichten, um ihm Fesseln anzulegen.



# Stein und Staub

**Dock 13, Sternenbasis 11**

**Föderationsraumschiff der Nebula-Klasse, U.S.S. Pamir**

**Sternzeit 51311,36**

"Das Andockmanöver ist abgeschlossen, Ma'am!", berichtete der Steuermann zu Frieden.

"Danke, Lieutenant, sichern Sie alle Systeme", befahl Karkova und erhob sich vom Kommandantensessel. Die letzten Stunden waren sehr anstrengend verlaufen, aber erfolgreich.

"Commander Karkova, wir empfangen eine Nachricht von der Stauffenberg", meldete der Wissenschaftsoffizier.

"Auf den Bildschirm, Miss. Richards", befahl sie und kurz danach erschien auf dem Hauptschirm, das sichtlich angespannte Gesicht von Captain Halsey.

"Ich hoffe, bei ihren Tests ist alles normal verlaufen, Commander? Wir haben einen gefährlichen Auftrag für die *Pamir*!"

"Ich verstehe, Captain. Die Verkleidungen sind zwar noch nicht alle befestigt. Aber die neuen Systeme arbeiten bestens."

"Gut. Ein weiterer Aufklärer hat die Spur des feindlichen Verbandes aufnehmen können. Das Dominion hat zwischenzeitlich das Aufmarschgebiet gewechselt. Die Anzahl der feindlichen Kräfte, die beobachtet wurden, deutet daraufhin, dass sich der Verband aufgeteilt hat. Wir konnten nur die Spur einer Teilgruppe ausmachen. Wir wissen auch nicht in wie viele Gruppen sie zerfallen sind. Wir vermuten aber, dass sie alle auf dem Weg hierher sind. Die vermutliche Position, der feindlichen Gruppe wird ihnen auf codierter Leitung mitgeteilt. Die *Pamir* und mehrere Begleitschiffe werden sie abfangen. Ihr Auftrag: Halten sie diese Kampfgruppe von der Sternenbasis fern!"

"Aye, Sir. Wie viele Schiffe sind es?"

"Dreizehn wurden gezählt. Zehn Angriffsschiffe des Dominions, zwei Schlachtkreuzer der Keldorn-Klasse und ein schwerer. Ihre Gruppe wird aus sechs Schiffen bestehen. Sie finden alles in den Unterlagen. Ihr Start ist so schnell wie möglich!"

"Aye, Sir!"

Der Hauptschirm verlösch und Karkova stand auf: "Lieutenant Richard, bitte folgen sie mir. Steuermann bringen sie uns in einen Orbit um die Raumstation!"

"Aye, Aye, Ma'am."

Richard folgte Karkova in den Bereitschaftsraum. Karkova bot ihr einen Stuhl an, während sie das Computerterminal auf dem Schreibtisch aktivierte.

"Lieutenant, sie kennen unsere Mannschaftssituation, daher möchte ich, dass sie mein erster Offizier werden."

Richard schoss das Blut in das Gesicht: "Ich bin geehrt von diesem Angebot und verspreche ihnen alles in meiner Kraft Stehende zu tun."

"Das ist mehr als berechtigt, Luise. Sie haben es verdient."

"Danke, Ma'am."

"Gut, lassen sie uns sehen, was das Dominion für uns bereithält."

Karkova drehte den Bildschirm so, dass sie beide gut sehen konnten. Das Symbol der Sternenflotte wurde überraschenderweise vom Abbild Commodore Stewarts ersetzt.

"Ich grüße Sie, Commander. Das, was sie jetzt sehen ist eine Aufzeichnung, die Commander Romanova ihnen übermittelt hat", erklärte Stewart.

"Als wir die Gaya-Station aufgesucht haben, mussten wir leider feststellen, dass die Informationen der benecianischen Lokalregierung leider falsch waren. Die derzeitigen Hausherren auf der Gaya-Station sind die Gründer."

Karkovas Augen wurde plötzlich groß.

"Was das Dominion hier will und wie sie es geschafft haben, quasi unter unserer Nase sich einen Stützpunkt einzurichten, werden wir noch klären. Viel wichtiger ist die Tatsache, das Sie uns wieder einen Schritt voraus sind. Möglicherweise dient dieser Außenposten zur Überwachung unserer Schiffsbewegungen. Auf jeden Fall bereiten wir inzwischen einen Einsatz vor, der das Labor von der Bedrohung befreien soll."

Stewart schien für einen Moment zu stocken und dann sprach er weiter.

"Commander, die Bedrohung, die ihnen vom Stab des Admirals übermittelt wurde, ist real. Der Kampfverband des Domions existiert wirklich, doch glaube ich nicht, dass er sich geteilt hat. Wir vermuten, dass man Sie täuschen will und einen massiven Schlag vorbereitet, genau in dem Augenblick, wenn der Truppentransport auf Sternenbasis 11 eintreffen wird. Eine alte Taktik. Angriff in dem Augenblick, wenn alle zu tun haben. ... Commander, Sie müssen versuchen, dem Feind eine Überraschung zu bereiten. Da wir aber davon ausgehen müssen, dass eine oder mehrere Personen sich auf der Sternenbasis befinden, den Feind über unsere Bewegungen informiert, müssen wir sie täuschen. Sie werden, wie zunächst befohlen, zusammen mit einer kleinen Anzahl von Schiffen die

Sternenbasis verlassen. Allerdings ist ihr Ziel, nicht wie vorgesehen eine Position im Raum, um den feindlichen Kampfverband abzufangen. Sie verlassen das Sonnensystem um es dann auf einer entfernten Bahn wieder zu betreten. Ihr Auftrag: Eine Position nahe der Sonne einzunehmen. So dicht an der Korona und somit im Sensorschatten des Feindes, wie es nur geht. Die ausgewählten Schiffe einschließlich der *Pamir* verfügen über metaphysische Schilde, die einen angenehmen Aufenthalt in der Korona der Sonne für einen begrenzten Zeitraum ungefährlich machen. Sie haben dafür zu sorgen, dass Angriff auf die Sternenbasis der Feind eine herbe Niederlage zugefügt wird. Sie werden solange warten, bis sie ein codiertes Signal empfangen. Erst dann werden sie in den Kampf eingreifen. Bis dahin haben sie strikt die Funkstille zu wahren. Commander, es ist von höchster Wichtigkeit, dass sie diesen Teil des Auftrages genau einhalten müssen, egal, was auch geschieht."

Stewart machte eine kurze Pause. Am unteren Rand des Bildes erschien eine Sternenkarte.

"Commander, zu sagen, dass mir dieser Auftrag gefiele, wäre eine Übertreibung. Etwas Eigenartiges geht an beiden Orten vor. Aber es ist nach Sichtung der Dinge die einzige logische Option. Ich fühle mich manipuliert, zu etwas gedrängt, dass ich nicht zu gewillt bin, aber dennoch bleibt es die einzige Möglichkeit. Commander seien sie auf der Hut. Glauben sie an sich und an ihrem Instinkt. Wir beide haben uns in den letzten Monaten zu schätzen gelernt, ich weiß, dass Sie es können. Nach dem sich die Lage geklärt hat, werden sie womöglich auf Benecia gebraucht. Kommen sie so bald und so schnell sie können."

Stewart machte eine kurze Pause.

"Ich wünschte ich könnte mehr tun, als ihnen viel Glück zu wünschen. Aber ich kann es nicht. Bringen sie Schiff und Mannschaft da durch. Vertrauen sie ihrem Instinkt. Er wird sie leiten. Stewart Ende!"

Das Bild verlosch und lies eine etwas sprachlose Karkova zurück. Es dauerte nur einen kurzen Moment, bis sie sich wieder gefangen hatte.

"Lieutenant, Sie haben es gehört! Ich möchte, dass Sie sich mit der Umsetzung dieses Planes beschäftigen. Als Flaggschiff dieses Geschwaders obliegt es uns, die richtigen Koordinaten zu finden!"



## Spionagestation 113, Benecia, Sternzeit 51312,7

"Wachen sie auf, Commodore! Die Sonne geht auf."

Stewart hörte die Worte nur sehr weit entfernt, fühlte aber, wie jemand ihn sanft anstieß. Nur zögerlich schlug er die Augen auf und erblickte das unrasierte Gesicht von Andrew Quincannon. Ein starker Druck in seinem Rücken, lies ihn schließlich auffahren. Müde rieb er sich das Gesicht.

"Wie lange habe ich geschlafen?"

"Fast acht Stunden, Sir. Aber wir alle hatten es bitter nötig."

Stewart nickte. Die letzten sechszwanzig Stunden waren mehr als anstrengend gewesen. Nach dem es Romanova gelungen war sich mit Henderson in Verbindung zu setzen, kehrte sie mit der Nachricht vom Verschwinden Erikssons zurück. Das hatte die schon komplizierte Situation weiter verschärft. Eriksson war Geheimnisträger und wusste, zumindest Teilweise um die Missionen in seinem Sektor. Ein ideales Ziel für die gegnerische Spionageabwehr.

Stewart kehrte zum Shuttle zurück, um sich selbst mit Henderson zu beraten. Während die Black Rain tief in einer Schlucht verborgen lag, planten sie gemeinsam über codierte Kanäle sowohl den Einsatz auf Benecia, als auch die Verteidigung von Sternenbasis 11. Mit einem flauen Gefühl in der Magengegend zeichnete er die Befehle für Karkova auf, die er persönlich überbringen wollte. Schließlich war es seine Idee. Nicht, dass er ihr diesen Einsatz nicht zu getraut hätte. Die junge Frau hatte mehr Mum in den Knochen, als mancher Mann, den er im Laufe der Jahre kennen gelernt hatte. Sie war mehr als fähig dazu. Es war das Schiff, das ihm sorgen machte. Es kam frisch aus der Werft und sollte schon im ersten Einsatz an seine Leistungsfähigkeit gebracht werden. Als er mit Betty seine Idee besprach, brachte sie ähnliche Bedenken hervor, jedoch verwies sie auf die Kompetenz ihres Stellvertreters. Lieutenant Taurik, war ein exzellenter Ingenieur und seine vulkanische Abstammung, ließ ihn an jedes Problem mit der notwendigen Gelassenheit angehen.

"Er wird es schon schaffen, George!", sagte sie zum Abschluss des Meetings.

Nachdem Stewart von seiner Unterredung mit Henderson zurückgekehrt war, flog die Black Rain in den Orbit, zu einer der Raumstationen. Commander Romanova hatte in Erfahrung gebracht, dass zurzeit ein Polizeikreuzer, der Freedom-Klasse, an einer der kleinen Orbitalstationen angedockt war. Als Stewart dort eintraf, hatte der Captain eine Ehrewache antreten lassen. Der Captain der *U.S.S. Brüssel*, Commander Müller, und sein erster Offizier Lieutenant Godspeed waren sichtlich überrascht, als Stewart ihnen die Details in einer geheimen Unterredung präsentierte. Müller war sichtlich bestützt. Er patrouillierte schon seit Langem in diesem Sektor und war schon auf Benecia stationiert,

als die Gaya-Station noch offiziell in Betrieb war. Aber nichts deutete darauf hin in den letzten Monaten daraufhin, dass sich das Dominion dicht unter seinen Augen hatte einnisten können. Sichtlich aufgebracht ließ er sofort alle Urlaubskommandos streichen und Einsatzkommandos bilden. Der Commander lies es sich nicht nehmen, die Einsatzgruppe selbst zu führen, die den ersten Schlag gegen die Truppen des Dominions ausführen sollte. Sein Stellvertreter bekam das Kommando über die zweite Truppe, die Stewart begleiten sollte. An Bord blieben nur der dritte Offizier und eine Rumpfcrew zurück. Sein Auftrag lautete, zu verhindern, dass die Soldaten des Dominions mit einem Raumschiff verschwinden konnten.

Die *Black Rain* brachte das Team zur versteckten Station, wo Lieutenant Godspeed das Team in den schmalen Gängen Posten beziehen lies, während Stewarts Gruppe weitere Daten sammelte. In den Stunden der Vorbereitung hatten Stewarts Leute das gesamte Labor überwacht. Man konnte nun zumindest sagen, wo und wie die Jem'Hadar patrouillierten und wo die höchsten Konzentrationen an feindlichen Kräften zu finden waren. Stewarts Gruppe war aber erschöpft und musste ruhen. Die Crew des Raumschiffes nutzte, die Zeit für die Vorbereitungen. Aus Gründen der Geheimhaltung wurde nicht einmal Henderson, der die ganze Zeit mit Commander Müller in Verbindung stand, in alle Einzelheiten eingeweiht. Stewart ergriff dankend Quincannons Hand, um aus der unbequemen Position, in der er geschlafen hatte, herauszukommen.

Er grinste schließlich gequält: "Komfort und Zimmerservice lassen zu wünschen übrig. Andrew machen sie bitte einen Eintrag ins Logbuch."

"Aye, Aye, Sir", erwiderte Quincannon und langte nach den Helmen, die neben den Schlafstätten lagen. Anschließend weckten sie die restlichen Mitglieder des Teams. Betty, die in einem Nachbarraum schlief, warf im ersten Reflex ihren Helm nach Quincannon.

Stewart, der das Poltern hörte, lachte, als der Sergeant Major zurückkam. Er stöhnte leicht bei den Dehnungsübungen, die den Blutkreislauf anregen sollten, und meinte: "So ist es richtig, Andrew! Bringen sie die Mannschaft auf trapp."

"Danke, Sir, aber ich ziehe es vor mich mit einer ganzen Kompanie Jem'Hadar anzulegen, als mit Commander Carter."

Stewart grinste und half Quincannon seinen Anzug zu überprüfen.

"Sie haben doch ihren Anzug, Andrew. Stellen sie sich der Gefahr!"

"Lieber nicht, Sir. Ich mochte diese Anzüge nie. Und glauben sie mir, wenn ich sage, dass ich weitaus primitivere Modelle kenne", erklärte Quincannon und reichte Stewart schließlich den Helm, der diesen sofort aufsetzt. Er ließ das Visier offen.

"Wenn ich noch einige Stunden in diesem Anzug verbringe, werde ich darin festwachsen! Verdammt noch eins. Hunderte von Jahren Raumfahrt, aber nach einigen Stunden riechen diese Anzüge als hätte man etwas darin vergessen", dabei klopfte er sich auf den drucksicheren Kampfanzug, gegen den sie ihre Behelfsanzüge getauscht hatten. Es war dennoch sehr kühl im Helm. Für die Nacht hatten sie Heizgeräte installiert und die Sauerstoffanlage der Basis aktiviert. Sie wagten es aber nicht, die Energie produzierenden Systeme der kleinen Spionagestation zu verwenden. Womöglich wäre dem Dominion der Energieoutput aufgefallen.

"Lassen sie uns alles so schnell wie möglich hinter uns bringen! - Der Admiral möchte duschen", sagte Stewart und ging.

Quincannon und folgte seinem Kommandanten aus dem Schlafrum.

"Wie ist die aktuelle Lage?", fragte Stewart während sie die Treppe zur ehemaligen Kommandozentrale nahmen.

"Der Sturm ist weiter gezogen. Wir erwarten klare Sicht über der Gaya-Station. Wir hatten in der Nacht fast sechzig Grad unter null im Freien. In den Tunneln ist es glücklicherweise nicht so kalt. Die Nachtwachen berichteten von sehr wenig Aktivitäten, der Jem'Hadar. Alles scheint ruhig zu sein. Sie scheinen nichts bemerkt zu haben", erwiderte Quincannon.

"Nun, das ist wenigstens etwas", antwortete Stewart, "Hat sich Admiral Henderson noch einmal gemeldet?"

"Nein, Sir. Die letzten Nachrichten besagen immer noch, dass Commodore Eriksson verschwunden ist."

Quincannon blieb kurz stehen: "Glauben sie, Sir, dass diese Jem'Hadar auf uns warten?"

"Nicht wirklich, Andrew. Sie hätten die Kommunikation mit uns aufgenommen und den Leitstrahl aktiviert. – Dennoch werden wir vorsichtig sein müssen."

In der alten Zentrale, die als Kommandostand, ging laut her. Der relativ kleine Raum war mit den Gruppenleitern angefüllt.

Eine der Wachen am Eingang meldete: "Achtung an Deck, ein Flagoffizier ist zugegen!"

Als Stewart den Raum betrat, wurde es schlagartig still.

"Weiter machen!", befahl er und durch schritt die kleine Gasse, die ihm eröffnet wurde, "Guten Morgen, meine Herren ist alles bereit?"

Trotz der vielen Anzüge war es in der Kommandozentrale deutlich kälter, als im Schlafrum. Stewart bemerkte, wie sein Atem kondensierte und eine weiße Fahne bildete. Der Einsatzleiter der *U.S.S. Brüssel* zusammen mit Lieutenant Godspeed, um einen mobilen Taktisch herum. Beide

waren über eine Karte gebeugt, in der alle neuen und alten Tunnel der Umgebung eingezeichnet waren, ebenso wie der Grundriss der Gaya-Station. Im Hintergrund stand Doktor Wang, der sich eindringlich mit zwei Sanitätern unterhielt.

T'Kell wies auf eine Besonderheit hin: "Guten Morgen, Commodore."

"Guten Morgen, Gentlemen. Sind wir bereit?", fragte Stewart die beiden.

"So bereit, wie wir nur können, Sir", erwiderte Godspeed mit einem entschlossenen Gesichtsausdruck. "Captain Müller ist bereit das Transportshuttle zu besteigen."

In diesem Augenblick trat Betty in die Zentrale: "Guten Morgen, die Herren!"

Sie wirkte erzürnt und funkelte Stewart ärgerlich an.

Stewart warf Betty einen strafenden Blick zu und widmete seine Aufmerksamkeit Lieutenant Godspeed.

"Wir brennen alle darauf, endlich gegen das Dominion etwas tun zu können, Sir. Ich habe Freunde verloren, beim Angriff auf DS9 und zuletzt als die U.S.S. Toledo verloren ging", erklärte der Lieutenant. In seinen Augen glühte das Ungeheuer der Rache. Stewart hatte diesen Blick schon einmal gesehen und wusste um die Probleme, die dabei entstehen können, wenn man diesem Monster nachgab.

"Nichts überstürzen, Lieutenant", beschwichtigte Stewart. "Ich will jeder ihrer Leute lebend wieder sehen. Da wir nun alle komplett sind, lassen sie uns zur Sicherheit noch einmal alles durchgehen!"

"Aye, Sir. Wir exakt vierundvierzig Jem'Hadar und etwa acht Vorta identifizieren können. Sie sind an vier Positionen konzentriert. In der Kommandozentrale, im Hangarbereich, in der Energiezentrale und hier im Quartierbereich. Es gibt in der Nähe des Gefangenen, von dem wir annehmen, dass es Doktor Forbes ist, mindestens zwei Wachposten. Sie patrouillieren, aus welchem Grund auch immer, permanent in Zweiertrupps durch die Station. Sie haben jeweils Posten auf der Landeplattform, der so genannten Terrasse, einem Observatoriumsbereich auf dem Dach der Station und der Kommandozentrale. Wir glauben, auch Wachen in der Nähe des Gefangenen geortet zu haben."

"Wir haben sie wohl gestern aufgeschreckt. Sie wissen, dass jemand Forbes besuchen wollte und rechnen damit, dass er zurückkehrt", schlussfolgerte Stewart, "Haben sie das ihrem Captain mitgeteilt?"

"Er weis es und rechnet mit erheblicher Gegenwehr", erwiderte der Einsatzleiter, Lieutenant Carlos.

Godspeed betätigte eine Taste an den taktischen Tisch und zoomte den Bereich des Hangars heran.

"Gemäß dem Zeitplan wird der Captain mit dem großem Einsatzkommando, in etwa zwanzig Minuten starten. Sie werden den Planeten umrunden und genau zu dem Zeitpunkt über der Gaya-

Station eintreffen, wenn die Sonne über dem Horizont steht. Ihr Flugvektor führt sie direkt aus der Sonne auf die Station zu. Damit deren Anflug unentdeckt bleibt, müssen wir zuvor die Sensoren der Station sabotieren, indem wir ihr Energienetz überlasten. Commander Carter wird es so aussehen lassen, als sei es eine vorübergehende technische Störung. Wir hoffen, dass wir genügend Verwirrung schaffen können, dass der Captain genügend Zeit erhält. Das gepanzerte Shuttle wird versuchen unmittelbar vor den Hangartoren aufsetzen. Das zwanzigköpfige Einsatzteam versucht, im Anschluss den Hangar zu nehmen. Unterstützt werden sie von drei Kampfschlitzen, die dafür sorgen, dass die Jem'Hadar am Eingang zum Hangar festgenagelt werden. Während der Captain die Jem'Hadar ablenkt, werde ich mit zwei Gruppen einen Flankenangriff auf den Hangareingang starten. Wir werden, durch den einen Geheimeingang in die Gaya Station eindringen und den Zugang zur Plattform benutzen."

Godspeed veränderte erneut die Darstellung und zeigte nun den Rest der Station. Mehrere blinkende Punkte zeigten die wichtigen Positionen an.

"Zwei weitere Gruppen versuchen die Zentrale zu nehmen. Lieutenant Carlos wird dieses Kommando übernehmen. Es gilt die Zentrale und das Dach so lange zu halten, bis Sie mit Doktor Forbes durchgekommen sind. Danach ist das bestehende Equipment zu vernichten. Ihre Gruppe, Sir, sollte indes über den zweiten Geheimgang in die Station eingedrungen sein. Das Zielobjekt zu befreien und sichern. Ich gebe Ihnen einen meiner Besten Leute mit, Lieutenant Berger. Er hat schon mehr als einen solcher Einsätze mitgemacht. Wir glauben, dass das Dominion Transporterscrambler installiert hat, sodass aus Sicherheitsgründen der Transport vom Observatorium auf dem Dach der Gaya-Station durchgeführt wird. Deswegen sollte die Zielperson vom Dach aus transportiert werden. Der Weg zur Kommandozentrale sollte bis zu ihrem Eintreffen geräumt sein. Die Brüssel wird auf ihr Signal warten, um Sie und ihre Gruppe an Bord zu beamen."

"Wenn alles nach Plan verläuft, sollten wir nach kurzer Zeit nur noch die Reste des Dominions auf Benecia zusammenfegen", fügte der Einsatzleiter leise.

"Wir wollen nicht übermütig werden, Lieutenant. - Ich möchte noch einmal klar machen, dass wir keinen Rachefeldzug durchführen. Wir müssen erfahren, was sie hier gemacht haben. Wenn möglich ist ein Vorta gefangen zu nehmen! Ich hoffe ja noch immer, dass Doktor Forbes uns Auskünfte geben kann. Es muss schließlich einen Grund geben, warum sie ihn nicht beseitigt haben."

"Sir, ich möchte noch einmal vorschlagen, dass sie ihn hier herunterbringen. Vor hier aus, könnte er gefahrlos transferiert werden."

"Davon würde ich abraten, Commodore", sagte plötzlich jemand.

Stewart blickte auf und schaute in das besorgte Gesicht von Doktor Wang. Der Arzt zog gerade seinen Rucksack zu Recht.

"Wir wissen nicht, in welchem Zustand, Doktor Forbes ist. Wir sollten ihn wie geplant versuchen, über die Zentrale auf das Dach der Gaya-Station zu gelangen und den Nottransport durchzuführen. Es ist der kürzeste Weg. Wir können den Aufzug verwenden und müssen ihn nicht kilometerweit tragen. Ich kann ihn hoffentlich soweit stabilisieren, dass er transportfähig ist. Alles was mir die Sensoren sagen, deutet darauf hin, dass er multiple Traumata, Abschürfungen und zumindest einen Knochenbruch erfahren hat. Ob er laufen kann, ist dahingestellt. Vermutlich wurde er mehrfach misshandelt. Die Jem'Hadar sind ja berühmt für ihre Gastfreundschaft."

"Ich stimme Doktor Wang zu. Lieutenant Godspeed es ist wichtig, dass uns wir alle an diesen Plan halten."

"Wir werden es versuchen, Sir."

"Dann lassen sie uns gehen. Es ist Weit und wir wollen pünktlich sein, wenn es losgeht!", bemerkte Stewart und klappte sein Visier nach unten.



## **U. S. S. Pamir, nahe der Sternenbasis 11**

"Wir sind in Position, Commander", meldete der Steuermann, "Antigravitationssysteme und Metaphasenschilder sind auf Maximum. Alle äußeren Schotten sind dicht. Die Sonne heizt zwar die Außenhülle auf, aber alles liegt innerhalb der Toleranzen."

Karkova lehnte sich in ihrem Sessel zurück. Hendersons Plan war angelaufen. Nun hieß es warten. Warten auf einen Feind, der sich vor nichts fürchtete. Warten auf einen Feind, der weder moralische Bedenken besaß und kaum darauf achtete, wie viele Ressourcen er in einem Einsatz riskierte. Hatte er doch die Möglichkeit seine Reihen durch Klone sehr schnell wieder aufzufüllen.

Helena betätigte eine Taste an ihrem Sessel: "Maschinenraum, einen Lagebericht bitte."

Die Stimme von Lieutenant Taurik war wie immer ruhig und sachlich: "Schirme und Schilde werden uns, bei den derzeitigen Randbedingungen, für die nächsten sechsundzwanzig Komma drei Stunden schützen. Wir transferieren einen Teil der Warpfeld-Energie in die Schilde, um den Partikelstrom, der Sonne zu dämpfen. Zurzeit ist der Partikelstrom kein Problem für die Schilde, aber er darf keines Falls weiter ansteigen. Es wird sonst unsere Verweildauer kürzen. So werden beleiben

die Schilde länger stabil. Ich möchte darauf hinweisen, dass dieser Plan damit steht oder fällt, dass der Feind mit seinem Angriff innerhalb dieser Zeitspanne beginnt. Alles, was drüber hinausgeht, wird unsere Aggregate überlasten."

Wie alle Vulkanier verlor er wenig Zeit damit, sich mit Plattitüden aufzuhalten und war präzise wie ein Uhrwerk. Helena mochte die Art des Vulkanier, obwohl sie keiner von ihnen je als Partner in Betracht kommen würde.

"Ich habe verstanden!", antwortete sie und schloss die Verbindung. Kurz darauf aktivierte Helena einen schiffsweiten Ruf.

"Achtung, hier spricht der Kommandant. In den nächstens Stunden darf niemand ein Fehler unterlaufen, der zu einer Gefahr werden kann. Es ist wichtig, dass der Feind unsere Position nicht erfassen kann. Viele Leben stehen auf dem Spiel. Wir wissen nicht, wann der Feind zuschlagen wird. Wir kennen aber seine ungefähre Stärke. Deshalb ist es wichtig, dass wir das Überraschungsmoment auf unserer Seite behalten. Sie alle können dazu beitragen. - Sie haben von ihren Abteilungsleitern inzwischen neue Dienstpläne ausgehändigt bekommen. Bleiben sie ruhig und machen sie ihre Arbeit. Nur mit ihrer aller Hilfe werden wir diese Situation meistern. Dafür wurden sie ausgebildet. Ich wünsche uns allen viel Glück."

Karkova fühlte einen Kloß im Hals. Nichts was sie sagen konnte, würde je den Verlust von Menschenleben aufwiegen können. Man hatte ihnen einen Krieg aufgezwungen, den niemand wirklich wollte.

"Commander, wir erhalten nun die Berichte aller Schiffe, die gesamte Flotte ist auf Position", sagte Luisa Richard, die an den Kommandantensessel herantreten war.

"Danke, Lieutenant. Wie lange wird die Flotte diese Position halten können?", fragte Karkova besorgt.

"Die ersten Schiffe werden in etwa achtzehn Stunden ihre Position aufgeben müssen."

"Verdammt und ich dachte wir wären das schwächste Glied in der Kette! Geben sie bitte noch eine Nachricht an alle Freiwachen heraus. Die Energiezufuhr für HoloSuiten und Freizeitdeck wird bis auf Weiteres auf ein Minimum herabgesenkt. - Hat man schon etwas von dem Aufklärer gehört, der den feindlichen Kampfverband verfolgt?"

"Negativ! Laut den Berichten hat das Dominion sein Aufmarschgebiet verlassen. Buffalo 16 ist nun an ihnen dran. Der Aufklärer befindet sich im Russo-System. Sie durchsuchen die Sternensysteme, die der Sternbasis am Nächsten liegen", erklärte Richard.

"Das Dominion wird in der Nähe der Route auf die Ankunft unseres Transports warten! Aber sie sind nicht dumm. Wenn notwendig werden sie solange die Positionen wechseln, bis die Zeit reif geworden ist. Vermutlich nehmen sie die finale Position, erst kurz vor dem Angriff ein."

Karkova unterdrückte ein Gähnen und versuchte die Anspannung in ihrem Nacken zu vertreiben.

"Sie sollten zu Bett gehen, Commander", bemerkte Richard leise.

"Nicht jetzt, Lieutenant! Mr. Hargrow, geben sie mir bitte eine taktische Darstellung auf den Schirm", befahl Karkova und stützte ihre Arme müde auf ihre Knie, während sie ihr Gesicht in die Hände vergrub. Als Helena wieder aufblickte, hatte eine Sternenkarte die Aussicht auf die Sterne verdrängt. Einige Punkte zeigten die Aufklärer an, die man auf den Kampfverband angesetzt hatte. Ein grüner Punkt zeigte die zuletzt bekannte Position des feindlichen Kampfverbandes.

"Was macht der Transport?", fragte Karkova schließlich.

Auf der Karte erschien ein gelber Punkt.

"Wenn sich das Dominion irgendwo um Russo befindet, dann dürften unsere Lockvögel in einer Stunde in ihre Sensorreichweite kommen. – Ich hoffe die Jem'Hadar werden den Köder schlucken."

"Das hoffe ich auch, Luisa", erwiderte Karkova abgespannt.

Henderson und Stewart hatten einen gefährlichen Plan ersonnen. Sollte er allerdings funktionieren, hätten sie zumindest eine reelle Chance gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner.

"Commander, ihre Ablösung!", bemerkte Richard schließlich.

"Luisa, ich danke für ihre Fürsorge, aber ich lasse es sie wissen, wenn sie mich ablösen sollen", erwiderte Karkova genervt.

"Aye, Ma'am. Ich wollte auch nur darauf hinweisen, dass sie bereits zwölf Stunden im Dienst sind, und das sie mir befohlen haben, sie, nach der Einnahme der Warteposition, daran zu erinnern."

Helena verzog nachdenklich den Mund. Richard befürchtete schon, dass Karkova sich weigern würde, aber sie wurde überrascht.

"Leider haben sie recht, Lieutenant", sagte Karkova schließlich und stand auf, "Ich bin im Bereitschaftsraum. Ich löse Sie in sechs Stunden ab!"

"Aye, Aye, Ma'am."

Als sich die Türen hinter Karkova schlossen, merkte sie erst, wie müde sie wirklich war.

Sie legte ihr Uniformoberteil ab und heftete den Kommunikator an ihre Weste: "Computer! Weckruf in fünf Stunden und vierzig Minuten!"

Sie lies sich bäuchlings auf die kleine Couch gleiten und schlief schon, bevor der Computer die Weckzeit bestätigt hatte.



Stewart blickte kritisch auf seinen Zeitmesser. Hätte man hinter das Visier seines Helmes sehen können, so hätte man die Falten bemerkt, die die Anspannung auf seine Stirn warf.

"Es geht jetzt los!", bemerkte er sachlich und kontrollierte noch einmal die Ladung seines Phasergewehres und der Pistole.

Betty kauerte zu seinen Knien vor der Computerkonsole und betätigte einige Tasten an der Steuerungskonsole.

"Die Sensoren sind ausgefallen!", bestätigte Betty und richtete sich auf,

"Das Shuttle müsste jetzt jeden Augenblick landen und die Angriffsschlitten mit dem Beschuss beginnen!"

Wie zur Bestätigung wurde die Tunnelwand durch eine entfernte Explosion erschüttert. Die Vibrationen waren deutlich im Anzug zu spüren. Leichtes Geröll rieselte von der Tunneldecke. Über den Funksprechverkehr hörte er die Stimme von Godspeed, Carlos und Müller, wie sie ihren Leuten den Einsatzbefehl gaben. Hinter seinem Visier spürte er geradezu die Anspannung in Andrew Quincannon Gesicht, als Stewart das Zeichen gab. Der Ire betätigte die Sicherheitsschalter des zweiten Zuganges. Fast geräuschlos öffnete sich eine versteckte Tür in dem abgelegenen Frachtraum, der Gaya Station. Quincannon, ein junger Einsatzleiter der Brüssel und zwei Sicherheitskräfte gingen voran. Lieutenant Berger, den Godspeed ihm zugeteilt hatte, war vielleicht so alt, wie seine Nichte. Auf keinen Fall sehr viel älter. Godspeed hatte ihm erklärt, das auch Berger ein Familienmitglied verloren hatte. Stewart fühlte viel Bitterkeit in dem jungen Mann. Andrew hatte bei der Auswahl der Leute die leise Befürchtung geäußert, dass der junge Mann noch nicht mit der Akademie fertig sein könne. Obwohl Stewart die Äußerung missbilligte, konnte er sich einem ähnlichen Eindruck nicht erwehren.

Der Frachtraum war leer. Entleerte Transportkisten verstaubten hier in der Dunkelheit. Forbes hatte diesen Bereich wohl seit Langem nicht mehr betreten. Ebenso wenige wie die Jem'Hadar. Der Staub auf dem Boden wies keine Spuren auf. Wenn Stewart den Handschuh an eine Wand drückte, konnte er die Erschütterungen des Kampfes spüren, der ein Deck unter ihnen stattfand. Nach dem seine gesamte Gruppe den Frachtraum geentert hatte, verschlossen sie wieder den Geheimzugang. Stewart öffnete sein Visier und nickte allen zu das Gleiche zu tun. Quincannon untersuchte bereits das nächste Schott, dem eigentlichen Zugang zu dem Korridorsystem der Gaya-Station.

"Lieutenant Berger, nehmen Sie drei Leute und überprüfen sie den Korridor vor dem Frachtraum!" Andrew begleiten sie ihn. Betty hast du die internen Sensoren auch komplett ausgeschaltet?"

"Die werden für eine lange Zeit nicht mehr funktionieren, George. Keine Sorge, vertrau mir", antwortete sie und grinste schelmisch.

"Wir haben die genaue Position, von Doktor Forbes in die Trikorder geladen", sagte Wang schließlich, der seinen Trikorder lange kreisen lies.

"Also gut! Betty, hilf Andrew! Die Herren Doktoren bleiben bei mir! Der Rest teilt sich gleichmäßig auf, deckt unsere Flanke und hält uns den Rücken frei."

Stewart blickte zum Eingang des Frachtraums, wo sich schon Quincannon mit den Sicherheitsleuten postierte. Lieutenant Berger war schon hinaus geschlüpft gefolgt von einem Sicherheitsposten. Der alte Ire reckte nun den Daumen und sofort schlüpfen die beiden anderen der Offiziere in den Korridor, vor dem Frachtraum. Quincannon folgte ihnen. Entfernt hörte man Schlachtlärm durch das geöffnete Schott. Irgendwo rannte ein Trupp schwer bewaffneter Soldaten durch einen Korridor. Das rhythmische Stampfen hinterließ einen charakteristischen Klang. Erneut wurde die Konstruktion von schweren Geschossen getroffen. Der Boden bebte und das spärliche Licht an der Decke flackerte kurz. Anscheinend konnten die Kampfschlitten Wirkungstreffer erzielen.

"Alles frei, bis zur Jeffriesröhre", meldete Quincannon, der seinen Kopf in den Raum steckte, "Die Jem'Hadar haben wohl ihre Posten abgezogen!"

Wie zur Bestätigung hörte man eine heftige Detonation durch die Station hallen.

"Sie haben es gehört, Gentlemen, wir können!", sagte Stewart schließlich und verließ als Erster den Raum gefolgt von den beiden Ärzten. T'Kell hatte zur Überraschung Stewarts ein Gewehr geben lassen. Auf seinem Rücken trug er immer noch das Medkit der Black Rain. Im Korridor war der Kampflärm nicht weniger still. Deutlich hörte man den Schlachtlärm aus den anderen Bereichen der Station. Besonders in der Nähe der Jeffriesröhren, welche die einzelnen Decks untereinander verbanden, wurde es lauter. Quincannon wartete bereits an einer dieser Zugangsröhren.

"Der Lieutenant und seine beiden Leute warten schon auf der nächsten Ebene, Sir. Keine Wachen, bis jetzt!"

Stewart blickte sich zu den anderen um: "Sie folgen uns in kurzen Abständen. Niemand bleibt zurück. Wenn Sie etwas bemerkten, geben sie es sofort weiter. Keine Heldentaten!"

Stewart folgte Quincannon rasch nach oben. Als sie das nächste Stockwerk erreichten, kauerten zwei Wachen im Zugang und winkten ihnen zu. Auch auf diesem Deck schienen keine Wachen zugegen zu sein.

Wieder hallte eine heftige Detonation durch die Jeffriesröhre. Kurz darauf zwei weitere.

"Man scheint sich zu amüsieren", bemerkte Betty bissig.

Sie stiegen weiter nach oben und kamen schließlich auf das Deck, auf dem die Sensoren eine menschliche Person angezeigt hatten. Vorsichtig tasteten sich Quincannon und Stewart aus dem Tunnel und Späten den Korridor hinunter. Der Lieutenant und ein Wachmann warteten einige Meter voraus in einer Wartungsnische.

"Keine Wachen, aber gerade hier hätte ich sie erwartet!", bemerkte Quincannon leise, während hinter ihnen die Anderen leise folgten.

"Vielleicht haben sie ihn an einen anderen Ort gebracht!"

Betty erreichte mit den zurückgebliebenen Wachen als letzte das Deck.

"Nein, er ist noch in der Zelle", antwortete Wang, seinen Trikorder konsultierend, "Keine Anzeigen. Nicht einmal eine Fliege. Wenn Jem'Hadar da gewesen sind, wurden sie abgezogen!"

"Sind wir trotzdem vorsichtig", befahl Stewart, "Die Jem'Hadar können sich tarnen. Wie gut sie wirklich sind, kann niemand sagen."

Nacheinander verteilte sich die Gruppe in dem Korridor.

"Betty, die Nachhut bleibt beim Turbolift!", befahl Stewart, "Du kommst mit mir. Deine Künste als Einbrecher sind gefragt!"

Betty grinste und stichelte leise: "Was? Zu mehr als das, benötigst du mich nicht? Eine Schande ist das mit den Männern heutzutage!"

Stewart verkniff sich eine Antwort und gab das Zeichen zum Aufbruch.

Quincannon ließ zwei Wachen Position in der Nähe des Turbolifts beziehen, der direkt gegenüber dem Ausgang der Jeffriesröhre lag.

Betty richtete ihren Trikorder den Korridor hinunter: "Hier ist niemand zu Hause, George. Zumindest den Sensoren nach. Aber wenn sie stillstehen, kann sie nicht einmal ein Trikorder orten."

Stewart der eine Blick über Bettys Schulter warfen, tippte schließlich auf seinen Kommunikator: "Lieutenant Berger übernehmen sie die Spitze! Gehen sie langsam voraus und sehen sie in jeden Raum hinein. Der Raum mit dem Gefangenen befindet sich hinter der nächsten Ecke zu ihrer Rechten. Seien sie vorsichtig!"

"Verstanden, Sir", antwortete der junge Mann und deutete seinen Männern den Aufbruch an.

Stewart deutete Quincannon an die andere Seite des Korridors zu übernehmen: "Wir bilden zwei Reihen. Dicht an den Wänden bleiben!"

Kurz darauf tastete sich die Gruppe in zwei Reihen durch den langen Korridor vor. Er war fast vier Meter breit und gute siebzig Meter lang. In der Mitte des Korridors kreuzte ein weiterer. Die Wandfarben waren in einem sachten Sandton gehalten. Sie wirkten ausgebleicht. Die etwas dunkleren Türen zu beiden Seiten trugen das Emblem der Station. Eine grüne Ranke, die den Planeten Benecia umschlang. Die meisten Räume waren verschlossen. Hinter den offenen Türen fanden sich kleinere Lagerräume und ein leeres Labor. Nach etwa vierzig Metern und mehr als Zehn Räumen kamen sie an die Kreuzung. Der Korridor zur Rechten endete in einer etwa Sackgasse. Der linke mündete in ein verschlossenes Labor. Zehn Meter von der Kreuzung entfernt wurde auf dem Trikorderdisplay deutlich der Körper eines männlichen Menschen angezeigt. Seine Lebensindikatoren schwankten beständig.

"Ich glaube, Doktor Forbes ist ernsthaft erkrankt", sagte Doktor Wang besorgt, "Seine Werte sehen nicht gut aus. Wir hätten eine Trage mitbringen sollen. Er wird anscheinend nicht laufen können."

Stewart fühlte geradezu die Sorgen des Arztes.

"Wir tun was wir können!", antwortete Stewart und hoffte insgeheim, dass sich die Aussagen von Wang nicht bestätigten.

Berger war der Erste, der die Kreuzung erreichte. Er schickte zwei Leute auf die gegenüberliegende Seite und spähte in beide Korridore. Es war nichts zu sehen. Schließlich griff er nach einer Schallgranate und warf den Explosionskörper in die unmittelbare Nähe der Tür, hinter der Doktor Forbes vermutet wurde. In die Detonation mischte sich der unverkennbare Klang enttarnender Jem'Hadar. Zwei Soldaten des Dominion erschienen auf der anderen Seite der Kreuzung unmittelbar hinter den beiden Sicherheitsoffizieren. Chancenlos überraschten sie ihre Gegner mit zwei gezielten Schüssen. Die Jem'Hadar warfen die erschlafte Körper vor sich hin und feuerten. Bevor sie selbst von Phasern getroffen wurden, töteten die beiden Jem'Hadar noch zwei aus Stewarts Gruppe. Lieutenant Berger bekam einen Schuss direkt ins Gesicht. Er schleuderte nach hinten und blieb reglos liegen. Der Corporal zu seiner Linken wurde an Schulter und Hüfte verletzt und brach schreiend zusammen.

Als das Feuer eingestellt wurde, rannten Wang und T'Kell zu den Verletzten. Wang kümmerte sich um den Corporal, der sich vor Schmerzen krümmte. Der Vulkanier hingegen untersuchte zuerst den Lieutenant, dann die anderen beiden Sicherheitsleute.

Stewart fluchte, als T'Kell schließlich den Kopf schüttelte.

"War das wirklich notwendig, Commodore? Die Beiden hier, waren noch sehr jung", fragte Wang mürrisch. Er gab dem Corporal ein weiteres Hypospray, das ihn schlafen ließ.

"Es werden leider noch viel mehr werden, Doktor, bis dieser Tag zu Ende ist. Wir können nur versuchen ihre Anzahl zu begrenzen", antwortete Stewart ärgerlich, "Bringen sie ihn aus diesem Korridor. Jemand soll ihnen dabei helfen!"

Stewart ließ ihn allein. Quincannon hatte die Tür erreicht hinter der Betty die Signale von Doktor Forbes geortet hatte. Betty hebelte mit einem Messer, das sie einem toten Jem'Hadar abgenommen hatte, die Kontrolltafel des Computerschlusses aus der Wand. Betty suchte in den Innereien nach einigen bestimmten Kabeln. Ihre Handschuhe behinderten sie dabei, aber schließlich fand, was sie suchte. Sie schnalzte kurz mit der Zunge, dann bewegte sich das Schott ruckartig ein Stück aus dem Rahmen. Zu dritt stemmten sie schließlich das schwere Schott auf. Der kahle, fast unbeleuchtete Raum war kalt. Quincannon und Stewart aktivieren ihre Taschenlampen. In der Mitte des Raumes, auf einer sehr unbequemen und völlig zerschlissenen Matratze lag der eigentliche Besitzer der Gaya-Station.

Wang untersuchte den Schlafenden. Forbes war im Alter von Stewart, aber die Gefangenschaft hatte ihre Spuren hinterlassen. Er sah fast zehn Jahre älter aus. Er trug einen zotteligen Bart und zerzauste, viel zu lange Haare. Erschrocken fuhr er auf, als Wang ihn berührte. Mit letzter Kraft rutschte er von den Männern in ihren Anzügen fort. T'Kell wollte helfen, wurde aber von Stewart aufgehalten. Er trat vor die Ärzte und kniete sich vor ihn hin: "Doktor Robert Forbes?"

Der Biologe trug ein schmutziges Hemd und eine zerrissene Hose. Die Haut ergraut und ausgetrocknet, bildete an manchen Stellen kleine Schuppenflechten aus. Es sah aus, als würde sich sein lederartiger Hals schälen. Er blickte ängstlich nach oben und fragte leise: "Wer sind sie?"

Stewart zog seinen Helm ab und lächelte: "George Stewart, Robert. Wir haben uns lange nicht gesehen."

"George?", fragte Forbes ungläubig, "George, aber dass kann nicht sein!"

Die Stimme Forbes steigerte sich. Er rutschte weiter zurück, bis er gegen die Wand stieß: "Nein, ihr werden mich nicht täuschen!", schrie er plötzlich.

"George Stewart, kann niemals hier sein! Nein! ... Das ist wieder einmal so eine fiktive Vision, die ihr mir eintrichtert! Ihr seid Bestien, die meine Gedanken besudeln. Aber das ist jetzt endgültig vorbei. ... Der Teufel der Dunkelheit flößt mir keine Angst mehr ein!"

Forbes war fast von Sinnen und schlug mit letzter Kraft um sich. Stewart packte seinen rechten Arm und hielt ihn fest.

"Robert, ich bin hier! Weist du noch, wie wir mein Baumhaus mit einem selbst gebastelten Sprengsatz zerstörten. Drei Wochen durften wir uns nicht sehen. Nur wir beide wissen, woher die Ingredienzien dazu stammten. - Wir hatten sie aus dem Chemiesaal in der Schule entwendet!"

Stewarts Stimme war fast beschwörend in der Hoffnung ihn zu beruhigen. Forbes wurde stiller aber seine Brust hob sich mit schnellen Stößen. Forbes betrachtete Stewart ungläubig. Seine linke Hand griff nach Stewarts Bart. Fast übervorsichtig, ganz als hätte er Angst ihn zu berühren.

"Bist du es wirklich?", fragte er unsicher.

Stewart nickte langsam: "Ich bin es, mein alter Freund!"

"Du bist wirklich hier!", Forbes schüttelte plötzlich ein Weinkrampf. Er zog sich ganz dicht an Stewarts Gesicht: "Ich bin so froh, dass du hier bist."

Forbes wiederholte diese Worte fast beschwörend, während seine Lippen zu zittern begannen. Dicke Tränen rannen über seine Tränen. Dann kippte er nach vorne über.

Wang schob sich an Stewart vorbei: "Er bekommt einen Schock!"

T'Kell hatte sofort sein Medkit zur Hand und reichte Wang ein Hypospray.

Schließlich legten ihn die Ärzte auf das Lager zurück. Forbes Gesicht gewann schon nach einer Weile wieder an Farbe und als er die Augen wieder aufschlug, lächelte er sogar.

"Du bist es wirklich!", hauchte Forbes.

"Sei ganz ruhig. Wir sind gekommen, um dich von deinen Gastgebern zu befreien", sagte Stewart und nickte schließlich Wang zu.

Der Arzt trat näher und beugte sich nach unten.

"Doktor Forbes, ich bin Doktor Wang. Haben sie keine Angst. Ich werde ihnen jetzt etwas zur Stärkung geben. Danach muss ich sie in einen Raumanzug stecken.

Langsam beruhigte sich Forbes und lies Wang gewähren. Er lehnte sich erschöpft nach hinten. Quincannon reichte Stewart eine Wasserflasche. Der Commodore kniete sich erneut neben seinen Freund und hielt ihm die Flasche an die Lippen. Dieser trank so begierig, dass Wang eingriff und Stewarts Hand zurückzog.

"Nicht so hastig, Doktor Forbes. Sie sind stark dehydriert! Lassen sie es langsam angehen."

"Sie glauben gar nicht, wie gut das tut", hauchte er, "Sie kamen vielleicht einmal am Tag. Wasser gab es nur jeden Zweiten. George du kannst dir nicht vorstellen, was für Tiere diese Leute sind!"

"Das ist nun vorbei. Kann er laufen?"

Wang schüttelte den Kopf.

Forbes hingegen lachte: "Wenn ich weis, dass es von hier fortgeht, dann werden mir Flügel wachsen."

Er lachte euphorisch. Ein Wachposten kam in die Zelle herein und sagte: "Der Lift kommt herauf! Wir bekommen Besuch!"

Stewart setzte den Helm auf und sagte zu Wang und T'Kell: "Helfen sie ihm in den Anzug. Wir sorgen für Rückendeckung. Nehmen sie den Zugangsschacht zur Terrasse!"

Forbes stöhnte auf. Wang bewegte gerade das linke Knie: "Das ist unmöglich. Er wird nicht laufen können. Die linke Kniescheibe ist zertrümmert!"

"Ich helfe Ihnen ihn zu tragen", erwiderte Stewart.

T'Kell schüttelte den Kopf: "Lassen sie es. Ich kann ihn alleine tragen! Verschaffen sie uns Zeit!"

"Werden wir tun!" Stewart klopfte Forbes zum Abschied auf die Schulter.



Frühlingsduft durchströmte ihre Nase. Sie blickte auf und sah eine einsame Veranda. Grüne Wiesen erstreckten sich vom Haus, das zum größten Teil aus Holz zu bestehen schien, bis zu einer entfernte Straße. Sanfte Hügel verliefen rechts bis zum Horizont. Auf der anderen Seite dehnte sich ein kleiner See aus. Man konnte von hier, dass gegenüberliegende Ufer erkennen. Schilf wuchs an Seerand und reichte fast bis ans Haus.

"Guten Tag!", sagte seine freundliche Stimme.

Helena blickte auf. Zuerst erkannte sie den Mann vor sich nicht. Sie wurde von der untergehenden Sonne geblendet. Als der Mann schließlich die Sonne mit seinem Körper verdeckte, erkannte sie ihren Bruder Dimitri. Seine Uniform wirkte fremd und doch vertraut. Die Weichheit der roten Uniform überraschte sie, als sie ihm um den Hals fiel.

"Helena, wir haben uns ja solange nicht mehr gesehen", rief er, hob sie vom Boden und drückte sie fest an sich.

"Wo ist Vater und Mutter?"

"Im Haus! Vater hat eine neue Arbeit. Mutter arbeitet mit ihm an irgendwelchen Plänen", antwortete das kleine blonde Mädchen, das sich im Glas der Eingangstür spiegelte. Ihr Spielzeug war vor der Bank auf der Veranda verteilt. Es waren kleine Puppen, ein passendes Haus und ein kleiner Kinderwagen.

"Ich sehe, dir haben meine Geschenke zum Geburtstag gefallen?", sagte der junge Mann und streichelte ihren Kopf.

"Aber natürlich. Sie sind meine Lieblingspuppen. Sie erinnern mich an solchen Tagen an dich. Ich habe solange gehofft, dass du zurückkehrst. Mami sagte, dass Du uns vor bösen Männern beschützt."

Dimitri nickte leicht: "Wirklich böse sind sie allerdings nicht. Sie sind nur nicht damit einverstanden, wie weit wir uns schon im Raum ausgebreitet haben. Die Cardassianer, so heißen sie, bestehen darauf, dass einige unserer neuen Kolonien sich auf ihrem Territorium befinden."

Dimitri setzte sie ab: "Ich weiß nicht, wo es enden soll. Unsere Politiker diskutieren mit den Cardassianischen, während sich unsere Raumschiffe aufeinander schießen."

"Sterben viele Leute dabei?"

Dimitri schüttelte den Kopf: "Es sind kleinere Scharmützel. Bevor das Schlimmste beginnt, hören beide Seiten auf. Aber es könnte sich zu einem fürchterlichen Krieg ausweiten, wenn unsere Politiker nicht bald eine Lösung finden. – Aber dass ist eine schwierige Frage für eine Zehnjährige."

"Ich bin schon elf!"

"Verzeihung! Wie wäre es, wenn wir uns eine Limonade teilen?"

"Au ja!", rief die kleine Helena aufgeregt und zog an der Hand ihres Bruders. Aber er stockte und wies zu einem kleinen Tisch neben der Bank.

"Hier steht ja welche. Lass uns auf der Bank Platz nehmen!"

Helena blickte an ihm hoch: "Möchtest du, denn nicht Vater und Mutter überraschen?"

Dimitri lächelte: "Das hat noch Zeit! Ich bin müde vom Fußmarsch."

Die beiden setzten sich. Ein leichter Wind strich über die Veranda und senkte die trockene Hitze, die zu dieser Jahreszeit über den weiten Feldern Weißrusslands lag.

"Bist du eigentlich glücklich auf deinem Schiff? Hast du viele Freunde?"

"Einige", antwortete Dimitri pflichtbewusst und lächelte dabei, "Wenn ich das nächste Mal wiederkomme, dann bringe ich eine Freundin mit. Was ist mit dir, hast du schon einen Freund."

Helenas Gesicht lief tiefrot an und lächelte verschmitzt.

Dimitri lachte: "Aha? Etwas, was niemand wissen soll?"

"Nein!", rief sie aufgeregt, "Nur nicht für jedermanns Ohren bestimmt."

Dimitri drückte sie an sich: "Ich habe dich vermisst."

"Ich dich auch. Wie lange wirst du bleiben?"

"Nicht sehr lange. Die anderen warten schon. Unsere nächste Reise beginnt schon bald", erklärte Dimitri, "Ich wollte euch noch einmal sehen, bevor wir abreisen."

"Ich wünschte ich könnte mitkommen!", sagte die kleine Helena leise.

"Nein kleine Helena, dort wo ich hingehere, kannst du nicht folgen. Noch nicht."

Die Eingangstür des Hauses wurde aufgeschoben. Wie immer ertönte ein leises Quietschen. Helena sprang von der Bank und geradewegs in die Arme ihres Vaters.

"Papi, schau mal, wer da ist?", rief die Kleine aufgeregt.

Ihr Vater blickte sich um und dann sie überrascht an: "Wer ist denn, da kleine Dame?"

"Dimitri!", sagte sie und wies auf die Bank. Erschrocken erkannte sie, dass der Platz verwaist war.

Der Vater gab ihr einen Kuss auf die Wange und sagte sanft: "Das kann unmöglich sein. Dimitri kann es unmöglich gewesen sein. Die zum Haus öffnete sich erneut. Unsicher blickten sich die beiden Partner an.

"Commander Karkova auf die Brücke bitte!"

Die kleine Helena blickte ihre Eltern an und fühlte, wie sie weggezogen wurde. In ihren Ohren verklang ein gellender Schrei, als sie aufschreckte.

"Commander Karkova auf die Brücke bitte!"

Die Stimme von Luise Richard trug einen besorgten Unterton mit sich.

Helena blickte zur Uhr und erkannte, dass ihre nächste Schicht bald beginnen würde.

"Karkova hier, was gibt es?"

"Commander, wir empfangen hier etwas, dass sie unbedingt sehen sollten!"

Helena runzelte die Stirn und griff nach ihrem Uniformoberteil. Nach einer Weile betrat sie die Brücke. Sie steckte gerade ihre Haare zu einem Knoten zusammen, als sie in das Zentrum der Brücke trat.

"Zeigen sie es mir."

Lieutenant Richard verließ den Kommandantensessel für Karkova und trat an die Wissenschaftsstation heran.

"Das hier wurde vor wenigen Minuten auf allen zivilen Nachrichtenkanälen ausgestrahlt", sagte Richard. Karkova vernahm einen traurigen Unterton in ihrer Stimme.

Auf dem Hauptschirm erschien ein sichtlich erregter Reporter. Der junge Mann hatte Tränen in den Augen und sein etwas zerzaustes Aussehen wirkte deplatziert. Es fiel ihm sichtlich schwer seine Informationen in Worte zu packen "Verehrte Zuschauer, der Krieg hat erneut Benecia heimgesucht. Dieses mal in einer Dimension, die niemand für möglich gehalten hätte. Die folgenden Bilder wurden von einer unserer Raumstationen aufgenommen, die den Planeten umkreisen."

Auf dem Hauptschirm verschwand der Reporter und ein Bild des Planeten erschien. Benecia lag im Sonnenaufgang. Der Tag-Nacht-Meridian wanderte über die zentrale Bergkette des Planeten. Die Szenerie war friedlich. Hohe Wolken stauten sich am Südpole des gewaltigen Massivs. Ein Sturmtief zog in Richtung des nördlichen Pols. Plötzlich zerriss ein heller Lichtblitz die Idylle. Eine Druckwelle breitete sich kreisförmig aus und im Zentrum der unverkennbaren Detonation dehnte sich ein Feuerball aus Staub und Geröll aus.

Helena war aufgesprungen. Das Bild wechselte und zeigte wieder den fassungslosen Reporter. "Die Katastrophe ereignete sich nach den offiziellen Verlautbarungen, in der Nähe der ehemaligen Wissenschaftsstation *Gaya 13*. Niemand weiß, wer die Detonation ausgelöst hat. Aber Gerüchte besagen, dass das Dominion dafür verantwortlich war. Schätzungen zufolge wurden in einem Wimperschlag Milliarden von Tonnen Gestein und Eis vaporisiert. Unter diesen Wolken sind dutzende von Städten und Gemeinden eingeschlossen. Sie erleben mitten im Sommer den tiefsten Winter. Wie viele Personen, unter der sich nun ausbreitenden Wolke bereits getötet wurden, ist nicht bekannt. Wie inzwischen bekannt wurde, rettete die frühzeitige Aktivierung des Katastrophenalarms vielen Tausenden, im Umkreis des Massivs, das Leben. Inzwischen haben die örtlichen Behörden und die Sternenflotte auf die Katastrophe reagiert. Die Sternenflotte verlegt indes alle verfügbaren medizinischen Einheiten nach Benecia. Der Katastrophenschutz ist dabei Einsatzgruppen zusammenzustellen, die noch in den nächsten Stunden in die betroffenen Regionen transportiert werden. - Meine Damen und Herren, wenn sie sich in den betroffenen Gebieten befinden. Verlassen sie nicht ihre Häuser und Wohnungen ..."

"Luisa schalten sie ab!", befahl Karkova nieder geschlagen. Auf der Brücke war es merklich still geworden.

"Spulen sie zurück zur Explosion!", befahl sie.

Wieder zeigte der Bildschirm die Explosion bis sie Karkova einfrieren lies.

"Was kann so eine Detonation auslösen?", fragte sie schließlich.

"Der Größe nach zu urteilen, muss es ein Antimateriesprengsatz gewesen sein!", bemerkte Hargrow, "Mehrere ISO-Tonnen schwer. Der Computer errechnet eine Schockwelle, die den Planeten mehrfach umlaufen wird. Die Staub und Aschewolke wird die Hälfte des Planeten bedecken und dass für Monate."

Helena hoffte, dass Stewart sich nicht inmitten dieser Katastrophe befunden hatte. Sie hatte kaum Gelegenheit bekommen mit Stewart, als neuem Vorgesetzten zu arbeiten. Dennoch war es so, als ob etwas fehlte. Es war fast eine bedrückende Stille, die schließlich Karkova durchbrach. Sie richtete sich

in ihrem Sessel auf und drehte ihn zur Wissenschaftsstation: "Lieutenant Richard, können wir eine codierte Verbindung zu Admiral Hendersons ..."

Hargrow unterbrach sie zu ihrem Unwillen: "Commander, wir empfangen auf dem Kommunikationskanals des Truppentransports eine Audionachricht! Sie ist an die Sternenbasis gerichtet."

"Kommando zurück!", Helena wandte sich überrascht zu Hargrow. "Geben sie es auf die Lautsprecher!"

Kurz darauf rauschte es in den Lautsprechern der Brücke. Die Verbindung schien gestört zu werden, denn das Rauschen legte sich wie Vorhang auf die Übertragung. Die Stimme gehörte einer jungen Frau, die sichtlich nervös schien.

"Motherhood, hier ist Doggyback. Einer unserer Flügel lahmt. Wir mussten die Geschwindigkeit reduzieren. Zur Sicherheit haben wir den Kurs angepasst. ETA etwa drei Stunden. Motherhood hören sie mich?"

Die Leitung blieb kurz Stil, dann hörte man die sonore Stimme von Captain Halsey: "Doggyback hier ist Motherhood. Wir haben verstanden und bereiten alles vor. Passen sie auf Höllenhunde auf."

Das Knistern in der Leitung glich statischer Entladungen, was für eine Subraumverbindung völlig untypisch war.

"Verstanden, Motherhood!"

Karkova nickte Hargrow zu: "Es geht also los! Sie wissen, was zu tun ist. Sobald die Aufklärer Kontakt mit dem Feind erhalten, gehen sie auf Alarmstufe Rot!"

Hargrow schien unzufrieden: "Etwas früher als erwartet. Die Jem'Hadar haben aber mit Sicherheit zu gehört und werden bald reagieren."

"Ma'am, sollten wir in diesem Fall nicht die Funkstille wahren?", fragte Richard, die an die Seite Karkovas getreten war. Die junge Frau schien sichtlich angespannt, angesichts der Dinge, die nun auf sie zukamen."

Karkova schaute frustriert hinüber. Sie wusste, dass Richard Recht hatte, und stimmte ihr schließlich zu: "Sorgen, sie dafür, dass jemand bis auf Weiteres die privaten Kanäle in Auge behält! Sollte es Informationen über Commodore Stewart geben, will ich sie zuerst wissen!"

"Aye, Ma'am!"

# **T**eufel in der Dunkelheit

## **Wissenschaftslabor Gaya 13, Benecia-Kolonie**

Stewart erreichte rechtzeitig die Kreuzung, um zu sehen, wie die Tür des Turbolifts auseinander glitt und fünf Jem'Hadar herausstürmten. Die zurückgebliebenen Sicherheitsleute gerieten sofort in ein heftiges Feuergefecht. Er und Quincannon nahmen die Jem'Hadar von der Kreuzung aus unter Feuer. Plötzlich detonierte eine Granate und Trümmer flogen durch den Korridor. Stewart riss es von den Beinen. Als sich der Rauch verzog, lagen die Jem'Hadar regungslos am Boden, keine drei Meter von der Kreuzung entfernt, ebenso wie die Sicherheitsoffiziere. Betty stieg schließlich über den Leichnam eines Jem'Hadar hinweg und untersuchte die Sicherheitsleute. Keiner von ihnen hatte überlebt.

"Verdammt! Sie reiben uns auf, George."

Plötzlich schepperte es in der Nähe der Jeffriesröhre, am anderen Ende des Korridors.

"Das war wohl nur ein Ablenkungsmanöver!", bemerkte Quincannon besorgt. "Sie werden über die Schächte nach oben kommen. Wir sollten verschwinden, George, sagte Betty rasch!"

"Tun wir. Betty, überprüfe den Lift. Wir müssen ihn benutzen!"

"Andrew, wir ziehen die Wachen hier zusammen. Wir müssen sie aufhalten, bis Forbes hinausgebracht ist!", sagte Stewart und lief in die Zelle zurück in der Wang gerade das Visier von Forbes Anzug schloss.

"Ich habe ihm die Sauerstoffversorgung hochgedreht. Das wird ihm beim Atmen helfen!", bemerkte Wang als er Stewarts kritischen Blick auf den geschlossenen Helm sah.

"Es wird Zeit, Gentlemen", bemerkte Stewart, "Sie werden vielleicht mit Verstärkung zurückkommen. Wir müssen es riskieren, den Lift zu nehmen!"

T'Kell legte Forbes Arm über seine Schulter und half dem Verwundeten zur Tür. Forbes versicherte so schnell zu hinken, wie er konnte. Dennoch trug ihn der Vulkanier mehr, als er ging.

An der Tür angekommen drehte Forbes den Kopf herum. Trotz der Funkübertragung war die Euphorie in seiner Stimme spürbar: "Hätte nie gedacht, das Humpeln so gut tut. Ich weis nicht, wie lange ich schon nicht mehr auf meinen Beinen stand konnte! Danke."

"Lass es gut sein", antwortete Stewart über sein Mikrofon, "Wir müssen uns beeilen. Sobald wir dich herausgebracht haben, werden weitere Truppen die Station stürmen. Weis du, was sie hier eigentlich wollen?"

T'Kell führte Forbes aus seiner Zelle in Richtung zu dem Turbolift.

Hinter dem Visier des Helm schüttelte Forbes den Kopf: "Nein! Sie kamen mit einem regulären Versorgungsflug. Ich dachte ich bekäme endlich meine lang ersehnten Bücher. Stattdessen hielt man mir eine Waffe unter die Nase. Sie warfen mich hier herein und ließen mich über Wochen nur selten heraus."

Forbes Stimme hob sich, in Anbetracht der getöteten Jem'Hadar über, die T'Kell mit langen Schritten hinweg stieg.

"Einmal führte mich ihr Anführer, ein sehr unangenehmer Zeitgenosse herum. Er hat einen Hang zum Sadismus. Er schien als hätten sie meine Station in eine Überwachungseinrichtung verwandelt. Inzwischen waren auch mehr von ihnen auf der Station. Im Hangar haben sie eine mobile Kommunikationseinheit aufgebaut. Ein Haufen Vorta saßen dort immer herum. Was genau sie taten, hat er aber nicht erklärt. Eines Tages führte mich der Bursche in einen frisch angelegten Tunnel in den Berg, der einen Zugang auf dem Hangardeck hat. Ich weis nicht einmal wie sie fertig bekommen haben. Eine Fräse haben sie dazu nicht benutzt. Die Vibrationen hatte man auf der gesamten Station gespürt. Wir kamen in eine halbfertige Kammer, von der der Vorta behauptete, dass sie, wenn sie fertig gestellt sei, jeden von einem Angriff abschrecken würde! Ich wurde dann gezwungen, die Kammer fertig zu stellen. Die Kammer hat die Größe meiner Zelle. Ich befürchtete schon, dass sie mich dort begraben wollten. Aber als sie fertig gestellt war, warfen sie mich in dieses Loch und den Schlüssel fort."

"Man kann sich kaum vorstellen, was du erlebt haben musst", bemerkte Stewart mitfühlend.

"Sie sollten sich deshalb auch etwas zurückhalten, Doktor Forbes", bemerkte Wang hinsichtlich des Redeflusses.

Forbes stöhnte kurz auf und kicherte anschließend: "Gönnen sie es mir, Doktor Wang. Sie haben mir die zweite Luft geschenkt. Außerdem glaube ich noch nicht, dass wir hier herauskommen. Der leitende Vorta ist intelligent und schien eine bestialische Freude daran zu haben, mich zu quälen. Weist du, George, manchmal, lag ich nachts wach und heulte vor Wut, das man mir nicht einmal die Kraft gelassen hatte mich selbst zu töten."

"An so etwas sollte man nie denken, es gibt immer einen Ausweg!", bemerkte Stewart kritisch.

"Ich hörte, dass dich die Jungs vom Orionsyndikat einmal in der Mangel hatten. Aber nicht einmal, das wird mit diesem Vorta zu vergleichen sein! Er ging irgendwann muss er dazu übergegangen mir Drogen zu verabreichen. Ich hörte nachts Stimmen und Geräusche, die unmenschlich waren. Der Vorta grinste nur und sagte es wäre der Teufel aus der Dunkelheit gewesen, den ich hörte. Aber ich habe ihm nie geglaubt."

T'Kell setzte Forbes schließlich gegenüber der offenen Turbolifttür ab. Dieser blickte nach oben und erkannte Betty, wie sie an der Kontrolltafel des Lifts, die durch die Detonation beschädigt worden war, arbeitete.

"Wie ich sehe, ist dein Geschmack immer noch, gut, was das Personal betrifft!", sagte er und lächelte Betty an.

Stewart erwartete schon einen bissigen Kommentar von Betty, die genervt schien aber sie lies es bei einem Stirnrunzeln.

"Ich weis nicht was sie glauben bekommen zu haben, aber Drogen waren es nicht", sagte Wang, der neben Forbes kniete, um das Bein erneut zu untersuchen, dann injizierte er ihm ein Schmerzmittel, "Der Trikorder hätte das angezeigt!"

Stewart runzelte hinter seinem Visier die Stirn: "Könnte es sein, dass du nicht der einzige Gefangene bist?"

Forbes zuckte die Schultern: "Personal hatte ich keines, und jemand Anderes habe ich nicht gesehen. Aber möglich wäre es schon. Weist du einmal, hörte ich etwas Seltsames. Es war nahezu gespenstig. Ich schob es auf irgendwelche Drogen. Es klang wie das Pochen eines gewaltigen Herzens. Langsam und regelmäßig. Geradezu unwirklich laut. Ich hatte so etwas noch nie gehört. Und draußen vor meiner Zelle, klang es als würde man einen Felsen über den Boden schieben."

"Einen Felsen?", fragte Stewart interessiert.

Irgendwo entfernt detonierte etwas Schweres. Das Licht flackerte kurz und fiel dann aus und wurde durch die Notbeleuchtung ersetzt. Stewart schaute misstrauisch nach oben.

"Wir haben wohl die Energiezentrale erreicht!", bemerkte er und rief, "Betty wie lange noch?"

"Ist gleich soweit, George. Ich muss den Lift jetzt an die Notstromversorgung anschließen. Du kannst dir inzwischen überlegen, wer als Erstes in dieses Ding steigt. Wir haben von Lieutenant Carlos viel zu lange nichts mehr gehört. ... Glaubst du, er konnte die Zentrale nehmen?"

"Das werden wir sehen!", antwortete Stewart mit einer Ahnung, dass es ihm nicht gelungen sein konnte.

Quincannon sprintete um die Korridorecke: "In den Röhren ist alles ruhig, Sir. Ich hatte mich wohl geirrt!"

In seinem Gefolge war Sergeant Harper, einer der beiden Überlebenden des Sicherheitskommandos. Er hatte sich seinen verletzten Kameraden über die Schulter gelegt und setzte ihn nun ab. T'Kell überprüfte die Werte des verwundeten Corporal.

"Ich befürchte, Sergeant. Sie machen sich die Mühe um sonst!", sagte der Vulkanier und steckte seinen Trikotter wieder ein.

Der Sergeant setzte sich traurig und wütend auf den Boden und legte das Gesicht in seine Hände.

"Jemand, den sie gut kannten?", fragte Wang mitfühlend.

Der Sergeant stand frustriert wieder auf: "Mit allem Respekt, Doktor. Jeder mit dem man dient, kennt man gut, denn man vertraut ihm sein Leben an!"

"Sergeant, der Doktor wollte sicher nicht ihre Gefühle verletzen", bemerkte Stewart milde.

"Aye, Commodore", erwiderte der Sergeant trotzig, ohne Wang weiterhin zu beachten.

"Commodore? Hat man dich eingezogen?", frozelte Forbes feixend und erlitt daraufhin einen Hustenanfall.

Wang stütze den krampfenden Körper des Biologen: "Nicht in den Helm erbrechen, Doktor Forbes!"

"Ich kann dafür sorgen, dass es dir ähnlich ergeht!", antwortete Stewart und mit deutlich skeptischer Mine auf Forbes, der nun schwerer atmete als zuvor. "Schaffst du es noch?"

Sein Helm hob und senkte sich: "Um keinen Preis der Welt, will ich hier bleiben. Wenn es sein muss ..."

Plötzlich krachte es fürchterlich, im Korridor und alle verstummten.

"Ich denke wir sind hier doch nicht mehr alleine!", bemerkte Stewart und zog seinen Phaser. Die Anderen taten es ihm gleich. Sogar Wang, der bislang keinen Gebrauch von der Waffe gemacht hatte.

Er und der Sergeant liefen zu der Korridorkreuzung und blickten in alle Richtungen. Es rumpelte wieder.

"Es kommt aus dem gegenüberliegenden Abschnitt. Anscheinend aus der Jeffriesröhre!", bemerkte der Sergeant.

"Betty, keine Ausreden! Beeilung! Alle in Stellung. Doktor bringen sie Robert nach hinten!"

"Wir schauen uns um, Andrew halten sie uns den Rücken frei!"

. Während Quincannon und der andere Sicherheitsoffizier an der Korridorkreuzung warteten und aufmerksam alle Richtungen beobachteten, gingen Stewart und der Sergeant langsam auf das Ende des Korridors zu, ihre Waffen im Anschlag. Am Ende des Ganges gab es einen weiteren Zugang zu einer Jeffriesröhre. Die Röhre lag im Dunkeln und man hatte Schwierigkeiten etwas zu erkennen. Der Sergeant legte sich auf den Bauch und robbte bis zu der Öffnung.

"Nichts zu sehen, Sir", sagte der Sergeant schließlich.

"Wir empfangen auch keine Lebenszeichen auf dem Trikotter!", bestätigte Wang. "Niemand im Umkreis dreier Decks."

In dem Raum gegenüber der Röhre brach plötzlich die Hölle los. Irgendein schweres Metallfragment traf die Innenseite der Tür und hinterließ einen gewaltigen Abdruck.

Stewart wirbelte herum: "Ich glaube da irren sie sich, Doktor", rief er. Neben der Tür glühte auf seltsame Weise die Wand. Es war fast als würde jemand das Material schmelzen. Ein beißender Geruch stieg Stewart in die Nase und er klappte sein Visier herunter. Der Sergeant war starr vor Überraschung. Bevor er seine Waffe heben konnte, war das, was es auch immer die Wand zum Schmelzen brachte, durchgebrochen. Ein seltsam hämmernder, rhythmischer Ton erfüllte den Korridor. In seinem Kopfhörer konnte Stewart Forbes schreien hören: "Das ist es, George. Dieses Geräusch habe ich gehört."

Stewart blieb ruhig stehen: "Sergeant, machen sie jetzt keine falschen Bewegungen. Sie stehen einem lebenden und anscheinend sehr wütenden Horta gegenüber!"

In seinem Kopfhörer hörte Stewart wie Quincannon das Wort Horta wiederholte: "Das ist auch der Grund, warum wir nichts auf den Scannern sahen. Horta sind Lebewesen auf Siliziumbasis."

Das Lebewesen, das durch die Wand gebrochen war, hatte knappe zehn Zentimeter vor dem Gesicht des Sergeanten innegehalten. Seine Außenhaut wirkte auf den ersten Blick wie reiner Fels. Bei näherer Betrachtung des Horta konnte man jedoch unterschiedliche Silikatstrukturen, kleinere Falten und armdicke Adern durch die eine Flüssigkeit strömte, erkennen.

"Nehmt jetzt bitte vorsichtig eure Waffen herunter. Wenn er sich nicht bedroht fühlt, können wir vielleicht mit ihm kommunizieren", sagte er schließlich.

"Woher willst du wissen, dass es nicht mit dem Dominion kollaboriert?", fragte Betty.

Stewart gehörte schon von Berufswegen nicht zu der Art von Menschen, die gegenüber fremden Lebensformen Ressentiments hegte. Dennoch musste er sich in Erinnerung rufen, dass es dieser Lebensform allein mit einer ihrer natürlichen Fähigkeiten möglich war, fast jede andere Lebensform zu töten. Trotzdem waren die Horta eine extrem friedfertige Rasse. Sie hegten gegen nichts und niemanden einen Groll. Ihre Kultur war über Jahrmillionen in den dunklen Gesteinsschichten von Janus VI entstanden. Isoliert bis, die ersten Bergarbeiter der Föderation auf dem ressourcenreichen Planeten Minen gründeten. Nach dem die üblichen interspeziellen Schwierigkeiten behoben waren, halfen die Horta den Menschen bei der Nutzung des Planeten. Im Gegenzug half ihnen die Föderation bei der Besiedelung anderer, für fast alle Spezies, unwirtlicher Planeten.

"Anscheinend kann er oder vielmehr es zwischen Freund und Feind unterscheiden", bemerkte Stewart und steckte ganz vorsichtig seine Waffe weg, "Sonst wären wir jetzt schon durch die ätzende

Säure, die es ausscheidet, getötet worden. ... Glaub mir, wenn ich sage, es gibt wohl kaum etwas was einen Horta wirklich aufhalten kann."

"Es gibt schon ein paar Dinge!", antwortete plötzlich eine angenehme, künstliche Stimme im Kopfhörer.

"Was zum ...", Quincannon war so wie alle anderen überrascht von dieser Wendung der Ereignisse. Stewart entkrampfte sich und griff zum Visier, dass er aufklappte: "Ich bin Commodore George Peter Stewart, Kommandant dieser Einheit. Wie heißen Sie!"

Das Wesen bewegte eine Hautfalte auf seinem Rücken zur Seite. Unter dem Hautlappen erschien ein flaches Band, aus Duranium oder einem ähnlich widerstandsfähigen Material. Es verlief quer zur Längsachse über den Rücken. In der Mitte des Bandes, genauer gesagt in einer Mulde der Außenhaut des Wesens, war ein Kommunikator eingelassen in der Form des Sternenflottensymbols. Unmittelbar daneben waren Rangabzeichen eingraviert.

"Lieutenant Commander Nitrih, Sir. Ich bin, beziehungsweise ich war Chefgeologe einer Minenexpedition, die im Taurussektor operierte. Unser Schiff war die *S.S. Lyon*."

"Es freut mich Sie kennen zu lernen, Commander. Auch wenn die Umstände nicht die Besten sind. Was ist denn geschehen?"

"Die Jem'Hadar griffen uns im Orbit, um einen Planetoiden an, den wir erforschten. Die, die überlebt haben wurden zunächst in ein Gefangenenlager gebracht. Dort trennte man uns und ich wurde zur Zwangsarbeit in cardassianischen Minen gebracht", erwiderte das Horta.

"Wie konnte man sie überhaupt fangen oder unter Kontrolle halten", fragte Stewart und half dem Sergeant, der sich endlich traute aufzustehen.

"Sie hatten das Glück, unsere künstliche Gravitation außer Gefecht zu setzen. So trieb ich etwas würdelos umher, als sie das Schiff enterten. Während der Arbeiten befestigten sie mir einen Sprengsatz auf meinem Rücken. Wenn sie meine Dienste nicht benötigten, dann brachten sie mich in einem Stasisfeld unter, das in ein Antigravitationsfeld eingebettet war."

"Eines der wenigen Dinge, auf das die Horta auf Gedeih und Verderb angewiesen sind: Gravitation!", bemerkte Stewart. "Durch die Abschaltung der Hauptenergie brachen vermutlich die Felder zusammen. Sodass sie sich befreien konnten."

"Da ich bemerkte, dass etwas in der Station vorging, habe ich versucht, mich bemerkbar zu machen. Es ist schlimm, wenn man jemanden zwar hören kann, aber ein Dämpfungsfeld einen daran hindert, zu antworten."

"Ich bin soweit, George", unterbrach Betty. "Wir sollten an einem anderen Ort Freundschaft schließen."

Forbes blickte nach oben: "Wohin geht es?"

"Zum Observatorium, Robert", antwortete Stewart.

"Du willst zur Terrasse?"

"Hast du eine andere Idee, um von hier zu verschwinden?", fragte Stewart, der plötzlich eine andere Stimme im Funk hörte.

"Commodore Stewart, hier ist Captain Müller. Wie ist ihr Status?"

"Stewart hier, Captain, wir konnten die Gefangenen befreien sind auf dem Rückzug."

"Die Gefangenen, Sir?"

"Lange Geschichte, Captain! Wir werden nun zur Zentrale hinauffahren und uns dann den Weg zum Observatorium bahnen. Konnten sie schon dem gegnerischen Kommandeur die Kapitulation anbieten?"

"Ja. Als Antwort versuchten seine Leute einen Ausbruch. Wir haben zwar die Jem'Hadar im Hangar fest genagelt, aber sie leisten erheblichen Widerstand. Wir konnten im Hangar einen Brückenkopf bilden. Die Jem'Hadar haben sich in den hinteren Teil zurückgezogen. Sie verteidigen verbissen eine von ihnen installierte Kommunikationseinrichtung und einen einzelnen in den Fels gehauenen Eingang! Meine Leute konnten zumindest die Energiestation besetzen, was sie sicherlich bemerkt haben, aber wir haben den Kontakt zur Zentrale verloren. Lieutenant Carlos meldet sich nicht."

"Wir auch nicht. Wir sind auf dem Weg dorthin. Halten sie noch durch?"

"Das sollten sie lieber die Jem'Hadar fragen", erwiderte Müller.

"Seien sie trotzdem vorsichtig. Wir hören uns wieder, wenn wir das Observatorium erreichen, Stewart Ende."

"Das ist der Tunnel, von dem ich sprach!", bemerkte Forbes, "Was immer dort unten ist, muss verdammt wichtig sein."

Stewart blickte zu dem Horta: "Ich vermute, dass Sie ihn gegraben haben?"

"Allerdings! Die Vorta sind irrationale Wesen. Dieser hier glaubte mir imponieren zu können, als er sagte, dass dieser Tunnel seine Rückversicherung wäre!"

Quincannon begann auf der Stelle zu treten: "Sir, für die Jem'Hadar zählt nur der Sieg. Sie lassen sich nicht abschlagen, wenn sie nichts in der Hinterhand hätten! – Sie haben einen Wahlspruch: Siegen heißt Leben!"

Plötzlich wurde Stewart bewusst, was er übersehen hatte.

"Andrew, das werden sie auch, wenn die Jem'Hadar, dass tun was ich glaube!", antwortete Stewart und sprach dann hastig in sein Mikrofon.

"An alle. Hier spricht Commodore Stewart. Ich empfehle den sofortigen Rückzug. Captain Müller, wir müssen davon ausgehen, dass das Dominion über einen Selbstzerstörungsmechanismus verfügt, der diesen ganzen Komplex vernichten kann! Bringen sie alle hier raus!"

Kurz darauf hörte man Müllers antwort: "Sie haben es gehört, Gentlemen, die Party ist zu Ende. Alle sammeln sich in der Nähe der Landeplattform. Verzichten sie auf eine Flucht durch den Geheimgang. Er könnte zu einer Falle werden!"

Wang und T'Kell hoben bei den ersten Worten Forbes auf die Füße.

"Ihr erreicht die Terrasse nur über die Zentrale oder eine Jeffriesröhre!", bemerkte Forbes hustend, "Wir werden, aber nicht alle in den Lift hinein passen!"

"Außerdem werden die Jem'Hadar noch immer die Zentrale besetzt halten. Der Lift könnte zur Falle werden!"

"Es gibt noch einen anderen Weg", sagte plötzlich das Horta, "Ich könnte einen Tunnel durch den Berg bauen."

"Die Terrasse liegt vierzig Meter über uns. Damit wir diesen Weg nehmen könnten, müssten sie ihn spiralförmig anlegen. Wie lange würde das dauern?"

Das Horta bewegte sich knirschend über den Boden: "Bei dieser Entfernung, nur wenige Minuten."

"Commodore, Doktor Forbes wird das nicht schaffen!"

"Wir sollten die Zentrale mit der Hilfe von Commander Nitriths nehmen können. Eine Gruppe im Lift, die Andere nimmt den Tunnel!", schlug Quincannon vor.

"Also gut, das tun wir. Andrew, Sie und Doktor T'Kell begleiten mich und Doktor Wang im Aufzug. Betty, du und die Sicherheitsleute folgt, Commander Nirith. Wir geben Euch eine Minute Vorsprung!"

Noch bevor die Worte verklungen waren rannten die Drei hinter dem Horta her, das überraschend flink über den Boden bewegte.

Nach der vereinbarten Zeit bestiegen sie den wartenden Turbolift. Stewart aktivierte die manuelle Steuerung und wählte die Zentrale als Ziel.

"Doktor Wang, treten sie bitte mit ihrem Patienten zurück. Wir regeln dass! Warten sie nicht auf uns versuchten sie sofort zur Terrasse zu gelangen!", sagte Stewart und kontrollierte die Ladung des Phasergewehres und reichte es T'Kell.

"Der Zugang liegt rechts neben dem Turbolift, George", erklärte Forbes, dessen Stimme fast zur normalen Stärke gefunden hatte.

"Mach dir keine Sorgen, Robert. Wenn sich die Türen öffnen, werft euch auf den Boden und versucht zu dem Ausgang zu kommen!"

Stewart überprüfte auch die Ladung seiner Waffe und richtete sie auf die Tür.

"Mr. T'Kell, ich hoffe ihre Schusskünste sind trainiert?"

T'Kell stemmte das Gewehr auf die Hüfte und drehte den Ladungsregler nach oben.

"Den Umständen entsprechend, Sir. Darf ich davon ausgehen, dass sie in letzter Zeit nicht sehr viel Übung hatten?"

"Das wird sich jetzt rasch ändern!", antwortete Stewart und klappte wie alle anderen das Visier wohl zum letzten Mal herunter.

"Mit allem Respekt, Commodore, dann werde ich das Gefecht eröffnen!"

Mit einem fast lautlosen Summen hielt der Turbolist auf der obersten Ebene. Die Tür öffnete sich. Wang drückte Forbes an die Rückwand und schützte ihn mit seinem Körper. Die Türen waren noch nicht richtig zur Seite geglitten, da feuerte T'Kell Salven durch die Öffnung. Die Strahlen jagten durch die kleine Zentrale und verpufften wirkungslos an einer bereits zerstörten Konsole.

Die Jem'Hadar hatten auf sie gewartet und begannen sofort aus ihrer Deckung gezielt auf den Turbolift zu feuern. Mehrere Strahlen gingen scharf über ihre Köpfe hinweg und versengten die Verkleidungen. Stewart warf sich auf den Boden und feuerte unter einem Tisch hindurch, auf die Füße eines Jem'Hadar. Dieser sprang sofort zur Seite und lief in den Feuerstoß, den T'Kell abgab. Andrew rollte sich aus dem Turbolift und konnte hinter einer Säule Deckung finden. Er hatte einen weiteren Jem'Hadar ausgemacht, der vom Eingangsbereich der Zentrale, die einige Stufen höher lag, auf sie zielte.

Es schienen den Jem'Hadar tatsächlich zu sein, die die Zentrale zu verteidigen oder zurückzuerobern. Stewart robbte zu einer Computerkonsole, hinter der er Deckung fand. Als er um die Ecke spähte, sah die Leiche Föderationsoffiziers in Gang zwischen zwei Konsolenreihen liegen. Ein Polaronstrahl hatte seine Brust zerfetzt. Die Granate, die er wohl werfen wollte, hielt er noch in der Hand.

Ein Strahl fauchte über Stewarts Kopf hinweg. Stewart schob seinen Körper weiter hinter die Konsole und suchte den feindlichen Schützen. Er sah Andrew heftig gestikulieren. Der Sergeant Major deutete mit seiner Waffe auf die gegenüberliegende Wand. Stewart feuerte in die Richtung. Mit Zufriedenheit registrierte er, dass im Rücken der Jem'Hadar die Wand plötzlich rot glühend wurde. Noch ehe sie sich versahen, krachte der massige Körper des Horta in die Zentrale. Die Jem'Hadar wandten sich vom Aufzug ab und begannen zu feuern. Dabei gerieten sie in das Kreuzfeuer von

Stewart und Quincannon. Andrew erwischte den Jem'Hadar am Eingang. Der brach wie vom Schlag getroffen zusammen. Stewart tötete einen anderen, der gerade eine Granate von seinem Gürtel lösen wollte. Das Horta lies dem letzten Jem'Hadar keine Chance. Er bahnte sich seinen Weg durch Konsolen und Computer und begrub ihn unter sich. Nur ein verbrannter Fleck blieb von ihm übrig. Schließlich hob Stewart die Hand. Die Waffen schwiegen nun. Er schaute sich vorsichtig um und stand hinter der Konsole auf. Zögerlich traten und Betty und die Sicherheitsoffiziere durch die Öffnung, die das Horta hinterlassen hatte.

"Ihr kommt zu spät!", bemerkte Stewart ernst und steckte seine Waffe weg.

"Das war es hoffentlich!", sagte Quincannon besorgt.

"Es wird sich herausstellen!", Stewart drehte er sich zu dem Aufzug um, "Doktor T'Kell..."

Er verstummte sofort. Der Vulkanier saß zusammen gesunken am Boden des Lifts und rührte sich nicht. Wang beugte sich gerade über ihn.

"Ein Polaronstrahl hat sich in seine Brust gebrannt. Er war sofort tot!", bemerkte der Asiate sachlich!

"Verdammt! Doktor helfen sie ihrem anderen Patienten. Wir müssen schnell hier heraus!", befahl Stewart.

Auch Quincannon blickte traurig auf den toten Vulkanier: "Er war zwar sonderbar, aber das hatte er nicht verdient!"

"Wer hat das schon, Andrew", und wandte sich an den Sicherheitsoffizier, "Sergeant, helfen sie Doktor Wang."

Stewart trat an das Schott zur Terrasse. Betty hantierte bereits an der Schleusensteuerung. Das weiß lackierte Schott glitt zur Seite und gab die Druckkammer frei. Sie war groß genug für drei. Das andere Ende der Kammer führte auf einen wind gepeitschten Übergang, der in vor einer schmalen Treppe mündete. Eis und Schnee hatten sich hier zu kleinen Dünen aufgetürmt. Schon nach wenigen Stufen fühlten sie den heftigen Wind des Bergmassivs.

Stewart erkannte zwei Kampfschlitten, die über ihren Köpfen kreisten. Wenn er nach unten sah, konnte er zumindest einen Teil der Landeplattform einsehen. Das Heck des Shuttles war zu erkennen, in das in einer sehr schnellen Folge Verwundete gebracht wurden.

Die Treppe führte nur wenige Meter hinauf auf die Terrasse, einem überdachten und schneefreien Teil des Stationsdaches, der früher zu Beobachtungen genutzt wurde. Hier stand noch ein kleines verwittertes Spiegelteleskop. Hinter zwei Kisten erscheinen plötzlich zwei dunkelgekleidete

Gestalten. Stewart hatte schon seine Waffe gezogen, als er erkannte, dass es der Rest von Lieutenant Carlos Truppe war. Am oberen Ende der Treppe fand Stewart die Leichen mehrerer Jem'Hadar.

Ein junger Fähnrich ging Stewart zu. Die Stimme, die über die Kopfhörer zu ihm drang, stand sichtlich unter Stress: "Commodore, sie haben unseren Lieutenant getötet, aber kaum Zeit sich darüber zu freuen! Danach waren wir hier oben abgeschnitten."

"Danke, Fähnrich. Haben sie Kontakt mit ihrem Schiff aufnehmen können?"

"Sie warten bereits, Sir!"

Stewart die Kommunikationsverbindung: "Brüssel, hier ist Commodore Stewart. Zehn zum Nottransport! Holen sie alle Einheiten vom Planeten!"

Kaum ausgesprochen spürte er das Prickeln des Transporters. Nur einen Wimpernschlag später, wurden die sich auflösenden Körper in ein gleißendes Licht getaucht!"



## **Sternenbasis 11**

"Admiral, das Dominion ist uns schon wieder entwischt. Buffalo 23 folgt jetzt ihrer Spur. Wenn sich das Dominion mit höchster Geschwindigkeit bewegt, könnten sie nach wie vor hier sein, wenn der Truppenverband einläuft", bemerkte Halsey und überreichte Henderson ein PADD mit dem Bericht.

"Ja, aber das ist eben nicht sicher, Captain. Sie spielen Katz und Maus mit uns."

"Am Ende kommt es doch nur darauf an, wer die Maus ist, Sir", erwiderte Halsey und grinste.

Der Captain hatte die letzten zwölf Stunden wenig geschlafen. Irgendwie war es ihnen gelungen, eine halbwegs stabile Verteidigung der Sternenbasis zu organisieren. Besonders Henderson hatte die letzten Stunden damit verbracht jede Einheit, die in Reichweite und zu Verfügung stand, zur Basis zu beordern. Dennoch waren sie zahlenmäßig unterlegen. Nur die starken Befestigungsanlagen der Sternenbasis warfen noch ihr Gewicht in die bevorstehende Schlacht. Es stand auf Messerschneide.

Henderson bedanke sich dennoch und fragte: "Wohl war, Captain! - Sind unsere Truppen auf Position?"

Halsey bestätigte: "Die *Pamir* und ihre Gruppe stehen bereit. Die anderen Einheiten befinden sich in ihrer Wartestellung. Die Schiffe, die zwar noch feuern können, aber manövrierunfähig sind, haben wir zu strategisch wichtigen Punkten schleppen lassen. Wir werden sie als stationäre Verteidigungsanlagen nutzen. Sie sind nur mit wenigen Freiwilligen besetzt."

"Das ist gut. Ich möchte kein Blutbad anrichten!"

"Staffelcomodore, Thompson möchte seine Jagdgeschwader zu einem der Monde bringen. Er ist der Meinung, dass er von dort aus eher an der Verteidigung der Dominionschiffe vorbei kommt. Ich stimme ihm zu. Die Angriffsschiffe werden vor den schweren Kreuzern einen Schild errichten. Sein Stellungswechsel wird vollzogen sein, bevor sie hier sind."

Henderson sah sich den Plan an und nickte: "Genehmigt! Sagen sie ihm trotzdem, dass er sich beeilen soll. Und dann legen sie sich noch eine Stunde auf Ohr. Sie sehen schrecklich aus."

"Mit allem Respekt, das kann ich nur erwidern, Sir."

Henderson sah Halsey in die Augen. Obwohl er schwieg, wusste er doch um die Loyalität des Captains.

"Ich weis!", erwiderte der Admiral knapp und hielt dem Captain das PADD entgegen.

Halsey nahm das PADD wieder an sich: "Aye, Sir."

Der Captain ließ den Admiral mit seinen Gedanken alleine. Henderson setzte sich an eine freie Konsole abseits des Brückenzentrums und betrachtete die großen Hauptschirme. Die Kommandozentrale von Sternenbasis 11 war eine gewaltige Spielwiese. Weitläufig und manchmal auch anonym. Viele Leute arbeiten hier gleichzeitig. An Dockzuweisungen, An- und Abflugprozeduren und vielem Anderen. Sie war ein wie ein Ameisenstock nur, dass er sich im Zentrum befand.

Er fühlte sich müde. Ihnen stand ein Kampf bevor, den er unter Umständen verlieren mochte. Nicht, dass der Gegner eine Stärke besaß, die der Sternenbasis wirklich gefährlich werden konnte. Die Basis sehr gut bewaffnet und die meisten strategischen Bauten waren unterirdisch angelegt. Die gegnerische Flotte konnte wohl aber den Werften gefährlich werden und den Schiffen. Die meisten Einheiten, die manövrierfähig waren, hatte man in der Nähe der Orbitalstation zusammengezogen. Alle anderen waren kaum mehr als leichte Ziele für die beweglichen Angriffsschiffe der Jem'Hadar. Ihre Kommandanten waren sich jedoch einig, überzähliges Personal zu evakuieren. Inzwischen war die Aufnahmekapazität der Orbitalstation erschöpft und auf der Sternenbasis wurden Notquartiere bereitgestellt.

Henderson wünschte sich an Bord der Stauffenberg zurück. Aber Captain Halsey empfahl, das Henderson auf der Basis blieb, solange diese kritische Situation nicht bereinigt sei. Das tat er mit Nachdruck und mit dem Hinweis, dass der Verbleib von Commodore Eriksson ein Mysterium blieb. Außerdem hatte das Diskussegment der Stauffenberg Position nahe der Argo-Phalanx bezogen, um dort die Verteidigung zu stärken. Und jetzt meldete man auch noch von Benecia, das dort jemand eine

Antimateriewaffe detonieren lies. Stewart konnte getötet worden sein. Mit ihm ging vielleicht eine gute Chance dem Dominion Einhalt zu gebieten verloren.

Henderson schaute auf äußersten rechten Monitor. Jemand hatte die große Bildschirmfläche geteilt und zeigte nun neben den Statusmeldungen, auf der linken Hälfte, die kontinuierlichen Übertragungen der Mediendienste. Der gesamte Subraumfunkverkehr der Sternenflotte eines Sektor war gestört und in Anbetracht der Tatsache, dass die Medien ihre Nachrichten durchbrachten, deutete auch nichts Gutes hin.

Wieder wurde ein Bericht über Benecia eingeblendet. Die Szenerie zeigte einen Rettungstrupp, wie er Personen aus einem zusammengestürzten Wohnmodul herausholte. Es war ein Bild des Schreckens. Überall sah man zusammengestürzte Häuser. Ein Kind weinte, halb nackt auf der Straße, bis sich jemand in der Uniform der Sternenflotte um das Mädchen kümmerte. Ein Arzt lief im Hintergrund vorbei, gefolgt von einem Rettungshundeführer und seinem Tier. Hier und da sah man bewaffnete Posten, die im Hintergrund warteten.

"Sir, Sie wollten mich sprechen, Sir?", fragte jemand.

Henderson blickte auf und sah in die Augen von Commander Ambros.

"Allerdings, Commander! Konnten sie schon mit ihren Vorgesetzten klären, wie es einem großen feindlichen Kampfverband gelingen kann, sich so weit hinter unsere Linien zu schleichen? Und wie zum Teufel konnte sich das Dominion Informationen über unseren Truppentransport aneignen. Das ist wohl das geheimste Projekt, für das ich in den letzten Jahren zuständig war. Ich frage mich, ob sie Kenntnisse über die Operation Awakening besitzen. ... Wenn sie mich fragen, dann hat der Sternflottengeheimdienst nach meiner Ansicht ein dickes Problem in seinen eigenen Reihen!"

Ambros war es sichtlich nicht sehr wohl in seiner Haut: "Ich habe noch keine Informationen diesbezüglich."

Henderson wusste, dass er die Seine nicht beantworten konnte oder durfte.

"Konnten sie zumindest inzwischen Kontakt mit Commodore Stewart aufnehmen?"

"Noch nicht, Sir. Die Subraumkommunikation im gesamten Benecia-Sektor ist gestört. Wir wissen nicht, woran es liegt."

Henderson blickte ihn fragend an: "Warum schaffen, dann die Nachrichtendienste es uns diese Bilder zu präsentieren, Commander?", fragte Henderson aufgebracht und deutete auf den Wandschirm, "Im Moment, gibt die Sternenflotte ein ganz schlechtes Bild ab. Das unterminiert die Moral der Truppe. - Also lösen sie das Problem!"

"Aye, Aye, Sir", erwiderte Ambros und ging.

Henderson hatte genug von den Bildern und zog sich in den Bereitschaftsraum zurück.

In den nächsten Stunden würden sie viele wichtige Dinge entscheiden, da wollte zumindest konzentriert arbeiten können. Der Raum war von Olaf Eriksson eindeutig geprägt worden.

Ein Bild von Eriksson und seiner Frau. Henderson vermisste ihre fröhliche Persönlichkeit. Sie brachte mit ihren lustigen Bemerkungen immer dann eine Lockerheit in die Runde, wenn sich Olaf und er in einer hitzigen Diskussion festgefahren hatten. Er war ein herber Schlag für seinen Freund, von dem er sich nie wirklich erholt hatte. Das wirkte sich auch in der Beziehung zu seinem Sohn aus. Henderson nahm eine eingerahmte Fotografie von dem Regalbrett. Sie zeigte Olaf und seinen Sohn bei einem Skiausflug. Der Junge war ihm wie aus dem Gesicht geschnitten. Das Bild wirkte antiquiert. Eriksson hatte ein Schwäche für diese alte Technik. Er besaß sogar noch einen alten digitalen Fotoapparat, mit dem hin und wieder hantierte.

Eine Ordonnanz betrat den Bereitschaftsraum.

"Darf ich ihnen etwas bringen, Admiral?", fragte der junge Fähnrich, asiatischer Abstammung.

Henderson nickte leicht und erwiderte: "Einen Kaffee, schwarz und ohne alles bitte, Fähnrich."

"Aye, Sir."

So leise wie er gekommen war so verschwand der junge Mann wieder.

Henderson zog die oberste Schublade zu seiner rechten auf. Olaf hatte eine penible Art mit seinen Unterlagen umzugehen. Henderson fand einige PADDs, welche Statusberichte der vergangenen Tage enthielten. Nichts, was er nicht schon früher durchgesehen hätte.

Plötzlich stießen seine Finger in etwas Samtiges. Der Admiral beugte sich hinunter und fand etwas, was er zuvor noch nicht dort gesehen hatte. Er entnahm alle PADDs und stapelte sie auf dem Tisch. Tief verborgen zog er eine schwarze Tasche aus der Schublade. Sie hatte kein Schloss und bestand aus einem weichen Gewebe. Es enthielt deutlich einen harten flachen Gegenstand. Er laschte sie auf und zog ihren Inhalt ans Licht. Er fand ein PADD mit einem persönlichen Brief der an Eriksson adressiert war. Ein Bild fiel auf den Schreibtisch. Er zeigte Erikssons Sohn in Uniform mit einigen Freunden. Sie standen vor einer berausenden Bergkulisse und schienen sehr ausgelassen zu sein. Eine Kollegin von Olafs Sohn hielt den jungen Mann in einer sehr intimen Art und Weise umschlungen. Der Brief hatte Olafs Sohn geschrieben. Henderson scheute es die persönliche Korrespondenz seines Freundes zu lesen und legte das PADD auf die Seite. Er sah sich dafür die anderen Bilder durch, die er nach und nach der Taschen entnahm. Sie stammten wohl alle aus derselben Quelle.

Als Henderson alle fünfzehn Bilder auf dem Tisch ausgebreitet hatte, fiel ihm etwas ins Auge. Es waren keine klassischen Bilder, so wie Eriksson sie überall stehen hatte. Neben der Tatsache, dass

diese Bilder alle seinen Sohn bei einer sehr privaten Begegnung zeigten, besaßen alle ein eingearbeitetes Hologramm. Wenn man sie im richtigen Winkel hielt, so erkannte man die Umrisse eines Schiffes der Excelsior-Klasse. Henderson betrachtete sich alle noch einmal und jedes drehte er in den Fingern mehrmals herum.

Die Ordonnanz erschien wieder. Der junge Fähnrich trug ein Tablett und stellte es neben dem Admiral ab.

Henderson schob die Bilder alle wieder in die Tasche zurück und hielt sie hoch: "Fähnrich, wie lange arbeiten sie schon für Commodore Eriksson?"

"Seit meiner Graduierung, Sir. Es wird jetzt nun genau ein Jahr, in wenigen Tagen", der junge Mann versteifte sich und blieb regungslos neben dem Stuhl des Admirals stehen.

"Haben sie diese Tasche schon einmal gesehen?"

"Nein, Sir. Wenn sie dem Commodore gehört, dann ist sie mir niemals zuvor aufgefallen. Kann ich ihnen noch etwas bringen, Sir?"

Henderson schüttelte nachdenklich den Kopf: "Nein, Sie können gehen, Fähnrich."

Die Ordonnanz ließ einen grüblerischen Henderson zurück, der die Tasche langsam durch die Finger gleiten ließ.



## **U.S.S. Pamir, Raumschiff der Nebula-Klasse**

"Commander, die Sensoren erfassen die Lockvögel, wie sie in das System einfliegen. Sie gehen unter Warp!", meldete Luisa Richard.

Helena, die an der Ingenieursstation mit Lieutenant Taurik diskutierte, wandte sich um: "Dann wird es bald losgehen. - Luisa beordern sie alle Mann an die Kampfstationen! Außerdem möchte einen Bericht der Langstreckensensoren haben!"

Kurz darauf dröhnte der Gefechtsalarm durchs Schiff.

Helena wandte sich noch einmal an den Vulkanier, der in seiner nach außen wirkenden Gelassenheit eine Ausnahme bildete.

"Wie sieht es mit den letzten Instandsetzungsmaßnahmen aus? Werden sie halten?"

"Das werden sie, Commander. Die Arbeiten wurden persönlich noch einmal qualifiziert. Was bedenklich ist, das ist aber der Zustand der Metaphasenschilder. Die Wissenschaftsabteilung hat eine

Zunahme der Sonnenaktivität gemessen. Was auch immer dieses Naturphänomen beeinflusst es bewirkt, dass die Schilde stärker belastet werden als geplant. Ich habe inzwischen mit den Ingenieuren der anderen Schiffe gesprochen. Mit dem gleichen Ergebnis. Wenn das so anhält, dann werden wir hier nicht so lange bleiben können, wie es der Plan des Commodore vorsah."

Lieutenant Richard trat heran und reichte Karkova ein PADD: "Hier ist der Bericht der Wissenschaftsabteilung. Die Langstreckensensoren haben immer noch nichts. Wir haben das Problem mit dem Partikelstrom überprüft und meine Leute sind inzwischen der Meinung, dass uns auf der Sonne ein massiver Ausbruch bevorsteht. Das wäre allerdings nichts Ungewöhnliches. Seit die Sternenbasis in diesem System errichtet wurde, hat man immer wieder starke Phasen an Sonnenaktivitäten gemessen. Die Sonnenstürme sind nahe zu berüchtigt. Sie treten unregelmäßig auf und sind unberechenbar."

Helena fluchte innerlich: "Dumm, dass es gerade jetzt passiert. Wie ist ihre Einschätzung, wie lange können wir bleiben?"

"Bei der derzeitigen Stärke, schaffen wir es noch eine Stunde, maximal dreißig Minuten länger!", bemerkte der Vulkanier.

Helena blickte zu Richard.

"Wir können es nicht vorausbestimmen. Aber wir glauben, dass der Ausbruch noch heute stattfinden wird!"

"Wie schwer?", fragte Helena.

"Mehr als doppelt so hoch und es wird mehr als zwei Stunden benötigen, bis der Partikelstrom auf den jetzigen Wert sinkt!", antwortete Richard geknickt.

"Dem werden die Schilde nicht lange standhalten! Fünfzehn Komma drei Minuten, um genau zu sein!", fügte Taurik sachlich hinzu.

"Verdammt!", sagte Helena und bedauerte im gleichen Moment ihren Ausbruch, "Können wir die Schilde verstärken, Lieutenant? Wenn wir jetzt unsere Stellung verlassen, dann wird uns der Feind auf seinen Langstreckensensoren erfassen und sie werden wissen, dass wir eine Falle vorbereitet haben!"

"Wir haben jetzt schon ein Viertel der Warpfeldenergie in den Schild gelenkt. Selbst wenn ich jetzt die gesamte Energie bündle, werden wir bei dem zu erwartendem Sturm nur eine Stunde gewinnen. Außerdem verlieren wir unseren Antrieb. Es bliebe uns nur der Impulsantrieb, um uns dem Schlachtfeld zu nähern. Der Plan sah etwas anderes vor!"

Helena winkte ab: "Der Commodore hat sich sicherlich nicht vorgestellt, dass wir bei diesem Manöver gegrillt werden. Ich glaube er würde jetzt sagen: 'Quidquid agis, prudenter agas et respice

finem!" Was so viel bedeutet wie: 'Was auch immer du tust, tue es klug und habe dein Ziel im Auge!' – Also Lieutenant Taurik. Passen die die Schildstärke kontinuierlich den Gegebenheiten an und melden sie es mir wenn wir neunzig Prozent erreicht haben. Teilen sie das auch an den anderen Schiffen mit!"

"Jawohl, Commander", erwiderte Taurik und verließ die Brücke.

Helena wanderte unruhig auf der Brücke umher und stand plötzlich hinter Lieutenant Hargrow.

"Können wir sie schon sehen?", fragte sie.

"Negativ, Ma'am. Sie sind noch zu weit weg. Sie befinden sich derzeit in Höhe des Asteroidengürtels. Sie haben wie geplant die Route entlang den Verteidigungsanlagen der Antimaterieaufbereitung gewählt. Wenn die Jem'Hadar dort angreifen, beißen sie sich die Zähne aus. Sie haben es auf dem Sherman-Planeten versucht. Ein ganzes Geschwader haben sie verloren."

"Wollen wir hoffen, dass sie es tun!", Helena verfiel in einen Flüsterton, "Gibt es etwas Neues von dem Aufklärer?"

"Nein", antwortete Hargrow ebenso leise, "Die Verbindung ist immer noch abgerissen. Sie meldeten sie wären entdeckt worden und müssten sich absetzen. Seither hat man nichts mehr von ihnen gehört. Die Sternenbasis hat sie schon mehrfach vergeblich gerufen und nun einen anderen Aufklärer los geschickt. – Wenn sie mich fragen, dann würde ich behaupten, dass es sie erwischt hat."

Helena klopft Hargrow auf die Schulter.

"Das behalten sie mal lieber für sich", wies Helena der Lieutenant energisch zurecht. "Unsere Leute sind so schon nervös genug. Nicht zu wissen, wo sich der Feind befindet, ist schon ein Problem. Aber zu wissen, dass er angreift, ohne Informationen, von wo, das ist, unschön. Kann uns die Argo-Phalanx nicht helfen?"

Hargrow schüttelte den Kopf: "Gerüchte besagen, dass beim Angriff letzter Woche sie so beschädigt wurde, dass es noch nicht instand gesetzt werden konnte. Die Ressourcen wurden an anderer Stelle gebraucht. Das wissenschaftliche Observatorium war wohl nicht wichtig genug!"

"Dem Dominion war es aber einen Angriff wert!", bemerkte Helena sarkastisch und richtete sich plötzlich auf, "Brechen sie die Funkstille und geben Sie mir Admiral Henderson. - Mein Gott wir waren ja so blind!"

Kurz darauf erschien Henderson auf dem Schirm. Er war sichtlich ungehalten: "Commander, können sie mir sagen, was sie da tun?"

"Admiral, vergeben sie mir, aber wir haben sehr wenig Zeit! Was würden sie tun, wenn ich ihnen sage, dass das Dominion heute nicht kommt!"

"Was zum Teufel ... Commander haben sie etwas getrunken?"

"Ich wünschte es wäre so. Ich glaube, dass wir dem Dominion einer Finte aufgefressen sind. Sie greifen nicht uns an!"

"Was bringt sie zu dieser Annahme?", fragte Henderson sofort.

"Der Angriff letzte Woche galt nicht der Sternenbasis, sondern der Argo-Phalanx!", erklärte Karkova sachlich.

"Dieser Angriff hat sie einige Ressourcen gebunden und gekostet. Was sollte er dem Dominion einbringen?"

"Sie selbst betonten noch am letzten Lehrgangstag, dass der Einzelne im Dominion unbedeutend ist. Die Gründer haben einen Generalplan und sehen jede Aktion als ein Teil davon an. Sie haben die Argo-Phalanx beschädigen oder zerstören wollen. Nur unsere Abwehr war zu stark. Daher sorgten sie dafür, das sei ein Bedrohungspotenzial aufbauten, um uns daran zu hindern die Argo wieder aufzubauen! Es stellt sich die Frage, was hat die Argo IV überwacht?"

"Einen Moment, Commander."

Henderson wandte sich um. Commander Ambros war soeben hinter ihn getreten und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Dann reichte er ihm ein PADD. Der Admiral wirkte plötzlich blass und niedergeschlagen.

"Commander, sie bleiben auf Position so lange sie können! Wir werden weitere Aufklärer entsenden, um die Lage zu klären", der Admiral reichte das PADD an Ambros zurück. Anscheinend war die Tatsache, dass Helena die Funkstille gebrochen hatte, kein Thema mehr.

"Aber ich befürchte, dass sie Recht haben. Das Dominion ist im Tyra-System eingefallen. So wie es aussieht, werden innerhalb der nächsten Stunden die ersten Bodentruppen absetzen."

Der Admiral schloss die Verbindung. Karkova wollte sich erschöpft auf den Stuhl des Kommandanten fallen lassen. Sie hielt aber mitten in der Bewegung inne. Der Stuhl kam ihr nun fremd und fast feindselig vor. Das Dominion hatte ein wirtschaftliches Zentrum der Föderation erobert. Benecia, der grüne Planet hatte eine Wunde bekommen, von der er sich nicht in hundert Jahren erholen würde. Stewart und sein Stab galten als verschollen. Ein Mal mehr erwischte sich Karkova nun bei dem Gedanken, dass sie die Beförderung hätte ablehnen sollen.



### **C.D.S. Demolisher, cardassianisches Schlachtschiff der Galor-Klasse**

Gul Kala betrachtete zufrieden die Sternfelder. Auch wenn sie künstlich waren, so waren es beruhigende Bilder, die von den Computern des Stellarobservatoriums produziert wurden. Die Realität förderte die Illusion, inmitten dieses Sternenmeeres zu stehen.

Die Tür hinter ihm zischte und eine Kala wohlbekannte weibliche Stimme fragte: "Leson ist an Bord gekommen. Er möchte Dich sprechen!"

Kala lachte leise: "Sicherlich möchte er auf seine Weise den Triumph feiern."

"Ist es nicht ein erhebender Moment, da das erste Sternensystem auf Föderationsgebiet eingenommen wurde?", fragte die Frau, die Freude in ihrer Stimme war fast überschwänglich.

Kala streckte die Arme von sich und drehte um die eigene Achse: "Es ist fast wie eine Befreiung, Lenara. Erst Bajor, dann unsere ehemaligen Kolonien und jetzt das Tyra-System."

"Du klingst nicht sehr überzeugend. Mit dem heutigen Tag wird das cardassianischen Volk in der Galaxie wieder gefürchtet werden!", bemerkte die attraktive Cardassianerin skeptisch und umarmte sie Kala.

Kala erwiderte die Umarmung: "Ich wünschte wir hätten es aus eigener Kraft geschafft, Lenara."

Sie lehnte ihre Kopf an seine Schulter: "Was hast du? Dem Dominion beizutreten, war Dukats beste Leistung, in den letzten zwanzig Jahren. Unser Volk hat seinen Stolz zurückerhalten."

Kala runzelte skeptisch die Stirn: "Lenara, Du solltest die Beziehungen zu dem Dominion nicht so überbewerten. Du kennst diese Leute nicht so, wie ich. In Wirklichkeit sind wir dem Dominion doch völlig egal. Wir sind nur Steigbügelhalter. Wenn unsere Dienste nicht mehr benötigt werden, dann stehen auch wir auf der Liste der bedrohten Arten. Das Dominion duldet keinen Gleichgestellten neben sich!"

"Du siehst das alles zu schwarz", sagte Lenara und schmunzelte, "Vielleicht brauchst Du etwas Entspannung. Du hattest in letzter Zeit viel zu tun!"

Sie streichelte ihn zärtlich unter dem Kinn und küsste ihn leidenschaftlich.

"Ich wünschte wir hätten die Zeit. Aber die Expedition nach Gravos III ist bedeutend für unser Unternehmen! Außerdem trachte ich seit Langem danach, es den Klingonen heimzuzahlen."

"Dann solltest du gehen, bevor er hierher kommt!", sagte sie und löste sich von ihm.

Die Szene wurde jäh unterbrochen, als sich die Türen zum Observatorium plötzlich öffneten. Leson und zwei seiner Jem'Hadar Wachen hatten ihren Auftritt.

"Ah, Gul Kala, wie ich sehe, haben sie sich etwas Entspannung verschafft."

Kalas rechter Unterarm zuckte, aber er hielt sich zurück. Selbst er hatte gegen sie beiden Jem'Hadar keine Chance.

"Ich danke ihnen für den Bericht, Lieutenant. Wenn sie die Heimat sehen, grüßen sie bitte ihren Mann. Er kann stolz auf seine Frau sein!"

Lenaras lächelnder Gesichtsausdruck wich ganz kurz blankem Entsetzen, aber sie fasste sich schnell wieder.

"Ich werde es tun!", antwortete die Frau und verlies das Labor.

Leson betrachtete die projizierten Sternenkarten: "Respekt, wie ich sehe, studieren Sie nicht nur die Attribute des anderen Geschlechts, sondern arbeiten auch an dem Plan der Gründer."

Kala lächelte den Vorta grimmig an: "Im Gegensatz zu Ihren Leuten, will ich erfolgreich sein. Oder wollen Sie mir sagen, dass der Verlust der Spionagestation auf Benecia Teil ihres wertvollen Planes war?"

Der Vorta wirkte getroffen. Er verlor sein Lächeln und antwortete stoisch: "Rückschläge wird es in jedem Krieg geben. Die Gründer sind Götter und Götter planen so etwas ein!"

"Würde ich auch, wenn ich mich mit minderwertigen Spezies verlassen müsste", erwiderte Kala sarkastisch. "Aber lassen wir unsere offensichtliche Abneigung einander ruhen. Ich gehe einmal davon, dass sie mir etwas zu sagen haben, was nicht jeder hören soll, wenn sie sich schon persönlich herbemühen?"

Der Vorta ignorierte den provozierenden Unterton des Cardassianer.

"Es trifft sich gut, dass wir über Pläne gesprochen haben, denn sie sich nach dem Verlust der Überwachungsstation auf Benecia geändert."

Der Cardassianer runzelte die Stirn: "Was haben Sie vor?"

"Ardana ist das nächste System, das eingenommen werden soll, nicht Benecia. Die Gründer haben mir den Befehl gegeben, alle notwendigen Aktionen einzuleiten. Sie rechnen das dieses System schon bald zu einem Sammelplatz für die Sternenflotte werden könnte. Wir müssen dem begegnen."

"Ardana ist zu weit weg. Außerdem sind die Bewohner des Planeten ziemliche Eigenbrödlern."

"Götter machen keine Fehler, das sollen Sie sich merken. ... Ihre Expedition ist nun ein Teil unserer Strategie, den Feind zu gezielt zu schwächen! Sie haben auf dem Rückflug gezielte Schläge auf Einrichtungen des Feindes zu führen. Während wir unsere Leute ins Ardana-System einschleusen werden, beginnen wir mit den Planungen zur Zerstörung der militärischen Ziele im Sherman-Sektor."



## Taktisches Zentrum, Sternenbasis 11

Henderson warf das PADD quer durch den Raum, nach dem sich die Tür geschlossen hatte. Es landete an der gegenüberliegenden Wand und zerbrach klirrend in viele Teile. Ein kleiner Regen aus Kunststoff ergoss sich über die unbeteiligte Zimmerpflanze, die genau darunter stand.

"Commander Ambros, warum zum Teufel konnte uns der Geheimdienst nicht von der bevorstehenden Gefahr gegenüber dem Tyra-System verständigen? Wir arbeiten alle in diesem Konflikt auf einer Seite!", brüllte Henderson, der sich mit Commander Ambros, dem leitenden JAG-Offizier und Captain Halsey in einem Besprechungsraum der Sternenbasis traf.

Ambros versuchte abzuwiegeln: "Admiral, mir geht es so wie Ihnen. Ich kann nichts tun, wenn die Etappe mir nichts davon berichtet. Es gab hin und wieder Angriffe des Dominion im Tyra-System. Aber nichts deutete darauf hin, dass sie eine Invasion planten! Keiner unserer Agenten lieferte einen Hinweis darauf."

"Einmal davon abgesehen, dass wir in letzter Zeit einige Agenten verloren haben. Aber verdammt, das Tyra-System ist mit seinen Dilithiumminen wichtig für uns!"

"Sollte sich nicht die 7. Flotte darum kümmern?", fragte Halsey knapp.

"In den letzten Monaten wurden viele Flottenverbände neu gruppiert. Die Pläne, die vor dem Krieg durch das Oberkommando aufgestellt wurden, trugen alle die Handschrift Admiral Leytons. Das Oberkommando wollte vermeiden, dass es zu Irritationen bei der Bevölkerung kommt. Die 7. Flotte ist für fünf Sektoren zuständig und noch nicht vollständig eingespielt. Mit Fehlern musste man rechnen", erwiderte Ambros, "Der Angriff auf Tyra kam für alle überraschend!"

"Fehler können geschehen, Commander! Aber dass es uns verborgen bleibt, dass der Feind eine Invasionsarmee zusammenzieht und in Marsch setzt, ohne dass wir Kenntnis davon erhalten, das ist kein Fehler mehr!", Henderson schüttelte ungläubig den Kopf.

"Sie wollen mir also weismachen, dass es sich hier nur um einen unglücklichen Zufall handelt? Ein Missgeschick im Zeichen eines Krieges. Eine ausgewachsene Invasion muss geplant und vorbereitet werden. Truppen müssen zusammengeführt und aufgestellt werden. Eine Abwehr die funktioniert muss so etwas in Erfahrung bringen oder was glauben sie machen die Cardassianer. Sie wussten, dass wir den Tyra-Sektor mit überwachen. Sie wussten auch das und wie wir auf eine Bedrohung reagieren würden. Sie waren uns immer einen Schritt voraus!", erklärte Henderson wütend.

Plötzlich ertönte der Lautsprecher der Kommunikationsanlage: "Admiral Henderson, der Captain des Aufklärers *Buffalo 23* möchte sie gerne persönlich sprechen."

"Schalten sie ihn hierher!", antwortete Henderson.

Halsey trat an den Monitor, der den größten Teil der Wandfläche gegenüber dem Tisch einnahm, und schaltete ihn ein. Schon bald wurde das Sternenflottensymbol durch das Gesicht eines sichtbar müden Lieutenant ersetzt.

"Admiral, wir haben die Position erreicht, die sie uns nannten. Aber es gibt hier keine feindlichen Schiffe. Im Umkreis von fünf Lichtjahren können wir keine feindlichen Einheiten orten. Ich weiß, dass es nicht viel bedeutet, allerdings haben wir endlich Nachricht von Buffalo 16 erhalten. Das Schiff befindet sich in der oberen Atmosphäre eines Gasriesen. Man ist dorthin geflohen als Jem'Hadar sie verfolgten. Sie haben schwere Schäden erlitten und werden dort bleiben, um die Reparaturen auszuführen. Zurzeit arbeiten sie an ihrem Warpantrieb. Wir haben ihr Sensorlogbuch erhalten und aus dem geht eindeutig hervor, dass sich der feindliche Kampfverband auf dem direkten Kurs zur Sternenbasis 11 befand, als plötzlich die Nachhut, drei Angriffkreuzer der Jem'Hadar, beidrehten und sie angriffen. Bei dem Gefecht haben sie den Kampfverband aus den Augen verloren."

"Verstehe Lieutenant", erwiderte Henderson und dankte den jungen Lieutenant herzlich, "Das heißt, wir wissen immer noch nicht, wo dieser Verband geblieben ist?"

"Dem ist so, Admiral."

"Dann senden sie uns das Logbuch des Aufklärers 16 zu. Wir werden es analysieren. Suchen sie dennoch weiter", erwiderte der Admiral.

"Suchen Sie die Subraumspur des Kampfverbands! So viele Schiffe hinterlassen viele Subraumanomalien!", fügte Halsey hinzu.

"Das haben wir bereits getan, Sir. Wir haben auch vor wenigen Minuten so etwas gefunden, allerdings wird es ihnen nicht gefallen. Diese Spur verläuft in eine völlig andere Richtung! Deswegen wollten wir sie auch ignorieren, Sir."

Henderson blickte erstaunt auf: "Wohin?"

"Der Computer wertet einen Flugvektor aus, der zurück ins cardassianische Territorium weist. Das kann die Spur unmöglich sein", bemerkte der junge Mann auf dem Monitor.

"Folgen sie ihr, Lieutenant, wohin sie auch immer führt."

"Aye, Aye, Admiral. *Buffalo 23* Ende."

Es herrschte kurzes Schweigen. Halsey war, der Erste der die Worte wieder fand: "Karkova hatte also Recht!"

"So wie es aussieht!", bemerkte Henderson frustriert, "Wir bleiben noch eine Stunde in Alarmbereitschaft! Dann sollen die Schiffe ihre Position verlassen und in die Werften zurückkehren."

Die Pamir und ihre Gruppe sollen am Rande des Sonnensystems Stellung beziehen. Sie bilden unsere erste Verteidigungslinie, falls wir uns dennoch irren sollten", bemerkte Henderson knapp und stand auf, "Trotz dieser dunklen Stunde, möchte ich Ihnen allen in diesem Augenblick für die Zusammenarbeit danken. Sofern es die Lage erlaubt, kann das Kommando über die Sternenbasis wieder in die Hände des Stationspersonals gelegt werden. Wann wird Captain ..."

Eine Ordonnanz betrat plötzlich und unerwartet den Raum: "Entschuldigen sie Admiral, aber es gibt etwas auf den zivilen Nachrichtenkanälen, das sie sich ansehen sollten."

Der Fähnrich war sichtlich aufgeregt.

"Danke, Fähnrich für diese Information. Aber das nächste Mal, bitte mit etwas weniger Energie!", erwiderte der Admiral milde.

"Aye, Sir", sagte der junge Mann und verwand wieder.

Halsey schaltete sofort auf einen der öffentlichen Nachrichtensender um. Ein junger Reporter war zu sehen, wie er sich mit einem Kollegen über die Katastrophe auf Benecia unterhielt. Sie beide standen auf einem öffentlichen Platz, anscheinend in der Hauptstadt des Planeten. Im Hintergrund erkannte Henderson das dortige Regierungsgebäude wieder. Eine Mensentraube umringte die beiden.

"... Immer wieder hört man das Wort vom Wunder. Aber es ist schon erstaunlich, dass es wirklich nur so wenige Opfer bislang gegeben hat. Man spricht nur von wenigen hundert", sagte der junge Mann, der im gleichen Alter zu sein schien wie die Ordonnanz, welche nun frische Getränke auftrachte.

"Allerdings Joe", erwiderte der ältere Kollege, "Die Geschwindigkeit, mit der die Hilfe in die betroffenen Regionen kam, war sensationell. Die Sternenflotte hat, obwohl überall Krieg herrscht, unglaublich schnell gehandelt. Obwohl Gerüchte besagen, das der gesamte Subraumverkehr der Sternenflotte durch einen Virus gestört wurde. Ich habe mich vorhin mit dem Sprecher, des kommandierenden Offiziers, Commodore George Peter Stewart, der zurzeit das Kommando über alle Truppen im System und im Umkreis von mehreren Lichtjahren übernommen hat. Sie sagte ..."

Der jüngere Reporter unterbrach seinen Kollegen und wies plötzlich in eine Richtung: "Ist sie das nicht?"

Der andere Journalist blickte sich um und nickte. "Ja, lass uns versuchen ein Interview von ihr zu bekommen."

"Dann gab er dem Kameramann ein Zeichen ihnen zu folgen und lief los. Wenige Sekunden später sah man zunächst wackelige Bilder von Commander Romanova, wie sie umringt von vielen Reportern, versuchte Antworten auf viele gleichzeitig gestellte Fragen zu geben.

"... Ja, es wurden mehrere Sternenflotteneinheiten herbeordert, die bei der Versorgung der Opfer und der Aufräumarbeiten helfen sollen. Das Lazarettsschiff McCoy wird bereits für den heutigen Abend erwartet. Zwei weitere sind unterwegs", antwortete sie hastig in eines der Mikrofone.

"Was hat die Antimaterieexplosion ausgelöst?", wollte ein weiterer Reporter wissen.

"Das kann ich ihnen nicht beantworten!", erwiderte Romanova sachlich und versuchte weiter durch die Menge zu kommen.

"Gerüchte besagen, dass es das Dominion war. Können sie da bestätigen? Sie haben die Gaya-Station angegriffen, da sie glaubten die Sternenflotte hätte dort eine geheime Station errichtet", rief ein anderer Reporter aus der Menge.

Romanova blieb kurz stehen und blickte sich um: "Das Einheiten des Dominion Vorort waren, kann ich bestätigen. Die Sternenflotte hatte auch nicht die Absicht eine geheime Basis so dicht an besiedeltem Gebiet zu errichten. Aus unserer Sicht war es genau umgekehrt. Unser Einsatzteam, das von Commodore in der Station auf die feindlichen Kräfte getroffen ist, hatte den Auftrag eine Inspektion der Anlage durchführen. Etwas, was in Anbetracht des Krieges nur eine Vorsichtsmaßnahme darstellte, und wie sie sehen können wohl auch zurecht geschah."

Schließlich konnte auch der ältere Reporter vom Anfang eine Frage stellen: "Commander Romanova, wie geht es Commodore Stewart. Wurde er verletzt und stimmt es, dass es ihm gelungen ist Doktor Robert Forbes, dem letzten Besitzer der *Gaya-Station* aus den Fängen der feindlichen Truppen zu befreien?"

"Hat Doktor Forbes mit den Jem'Hadar kooperiert?", wollte ein weiterer Reporter wissen.

Romanova hob beschwichtigend die Hände: "Doktor Forbes hat, sofern wir es abschätzen können, nicht mit dem Feind kollaboriert. Er war vielmehr ihr Gefangener. Aber Genaueres werden die Ermittlungen noch zeigen. Dass Doktor Forbes kein Mitglied der Sternenflotte ist, kann das JAG-Korps keine Anklage erheben. Was Commodore Stewart betrifft, so wurde er leicht verletzt, aber ihm fehlt so weit nichts. Er ist im Dienst und hat die *U.S.S. Brüssel* vorübergehend zu seinem Flaggschiff ernannt. Er leitet und koordiniert von dort aus alle Rettungsmaßnahmen auf Benecia. Vielen dank!"

Romanova ließ alle Reporter stehen, die sie noch mit Fragen bombardieren wollten, und eilte davon.

Als die Kamera schließlich wieder auf den jungen Reporter vom Anfang schwenkte, schaltete Halsey ab.

Henderson wirkte ein wenig fröhlicher: "Captain, überbringen sie Commander Karkova diese erfreulichen Nachrichten. Sofern sie diese nicht schon gesehen hat, wird sie überaus erfreut sein."

Wenn wir in drei Stunden keine neuen Informationen über feindliche Aktivitäten haben, hat sie die Erlaubnis nach Benecia aufzubrechen. Ich denke, Stewart kann dort jede helfende Hand gebrauchen!"

"Aye, Aye, Admiral", erwiderte Halsey und eilte rasch aus dem Raum. Die anderen Offiziere verabschiedeten sich und ließen den alten Admiral alleine zurück. Der setzte sich entspannt auf einen Sessel und lehnte sich entspannter zurück. Diese Nachricht hatte ihm zumindest seine Laune etwas zurückgebracht. Und es dauerte keine fünf Minuten, da war er eingeschlafen. Der junge Ordonnanzoffizier betrat wieder den Raum. Er räumte leise die Tassen aus dem Besprechungsraum und kam erneut mit einer Decke zurück.



## Epilog

### U.S.S. Pamir in der Umlaufbahn um Benecia, Sternzeit 51249,72

Sechs Tage später genoss George Peter Stewart die Bequemlichkeit an Bord der *Pamir*. Es war ein kleines Erlebnis, das das große Schiff der Nebula-Klasse neben dem kleinen Polizeikreuzer andockte. Stewart bewunderte das Andocken vom Bereitschaftsraum des kleinen Kreuzers der Freedom-Klasse. Es war schon fast ein erhebendes Gefühl, das die Pamir im Vordergrund der Sonne das Dock erreichte. Allein ihr Diskussegment war so breit, wie die Länge des Polizeikreuzers maß. Ihr Schatten überdeckte das gesamte Schiff. Die hellen Lichter an Bord schimmerten vertraut, obwohl er das Kommando nicht einmal richtig ausgeübt hatte. Die Tür zu seinem Bereitschaftsraum öffnete sich und ein junger Lieutenant Commander trat herein.

"Sie wollten mich sprechen, Sir", sagte der junge Mann im Schatten.

"Ja, Lieutenant Commander Godspeed, bevor wir sie verlassen, möchte ich mich bei ihnen bedanken, für die Gastfreundschaft und die Hilfe."

"Das war selbstverständlich, Sir."

"Dennoch, Captain Müller wäre stolz zu wissen, dass sie sein Nachfolger wurden. In ihren Akten war ein Hinweis von ihm eingetragen worden, dass er sie bereits für die Beförderung und als Kommandant eines Raumschiffes vorgeschlagen hatte. Also lag es Nahe."

"Ich danke ihnen, Sir", erklärte der junge Mann, "Aber es lässt mich nicht los, dass der Captain darauf bestand das Shuttle zu nehmen. Hätte er an meiner Stelle den Transporter genommen, so wäre er noch hier."

Stewart faltete die Hände nachdenklich zusammen. Sein Gegenüber wirkte bedrückt und verunsichert.

"Sicher wäre das so. Aber dann wären sie als sein Stellvertreter dort unten gewesen. Es war seine Entscheidung und die militärische Lage erwartete ein massives Eingreifen. Er tat, was er für richtig hielt. Auch wenn ich es ungern so klischeehaft ausdrücke, er ist für die Freiheit gestorben und jeder der Männer mit ihm."

"Ja, das denke ich auch!", erwiderte der Mann, "Darf ich Sie etwas offen fragen?"

"Natürlich, Commander. Bitte setzen sie sich!"

Stewart setzte sich dem jungen Mann gegenüber. Dieser wirkte verlegen und wusste nicht so recht, wie er beginnen sollte.

"Wird sich diese Last je verringern? – Wissen Sie, bevor ich zur Sternenflotte ging, waren mir Wörter wie Karriere und Pflichterfüllung fremd. Ich lebte in den Tag hinein und versuchte jede Möglichkeit mir meine Langeweile zu vertreiben. Sie müssen wissen, dass meine Eltern auf Benecia zu den größten Händlern des Planeten gehören. Sie wollten eigentlich, dass ich in das Geschäft einsteige, genauso wie meine größere Schwester. Aber es war mir zu langweilig. Nach meinem Abschluss auf einer der teuersten und auch besten Privatakademien auf dem Planeten suchte ich etwas, was mir einen neuen Kick gab. Das ist fast sechs Jahre her. Ich ging mit meiner Ausbildung zur Akademie. Ich bekam den Crashkursus und wurde mit dem Rang eines Lieutenants eingestellt. Ich meldete mich von da an freiwillig auf jede haarsträubende Mission über, die ich etwas hörte. Auf dieses Schiff kam ich im letzten Jahr, als der Konflikt mit den Klingonen am heftigsten war. Wir bekamen den Auftrag auf Ajilon Prime Zivilisten vor den heranstürmenden Klingonen zu evakuieren. Der Captain gab mir den Auftrag die Bodentruppen zu befehligen, während er sich mit einem alten Bird of Prey herumschlug. Damals war es als würde er mich in ein Fass kaltes Wasser tauchen. Er kannte meine Vorgeschichte und ich wusste, dass er mich zuerst nichts von mir hielt. Ein junger Schnösel, der nichts mit sich anzustellen vermochte. Vermutlich hoffte er darauf, dass die Klingonen mir meine Lektion erteilen würden."

"Und taten sie es?"

Der junge Mann nickte: "Sie erwischten mich und meine Gruppe in einem Hinterhalt. Wir brachten gerade die letzte Gruppe an Zivilisten zum Landefeld, als es losging. Sie hatten schon Teile der alten Stadtmauer erobert, als wir die Leute durch eines der offenen Tore trieben. Drei meiner Leute waren sofort tot. Die anderen konnten zwischen den Häuserlücken Deckung suchen. Die Hälfte der Überlebenden schlachteten sie ab, bevor wir sie zur Strecke brachten. Es war ein sinnloses Gemetzel. Es waren hauptsächlich alte und kranke Menschen. Niemand der einem Klingonen gefährlich werden konnte. Sie töteten einfach nur zum Spaß. Ich konnte wochenlang an nichts anderes denken, als an diese schrecklichen Minuten. Ich wache heute noch auf und sehe mich wie ich eine alte Frau anhub, deren Oberarm von einem klingonischen Bat'leth abgetrennt worden war."

"Wurden Sie ärztlich betreut?", Stewart vermochte sich vorzustellen, was dem jungen Mann zugestoßen war.

Er nickte leicht: "Natürlich, aber es ist ein seltsames Gefühl, zurückgeblieben zu sein. Dass, mir niemand so richtig erklären konnte. Bis ich mit Captain Müller darüber sprach."

"Was sagte er?"

"Nichts, außer: 'Sind sie endlich in der der Realität angekommen, Mr. Godspeed.' - Erst jetzt begreife ich, was er mir damit sagen wollte."

Stewart lächelte und sagte: "Ich sehe, ihr Captain war ein weiser Mann. Die Antwort auf ihre Frage finden sie in seinen Worten. Ich hätte es nicht besser erläutern können."

Die Tür zum Bereitschaftsraum öffnete sich erneut und Andrew Quincannon trat ein: "Sir, die Vorbereitungen sind abgeschlossen! Der Stabschef der McCoy hat uns eine gute Reise gewünscht."

"Danke Andrew, ich komme", erwiderte Stewart, stand auf und reichte dem Lieutenant Commander seine Hand, "Sie werden ein guter Captain. Commander Godspeed. Die Mannschaft, der *Brüssel*, kann stolz auf sie sein. Sollten sie einmal etwas Größeres haben wollen, so rufen sie mich an. Vielleicht kann ich etwas für sie tun."

Der Commander erwiderte den Händedruck, schüttelte aber den Kopf: "Ich denke es ist nicht die Größe, die etwas ausmacht, sondern nur das Herz!"

Stewart nickte kurz und begleitete den jungen Mann zur Tür.

Nach dem Godspeed im Turbolift verschwunden war, schaute Stewart Quincannon an.

"Andrew, das war ein junger aufstrebender Mann mit viel Potenzial. Vielleicht werden wir ihn wieder sehen!"

"Aye, Sir", antwortete Quincannon wortkarg.

Quincannon folgte Stewart auf die Brücke, auf der schien es fast ruhig zu zugehen. Ousland und Hargrow saßen an den vorderen Konsolen, Richard und Betty zu beiden Seiten des Kommandobereiches. Commander Karkova trat an die andere Seite des Kommandosessels heran.

Stewart befahl schließlich: "Mr. Ousland beginnen sie mit dem Ablegen. Lösen die Andockklammern. Aktivieren sie die Positionstriebwerke. Alle auf Position halten!"

"Aye, Aye, Captain. Alles auf Position halten", erwiderte der junge Mann.

Stewart schaute dann zu Karkova und Quincannon, die beide denselben Gesichtsausdruck zeigten: "Sie sehen beide aus, als hätten sie etwas auf dem Herzen?"

Quincannon war derjenige, der sich schließlich räusperte: "Aye, Sir. Mit allem Respekt, Sir. Commander Karkova und ich sind der Meinung, sie sollten sich nicht sofort wieder in die vorderste Front begeben. Zugegeben, dass es dieses Mal nicht anders zu Regeln war, aber in Zukunft, hätten wir die Bitte, dass sie es langsamer angingen."

Stewart runzelte die Stirn und lächelte: "... Langsamer angingen? Andrew, ich bin kein alter Mann!"

Wie aus Protest zog er seine Brille aus der Uniformtasche und setzte sie auf, um den Bericht, den ihm der Yeoman gerade übergab, zu lesen.

"Äh ..., nein Sir, das ist nicht, was der Sergeant Major und ich meinten", versuchte Karkova zu vermitteln, "Wir denken vielmehr an die Einhaltung der Vorschriften. Ihre Außenmissionen sollten auf bestimmte Operationen beschränkt sein. Als Flaggoffizier und Kommandant eines Schiffes haben sie die Pflicht ...", Karkova kam ins Stocken.

Sie erkannte an seinen Augen, dass Stewart in diesem Punkt wohl seine eigenen Weg beschreiten würde. Er verzog keine einzige Miene.

"Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es mir als Ersten Offizier zusteht, gegen eine Außenmission zu intervenieren", fügte sie trotzig hinzu.

Stewart blicke wieder von Einem zum Anderen und sagte schließlich: "Sie haben Recht. ... Sie beide!"

Quincannon zeigte ein breites Lächeln, überrascht von der Antwort: "Ich ahnte, dass sie uns zustimmen würden."

"Wir danken ihnen für ihr Verständnis!", fügte Karkova rasch hinzu.

Karkova und Quincannon kehrten zufrieden an ihre Stationen zurück, bis Stewarts Stimme sie innehalten lies.

"Und wenn es geht, werde ich mich auch daran halten!", bemerkte Stewart beiläufig und wandte sich an den Steuermann.

"Nachdem das geklärt ist, bitte ich Sie, Mr. Ousland, die Positionsdüsen auf ein Viertel zu stellen. Bringen sie uns von der Station fort! Wir haben noch eine Mission zu erfüllen. "

Kurz darauf löste sich der gewaltige Rumpf der *Pamir* von der Raumstation.

***FORTSETZUNG FOLGT ...***